SICHTBAR HANDELN
gegen Antisemitismus

Bildung in Deutschland – Begegnung mit Israel

Methodensammlung für die antisemitismussensible Vor- und Nachbereitung deutsch-israelischer Jugendaustauschprogramme





ConAct
קונאקט

IMPRESSUM

Herausgegeben von

ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch
Altes Rathaus – Markt 26
06886 Lutherstadt Wittenberg
Tel.: +49 (0)3491 4202-60
info@ConAct-org.de | www.ConAct-org.de

Projektteam: Ilira Aliai, Christine Mähler, Simon Rumlich, Judith Schweiger, Cyra Sommer, Katharina Schubert
Redaktion: Katharina Schubert
V. i. S. d. P.: Christine Mähler
Weitere Mitarbeit: Rinat Avigur, Niclas Cares, Jonas Hahn, Tlalit Kitzoni, Falko Kliewe, Hannah Stobbe, Sabine Troitzsch, Antonia Weissert

Wir danken den Autor*innen und Projekten für die Bereitstellung folgender, teils aktualisierter Texte und Methoden: Caterina Zwilling, Jan Harig – Bildung in Widerspruch e. V. (Teil III); Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, KIgA e. V. (Methodensammlung IV, Methoden 2, 12, 18); _erinnern.at_ (Methodensammlung IV, Methode 8); Projekt „Meet a Jew“ des Zentralrats der Juden in Deutschland („Jüdisches Leben in Deutschland“); Lina Wunderlich, Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e. V. („Actionbound-Tour“); Reinhard Pester („Stolpersteine“); den Projektpartner*innen des Kreisjugendrings Siegen-Wittgenstein und dem Regionalverband Emek Hefer in Israel („Gemeinsam erinnern“) (alle vier vorgenannten Texte Methodensammlung IV, Kapitel 9).

Gestaltung: ultramarinrot – Büro für Kommunikationsdesign
Bildnachweis: Projekt „Meet a Jew“ (S. 182–185), Freiwilligen-Agentur Halle-Saale e. V. (S. 186–189), Reinhard Pester – Stolperstein-Initiative Lutherstadt Wittenberg (S. 190–193), Tammy Bar-Shay (Cover rechts, S. 195), Ruthe Zuntz (Cover links, S. 10/11, S. 17, S. 22, S. 26, S. 29, S. 46/47, S. 71, S. 85, S. 111, S. 119, S. 144, S. 152/153, S. 161, S. 198/199, S. 213).
Alle weiteren Bilder stammen von ConAct.
Gesamtherstellung: Druckhaus Köthen

ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch ist eine Einrichtung des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit Unterstützung der Bundesländer Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern – zur Förderung, Begleitung und Weiterentwicklung der deutsch-israelischen Jugendkontakte. ConAct arbeitet bundesweit und befindet sich in Trägerschaft der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt.

Die vorliegende Methodensammlung wurde als Baustein im **ConAct-Projekt „Sichtbar Handeln! Umgehen mit Antisemitismus in Jugend- und Bildungsarbeit“** im Jahr 2022 entwickelt und 2025 aktualisiert und erweitert. In den Jahren 2020–2022 wurde das Projekt aus Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus gefördert. Seit 2023 wird es aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. ConAct realisiert das Projekt in Kooperation mit der Israel Youth Exchange Authority und dem Council of Youth Movements in Israel.

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung der fördernden Institutionen dar. Für inhaltliche Aussagen und bei Verweisen auf Dritte tragen die Autor*innen die Verantwortung. Gleiches gilt für die digital verfügbaren Anhänge mit Arbeitsmaterialien zur Methodensammlung.

Weitere Informationen unter: www.Sichtbar-Handeln.org

Gefördert vom: Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Im Rahmen des: Kinder- und Jugendplan des Bundes – STÄRKEN, WAS DIE ZUKUNFT TRÄGT

SICHTBAR HANDELN gegen Antisemitismus

© ConAct, 3. aktualisierte Auflage, 2026, Lutherstadt Wittenberg

Bildung in Deutschland – Begegnung mit Israel

Methodensammlung für die antisemitismussensible Vor- und Nachbereitung deutsch-israelischer Jugendaustauschprogramme

Geleitwort
des Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus Dr. Felix Klein 8

Vorwort 9

I. Pädagogische Einführung und Hinweise zur Nutzung 12

II. *„Dank des Austauschs stellte ich fest, dass ich komplett falsch lag …“* Deutsch-Israelischer Jugendaustausch – ein Wirkungsfeld gegen Antisemitismus 18

III. Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart – ein Überblick 36

IV. METHODENSAMMLUNG

KAPITEL 1 Überblick und Einführung Antisemitismus 48

1 Antisemitismus?! Was ist das und wo begegnet er mir? 50

2 Bilder im Kopf – Vorurteile und Antisemitismus 56

3 Die Macht der Bilder – antijüdische Mythen in Geschichte und Gegenwart 63

KAPITEL 2 Jung und jüdisch in Deutschland und Israel 72

4 Jung und jüdisch in Deutschland 74

5 Vielfalt jüdischer Gegenwart in Deutschland thematisieren – pädagogische Hinweise, multimediale Sammlung und Methoden 79

6 Ein Tag im Leben einer israelischen Jugendlichen 84

KAPITEL 3 Antisemitismus und Nationalsozialismus 88

7 Ein ganz normaler Tag 90

8 Antisemitismus als Fluchtgrund 95

9 Gegen den Strom – mutige Helfer*innen während der Shoah 98

KAPITEL 4 Auseinandersetzung mit der Geschichte und Antisemitismus nach der Shoah 104

10 Vergangenes vergangen sein lassen? Über die Bedeutung der Geschichte für unsere Gegenwart 106

11 Die Abwehr der Erinnerung – sekundärer Antisemitismus 112

12 Darf man das? Zum Umgang mit der NS-Vergangenheit 117

Kapitel 5 **Der 7. Oktober und seine Folgen** **120**

13 „Schwarzer Schabbat“ – was geschah am 7. Oktober 2023 in Israel? 122

14 Nach dem 7. Oktober – Stimmen aus Israel und der jüdischen Diaspora 127

Kapitel 6 **Israelbezogener Antisemitismus** **132**

15 Israel, Nahostkonflikt, Antisemitismus – pädagogische Hinweise, Methoden und weiterführende Literatur 134

16 Kritik oder Antisemitismus? Diskurse nach dem 7. Oktober in Deutschland 145

KAPITEL 7 **Verschwörungserzählungen und Antisemitismus** **154**

17 Verschwörungserzählungen – woran erkenne ich sie? 156

18 Reichtum und Macht? Das Gerücht über „die Juden“ 162

KAPITEL 8 **Für eine demokratische Gesellschaft streiten – Antisemitismus widersprechen!** **168**

19 Antisemitismus – was tun?! Handlungsimpulse bei antisemitischen Aussagen und Handlungen 170

20 Argumentations- und Handlungstraining 173

KAPITEL 9 **Blick in die Praxis: Projekte und Anregungen** **180**

Jüdisches Leben in Deutschland kennenlernen: „Meet a Jew“ – Begegnungsprojekt des Zentralrats der Juden in Deutschland 182

Actionbound-Tour „Jüdisches Leben in Halle – gestern und heute“ 186

Pädagogische Arbeit mit Jugendlichen zu Stolpersteinen am Beispiel der Lutherstadt Wittenberg 190

Gemeinsam erinnern im deutsch-israelischen Austausch – die Partnerschaft Siegen-Wittgenstein und Emek Hefer 194

V. WEITERFÜHRENDE HINWEISE **198**

Über ConAct und die Israel Youth Exchange Authority **210**

ConAct-Publikationen **212**

Abstract of this publication **214**

Geleitwort

des Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus, Dr. Felix Klein

„Israelbezogener Antisemitismus ist heute die am weitesten verbreitete Form von Judenhass in Deutschland". Dieser Satz leitete mein Geleitwort an dieser Stelle 2022 ein. Was damals schon stimmte, ist seit dem barbarischen Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 noch relevanter geworden. Dass wir heute von einem Sturm des Judenhasses, der durch Deutschland fegt, sprechen müssen, liegt nicht zuletzt am sich immer stärker verbreitenden antisemitischen Hass auf Israel. Auch der Hass auf einen ganzen Staat und seine Bevölkerung ist durch nichts zu rechtfertigen, aber beim israelbezogenen Antisemitismus kommt noch hinzu, dass die Ablehnung Israels hierbei lediglich ein ganz dünner Deckmantel ist für sein eigentliches Ziel: Feindseligkeit gegen praktisch alle Jüdinnen und Juden auf vermeintlich salonfähige Art und Weise öffentlich äußern zu können. Israelbezogener Antisemitismus ist damit in keinem Fall ein außenpolitisches Thema – er hat konkrete Auswirkungen auf unsere Jugend, unsere Schulen, unsere Universitäten und unsere Straßen. Ich freue mich sehr, dass ConAct die folgende Methodensammlung für die antisemitismuskritische und -sensible Vor- und Nachbereitung von Jugendbildungs- und -austauschreisen den Entwicklungen seit dem 7. Oktober entsprechend aktualisiert hat und damit engagierten Fachkräften weiterhin konkrete Unterstützung an die Hand gibt, die Auseinandersetzung mit Antisemitismus im Kontext ihrer Reise pädagogisch zu gestalten.

Das Themenspektrum der Handreichung umfasst all jene Aspekte, die dabei elementar sind, auch in ihrer Widersprüchlichkeit: vom Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, der Shoah und der Frustration junger Jüdinnen und Juden, auf einen historischen Opferstatus reduziert zu werden, über die vielschichtige Geschichte Israels bis hin zu immer wieder aktualisierten Verschwörungsnarrativen und ihrem antisemitischen Kern. Mit diesem Programm erlangen junge Menschen bedeutsames Grundwissen zum Themenspektrum Antisemitismus. Sie sind damit gut gerüstet dafür, Ambivalenzen zuzulassen und sich offen und neugierig auf die Erfahrung eines Jugendaustauschs einzulassen.

Für diese wichtige Arbeit bedanke ich mich herzlich bei allen Beteiligten. Denen, die diese Handreichung mit Leben erfüllen und damit arbeiten werden, wünsche ich dafür viel Erfolg – beHatzlacha!



Dr. Felix Klein
Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus

Vorwort

Deutsch-Israelischer Jugendaustausch wirkt gegen Antisemitismus. Das ist die Vorannahme, die gesellschaftlich und politisch weit verbreitet ist. Und sie stimmt. Junge Menschen aus Deutschland berichten nach der Teilnahme an einem Begegnungsprogramm mit jungen Menschen aus Israel von neuen Einsichten und veränderten Einstellungen. Weit verbreitete Zerrbilder von Juden und Jüdinnen sowie Vorbehalte gegenüber dem Staat Israel werden zumeist ersetzt durch lebendige Einblicke in herausfordernde Lebensrealitäten inmitten des Nahen Ostens und die Begeisterung für eine vielfältige, offene, junge Gesellschaft in Israel.

Anregen & Sensibilisieren. Doch die differenzierte Auseinandersetzung mit gesellschaftlich in Deutschland weit verbreiteten antisemitischen Aussagen und israelfeindlichen Bildern braucht eine gute pädagogische Begleitung. Gerade in der Vorbereitung auf deutsch-israelische Begegnungsprogramme gilt es, Wissen zu sammeln und Sensibilitäten zu entwickeln für offene und verdeckte Angriffe auf jüdische Menschen in der Welt und auf Israel als jüdischen Staat. Und nach dem Austausch kann die gezielte Reflexion des Erlebten in Engagement münden – gegen Antisemitismus und hoffentlich gegen jegliche Form von Diskriminierung und Ausgrenzung.

Reflektieren & Handeln. Die vorliegende Methodensammlung „Bildung in Deutschland – Begegnung mit Israel“ ist eine Arbeitshilfe für Begegnungsleiter*innen deutsch-israelischer Austauschprogramme – auf deutscher Seite. Sie bietet schrittweise die Annäherung an das Themenfeld Antisemitismus, regt Einblicke in das vielfältige jüdische Leben in der Gegenwart an, führt an die Verfolgung jüdischer Menschen zur Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft heran und ermutigt dazu, Abwehrmechanismen gegenüber der Geschichte zu widerstehen. Die Handreichung lädt darüber hinaus zur Beschäftigung mit Verschwörungsmythen und israelbezogenem Antisemitismus ein; sie ermutigt anhand ausgewählter Projektbeispiele dazu, antisemitischen Äußerungen entgegenzutreten und gemeinsam für eine Kultur des Miteinanders einzustehen.

Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober. Der gewaltsame Angriff der islamistischen Terrororganisation Hamas auf die israelische Zivilgesellschaft am 7. Oktober 2023 hat das Leben von Juden und Jüdinnen in Israel und in aller Welt zutiefst erschüttert. Ihr Leben und Überleben ist in Gefahr, der weltweite Antisemitismus steigt in erschreckendem Maße an und beunruhigt sehr. Die Ereignisse unterstreichen einmal mehr die dringende Notwendigkeit, alle Formen von Antisemitismus in der Jugend- und Bildungsarbeit zu thematisieren und ihnen deutlich entgegenzutreten. Vor diesem Hintergrund haben wir die 2022 veröffentlichte Methodensammlung für die antisemitismussensible Vor- und Nachbereitung deutsch-israelischer Jugendaustauschprogramme aktualisiert. Die vorliegende Neuauflage enthält ein Kapitel, das sich den Ereignissen des 7. Oktobers und seiner Vermittlung in der pädagogischen Bildungsarbeit widmet. Darüber hinaus werden an vielen Stellen Hinweise auf zahlreiche Materialien zum 7. Oktober gegeben. Für die vorliegende Neuauflage wurden Links und Hinweise aktualisiert und bestehende Methoden überarbeitet, nachdem diese bereits drei Jahre in der Praxis genutzt und reflektiert werden konnten.

Dank. Für die Förderung des mehrjährigen Projekts „Sichtbar Handeln! Gegen Antisemitismus.“, in dessen Rahmen diese pädagogische Handreichung entstehen und erneuert werden konnte, danken wir sehr – dem Bundesbeauftragen für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus sowie dem Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Wir danken zudem für alle Mitwirkung an dieser Handreichung – gemeinsam und entschlossen wollen wir – jetzt erst recht – antisemitismussensible Bildungs- und Austauscharbeit gestalten.



Christine Mähler
Leitung von ConAct



Cyra Sommer
Koordinatorin der Handreichung




Express Yourself: Communic g Through Music and
Voice
Givat Haviva – B ng Brid

I. Pädagogische Einführung und Hinweise zur Nutzung

Antisemitismus erkennen – problematisieren – widersprechen. Die vorliegende Handreichung lädt Fachkräfte der (deutsch-israelischen) Austausch- und Bildungsarbeit ein, jungen Menschen aus Deutschland einen Lernraum zum breiten Themenfeld Antisemitismus zu eröffnen. Dabei gilt es, sie für dieses komplexe Problem in unserer Gesellschaft zu sensibilisieren, ihnen Wissen zur Geschichte und heutigen Erscheinungsformen antijüdischer Vorurteile und Weltdeutungen zu vermitteln und sie schließlich dazu zu ermutigen, sich für eine Gesellschaft ohne Antisemitismus stark zu machen. Dazu versammelt diese Publikation zahlreiche Methoden, die im Rahmen des mehrjährigen Projekts „Sichtbar Handeln! Umgehen mit Antisemitismus in Jugend- und Bildungsarbeit" neu konzipiert wurden – orientiert an etablierten und erprobten methodischen Zugängen aus der breiten Landschaft der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus und mit Blick auf den Kontext des deutsch-israelischen Jugendaustausches (weiter-)entwickelt. Aufgenommen in die Sammlung wurden zudem einige erprobte Methoden anderer Projekte und Einrichtungen. Darüber hinaus bietet diese Handreichung zahlreiche weiterführende Hinweise auf Publikationen, Websites, Projekte und Hilfestellungen zur pädagogischen Thematisierung von Antisemitismus. Mit einigen Good-Practice-Beispielen und Projektvorstellungen werden zudem Ideen und Perspektiven für die eigene pädagogische Praxis gegeben.

Zum Aufbau des Buches: Zwei Fachbeiträge sind der eigentlichen Methodensammlung hier vorangestellt. Im Text *„‚Dank des Austauschs stellte ich fest, dass ich komplett falsch lag …'. Deutsch-Israelischer Jugendaustausch – ein Wirkungsfeld gegen Antisemitismus"* skizzieren Christine Mähler und Jonas Hahn von ConAct die Wirkungskraft deutsch-israelischer Begegnungen in Bezug auf die Veränderung antisemitischer Bilder, Vorurteile und Zuschreibungen. Jan Harig und Caterina Zwilling vom Verein Bildung in Widerspruch geben im darauffolgenden Beitrag „Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart" einen Überblick über die historischen Ursprünge und Kontexte antijüdischer Mythen, über Funktionen sowie aktuelle Erscheinungsformen von Antisemitismus. Dieser Text soll all jenen, die die hier vorgestellten Methoden für ihre pädagogische Arbeit nutzen wollen, eine erste Orientierung bieten und wichtiges Hintergrundwissen zum Themenkomplex Antisemitismus vermitteln.

Kern der Publikation ist Kapitel IV – Methodensammlung, das neun Unterkapitel umfasst. Im ersten Kapitel finden sich Methoden zur Einführung und zum Überblick zum Thema Antisemitismus. Kapitel 2 bietet Methoden, Ansätze und weiterführendes Material, um junge jüdische Perspektiven, Lebensrealitäten und Identitäten in Deutschland und Israel kennenzulernen und sichtbar zu machen. Die Methoden in Kapitel 3 – „Antisemitismus und Nationalsozialismus" – thema-

tisieren dann die antisemitische Ausgrenzung während des deutschen Nationalsozialismus, die schließlich im millionenfachen Mord mündete, sowie Folgen und Reaktionen darauf. Daran anschließend finden sich in Kapitel 4 Methoden, in denen es um die Wichtigkeit einer Auseinandersetzung mit dieser gewaltvollen Geschichte sowie um das Problem der Abwehr von Erinnerung („sekundärer Antisemitismus") geht. Der vorliegenden Neuauflage wurde ein neues Kapitel 5 hinzugefügt, das die furchtbaren Ereignisse des 7. Oktobers 2023 thematisiert. Die in einem deutsch-israelischen Team erarbeiteten Methoden sollen dazu dienen, jungen Menschen in Deutschland die Tragweite der Ereignisse für die israelische Gesellschaft näherzubringen und sie dafür zu sensibilisieren. Das darauffolgende Kapitel 6 widmet sich der weit verbreiteten Form des israelbezogenen Antisemitismus, der nach dem 7. Oktober weltweit rasant zunahm. Die Methoden und vorgestellten Ansätze unterstützen Fachkräfte dabei, die komplexen Themen Israel, Nahostkonflikt und (israelbezogenen) Antisemitismus in der Bildungsarbeit zu behandeln. Sie fördern eine differenzierte Auseinandersetzung junger Menschen und sollen sie für antisemitische Narrative in Diskursen über Israel sensibilisieren. Kapitel 7 greift das Phänomen der Verschwörungserzählungen auf, das in engem Zusammenhang mit Antisemitismus steht. Die Methoden klären über die Funktionen dieses Denkens sowie über die häufig codierten antisemitischen Weltdeutungen darin auf. Kapitel 8 schließlich eröffnet Handlungsmöglichkeiten, die junge Menschen ermutigen und befähigen sollen, Antisemitismus dort und dann zu widersprechen, wo und wann er auftritt.

Die Methodensammlung endet mit einem abschließenden Kapitel 9 und einem Blick in die Praxis, indem Projekte und Ansätze der Arbeit mit jungen Menschen vorgestellt werden: Zum einen geht es um die Begegnung mit und das Kennenlernen von jüdischem Leben und Kultur und zum anderen um die Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Shoah sowie die Erinnerung daran. Die Beiträge wurden für die Neuauflage teils aktualisiert und enthalten Einblicke in Begegnungs- und Bildungsarbeit nach dem 7. Oktober.

Methodische Zugänge und Zielsetzungen: Die hier versammelten Methoden orientieren sich an zentralen Pfeilern der historisch-politischen Bildungsarbeit gegen Antisemitismus und differenzieren zwischen verschiedenen Zielsetzungen und Zugängen. Wesentlich bei der Mehrheit der Methoden ist die **Vermittlung von Wissen über Antisemitismus** – über historische Hintergründe und judenfeindliche Bilder in der Geschichte, über Kontinuitäten bis in die Gegenwart, über heutige Erscheinungsformen von Antisemitismus, Erkennungsmerkmale und Funktionen. Ziel dabei ist die Ausbildung der Fähigkeit, Antisemitismus als solchen zu erkennen und wahrzunehmen sowie dahinterliegende Mechanismen zu verstehen. Dabei eignen sich die Teilnehmenden das entsprechende Wissen hauptsächlich selbst an – der Lernprozess wird von den leitenden Fachkräften begleitet und ergänzend unterstützt.

Über das Wissen um historische Zusammenhänge und Wirkweisen von Antisemitismus kann es dann gelingen, (junge) Menschen dazu zu befähigen, **antisemitische Bilder, Vorurteile und Welterklärungen zu hinterfragen** und zu **dekonstruieren** sowie **Gegenargumente zu formulieren**. Andere Methoden wählen wiederum einen indirekten, gewissermaßen „positiven" Zugang zum Thema: etwa über die Auseinandersetzung mit junger, jüdischer Vielfalt, aber auch über das Kennenlernen von positiven Reaktionen auf historischen und aktuellen Antisemitismus sowie über die Wichtigkeit der Erinnerung. In vielen der Methoden werden explizit **jüdische Perspektiven und Stimmen von Betroffenen von Antisemitismus** einbezogen, was nichtjüdischen Teilnehmenden einen Perspektivwechsel ermöglicht. Antisemitismus wird somit nicht als abstraktes Thema, sondern auf einer lebensweltlichen Ebene vermittelt. Das verdeutlicht, dass Antisemitismus ein alltägliches und akutes Problem für reale Menschen darstellt. Viele Methoden wählen daher auch einen **biografischen Zugang**. Integraler Bestandteil der Methoden ist die Anregung von **Reflexion und eines Sich-In-Beziehung-Setzens**: Was hat das mit mir zu tun? Was ist mein Bezug zum Thema? Was kann ich gegen Antisemitismus tun? Schließlich zielen einige der Methoden ganz direkt darauf ab, **junge Menschen** zu **empowern** – sie zu motivieren und zu stärken, die eigene gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen, Antisemitismus in ihrem Lebensalltag zu widersprechen und sich für eine Gesellschaft ohne Judenfeindschaft einzusetzen.

Insgesamt eignen sich die Methoden für die Arbeit mit jungen Menschen ab 14 beziehungsweise 16 Jahren und für Gruppen ab sechs Teilnehmenden. Bei einigen Methoden ist historisches Grundlagenwissen und ein gewisses Lernniveau notwendig. Die Methoden funktionieren jeweils für sich und beinhalten immer einen Einstieg ins Thema, eine Arbeitsphase und eine Ergebnispräsentation sowie eine abschließende Reflexion. Zusätzlich werden Empfehlungen zur Kombination der Methoden sowie Hinweise für die weiterführende Beschäftigung mit dem Thema gegeben.

Antisemitismussensible Bildungs- und Austauscharbeit gestalten. Die Methoden in dieser Sammlung sind ein Angebot an Fachkräfte der deutsch-israelischen Bildungs- und Austauscharbeit – sie können für die eigene Zielgruppe je nach Bedarf angepasst werden. Wann welche Methode Anwendung findet, ob in der Vor- oder Nachbereitung eines Austausches, ist jeweils abzuwägen und hängt von individuellen Faktoren ab: Welches Vorwissen und welche Bezüge zum Thema sind vorhanden? Kennen sich die Teilnehmenden untereinander bereits? Gibt es einen Rahmen, in dem sich alle sicher fühlen und offen für ein selbstreflexives Lernen zum Thema Antisemitismus sind? Ist eine längerfristige Arbeit zum Thema möglich? Diese Fragen können bei der Entscheidung für den Einsatz einer Methode helfen. Bei Gruppen mit jungen Teilnehmenden ohne besondere Vorkenntnisse zum Thema Antisemitismus ist es sicher nicht sinnvoll, kurz vor einer Reise nach Israel über antisemitische Stereotype zu sprechen. Hier besteht

die Gefahr, dass sich die Stereotype als vermeintliche Fakten erst festsetzen und diese den Blick auf die Teilnehmenden aus Israel sowie die israelische Gesellschaft im negativen Sinne vorprägen oder zu Hemmungen bezüglich des Kennenlernens führen. Ohnehin sollte die Vorbereitung auf den Austausch keinesfalls auf das Thema Antisemitismus verengt werden. Vielmehr sollte das Thema sinnvoll in den allgemeinen (und bestenfalls längerfristigen) Prozess der Vor- und/oder Nachbereitung eingebettet sein. Zudem sollten Anknüpfungspunkte geschaffen werden – etwa zur Auseinandersetzung mit der Geschichte sowie mit jüdischem Leben in Deutschland oder zum Lernen über die Geschichte Israels und des Nahostkonflikts. Für manche Methoden bietet es sich womöglich an, diese in der Nachbereitung eines Austausches durchzuführen und die Erfahrungen und Lernmomente aus dem Austausch einzubeziehen (etwa in Bezug auf die Auseinandersetzung mit israelbezogenem Antisemitismus).

Lern-, Diskussions- und Reflexionsräume schaffen. Die Auseinandersetzung mit Antisemitismus in Deutschland beginnt mit der Erkenntnis, dass Judenfeindschaft auch heute, 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Shoah, nicht verschwunden ist – er ist tief verankert in der deutschen Geschichte und Gesellschaft und in allen gesellschaftlichen Schichten, Gruppen und Bereichen gegenwärtig. Antisemitische Vorurteile, negative Zuschreibungen und Mythen über „die Juden" sind in der Gesellschaft weit verbreitet und auch junge Menschen sind damit konfrontiert.

Fachkräfte sind daher gefragt, einen Raum zu schaffen, der Lernprozesse und Selbstreflexion anstößt und produktiv begleitet. Dazu gehört es, sensibel mit Unsicherheiten und Unwissen umzugehen, stets den Raum für Nachfragen zu öffnen und einen fehlerfreundlichen Umgang auch untereinander zu fördern. Die Teilnehmenden haben eventuell ganz unterschiedliche Bezüge und ungleiches Vorwissen zum Thema – hier sollte der Austausch untereinander und das Bewusstsein für Diversität in der Gruppe gefördert werden. Diskussionen und Kontroversität innerhalb der Gruppe, etwa zu Themen wie dem Nahostkonflikt, gilt es zuzulassen und produktiv zu moderieren. Schließlich ist die Fähigkeit, Vieldeutigkeit, Komplexität und Widersprüche wahrzunehmen und auszuhalten („Ambiguitätstoleranz"), eine Kernkompetenz in der antisemitismussensiblen Bildungsarbeit, die gleichermaßen vermittelt werden wie auch für politische Bildner*innen und pädagogische Fachkräfte selbst gelten muss. Falls es jüdische Teilnehmende in der Gruppe gibt, sollten Fachkräfte damit sensibel umgehen und womöglich im Vorfeld ein Gespräch suchen oder anbieten, um gegebenenfalls auf Bedürfnisse eingehen zu können.

Bei der in vielen der Methoden vorgesehenen Arbeit mit antisemitischen Aussagen (in Bild und Wort) ist es zudem wichtig, diese immer zu dekonstruieren. Das heißt den antisemitischen Gehalt zu benennen und deutlich zu machen, dass diese Aussage nichts mit dem realen Verhalten oder tatsächlichen Eigen-

schaften von Juden und Jüdinnen zu tun hat. Die Prävention von Antisemitismus in unserer Gesellschaft ist eine Aufgabe, die nicht von heute auf morgen mit dieser oder jener Methode „gelöst" werden kann. Vielmehr gilt es, sie nachhaltig zu gestalten und in die allgemeine Bildungsarbeit, zu der auch der deutsch-israelische Jugendaustausch gehört, selbstverständlich zu integrieren.

Hinweise zur Nutzung: Dieses Buch enthält für alle Methoden eine genaue Beschreibung des Ablaufs. Zu jeder Methode gibt es einen **digitalen Anhang** mit den für die Durchführung der Methode benötigten Arbeitsmaterialien – Arbeitsblätter, Texte, Bild- und Zitatbeispiele sowie Arbeitsaufträge. Der Anhang jeder Methode wird als PDF-Datei auf der **Website www.Sichtbar-Handeln.org/methodensammlung** bereitgestellt und muss im Vorfeld für die Durchführung einer Methode heruntergeladen und je nach Bedarf und Gebrauch ausgedruckt werden. Am Anfang jeder Methodenbeschreibung findet sich ein QR-Code sowie eine Internetadresse (zum Beispiel: kurzelinks.de/anhang-methode-1), die zum jeweiligen PDF-Anhang führt.

SYMBOLE

Empfohlene Dauer der Methode

Empfohlene Anzahl der Teilnehmenden und Altersgruppe

Materialien wie Stifte oder Moderationskarten, die für die Durchführung der Methode notwendig sind

Verweis auf den digitalen Anhang, der über den jeweiligen QR-Code beziehungsweise die genannte URL abrufbar ist.

Erklärungen und pädagogische Hinweise zur Durchführung der Methode

Wichtig! Dies gilt es bei der Durchführung der Methode unbedingt zu beachten.

Weiterführende Verweise auf zusätzliches Material, Literatur und Websites für die intensivere Beschäftigung mit dem Thema

Variation der Methode



„Dank des Austauschs stellte ich fest, dass ich komplett falsch lag…“

II. Deutsch-Israelischer Jugendaustausch – ein Wirkungsfeld gegen Antisemitismus

Christine Mähler, Jonas Hahn

Der Deutsche Bundestag sieht in deutsch-israelischen Begegnungen junger Menschen einen von zahlreichen Wegen, um Antisemitismus entgegenzuwirken. In seiner fraktionsübergreifenden Entschließung „Antisemitismus entschlossen bekämpfen“ vom Januar 2018 fordert er den Ausbau des Jugendaustausches, seiner Fördermittel und Strukturen, um mehr Jugendlichen diese Austauscherfahrung zu ermöglichen (Deutscher Bundestag – Drucksache 19/444: 5). Die Forderung nach mehr Austausch wurde zuletzt in einer Entschließung vom Januar 2025 bekräftigt, im Rahmen des im Aufbau befindlichen Deutsch-Israelischen Jugendwerks (Deutscher Bundestag – Drucksache 20/14703). Immer wieder lassen Diskussionen in privaten und öffentlichen Räumen antisemitische und antiisraelische Einstellungen von Menschen in Deutschland erkennen, offen oder verdeckt werden Stereotype von Jüdinnen und Juden sowie Israelis gezeichnet, die Negativbilder festschreiben. Hierbei werden in variierender Form gesellschaftlich tradierte religiöse und kulturelle Vorbehalte mit aktueller Kritik an israelischer Regierungspolitik verknüpft und abwertende Generalisierungen über „die Israelis“ festgeschrieben. Phänomene historisch kontinuierlich wahrnehmbarer antisemitischer Einstellungen in der Mitte der herkunftsdeutschen Gesellschaft werden dabei ebenso wirksam wie israelfeindliche Äußerungen im Kontext einer Migrationsgesellschaft, deren Mitglieder an solche Antisemitismen anknüpfen, wie sie in ihren Herkunftsländern ausgeprägt sind (Vgl. Messerschmidt 2014: 38–44). Nach dem Angriff auf Israel am 7. Oktober 2023 haben sich antisemitische Reden und gewalttätige Übergriffe in Deutschland vervielfacht. Die konkrete Bedrohung für jüdische Menschen und Israelis ist massiv. Es ist dringend notwendig, mit Bildung und Begegnung gegen die Dämonisierung von Jüdinnen und Juden sowie gegen die Delegitimierung der Existenz des Staates Israel vorzugehen. **Inwiefern kann die Begegnung junger Menschen aus Deutschland und Israel diesem Trend entgegenwirken? Welche Erwartungen an die Begegnungsarbeit werden hier formuliert und inwiefern betreffen sie sowohl die individuelle Wirkungsebene als auch gesellschaftliche Veränderungsprozesse?**

Konzepte Internationaler Jugendarbeit: Interkulturell lernen – diversitätsbewusst leben. Der Abbau oder zumindest die Veränderung von „Vor-Urteilen“ ist eine der zentralen pädagogischen und politischen Begründungen internationaler Begegnungsarbeit (Vgl. Thimmel 2001). Die persönliche Begegnung kann und soll dazu führen, bereits bestehende Bilder des (vermeintlich) „Anderen“ in Frage zu

stellen und die durch sozialpsychologische Prozesse initiierten und in Gesellschaft und Öffentlichkeit kommunizierten, negativ konnotierten Merkmale im unmittelbaren Miteinander zu revidieren. Zentral sind Erfahrungen der eigenen Identitätsbildung, sowie Interaktions- und Verstehensprozesse mit Menschen aus anderen Nationen (Vgl. Thimmel 2013). Differenzkonstruktionen von Gruppen, die sich an zuschreibbaren Merkmalen wie nationaler Zugehörigkeit, Religion, Hautfarbe oder vermuteten Merkmalen wie kulturelle Gepflogenheiten, Einstellungen oder Identitäten errichten lassen, werden durch pädagogisch begleitete Prozesse des Kennenlernens und gemeinsamer Aktivitäten genauer befragt und durch differenzierte Wahrnehmungen von einzelnen Menschen ersetzt; Empathie, neue persönliche Beziehungen, Gemeinsamkeiten und ein positives Bewusstsein für Diversität entstehen. Aussagen von Teilnehmenden zeigen langfristige Wirkungen dieser Erfahrungen an: Es wird unter anderem berichtet von einer höheren Konfliktfähigkeit, von mehr Kompetenzen in der Perspektivübernahme anderer, von der Auseinandersetzung mit dem eigenen Deutsch-Sein und dessen Vor- und Nachteilen sowie von einer positiv-emotionalen Beziehung zum Gastland oder zur Gastregion, die sich in langjährig anhaltenden Kontakten widerspiegelt (Vgl. Thomas 2013).

Wenn internationale Begegnungen deutliche und langfristige Veränderungsprozesse dieser Art bewirken können, dann kann und wird der deutsch-israelische Jugendaustausch einen sichtbaren Beitrag im Wirken gegen Antisemitismus in Deutschland leisten.

Die Diskriminierungsform Antisemitismus. Um die komplexen und vielfältigen Erscheinungsformen von Antisemitismus erkennen zu können, hilft die international anerkannte Definition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA): „Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden, die sich als Hass gegenüber Jüdinnen und Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen. Darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein.“[1] Übereinstimmend wird dabei festgestellt, dass es sich bei Antisemitismus um generalisierende Sichtweisen, falsche Zerrbilder und negative Stereotypisierungen handelt, die gleichsam ohne Jüdinnen oder Juden funktionieren. Vielfach werden Bilder von „den Juden“ als den vermeintlich „anderen“ gezeichnet, auf die dann gesellschaftliche Ängste projiziert werden. Dabei wird neben der Zuschreibung abwertender Merkmale zugleich dazu tendiert, Einfluss, Macht und die Anzahl von Jüdinnen und Juden systematisch zu überschätzen (Brumlik 2020).

1 International Holocaust Remembrance Alliance: Arbeitsdefinition von Antisemitismus (2016), abrufbar unter: holocaustremembrance.com/resources/arbeitsdefinition-antisemitismus.

Üblicherweise werden klassische und neuere Ideologieformen von Antisemitismus unterschieden, die vielfach miteinander verknüpft in Erscheinung treten: 1. Der christlich motivierte, religiöse Antisemitismus („Die Juden tragen Schuld am Tod Jesu."); 2. Der soziale Antisemitismus (Annahme eines besonderen sozialen Status der Juden als „Wucherer", heute vermeintlich „mächtige Akteure der Finanzwelt"); 3. Der politische Antisemitismus (Vorstellung von sozialer Macht hinter politischen Krisen oder Umbrüchen, „jüdische Weltverschwörung"); 4. Der nationalistische Antisemitismus (Juden als ethnisch und kulturell nicht zur jeweiligen Nation gehörende Minderheit, werden zu „Dritten" gemacht.) 5. Der rassistische (völkische) Antisemitismus (Abwertung von Juden als minderwertige „Rasse" – zur Aufwertung der „Germanen"). Neuere Ideologieformen des Antisemitismus kommen im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und im Umgang mit dem Staat Israel zum Ausdruck: Als „sekundärer Antisemitismus" wird die Schuldabwehr (in der deutschen Mehrheitsgesellschaft) gegen die Verbrechen der Nationalsozialisten bezeichnet, die mit einer Täter-Opfer-Umkehr oder der Holocaust-Leugnung verbunden sein kann („Es muss doch mal Schluss sein …"). Der antizionistische oder israelbezogene Antisemitismus richtet sich auf eine Delegitimierung des Staates Israel als jüdischer Staat und beinhaltet rigide Formen der Ablehnung seiner Politik, die in einer „Umwegkommunikation" Israel oder Israelis an die Stelle „der Juden" treten lässt. Auch der Nahostkonflikt dient als Projektionsfläche, um antisemitische Ressentiments zu transportieren. Bezogen auf die Ausdrucksformen von Antisemitismus gilt es, zwischen diffusen, latent vorhandenen Vorbehalten und bewusst, verbal vertretenen Auffassungen, denen konkrete Handlungen und gewalttätige Straftaten folgen können, zu unterscheiden. (vgl. Deutscher Bundestag – Drucksache 18/11970). In der breiten Bevölkerung in Deutschland sind vor allem der Schuldabwehr-Antisemitismus (26 %) und der israelbezogene Antisemitismus (40 %) weit verbreitet (Deutscher Bundestag – Drucksa-

Die antisemitische Schmierwelle 1959/1960 und die frühen Israelreisen junger Menschen aus Deutschland

In der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember 1959 überschütteten in Köln zwei Personen zuerst einen Gedenkstein für die Opfer des Nationalsozialismus mit Farbe und beschmierten anschließend die während der Novemberpogrome 1938 schwer beschädigte und erst wenige Monate zuvor wiedereröffnete Kölner Synagoge. Die Tat wirkte wie eine Initialzündung für antisemitische Nachahmungstaten und in den folgenden Wochen tauchten täglich neue, frisch geschmierte antisemitische Parolen und Hakenkreuze an Kirchen, Friedhöfen, Denkmälern und Wiedergutmachungsbehörden auf. Jüdinnen und Juden waren auch direkten Übergriffen ausgesetzt und es kam zu zahlreichen antisemitischen Beleidigungen und Drohungen.

Bis Ende Januar 1960 zählten die deutschen Verfassungsschutzbehörden insgesamt 685 antisemitische „Vorkommnisse", wie in einem von der Bundesregierung im Februar 1960 veröffentlichten Weißbuch berichtet wurde (Bundesregierung 1960: 36). Für Viele überraschend und bestürzend zugleich war der im Weißbuch zutage geförderte Befund, dass „eine bemerkenswert hohe Zahl Jugendlicher und junger Erwachsener" für die Taten im Zusammenhang mit der Schmierwelle verantwortlich gemacht werden musste und etwa dreiviertel, der bis Ende Januar 1960 ermittelten Tä-

che 18/11970: 65).[2] Seit der Ermordung und Entführung von Israelis durch die Terrormiliz Hamas am 7. Oktober 2023 und dem sich anschließenden Krieg in Gaza sind die Konflikte im Nahen Osten eskaliert und bilden sich in Reaktionen hierauf auch in Deutschland ab. Neben persönlichen Verbundenheiten mit betroffenen Menschen in der Region brechen antisemitische Übergriffe und antiisraelische Kampagnen sich in Bildung, Kultur und öffentlichem Leben bahn. Solidaritätsbekundungen mit jüdischem Leben in Deutschland und mit den angegriffenen Menschen in Israel stehen zurück hinter lauten, beängstigenden und auch gewalttätigen propalästinensischen Ausschreitungen.

Begegnungen jüdischer und nicht-jüdischer Menschen in Deutschland als Wirkungskraft gegen Antisemitismus? In dem Wunsch, gegen die vielfältigen Erscheinungsformen von Antisemitismus tätig zu werden, kommt immer wieder die Frage nach der Wirkungskraft der Begegnung zwischen jüdischen und nicht-jüdischen Menschen in Deutschland auf. Dabei werden unterschiedliche Perspektiven und konträre Auffassungen vertreten: Einerseits wird der Antisemitismus als eine komplexe kognitive und emotionale, ideologische Struktur angesehen, welche aufgrund ihres konstruierten Charakters mit dem tatsächlichen Verhalten jüdischer Menschen nichts zu tun hat. Gegen diese Form abstrakter Konstruiertheit kann Begegnung nicht wirksam werden; vielmehr bedarf es umfassender Aufklärungs-, Selbst-

2 Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus (BMI): Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen (2018), abrufbar unter: www.antisemitismusbeauftragter.de/SharedDocs/downloads/Webs/BAS/DE/expertenbericht-antisemitismus-in-deutschland.html.

ter*innen das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten (Bundesregierung 1960: 36). Infolge der Schmierwelle fand eine intensive Debatte über Versäumnisse, Herausforderungen und notwendige Veränderungen in der schulischen und außerschulischen Bildung statt.

In dieser Situation setzten sich engagierte Einzelpersonen dafür ein, Studienreisen für junge Menschen nach Israel zu organisieren. Derlei Vorhaben wurden von der Politik vor Ort im Allgemeinen gerne aufgegriffen und unterstützt. So fasste beispielsweise der Münchner Stadtrat im Juni 1960 als Reaktion auf die antisemitische Schmierwelle einen Beschluss zur „Förderung der Beziehungen der Stadt München und Israel", woraufhin einen Monat später eine gemischte Gruppe Münchner Lehrkräfte sowie Schüler*innen erstmals nach Israel reiste. Ähnliches geschah in Köln, dem Ort von dem die Schmierwelle ihren Ausgang genommen hatte. Auch hier gab die Schmierwelle den Impuls dafür, dass im August 1960 erstmals eine Kölner Jugendgruppe eine Israelreise unternahm und mit den während der Reise aufgebauten Kontakten die später geschlossene Städtepartnerschaft zwischen Köln und Tel Aviv begründete (Vgl. Giesberts 1963).

Ähnliche Initiativen, wie in München und Köln, entstanden vielerorts in Deutschland und sie fielen im Allgemeinen auf fruchtbaren Boden. Das gesellschaftliche Klima, unterstützt durch eine sich großzügiger entwickelnde öffentliche Förderung, führten Anfang der 1960er-Jahre zu einer stetigen Zunahme der Israelreisen. Nach Angaben des deutschen Journalisten Rolf Vogel sollen 1960 etwa 40 deutsche Jugendgruppen Israel bereist haben, 1961 bereits etwa 60 Gruppen und 1963 gar um die 200 Gruppen (Vogel 1967: 177). Mit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel im Mai 1965 entwickelten sich aus vielen dieser einseitigen Studienreisen wirkliche Austauschprojekte mit bilateralem Charakter und Gegenbesuchen junger Israelis in Deutschland. Diese frühen Studienreisen nach Israel legten so den Grundstein für den deutsch-israelischen Jugendaustausch, wie man ihn heute kennt.







reflexions- und Bildungsarbeit zur Geschichte und Gegenwart des Antisemitismus, um seine historisch gewachsenen Ausdrucksformen und seine Funktionalität inmitten der deutschen Gesellschaft zu verstehen und ihnen entgegenzutreten. Gleichzeitig jedoch treffen die aktuellen Erscheinungsformen von Antisemitismus – von Beschimpfungen bis hin zu physischen Angriffen und Mordversuchen – reale jüdische Menschen inmitten der Gesellschaft. Ohne sie, ohne ihre Wahrnehmung und ohne ein bewusstes Miteinander von jüdischen und nicht-jüdischen Menschen kann ein Wirken gegen Antisemitismus nicht stattfinden. Das Miteinander setzt das gegenseitige Kennenlernen voraus. Für derartige pädagogische Formate in Deutschland scheint eine gute Vorbereitung von Teilnehmenden und eine qualifizierte Reflexion der Rahmenbedingungen sinnvoll (Vgl. www.anders-denken.info – Artikel „Anerkennung durch Kennenlernen? Begegnungsansätze“).

Der Zentralrat der Juden in Deutschland lädt im Rahmen des Projekts „Meet a Jew!“ zu Begegnungen mit Jüdinnen und Juden ein, um das „oft abstrakte Bild von ‚den Juden‘ in unserer Gesellschaft aufzubrechen und eine Vielzahl von authentischen jüdischen Gesichtern und Perspektiven kennenzulernen.“ Realisiert wird dieses Angebot beispielsweise durch die Besuche junger Jüdinnen und Juden in Schulklassen in Deutschland – in der Überzeugung: „Ein persönlicher Austausch bewirkt, was hundert Bücher nicht leisten können.“ (www.meetajew.de – „Warum Meet a Jew?“)

Deutsch-Israelischer Jugendaustausch und sein Wirkungspotential gegen Antisemitismus.

Rahmenvorgaben. Die Rahmenvorgaben für Austauschprogramme sind wohl überlegt und bilateral von Vertreter*innen deutscher und israelischer Trägerstrukturen vereinbart: Der deutsch-israelische Jugendaustausch umschreibt und umfasst die Begegnung junger

Menschen aus zwei demokratischen Staaten – der Bundesrepublik Deutschland und dem Staat Israel. Junge Menschen sowie Fachkräfte der Jugendarbeit aus beiden Ländern sind – ungeachtet ihrer nationalen, religiösen oder anderweitig kulturellen Bezüge und persönlichen Identitäten – mögliche Teilnehmende deutsch-israelischer Austauschprogramme, wie sie durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend seit 1960 gefördert und seit 1969 auf deutscher Seite fachlich begleitet werden (Vgl. www.exchange-visions.de – Zur Geschichte des Deutsch-Israelischen Jugendaustausches). Der im Auftrag von Regierungseinrichtungen auf deutscher und israelischer Seite seit über 50 Jahren jährlich tagende „Gemischte Fachausschuss für den deutsch-israelischen Jugendaustausch" hat bereits in den 1970er-Jahren die Zielsetzungen deutsch-israelischer Jugendaustauschprogramme definiert und Vorgaben für die inhaltliche und pädagogische Arbeit formuliert. Die in diesem bilateral besetzten Ausschuss vertretenen Stimmen von staatlichen Stellen und freien Trägern der Jugend- und Verbandsarbeit waren sich dabei über die thematischen Vorgaben einig, denen alle Austauschprogramme auf unterschiedliche Weise folgen sollen.

Die Vorbereitung wie auch die Durchführung von Austauschprogrammen soll zum einen das historische Wissen erweitern: Dabei soll die Geschichte der Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung von Jüdinnen und Juden durch Deutsche in Europa zur Zeit des Nationalsozialismus behandelt werden; die Geschichte und Gegenwart jüdischen Lebens in Deutschland soll ebenso vorkommen wie die Geschichte und Entstehung des Staates Israel; die Geschichte der Entwicklung beider deutscher Staaten nach 1945 und deren Wiedervereinigung ist aufzugreifen, wie auch die Geschichte des Nahostkonflikts.

Zum anderen steht das gegenwärtige politische, gesellschaftliche und kulturelle Leben in beiden Ländern im Mittelpunkt: Bezüge zu demokratischen Strukturen in beiden Ländern, zu kultureller Vielfalt und jugendpolitischen Fragestellungen stehen auf der Agenda. Auch Themen wie die Gleichberechtigung der Geschlechter, interreligiöser Dialog, Umweltfragen oder die Rechte junger Arbeitenden werden je nach Träger und inhaltlicher Ausrichtung der Programme aufgegriffen.

Seit 25 Jahren begleiten, begründen und qualifizieren ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch und die Israel Youth Exchange Authority in bilateraler Kooperation Austauschpartnerschaften und bieten vielfältige Lernräume für deutsche und israelische Projektverantwortliche zur Diskussion, Selbstreflexion und pädagogischen Qualifizierung sowie zur Gestaltung der Begegnungsprogramme mit hierfür gezielt entwickelten Materialien.[3]

3 Weitere Informationen und Materialien zur Arbeit von ConAct unter www.ConAct-org.de.

Der Bundestagsantrag „Antisemitismus entschlossen bekämpfen" und die Forderung zur Gründung eines Deutsch-Israelischen Jugendwerks 2018

Im Januar 2018 stimmte der Deutsche Bundestag dem Antrag „Antisemitismus entschlossen bekämpfen" zu, der gemeinsam von den Fraktionen der CDU/CSU, SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingebracht worden war. Mit dem Antrag wurde die Bundesregierung neben weiteren Maßnahmen dazu aufgefordert, „den deutsch-israelischen Jugendaustausch zu einem Jugendwerk mit bilateralen Strukturen auszubauen und mehr Mittel zur Verfügung zu stellen, damit interessierten Jugendlichen ein Austausch ermöglicht wird" (Deutscher Bundestag – Drucksache 19/444: 5). Die Forderung nach einer Ausweitung der Strukturen des deutsch-israelischen Jugendaustauschs wurde Ende April 2018 in einem Bundestagsbeschluss anlässlich des 70. Jahrestags der Gründung des Staates Israel nochmals wiederholt (Deutscher Bundestag – Drucksache 19/1823: 5).

Im Oktober 2018 fanden die 7. Deutsch-Israelischen Regierungskonsultationen statt und in der gemeinsamen Abschlusserklärung wurde festgehalten, dass die „laufenden Gespräche zum Ausbau des beiderseitigen Jugendaustauschs mit dem Ziel, ein deutsch-israelisches Jugendwerk zu gründen" von beiden Seiten begrüßt würden (Presse- und Informationsdienst der Bundesregierung 2018). Im September 2022 unterzeichneten die deutsche Bundesjugendministerin und die israelische Bildungsministerin in Jerusalem eine Absichtserklärung (Memorandum of Understanding), die jugendpolitische Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern auf eine neue Stufe zu heben und ein Deutsch-Israelisches Jugendwerk zu gründen (BMFSFJ – Pressemitteilung 12.09.2022).

Um die Sensibilität für antisemitische Stereotype und israelbezogenen Antisemitismus in der Jugend- und Bildungsarbeit in Deutschland wie auch im Kontext des deutsch-israelischen Jugendaustauschs zu erhöhen, bietet ConAct in Kooperation mit dem Verband der Israelischen Jugendbewegungen CYMI[4] seit 2020 ein umfängliches Qualifizierungsangebot (120 Std.) für Fachkräfte an: Im Projekt „Sichtbar Handeln! Gegen Antisemitismus." nehmen Fachkräfte der Jugendarbeit an einem Lern- und Reflexionsprozess mit den drei Modulen „Bildung in Deutschland – Begegnung mit Israel – Transfer in die Praxis" teil. Die Besonderheit des Konzepts besteht darin, inhaltliches und selbstreflexives Lernen zur Gegenwärtigkeit von Antisemitismus in Deutschland bewusst mit einer Begegnungsreise in das vielfältige Israel zu verbinden und anschließend praktische Vorhaben für die eigene antisemitismuskritische Jugend- und Bildungsarbeit in Deutschland umzusetzen.[5]

Verstehensprozesse – Veränderungsprozesse. Zahlreiche Aussagen junger Teilnehmender von Austauschprogrammen bringen zum Ausdruck, inwiefern sie bei sich selbst veränderte Sichtweisen, Emotionen oder Handlungsoptionen als Folge der Begegnungserfahrung beobachten. Die qualitative Analyse dieser Aussagen deutet daraufhin, dass zuvor bestehende Vorbehalte gegenüber Jüdinnen und Juden oder gegenüber Israel sich verändert haben.

4 Website des Council of Youth Movements in Israel (CYMI): www.tni.org.il.
5 www.Sichtbar-Handeln.org: Bildungs- und Begegnungsprojekt zum Umgehen mit Antisemitismus in Jugend- und Bildungsarbeit in Deutschland. Bildung in Deutschland – Begegnung mit Israel – Transfer in die Praxis.

„Vor dem Austausch dachte ich, dass ganz Israel ein einziges Kriegsgebiet ist, was mich auch erst davon abhielt, mitzukommen. Doch ich bereue diese Entscheidung keineswegs, denn dank des Austausches stellte ich fest, dass ich komplett falsch lag" (2018).[6]

Andere Äußerungen legen nahe, dass die Begegnungserfahrung mit oder in Israel Einsichten und Innensichten ermöglicht haben, die vorschnelle Urteile in der Zukunft verhindern werden.

„Ich habe jetzt über 20 Tage mit der deutsch-israelischen Austauschgruppe verbracht und selbst nach stundenlangen Diskussionen ist es für mich unmöglich, entweder für die Israelis oder für die Palästinenser Partei zu ergreifen. (...) Je mehr ich erfahren habe, desto schwieriger und unlösbarer erscheint mir der Konflikt. Irgendwie fände ich es auch anmaßend, als Europäerin über den Konflikt zu urteilen" (2010).

In diesem Sinne können gelungene Austauscherfahrungen mit Israel auch als präventive Maßnahmen gegen das Entstehen antisemitischer und antiisraelischer Ressentiments angesehen werden. Ausschlaggebend für das Eintreten solcher Veränderungsprozesse scheinen das Zusammenspiel kognitiven Lernens und emotionalen Erlebens im Miteinander der Begegnung zu sein:

„Wir hörten viel von Krieg, Leid, Hass, aber auch von Freundschaft, Begegnung, Hoffnung und dem Wunsch nach Frieden. (...) Wir fühlten viel: Freude, Entsetzen und Trauer. Wir sprachen viel: von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, von Problemen und möglichen Lösungen." (Teilnehmerin aus Deutschland, 2009).

Auch aus israelischer Perspektive wird der hohe Stellenwert der persönlichen Begegnung für Veränderungsprozesse wahrgenommen. Im Rahmen des europäischen Projekts „Facing Antisemitism in Europe!" im Jahr 2024 fanden die Begegnungen mit Fachkräften der Bildungsarbeit aus sechs Ländern unter Einbeziehung Israels statt. Es gab im Nachgang des 7. Oktober und des fortdauernden Kriegs in Gaza intensive Diskussionen. Die Möglichkeit, Einblicke in die israelische Lebensrealität zu geben war der Schlüssel zu Veränderungsprozessen:

6 Die im Text verwendeten Zitate stammen zumeist aus Jugendaustauschprojekten, die von ConAct koordiniert wurden sowie aus Projektdokumentationen anderer Träger. Zu den Projekten von ConAct gehörten die Deutsch-Israelische Schreibwerkstatt 2010, das Filmprojekt „Spotlight on... 2015", das Geschichtenprojekt „Wir vergessen nicht, wir gehen tanzen" 2018 (www.conact-org.de/ueber-uns/projekte/wir-vergessen-nicht-wir-gehen-tanzen), das Projekt „Your Story Moves!" (www.living-diversity.org) 2019/2020.



„Ich habe gesehen, wie das Teilen persönlicher Erfahrungen und das Aufzeigen der vielfältigen Reaktionen in Israel auf diese neue Situation die Menschen fesselte. Sie wollten einfach weiter darüber sprechen und Fragen stellen. Es hat mir den Eindruck vermittelt, dass nichts wichtiger ist als die persönliche Begegnung von Angesicht zu Angesicht." (Teilnehmender aus Israel, 2024)[7]

7 „Facing Antisemitism in Europe!" 2024/2025 (ConAct): Ein Projekt der bilateralen Jugendwerke und Koordinierungszentren der Internationalen Jugendarbeit, in dem 50 Fachkräfte der Jugend- und Bildungsarbeit einen Lern- und Reflexionsprozess zu Antisemitismus in drei Modulen durchlaufen: Bildung in Deutschland – Begegnung mit Israel – Transfer in die Praxis. (www.conact-org.de/ueber-uns/projekte/facing-antisemitism-in-europe)

Gegen religiöse Zerrbilder – Offenheit für andere Religionen. Das Kennenlernen von jüdischer Kultur und religiösen Bräuchen ist Teil eines jeden Austauschprogramms. In Deutschland oder Israel wird eine Synagoge besucht, es gibt Treffen mit Menschen, für die die Religion Bedeutung hat. In vielen Austauschprogrammen findet sich unterdessen der Bezug zu allen drei monotheistischen Religionen, um die Vielfalt religiöser Bezüge und ihrer Bedeutungen im Alltag der jungen Menschen unter den Teilnehmenden gemeinsam aufzugreifen.

„Der inspirierendste Moment für mich persönlich war der Aufenthalt in Jerusalem, einer Begegnungsstätte für Menschen aus diversen Religionen und Kulturen. (...) Außerdem konnten wir mit unserem Teamkoordinator viele Erfahrungen auf einer spirituellen Ebene machen. Unser gemeinsamer Shabbat war einer dieser Momente." (Teilnehmer aus Deutschland türkischer Herkunft, 2019)

„Schon auf dem Weg hierher, zur Klagemauer, waren uns viele religiöse Menschen entgegengekommen. Juden, die auf dem Weg zur Synagoge waren und mit ihrem Aussehen ihren Glauben auf stärkste Weise nach außen trugen. Natürlich kann man in Frage stellen, ob das nötig ist und vielleicht auch welchen Zweck das haben soll, aber mir war das völlig egal. Die vielen religiösen Menschen zu sehen, gab mir Hoffnung. Ich dachte mir, dass jeder Mensch, der seinen Glauben hat und ihn in Liebe lebt, eine innere Stärke hat und einen Grundrespekt vor der Schöpfung der Welt und anderen Menschen. Das beruhigte mich zutiefst." (Teilnehmende aus Deutschland, 2016)

„Die Aleviten sind sehr interessante und offene Menschen. Sie sind sehr liberal und verständnisvoll. (...) Die Tatsache, dass sie gegenüber der jüdischen Religion tatsächlich offen sind und uns akzeptieren und verstehen, ist sehr wichtig für unsere Beziehungen." (Teilnehmer aus Israel, 2019).

Die Zitate bringen zum Ausdruck, dass die Begegnung mit einer anderen Religion neue Erfahrungen birgt. Dazu gehört die Wahrnehmung fremd anmutender Äußerlichkeiten wie etwa die Erscheinung orthodoxer jüdischer Menschen ebenso wie neue spirituelle Erfahrungen. Das unmittelbare Erleben scheint hier einen hohen Stellenwert zu haben. Die Öffnung des deutsch-israelischen Austausches für bisher wenig vertretene Religionsgemeinschaften, wie etwa die Aleviten, kann auch für jüdisch-israelische Teilnehmende neue Verbindungen bringen und gegenseitige Vorbehalte ausräumen.

Gegen Schuldabwehr – für historisch-politisches Lernen und Verantwortungsübernahme. Der deutsch-israelische Austausch fordert in spezifischer Weise von den Teilnehmenden die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Die Nachwirkungen der nationalsozialistischen Geschichte sind allzeit präsent – in Familiengeschichten, Identitäten, Begegnungsdynamiken und Auseinandersetzungen mit dem Leben in der Gegenwart. Die Ereignisse des 7. Oktober 2023 mit der

Trauer um die ermordeten Familien, um die Opfer des Nova-Festivals und um alle in der Geiselhaft getöteten Freund*innen und Angehörigen haben schon heute eine hohe Präsenz in der Erinnerung in Israel. Wege der Erinnerung an diese Ereignisse werden teilweise bereits in Verbindung mit der Erinnerung an die Shoah thematisiert. Die weitere Entwicklung des Umgehens mit der Erinnerung in Israel und in Deutschland werden hohe Relevanz für Formen des gemeinsamen Erinnerns bei Begegnungsprogrammen haben.

Die Austauscharbeit wird bezogen auf die Erinnerung an die Shoah durch bestimmte Vorgaben begleitet: Zum einen geben die verabredeten, „Gemeinsamen Bestimmungen" zur Ausrichtung von Begegnungsprogrammen (ConAct/ Israel Youth Exchange Authority 2011), dieses Thema als einen wichtigen Baustein zur Vorbereitung und Durchführung von Austauschprogrammen in Deutschland und Israel vor. Zum anderen zeigt die Erfahrung, dass die Begegnung mit der deutschen Geschichte und ihren Auswirkungen auf das Leben in der Gegenwart früher oder später beim Zusammentreffen junger Menschen in Deutschland oder Israel ohnehin passiert: Ein Hakenkreuz an einer Hauswand in Deutschland oder eine deutschsprachige Unterhaltung zweier alter Menschen in Israel – es gibt zahlreiche Gelegenheiten, auf die Gegenwärtigkeit der Vergangenheit aufmerksam zu werden, ganz sicher jedoch fungiert der (gemeinsame) Besuch einer Gedenkstätte für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus als wichtiger Impuls.

„Ich will davon erzählen, wie ich in Yad Vashem in der abgedunkelten Halle der Kinder stand und zum ersten Mal gespürt habe, welches Leid die Deutschen damals über die Juden gebracht haben." (Teilnehmende aus Deutschland, 2018).

Zum einen passieren hier Prozesse der Realisierung und Erfassung des Ausmaßes der Verbrechen. Zum anderen werden Gefühle ausgelöst und eine Selbstreflexion bezogen auf die eigene deutsche Herkunft angestoßen.

„Ich ging durch die Ausstellung in Yad Vashem mit den vielen grausamen Bildern. Vor einem Bild stand ein jüdischer Vater mit seinem Sohn und dieser fragte seinen Vater etwas über dieses schreckliche Bild. In diesem Moment habe ich mich so beschämt gefühlt. Es war ein schreckliches Gefühl. Ich hatte einen Kloß im Hals, mir kamen die Tränen und ich wollte am liebsten kein deutsches Wort mehr sagen." (Teilnehmerin aus Deutschland, 2010).

In der Begegnungsdynamik ist dies häufig der Moment, wo die nationalen Zugehörigkeiten – womöglich nach vielen Tagen intensiver Begegnung und entstandener Freundschaften plötzlich (wieder) große Bedeutung bekommen und nun – verknüpft mit der Vergangenheit – Unterscheidungen und gegenseitige Zuschreibungen in die „Nachfahren der Opfer" und die „Nachfahren der Täter" im Vordergrund stehen.



„Ich hatte Angst, dass unsere Gruppe sich teilen würde, auf der einen Seite Deutsche und auf der anderen Seite Israelis. (...) Zum Glück kam alles ganz anders. Unsere Gruppe entfernte sich nicht voneinander, im Gegenteil, es entstand eine starke Gemeinschaft. (Deutsche Teilnehmende, 2009).

Nun bedarf es intensiver pädagogischer Arbeit, um dringliche Fragen zu stellen, Befürchtungen zu formulieren, Projektionen offenzulegen und vorschnelle Urteile über „den anderen" bezogen auf seine Geschichte zu hinterfragen. Erneut führt die unmittelbare und persönliche Begegnung dazu, Schwarz-Weiß-Bilder aufzulösen, indem der verbale Austausch für die zentralen Fragen ermöglicht wird: Wer bist Du bezogen auf diese spezifische Geschichte? Wo und wie hat Deine Familie zu dieser Zeit gelebt? Was denkst Du heute darüber? Die Selbstbefragung und die Befragung des jeweils anderen ist Herausforderung und Chance zugleich, die individuelle und kollektive (nationale) Identität vor dem Hintergrund dieser Geschichte zu reflektieren und dabei gegenseitig voneinander und übereinander zu lernen. Dass solche Prozesse der offensiven, persönlichen Beschäftigung mit der Geschichte im normalen schulischen Geschichtslernen fehlen, wird von Austauschteilnehmenden im Nachhinein reflektiert:

„Die ganze Mittelstufe im Geschichtsunterricht verbinde ich mit dem Nationalsozialismus, aber es war so sachlich, dass es wirkte, als wäre es woanders passiert. Ich frage mich: Wie kann man nur einen Abstand dazu haben? Das hat mich als Schülerin total irritiert, dass man das Emotionale so schnell weglässt. (...) Mit den Israelis darüber zu sprechen, war nochmal was anderes, und ich habe auch endlich mal die Emotionen gespürt, die mir so gefehlt haben. Das war ein Highlight!" (Teilnehmender aus Deutschland, 2019).

Bemerkenswert erscheinen auch Aussagen junger Menschen aus Deutschland mit Migrationsgeschichten, die sich selbst nicht unmittelbar mit der deutschen, nationalsozialistischen Geschichte identifizieren, sehr wohl aber gerade nach der Austauscherfahrung mit Israel deren Gegenwärtigkeit in Deutschland sehen und bewusst annehmen.

„Aber dann kommen wir und bringen alle eine eigene Geschichte mit. Menschen, die mit der Shoah biographisch wenig zu tun haben. Ich hatte Angst, sie (die Israelis) würden da leicht irritiert werden. Aber sie waren so positiv! Viel offener als ich gedacht habe. (...) Und danach ist (das Thema) Nationalsozialismus immer noch so präsent in Deutschland. Das finde ich auch gut so, die Art und Weise muss noch verbessert werden. Aber dass es so präsent ist, ist wirklich gut." (Deutsche Teilnehmende kurdischer Herkunft, 2019).

Auch wenn an diesem Punkt Rückschlüsse auf spätere, möglicherweise auftretende Schuldabwehrmechanismen nur schwer möglich sind, so lassen o. g. Ergebnisse der Austauschforschung vermuten, dass die Intensität der Auseinandersetzung bleibende positive Einstellungen und Handlungsimpulse begründet.

Gegen antiisraelische Ressentiments – für das Verstehen eines vielfältigen Israels. Antisemitische Einstellungen verbergen sich gegenwärtig vielfach hinter ablehnenden Haltungen gegenüber dem Staat Israel als „jüdisches Kollektiv" und seinen Menschen. Dabei handelt es sich gerade bei jungen Menschen oft um gesellschaftlich tradierte, fragmentarische, stereotype Bilder und aus Medien vorschnell übernommene Wertungen. Der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern erscheint dabei als dominierendes Thema, während die gesellschaftliche, soziale und kulturelle Vielfalt Israels inmitten eines lebendigen, demokratischen, diskursiven Alltags wenig vermittelt wird. Im Leben junger Menschen mit Migrationsgeschichten können Vorbehalte auch in der eigenen familiären Herkunftsgeschichte aus Ländern, die mit Israel im Konflikt stehen, begründet liegen. Den Aussagen junger Austauschteilnehmender wie auch (junger) Fachkräfte aus Deutschland folgend, haben deutsch-israelische Austauschprogramme gerade bezogen auf israelkritische Vorbehalte eine große Wirkungskraft:

„Man hat Vorurteile über Israel. Ich habe vorher selbst noch keine Israelis in Deutschland kennengelernt und wusste nicht, wie man mit dem Palästinenserkonflikt in Israel umgeht. Ich wusste nicht, ob ich überhaupt Palästina erwähnen darf. Als ich dann da war, habe ich festgestellt, dass das überhaupt nicht der Fall war. Das hat mich beruhigt und auch glücklich gemacht, dass ich daran teilgenommen habe. Vorher habe ich alles über den Palästinakonflikt nur durch den Bildschirm, auf Facebook und Instagram gesehen. Von außen lässt es sich immer ganz leicht reden. Aber erst, wenn man so etwas hautnah miterlebt und Beteiligte kennenlernt, kann man etwas dazu beitragen." (Teilnehmer aus Deutschland, 2019).

Im Hinblick auf eine vorschnelle und vereinfachte gedankliche Verkettung von „Judentum" (in Deutschland) und „Israel", in der fälschlicherweise in Deutschland lebende jüdische Menschen mit israelischer Regierungspolitik in Verbindung gebracht werden, eröffnen Einblicke vor Ort neue Welten. Die Selbstverständlichkeit jüdischen Lebens in Israel, als Mehrheitsgesellschaft mit einer Vielfalt innerjüdischer Diskurse und politischer Meinungen, bedeutet vielfach die Auflösung vereinfachender Bilder von „den Juden". Das Kennenlernen von jüdischen Israelis mit unterschiedlichsten familiären Hintergründen und Einwanderungsgeschichten aus Europa, den arabischen Staaten, aus Afrika und den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, mit vielerlei persönlichen Interessen und täglichen Gepflogenheiten wandelt das schlichte Bild von „den Israelis" zu einem vielfältigen. Noch differenzierter und bunter wird dieses Bild im Prozess der Begegnung mit arabischen oder drusischen Teilnehmenden, die in zahlreiche Austauschprogramme eingebunden sind und damit eine von außen nicht sichtbare Realität eines tagtäglichen gesellschaftlichen Miteinanders in Israel vermitteln:

„Am Anfang hat man einen Holzschnitt im Kopf, und am Ende ist es eher ein Kupferstich. Mein Bild war sehr stark vom Nahostkonflikt im Sinne vom Gazastreifen, der Grenze und im Grunde genommen dieser Trennung geprägt. Was mich überrascht und gefreut hat, waren die vielen kleinen Schnittmengen zwischen jüdischem und arabischem Leben." (Teilnehmer aus Deutschland, 2019)

Gerade auch für junge Menschen, die familiäre Wurzeln in Ländern des Nahen Ostens haben, kann das authentische Erleben des israelischen Alltags bedeutsam für eine Veränderung von Vorbehalten sein. So wird auch berichtet, dass diese Jugendlichen mit großem Interesse jungen Israelis arabisch-palästinensischer Herkunft über ihr Leben und Wirken inmitten einer israelischen Jugendbewegung zuhören und über bisher nicht für möglich gehaltene Wege des Zusammenlebens lernen (Vgl. Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e. V. 2011). In diesem Sinne gilt es, deutsch-israelische Austauschprogramme bewusst und gezielt für die Vielfalt individueller und kollektiver Identitäten beider Gesellschaften zu öffnen, um Zerrbildern entgegenzuwirken und zukunftsorientier-

Der 7. Oktober 2023 und der Antisemitismus in Deutschland

Am 7. Oktober 2023 überfiel die islamistische Terrororganisation Hamas Dörfer und Kibbuzim im Süden Israels. Etwa 1.200 Menschen wurden in Israel an diesem Tag ermordet und über 250 Menschen in den Gazastreifen entführt. Es folgte ein zweijähriger Krieg zwischen der Hamas und der israelischen Armee. In Israel wird der 7. Oktober als eine Zäsur in der Geschichte des Landes wahrgenommen: In seiner 75-jährigen Geschichte war das Land nie mit einem solch verheerenden Terrorangriff konfrontiert. Eigentlich Jeder und Jede in Israel kennt Jemanden, der an diesem Tag verletzt, entführt oder ermordet wurde. Und häufig wird darauf verwiesen, dass nach der Shoah an keinem Tag so viele Jüdinnen und Juden ermordet wurden, wie am 7. Oktober 2023.

In Deutschland versammelten sich in den Wochen nach dem 7. Oktober an zahlreichen Orten Menschen zu öffentlichen Kundgebungen, um ihre Verbundenheit, Anteilnahme und Solidarität mit Israel zu bekunden. In direkter Folge kam es jedoch auch zu einem deutlichen Anstieg von Israelfeindlichkeit und Antisemitismus. Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) dokumentierte im Jahr 2024 insgesamt 8.627 antisemitische Vorfälle, was einem Anstieg von 77 % im Vergleich zum Vorjahr entsprach (RIAS 2025: 10). Eine repräsentative Studie der Bertelsmann Stiftung vom Mai 2025 verzeichnete insbesondere bei jüngeren Menschen in Deutschland einen starken Zuwachs an antisemitischen und israelfeindlichen Haltungen. In der Alterskohorte der unter 40-Jährigen stimmten laut der Studie 28 % antisemitischen Aussagen zu, was einer Verdoppelung des Werts im Vergleich zur letztmaligen Erhebung des Jahres 2021 entsprach (Bertelsmann Stiftung 2025: 10f.).

te Verbindungen zwischen jungen Menschen beider multiethnischer Gesellschaften zu begründen.[8]

Der Abbau israelfeindlicher Bilder durch Begegnungen mit und in Israel erhält vor dem Hintergrund der massiven Israelfeindlichkeit nach den Angriffen auf Israel am 7. Oktober 2023 und dem nachfolgenden Krieg in und um Israel einen noch höheren Stellenwert. Fachkräfte der Jugendarbeit berichten, dass gezielte Lernangebote helfen, auf antiisraelische Ressentiments in der praktischen Arbeit zu reagieren – dies nach einem umfänglichen Lernprozess in Deutschland und der Begegnung mit Israel:

*„Ich habe Argumentationsstrategien erlernt, mit denen israelbezogene antisemitische Aussagen hinterfragt werden können. Persönliche Eindrücke und Erlebtes helfen mir, Unwahrheiten aufzudecken und geben mehr Selbstbewusstsein, einen klaren Standpunkt zu beziehen." (Teilnehmer*in aus Deutschland, 2023)*[9]

Fazit. Deutsch-Israelische Austauschprogramme erreichen jährlich rund 10.000 junge Menschen aus Deutschland und Israel. Über 70 Jahre hinweg konnten mehr als 700.000 Teilnehmende über die erzählende Weitergabe individueller und interindividuell geteilter Erfahrungen im unmittelbaren Lebensumfeld Einfluss auf Meinungsbildung und auf gesellschaftlich

8 In den Modellprojekten „Your Story Moves!" kamen junge Menschen mit Migrationsgeschichten aus Deutschland und Israel zusammen. Ihre persönlichen Geschichten standen im Mittelpunkt der Begegnung und begründeten über viele geteilte Erfahrungen intensive Verbundenheit. Rahmen dieser Programme war das mehrjährige Projekt „Living Diversity in Germany and Israel" von ConAct, gefördert im Bundesprogramm „Demokratie leben!" von 2015–2019. (www.living-diversity.org)

9 www.Sichtbar-Handeln.org

vorherrschende Bilder vom jeweils anderen Land nehmen. Der Deutsch-Israelische Jugendaustausch eignet sich dabei nicht als Maßnahme zur Bekehrung offen antisemitisch eingestellter Menschen(-gruppen). Pädagogisch gut vorbereitete und bilateral begleitete Begegnungsprogramme können jedoch – wie hier ausgeführt – als wirkungsvoller Lernraum angesehen werden, um latente, gesellschaftlich verbreitete antisemitische Ressentiments zu reflektieren, aufzudecken und zu verändern, dabei der Schuldabwehr entgegenzuwirken und israelbezogenem Antisemitismus vorzubeugen. In diesem Sinne sind diese Begegnungsformate als wertvoller Kontext historisch-politischer Bildungsarbeit (in Deutschland) aufzufassen. Die Angriffe auf Israel im Oktober 2023 und der nachfolgende Anstieg von Antisemitismus und Israelfeindschaft in Deutschland und weltweit erhöhen einmal mehr die Notwendigkeit, israelische Perspektiven zugänglich zu machen, um Verstehensprozesse durch Begegnungen zu eröffnen und antiisraelische Haltungen aufzulösen. Mögen politische Entscheidungsträger*innen in Deutschland (und Israel) Ressourcen bereitstellen und angemessene Rahmenbedingungen schaffen, um den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch in diesem Sinne zu stärken für die Zukunft.

Der Deutsche Bundestag sprach Israel wenige Tage nach dem 7. Oktober in einem gemeinsamen Antrag von SPD, FDP, Bündnis 90/Die Grünen und CDU/CSU seine „volle Solidarität“ aus und forderte die Bundesregierung dazu auf, Israel und seinen Bürger*innen „jedwede Unterstützung zu gewähren“ (Deutscher Bundestag – Drucksache 20/8736: 2). Anlässlich des 60. Jubiläums der Aufnahme diplomatischer Beziehungen sprach sich der Deutsche Bundesrat in einer Entschließung aller Länder für eine weitere Stärkung der „vielfältigen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel“ aus, wobei insbesondere der weitere Ausbau „von außerschulischen Projekten und Jugendaustausch“ gefordert wurde (Deutscher Bundesrat – Drucksache 213/25: 2).

LITERATUR

Bertelsmann Stiftung (Hg.): Deutschland und Israel heute. Zwischen Stabilität und Spannung, Gütersloh 2025.

Brumlik, Micha: Antisemitismus (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung. Band 10572), Bonn 2020.

Bundesregierung (Hg.): Die antisemitischen und nazistischen Vorfälle. Weißbuch und Erklärung der Bundesregierung, Bonn 1960.

Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e.V. (Hg.): Jahresbericht Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2024, Berlin 2025.

ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch, Israel Youth Exchange Authority (Hgg.): Gemeinsame Bestimmungen für die Durchführung und Förderung des deutsch-israelischen Jugendaustausches, Wittenberg 2011.

Deutscher Bundestag: Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus (Drucksache 18/11970), 2017. Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen

Giesberts, Johannes: Auf dem Weg nach Israel. Ein Buch für junge Deutsche, Tel Aviv 1963.

Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e.V. (Hg.): Israel, Palästina und der Nahostkonflikt. Ein Bildungs- und Begegnungsprojekt mit muslimischen Jugendlichen im Spannungsfeld von Anerkennung und Konfrontation, Berlin 2011.

Messerschmidt, Astrid: „Bildungsarbeit in der Auseinandersetzung mit gegenwärtigem Antisemitismus", in: Antisemitismus. Aus Politik und Zeitgeschichte 28–30, 2014, S. 38–44.

Presse- und Informationsdienst der Bundesregierung (Hg.): Gemeinsame Erklärung anlässlich der 7. Deutsch-Israelischen Regierungskonsultationen (Pressemitteilung Nr. 336/18), Berlin 2018.

Thimmel, Andreas: „Konzepte der Internationalen Jugendarbeit", in: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V, Forscher-Praktiker Dialog Internationale Jugendarbeit (Hgg.): Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick, Köln 2013, S. 219–235.

Thimmel, Andreas: Pädagogik in der Internationalen Jugendarbeit – Geschichte, Praxis und Konzepte Interkulturellen Lernens, München 2001.

Thomas, Alexander: „Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen auf die Persönlichkeitsentwicklung der Teilnehmer/-innen", in: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V., Forscher-Praktiker Dialog Internationale Jugendarbeit (Hgg.): Internationale Jugendarbeit wirkt. Forschungsergebnisse im Überblick, Köln 2013, S. 90–107.

Vogel, Rolf: Deutschlands Weg nach Israel, Stuttgart 1967.

www.anders-denken.info – Artikel von Ruth Fischer und Malte Holler „Anerkennung durch Kennenlernen? Begegnungsansätze".

www.exchange-visions.de – Zur Geschichte des Deutsch-Israelischen Jugendaustausches.

www.holocaustremembrance.com – „Arbeitsdefinition von Antisemitismus".

www.meetajew.de – „Warum Meet a Jew?"

Christine Mähler, *Diplom-Psychologin und Mediatorin. Berufliche Tätigkeiten in Internationaler Jugendarbeit und Freiwilligendiensten, Aufbau und Leitung von ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch seit 2001.*

Dr. Jonas Hahn, *Promotion im Fach Neuerer und Neuester Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München, M.A. in Jüdischen Studien und Islamwissenschaft, Referent bei ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch seit 2014.*

Alle Links wurden zuletzt am 03.11.2025 abgerufen.



III. Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart

Ein Überblick

Caterina Zwilling & Jan Harig, Bildung in Widerspruch e. V.

Antisemitismus ist für Jüdinnen und Juden in Deutschland eine alltagsprägende Erfahrung. Er tritt in Form von vermeintlich harmlosen Bemerkungen auf, als Anspielung oder „Witz", aber immer häufiger auch als offene Aggression. Im Jahr 2024 registrierte die polizeiliche Kriminalstatistik 6.236 antisemitische Straftaten – ein historischer Höchststand. Das entspricht im Durchschnitt mehr als 17 Straftaten pro Tag. Die Bandbreite reicht dabei von Propagandadelikten über Beleidigungen bis hin zu tätlichen Angriffen und schweren Gewaltverbrechen. Die bundesweit tätige Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) dokumentierte im selben Jahr sogar 8.627 antisemitische Vorfälle, darunter auch solche unterhalb der Strafbarkeitsschwelle. Besonders auffällig war dabei der starke Anstieg der von RIAS erfassten Fälle in politischen Kontexten, an Hochschulen und im öffentlichen Raum. Ein weites Dunkelfeld antisemitischer Vorfälle und Übergriffe bleibt trotz dieser Erfassung bestehen.

Der islamistische Terroranschlag der Hamas am 7. Oktober 2023 in Israel, bei dem über 1.200 Menschen getötet und mehr als 200 verschleppt wurden, markiert eine historische Zäsur. Seit dem Anschlag und dem darauffolgenden Krieg zwischen Israel und der Hamas im Gazastreifen ist die Bedrohungslage auch für Jüdinnen und Juden in Deutschland so angespannt wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Neben dem sprunghaften Anstieg der antisemitischen Vorfälle berichten viele Betroffene von Isolation, mangelnder Solidarität und einer zunehmenden Normalisierung antisemitischer Hetze – auf den Straßen wie in den sozialen Medien.

Die Ereignisse nach dem 7. Oktober verdeutlichen, worauf soziologische Studien schon seit langer Zeit hinweisen: Antisemitismus ist kein Randphänomen, das sich etwa nur auf rechtsextreme oder islamistische Kreise beschränken würde. Antisemitische Einstellungen sind weit verbreitet, finden sich in allen Milieus und dienen häufig sogar als Kitt für unterschiedliche politische Bewegungen. Solche Einstellungen können ganz verschiedene Ausprägungsgrade haben – von einzelnen (auch unbewussten) Vorurteilen und Klischees über Fragmente antisemitischer Ideologie bis hin zu einem geschlossen antisemitischen Weltbild. Das Massaker der Hamas wirkte offenbar als Katalysator, der bereits vorhandene Ressentiments aktivierte, radikalisierte und vielfach in offene Feindschaft umschlagen ließ.

Antisemitismus – Vorurteil und Weltdeutung

Zum Grundmuster von Antisemitismus gehört es, dass Juden und Jüdinnen als einheitliche Gruppe wahrgenommen werden. Aus Millionen verschiedener Individuen werden so „die Juden" gemacht. Ihnen werden bestimmte, meist negative Eigenschaften angedichtet. In der antisemitischen Vorstellung sind „die Juden" zum Beispiel mächtig und reich, aber auch minderwertig und schwach. Grundsätzlich wird behauptet „die Juden" seien anders als der Rest der Menschheit.

Antisemitismus ist aber mehr als eine Ansammlung von judenfeindlichen Vorurteilen. Er ist auch eine Form der Weltdeutung, die die unterschiedlichsten sozialen und politischen Phänomene der modernen Gesellschaft mit Juden erklärt und in Juden sieht. Sie werden als geheime „Strippenzieher" hinter allen gesellschaftlichen Entwicklungen vermutet, mit denen man unzufrieden ist. Das können wirtschaftliche Krisen, Kriege, Armut und politischer Zerfall sein, aber zum Beispiel auch die Veränderung von Geschlechterrollen.

Juden und Jüdinnen werden im Antisemitismus also nicht nur abgewertet, sondern ihnen wird zeitgleich zugeschrieben, übermächtig zu sein. In der antisemitischen Fantasie haben sie die Macht (und den bösen Willen), die Welt zu kontrollieren und ins Chaos zu stürzen. Diese Welterklärungsfunktion unterscheidet Antisemitismus von anderen Ideologien der Ungleichwertigkeit.

Die antisemitischen Vorwürfe haben nichts mit dem konkreten Tun oder Sein von Juden und Jüdinnen zu tun. Sie entspringen vielmehr den Bedürfnissen derjenigen, die antisemitisch denken. Das wird schon durch die innere Widersprüchlichkeit der Zuschreibungen deutlich. So werden „die Juden" seit der Entstehung des modernen Antisemitismus für Kapitalismus und Kommunismus verantwortlich gemacht. Ihnen wird verführerische Schönheit, aber auch abscheuerregende Hässlichkeit unterstellt. Sie gelten einerseits als feige und minderwertig, andererseits als stark und mächtig. Sie werden als Inbegriff eines nur am persönlichen Vorteil interessierten Materialismus beschrieben und zugleich als eine Gemeinschaft, die unverbrüchlich zusammensteht.

Für diejenigen, die antisemitisch denken und handeln, erfüllt Antisemitismus spezifische Funktionen (und an diesen Funktionen sind die Zuschreibungen inhaltlich ausgerichtet). Er schafft Fremd- und Feindbilder und wirkt damit identitätsstiftend. Einige Zuschreibungen, wie die Fantasie von mühelosem Reichtum und übergroßer Macht, lassen sich als Projektion eigener, mitunter uneingestandener Wünsche interpretieren: Was man sich selbst erträumt, aber nicht haben kann und darf, wird „den Juden" angedichtet und an ihnen bekämpft. Auch eigene Aggressionen werden verleugnet und anderen nachgesagt, um so das eigene Handeln zu rechtfertigen: Man fantasiert von einer jüdischen Bedrohung und schafft damit die Grundlage, um selbst Gewalt anzuwenden.

Vor allem aber bietet Antisemitismus in einer komplexen und schwer durchschaubaren Welt, auf die man als Einzelne*r kaum Einfluss hat, das Gefühl von Halt und Orientierung. Er vermittelt das angenehme Gefühl, die Welt verstanden zu haben und die (vermeintlich) Schuldigen für gesellschaftliche und persönliche Missstände zu kennen. Dies führt zu einem subjektiven Erleben von Handlungsfähigkeit und Selbstermächtigung.

Transformationen und aktuelle Erscheinungsformen von Antisemitismus

Der Begriff Antisemitismus wird in Wissenschaft und öffentlichem Diskurs heute häufig als Synonym für alle Formen von Judenfeindschaft genutzt. Daneben gibt es Stimmen, die weiterhin für eine begriffliche Differenzierung eintreten und unter Antisemitismus – in Abgrenzung vom religiös begründeten Antijudaismus des Mittelalters und der Frühen Neuzeit – nur die modernen Erscheinungsformen der Judenfeindschaft verstehen.

Der Terminus war erstmals um 1879 im Umkreis des deutschen Publizisten Wilhelm Marr als Selbstbezeichnung aufgekommen. Mit dieser sprachlichen Neuschöpfung wollten sich die selbsterklärten Antisemiten einen seriösen und wissenschaftlichen Anstrich geben und von der Judenfeindschaft religiöser Prägung abgrenzen.

Jenseits von Begrifflichkeiten lässt sich festhalten: Feindschaft gegen Juden und Jüdinnen hat eine jahrtausendealte Geschichte. Dennoch handelt es sich nicht um ein ewig gleiches, dem historischen Kontext enthobenes Phänomen. Vielmehr hat sich Form und Sprache der Judenfeindschaft in der Geschichte immer wieder gesellschaftlichen Veränderungen angepasst. Dabei wurden ältere Formen des Judenhasses nicht einfach von neueren abgelöst. Im Antisemitismus, den wir heute sehen, sind die historisch tieferen Schichten weiterhin präsent. Das zeigt sich in etlichen judenfeindlichen Bildern und Motiven, die eine jahrhundertealte Tradition haben und in aktualisierter Form auch heute wirkmächtig sind. Im Folgenden wird ein Überblick zu historischen Ursprüngen und aktuellen Erscheinungsformen von Antisemitismus gegeben.

Christlicher Antijudaismus

Der moderne Antisemitismus hat seine Wurzeln im christlichen Antijudaismus. Vor dem Hintergrund eines zunehmenden Abgrenzungsbedürfnisses gegenüber der jüdischen „Mutterreligion“ entwickelte sich im Christentum ein ganzer Kanon von judenfeindlichen Motiven, die bis heute fortwirken. Dazu gehört der Vorwurf der Blindheit und Verstocktheit, demzufolge Juden und Jüdinnen verbissen an ihren vermeintlich archaischen Glaubensvorstellungen festhalten würden, statt die behauptete Wahrheit der christlichen Religion anzuerkennen.

Die zentralste und wohl auch verhängnisvollste Anschuldigung des christlichen Antijudaismus ist der Vorwurf des „Gottesmords“: Juden und Jüdinnen seien für den Tod Jesu verantwortlich und trügen kollektiv und über alle Zeiten hinweg die Schuld an diesem Verbrechen. Schon in frühen christlichen Schriften wurden sie zudem als Handlanger des Teufels bezeichnet oder auf andere Weise mit ihm assoziiert. Das auch im modernen Antisemitismus gängige Motiv von Juden und Jüdinnen als Inbegriff der Bosheit hat hier seine Vorläufer.

Der „Gottesmord“-Vorwurf verdichtete und aktualisierte sich im Mittelalter in Schauermärchen über angebliche Hostienschändungen und Ritualmorde. Juden und Jüdinnen wurde nachgesagt, durch das Durchbohren der (als Leib Christi angesehenen) Hostie oder die grausame Ermordung unschuldiger christlicher Knaben ihre vermeintliche historische Schandtat zu wiederholen. Sowohl in den erdachten Legenden über blutende Hostien als auch in den Fantasien über eine rituelle Verwendung des Blutes angeblich ermordeter Kinder sticht das Blutmotiv heraus, das auch im modernen Antisemitismus auf unterschiedlichen Ebenen von zentraler Bedeutung ist.

Bereits im Mittelalter begannen sich judenfeindliche Anschuldigungen aus ihren rein religiösen Begründungszusammenhängen zu lösen. Im Zuge der Pest wurden Juden und Jüdinnen beschuldigt, Brunnen zu vergiften und so das Massensterben zu verursachen. Hier wurde eine unverstandene Bedrohung durch das Wirken von Juden und Jüdinnen erklärt. Damit liegt in Grundzügen bereits ein Muster vor, das zum Kern des modernen Antisemitismus werden sollte.

Moderner Antisemitismus und Antisemitismus im Nationalsozialismus

Im Zuge der Aufklärung und der schrittweisen Säkularisierung der europäischen Gesellschaften büßte der religiös begründete Antijudaismus an Bedeutung ein. Neue Formen der Judenfeindschaft bildeten sich heraus, die ältere Elemente in sich aufnahmen und diese an den veränderten gesellschaftlichen Kontext anpassten.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts erlangte die (männliche) jüdische Bevölkerung im deutschsprachigen Raum in einem langwährenden und wechselvollen Prozess die rechtliche Gleichstellung. Gegen diese Entwicklung regte sich von Anfang an erbitterter Widerstand, in dessen Rahmen sich die „modernen“ Argumente des Antisemitismus herausbildeten.

Dazu gehörte die Behauptung, Juden und Jüdinnen könnten nicht Teil der deutschen Nation sein. Seit Jahrhunderten als religiös Andere ausgegrenzt, wurden sie jetzt Zielscheibe nationaler Abgrenzungsbedürfnisse. Sie fungierten im zunehmend völkischen Denken der deutschen Nationalbewegung als Gegenbild,

das zur Herstellung nationaler Identität benötigt wird. Anders als der äußere Gegner Frankreich galten Juden und Jüdinnen als getarnter und damit umso gefährlicherer Feind, der die Nation von innen heraus zersetzen würde. Um die vermeintliche Nichtzugehörigkeit, ja Schädlichkeit von Juden und Jüdinnen zu belegen, wurden dankbar die Rassentheorien aufgegriffen, die als Legitimationsideologie des Kolonialismus entstanden waren. Solche rassistischen Begründungen von Judenfeindschaft erlangten spätestens im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts Dominanz.

Die spezifischen Inhalte und Funktionen des modernen Antisemitismus lassen sich nur vor dem Hintergrund gesellschaftlichen Wandels nachvollziehen. Die moderne, bürgerliche Gesellschaft, die die vorher vorherrschende feudale Ständegesellschaft ablöste, brachte tiefgreifende Veränderungen mit sich. Fundamentale Umbrüche wie Industrialisierung, Säkularisierung, Urbanisierung und Liberalisierung veränderten die Gesellschaft nicht nur nachhaltig, sondern lösten bei vielen Menschen auch tiefe Verunsicherungen aus. Und entgegen allen Glücksversprechen hatten die Neuerungen für viele auch Leid und Armut zur Folge. Gesellschaftliche und ökonomische Prozesse sowie Machtverhältnisse wurden zunehmend komplexer und waren dadurch nicht ohne Weiteres zu verstehen. Im Antisemitismus werden für die tatsächlichen und vermeintlichen Zumutungen, die die Moderne mit sich bringt, Juden und Jüdinnen verantwortlich gemacht. Es erfolgt also eine Personalisierung von abstrakten gesellschaftlichen Funktionsmechanismen durch die Benennung von scheinbar konkret Schuldigen. Juden und Jüdinnen werden dabei als machtvolle und untereinander verschworene Gruppe fantasiert, die für alle politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Probleme verantwortlich sein soll. So werden ganz unterschiedliche und sich widersprechende Phänomene – zum Beispiel Kapitalismus und Kommunismus – als Ausdruck einer „jüdischen Weltverschwörung“ interpretiert.

Der Nationalsozialismus trieb die Ideen des modernen Antisemitismus mit mörderischer Konsequenz auf die Spitze. Juden und Jüdinnen wurden als eine „Gegenrasse“ stilisiert, die es sich zum Ziel gesetzt habe, das deutsche Volk zu vernichten. Im nationalsozialistischen Selbstverständnis stellten alle Maßnahmen gegen Juden und Jüdinnen somit einen Akt der Notwehr dar. Antisemitismus wurde als Kernelement staatlicher Politik in eine sich radikalisierende Praxis übertragen, die mit gesellschaftlichem Ausschluss und Entrechtung begann und im millionenfachen Massenmord mündete. Die Ermordung der Juden und Jüdinnen hatte keine zweckrationalen Gründe, sie war keine Folge anders gelagerter politischer Zielsetzungen. Zweck des Massenmords war die Auslöschung aller Juden und Jüdinnen, um die „arische Rasse“ vor der imaginierten „jüdischen Weltverschwörung“ zu retten.

Antisemitismus nach der Shoah

Die militärische Niederschlagung des Nationalsozialismus bedeutete eine Zäsur, die auch die antisemitische Ideologie nicht unberührt ließ. Zum einen wurde Antisemitismus nun öffentlich tabuisiert. Neben weiterhin offen formuliertem Hass gibt es seither die Tendenz, entsprechende Einstellungen versteckt, über Umwege zu äußern.

Zum anderen lassen sich inhaltliche Anpassungen in Folge der Shoah beobachten. Antisemitismus steht seit 1945 unter einem Rechtfertigungsdruck: Denn die unvorstellbaren Gräuel der Shoah führen dessen menschenverachtenden Kern vor Augen. Um das eigene Denken zu legitimieren, wird häufig auf Strategien der Relativierung oder Leugnung des Massenmords zurückgegriffen oder eine Mitschuld von Juden und Jüdinnen konstruiert, die durch ihr Verhalten selbst den Hass auf sich gezogen hätten. Einer solchen Täter-Opfer-Umkehr entspricht auch die Suche nach „schuldigen Juden und Jüdinnen" in der heutigen Welt. Beispielhaft steht hierfür die antisemitische Behauptung, Israel würde einen Völkermord betreiben. Durch die Darstellung des jüdischen Staates als „Täterstaat" wird die Shoah relativiert und eine neuerliche Legitimation für Antisemitismus geschaffen.

Im Antisemitismus nach 1945 stellt die Shoah nicht nur ein Legitimationsproblem dar, sondern – insbesondere in Deutschland – auch eine neuartige Triebfeder für Ressentiments. Denn wer sich nach einer positiven Identifikation mit der deutschen Nation sehnt, nimmt die Shoah als kränkendes Hindernis wahr. Dass die Vergangenheit nicht vergeht, wird dabei nicht auf die Ungeheuerlichkeit der Verbrechen zurückgeführt, sondern Juden und Jüdinnen angelastet, die allein schon durch ihre Existenz daran erinnern. Ein solcher Antisemitismus nicht trotz, sondern wegen Auschwitz wird als sekundärer Antisemitismus oder Schuldabwehr-Antisemitismus bezeichnet. Darin finden sich auch traditionelle antisemitische Stereotype und Motive. So wird Juden und Jüdinnen im Zusammenhang mit der Shoah häufig unversöhnliche Rachsucht und das Streben nach finanziellem Profit unterstellt. Im Umkehrschluss kann das „deutsche Volk" als eigentliches, durch überzogene Vorwürfe verfolgtes Opfer jüdischer Aggression dargestellt werden.

Israelbezogener Antisemitismus

Antisemitische Aussagen mit Israelbezug erhalten in Umfragen (neben solchen, die sich auf die Shoah beziehen) mit Abstand die höchsten Zustimmungswerte. Das hängt auch damit zusammen, dass derartige Äußerungen vordergründig betrachtet das Tabu des Antisemitismus nicht brechen. Denn beim israelbezogenen Antisemitismus handelt es sich um eine Form der Umwegkommunikation, in der Israel – der einzige Staat weltweit mit einem jüdischen Selbstver-

ständnis und einer mehrheitlich jüdischen Bevölkerung – bewusst oder unbewusst als Platzhalter fungiert. Indem die feindseligen Gefühle auf Israel gelenkt und als legitime Kritik getarnt werden, kann man den Vorwurf des Antisemitismus weit von sich weisen.

Selbstredend ist nicht jede Kritik an Handlungen der israelischen Regierung antisemitisch. Sachliche Kritik nimmt zu bestimmten Fragen konkret Stellung, sie argumentiert auf der Basis überprüfbarer Fakten, sie ist offen für Einwände und will konkrete Veränderungsmöglichkeiten aufzeigen. Israelbezogener Antisemitismus unterscheidet sich davon grundsätzlich.

Aussagen über Israel sind dann antisemitisch, wenn sie Juden und Jüdinnen auf der ganzen Welt für das Handeln der israelischen Regierung verantwortlich machen. Ebenfalls antisemitisch sind Äußerungen, die den israelischen Staat dämonisieren oder ihm – mit Zuschreibungen wie „koloniales Gebilde“ oder „Fremdkörper“ – gleich ganz das Existenzrecht absprechen. Besonders augenfällig werden dahinterliegende Ressentiments, wenn bei Israelfeindschaft auf traditionell judenfeindliche Bilder zurückgegriffen wird und zum Beispiel israelische Politiker als Schädlinge oder blutsaugende Vampire dargestellt werden.

Auch der verbreitete Slogan „Kindermörder Israel“ greift mit Bezug auf die mittelalterlichen Ritualmordanschuldigungen auf ein altes judenfeindliches Motiv zurück und entfaltet so eine besondere Brisanz.

Ein weiteres Anzeichen für antisemitische Haltungen, die sich an Israel entladen, ist das Anlegen von Doppelstandards: Israel steht häufig allein im Fokus der Kritik, während andere Akteure im Nahen Osten oder andere Konflikte weltweit keine derartige Aufmerksamkeit auf sich ziehen. So wurde kein anderes Land der Welt mit mehr Verurteilungen des UN-Menschenrechtsrats bedacht als der jüdische Staat und das bereits vor dem furchtbaren Krieg im Gazastreifen nach dem 7. Oktober 2023. So gab es beispielsweise im Jahr 2021 ganze 14 Anti-Israel-Resolutionen, während nur insgesamt vier derartige Beschlüsse gegen andere Staaten verabschiedet wurden.

Struktureller Antisemitismus und Verschwörungserzählungen

Verschwörungserzählungen führen die verschiedensten Ereignisse und Probleme auf das gezielte Tun einer klar umrissenen Gruppe von Akteur*innen zurück, denen in der Regel bösartige Absichten unterstellt werden. Sie teilen ihre Grundstruktur also mit dem Antisemitismus, der selbst eine Verschwörungsideologie ist. Jede Art von Verschwörungserzählung ist damit zumindest strukturell anschlussfähig an antisemitische Vorstellungen und Weltbilder, auch wenn sie selbst gänzlich ohne Juden und Jüdinnen auskommt.

Auch eine sogenannte „verkürzte Kapitalismuskritik", die nicht die kapitalistische Gesellschaft als Ganze in den Blick nimmt, sondern nur die Gier und Bosheit von Einzelpersonen sieht, hat eine solche Struktur und damit eine offene Flanke gegenüber antisemitischen Vorstellungen. Das gilt umso mehr, wenn alle sozialen Missstände auf das Geld- und Finanzwesen zurückgeführt werden. Der Fokus auf die Finanzsphäre bietet über die alte judenfeindliche Vorstellung einer Verbindung von Juden und Jüdinnen mit Geld nicht nur allgemein Anschlusspunkte für antisemitische Sichtweisen. Er hat mit diesen auch weitere strukturelle Ähnlichkeiten: Denn auch der moderne Antisemitismus trennt bei seiner Betrachtung der Ökonomie zwischen einem schädlichen Finanzkapital, das er als jüdisch kontrolliert ansieht, und einem dem (nationalen) Gemeinwohl dienenden Industriekapital. Diese antisemitische Gegenüberstellung von „raffendem" und „schaffendem" Kapital nahm auch in der Ideologie des Nationalsozialismus eine zentrale Stellung ein.

Zu den einflussreichsten antisemitischen Verschwörungserzählungen gehören die sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion". Dieses Pamphlet entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts im zaristischen Russland und gibt vor, durch den Abdruck von angeblichen Originaldokumenten Einblick in die finsteren Machenschaften eines jüdischen Geheimbunds zu geben. Sowohl die vermeintlichen Protokolle als auch der Bund der „Weisen von Zion" selbst sind reine Fantasieprodukte, die zum Zweck antisemitischer Propaganda erdacht wurden. Angeblich beabsichtige der Geheimbund, mithilfe der – in der antisemitischen Vorstellung – bereits jüdisch kontrollierten Geldwirtschaft die Herrschaft über die Welt zu übernehmen. Um dies zu erreichen, plane man die christlichen Massen gegen ihre Staatsführungen aufzuhetzen. Die für einen Umsturz nötige Destabilisierung solle durch die Verbreitung zersetzender Ideologien, eine entsprechende Lenkung der Presse, bewusst herbeigeführte Wirtschaftskrisen und Terroranschläge erreicht werden. Diese Mustererzählung einer jüdischen Weltverschwörung wurde in etliche Sprachen übersetzt und ist heute eine Art Bestseller des globalen Antisemitismus, der in vielen Ländern frei verkäuflich ist.

Aufgrund des gesellschaftlich nach wie vor gültigen Tabus, mit dem Antisemitismus belegt ist, greifen antisemitische Verschwörungserzählungen häufig auf Chiffren und Codes zurück, um eine direkte Nennung von Juden und Jüdinnen zu vermeiden. Dann dienen Begriffe wie „Ostküstenkapital", „Globalisten" oder „New World Order" dazu, die antisemitische Vorstellung einer jüdischen Weltverschwörung zu kommunizieren. Auch der historische Bund der „Illuminaten" oder die jüdische Bankiersfamilie „Rothschild" sind Projektionsflächen dieser Vorstellung.

Auffällig ist, dass auch bei aktuellen Verschwörungserzählungen immer wieder alte judenfeindliche Motive aufblitzen, die sich bis zum christlichen Antijudaismus zurückverfolgen lassen. Die im Rahmen der Corona-Pandemie weit verbrei-

tete Anschuldigung, Juden und Jüdinnen seien für die Pandemie verantwortlich oder wollten der Menschheit mit einer krank machenden Impfung schaden, knüpft an das mittelalterliche Bild der Brunnenvergiftung an. Auch die aus den USA stammende QAnon-Verschwörungserzählung bedient sich altbekannter Motive der Judenfeindschaft: Hier wird die ebenfalls auf das Mittelalter zurückgehende Ritualmordlegende in die Vorstellung von einer globalen Elite überführt, die Kinder kidnappt und foltert, um aus deren Blut ein Verjüngungsmittel herzustellen.

Menschen, die an eine jüdische Weltverschwörung glauben, fühlen sich angesichts der Dramatik solcher Verschwörungserzählungen unter verstärktem Handlungsdruck. Im vermeintlichen Abwehrkampf gegen derartige Gefahren erscheinen auch Gewalt und Mord als gerechtfertigte Mittel.

Doch auch jenseits extremistischer und gewaltbereiter Strömungen ist Antisemitismus – in all seinen unterschiedlichen Formen und Ausprägungen – gesellschaftlich weit verbreitet und hat direkte Auswirkungen auf das Leben von Juden und Jüdinnen. Mit seiner jahrhundertealten Tradition ist er tief in unserer Gesellschaft verwurzelt. Umso wichtiger ist es, dieser menschenfeindlichen Ideologie auf allen Ebenen entgegenzutreten – durch persönliche Positionierung in privaten und öffentlichen Kontexten, durch politisches Handeln und durch Bildungsarbeit.

ZUM WEITERLESEN

- www.an-allem-schuld.de – An allem schuld – Wie Antisemitismus funktioniert.
- www.anders-denken.info – Anders Denken. Die Onlineplattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit.
- www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/ – Dossier „Antisemitismus“ der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).

LITERATUR

Bundesministerium des Inneren: Factsheet. Bundesweite Fallzahlen 2024. Politisch motivierte Kriminalität, Berlin 2025, abrufbar unter: www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/BMI25045_pmk2024-factsheet.pdf?__blob=publicationFile&v=7.

Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (Bundesverband RIAS) (Hg.): Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2024. Jahresbericht, Berlin 2025, abrufbar unter: report-antisemitism.de/documents/04-06-25_RIAS_Bund_Jahresbericht_2024.pdf.

Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hg.): Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismusstudie 2024 , Gießen 2024, abrufbar unter: www.boell.de/sites/default/files/2024-11/leipziger-autoritarismus-studie-2024-vereint-im-ressentiment-autoritaere-dynamiken-und-rechtsextreme-einstellungen.pdf.

European Union Agency for Fundamental Rights (Hg.): Jewish People's Experiences and Perceptions of Antisemitism, Wien 2024, abrufbar unter: fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2024-experiences-perceptions-antisemitism-survey_en.pdf.

Rensmann, Lars/Schoeps, Julius H.: „Antisemitismus in der Europäischen Union. Einführung in ein neues Forschungsfeld", in: (Dies.) (Hg.): Feindbild Judentum. Antisemitismus in Europa, Berlin 2008, S. 9–40.

Rensmann, Lars: „Israelbezogener Antisemitismus. Formen, Geschichte, empirische Befunde", in: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): Dossier „Antisemitismus, Bonn 2021, abrufbar unter: www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/326790/israelbezogener-antisemitismus/.

Zick, Andreas/Küpper, Beate (Hg.): Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23, Bonn 2023, abrufbar unter: www.fes.de/referat-demokratie-gesellschaft-und-innovation/gegen-rechtsextremismus/mitte-studie-2023.

Alle Links wurden zuletzt am 03.11.2025 abgerufen.

Jan Harig *(Sozialwissenschaftler) und* ***Caterina Zwilling*** *(Historikerin) arbeiten seit vielen Jahren in der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung. Sie haben zahlreiche Bildungsmaterialien zur kritischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus (mit-)konzipiert, zuletzt die Onlineplattform „An allem schuld – Wie Antisemitismus funktioniert", die sich an Jugendliche und junge Erwachsene richtet. Seit 2025 leiten sie für den Verein Bildung in Widerspruch e. V. die Projekte* ***AKADAS/Akademie für Antisemitismusprävention*** *und* ***KiBA – Kindgerechte Bildung gegen Antisemitismus****.*


Federal Ministry for
Family Affairs, Senior Citizens,
Women and Youth



IV. METHODENSAMMLUNG

KAPITEL 1

Überblick und Einführung Antisemitismus

Antisemitismus hat viele Gesichter. Er hat weit in die Geschichte zurückreichende Ursprünge und hat sich stets an neue Gesellschaften und Zeitepochen angepasst. Heute zeigen sich judenfeindliche Einstellungen teilweise offen und münden immer wieder in verbalen und physischen Angriffen auf Juden und Jüdinnen in Deutschland. Häufig tritt Antisemitismus aber auch verdeckt auf, in Bildern und Aussagen, die sich nur mit dem Wissen um historische Ursprünge und gängige Motive als antisemitisch erkennen lassen.

Es gilt daher, Jugendliche für das Problem Antisemitismus zu sensibilisieren, ihnen Wirkweisen und Ausgrenzungsmechanismen von Antisemitismus bewusst zu machen und Wissen zum Erkennen von Antisemitismus an die Hand zu geben. Dabei ist es zum einen wichtig, Antisemitismus nicht als abstraktes, theoretisch vielschichtiges Phänomen zu vermitteln, sondern einen lebensweltlichen Bezug herzustellen und dabei auch die Erfahrungswelt und Perspektiven der von Antisemitismus betroffenen Menschen mit einzubeziehen. Durch den Austausch über Handlungsmöglich-

keiten sollten Jugendliche zudem motiviert und ermutigt werden, über ihre gesellschaftliche Verantwortung nachzudenken und Antisemitismus etwas entgegenzusetzen.

Methode 1 in diesem Kapitel, „Antisemitismus?! Was ist das und wo begegnet er mir?“, wählt den Zugang zum Thema über die Perspektive von Betroffenen und macht die Teilnehmenden mit konkreten Beispielen von Antisemitismus aus dem Alltag bekannt. In Methode 2, „Bilder im Kopf – Vorurteile und Antisemitismus“, geht es zunächst ganz grundlegend um Mechanismen der Stereotypisierung und Ausgrenzung, um darauf aufbauend Antisemitismus auf einer basalen Ebene verstehen zu können. Beide Methoden können gut mit Gruppen ohne Vorwissen zum Einstieg in das Thema genutzt werden. Methode 3, „Die Macht der Bilder – antijüdische Mythen in Geschichte und Gegenwart“, bietet eine etwas intensivere Beschäftigung mit den Ursprüngen und Kontinuitäten antisemitischer Bilder und Mythen an. Für diese Methode ist ein gewisses Lernniveau und ein grundlegendes historisches Interesse und Verständnis notwendig.

1 ANTISEMITISMUS?!

Was ist das und wo begegnet er mir?

75 Minuten

6–15; ab 14 Jahren

Moderationskarten; Pinnwand/ Flipchart; Papier; Stifte

Anhang:
- Aussagen
- Fallbeispiele mit Arbeitsauftrag
- Hilfestellung: Antisemitismus – was tun?!

kurzelinks.de/anhang-methode-1

ÜBERBLICK

Diese Methode ermöglicht den Teilnehmenden, über ihren Bezug zum und ihre Erfahrungen mit dem Thema Antisemitismus nachzudenken. Sie macht die Teilnehmenden zudem mit der Perspektive der von Antisemitismus Betroffenen bekannt und gibt Beispiele von antisemitischer Diskriminierung. So bekommen die Teilnehmenden einen Eindruck davon, was Antisemitismus konkret bedeutet. Zudem regt die Methode an, über Handlungsmöglichkeiten bei antisemitischer Diskriminierung nachzudenken.

ZIELE

- Teilnehmende erhalten einen ersten Einstieg ins Thema Antisemitismus
- Teilnehmende denken über den eigenen Bezug zum Thema nach
- Teilnehmende kennen reale Beispiele von antisemitischer Diskriminierung und lernen Perspektiven von Betroffenen kennen
- Teilnehmende erfahren, welche Auswirkungen Antisemitismus hat und entwickeln Empathie für Betroffene
- Teilnehmende lernen Handlungsmöglichkeiten bei antisemitischen Vorfällen kennen

ABLAUF

1

Einstieg (30 min)

Die Moderator*innen fragen in die Runde: „Kennt jemand den Begriff Antisemitismus und kann ihn erklären?“

Falls niemand den Begriff kennt, wird als Hilfestellung eine kurze Begriffserklärung gegeben: **Antisemitismus nennt man die Feindschaft gegenüber Juden und Jüdinnen.**

Dann werden die Teilnehmenden gebeten, auf Moderationskarten zu schreiben, was sie mit dem Begriff Antisemitismus und mit dem Thema verbinden. Die Karten werden eingesammelt, gemischt und dann nacheinander vorgelesen und für alle sichtbar aufgehängt. Die Moderator*innen nehmen wertschätzend auf das Vorwissen und die Gedanken der Teilnehmenden Bezug und ergänzen gegebenenfalls wichtige Punkte. Folgende Definition kann zusätzlich vorgelesen und angepinnt werden:

ARBEITSDEFINITION:

Antisemitismus nennt man die Feindschaft gegenüber Juden und Jüdinnen. Antisemitismus …

- … zeigt sich in Worten (z. B. Beleidigungen) und Taten (z. B. Angriffe auf Menschen).
- … richtet sich häufig gegen Menschen, die jüdisch sind, oder gegen jüdische Einrichtungen.
- … hat häufig die Funktion einer „Welterklärung“, in der Juden und Jüdinnen für alles Schlechte verantwortlich gemacht werden.
- … hat eine lange Geschichte.
- … gibt es auch dort, wo keine Juden und Jüdinnen anwesend sind.

HINWEIS

Die Sätze sollten langsam vorgelesen werden und den Teilnehmenden sollte die Möglichkeit gegeben werden, Rückfragen zu stellen. Die Arbeitsdefinition dient hier dazu, einige zentrale Fakten und Merkmale von Antisemitismus zu vermitteln und einen kurzen Überblick zu geben. Einige Aspekte werden durch die folgende Gruppenarbeit anhand von Fallbeispielen konkreter und damit für die Teilnehmenden nachvollziehbar. Andere Aspekte werden in dieser Methode nicht vertieft und bleiben an dieser Stelle womöglich abstrakt. Es ist nicht schlimm, wenn nicht alle Punkte der Arbeitsdefinition sofort verstanden werden und offene Fragen bleiben. Die Teilnehmenden sollten ermutigt werden, nachzufragen und sich weiter mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Nach diesem Einstieg folgt eine Aufstellungsübung, in der es um den Bezug der Teilnehmenden zum Thema geht. Dazu legen die Moderator*innen auf einer Seite des Raumes eine Moderationskarte mit der Beschriftung „Ja“ und auf der anderen Seite eine Karte mit der Beschriftung „Nein“ auf den Boden. Die Teilnehmenden werden gebeten aufzustehen. Dann werden die folgenden Aussagen vorgelesen, zu denen sich die Teilnehmenden in Bezug setzen sollen. Je näher sie in der Mitte stehen, desto unentschiedener/ambivalenter ist ihre Antwort.

Aussagen

- „Ich glaube, dass es in Deutschland heute noch viel Antisemitismus gibt.“
- „Mir ist schon einmal Antisemitismus begegnet.“
- „Ich habe schon einmal erlebt, dass ein Jude/eine Jüdin beleidigt oder ausgegrenzt wurde, weil er/sie jüdisch ist.“
- „Ich habe schon einmal gehört, wie jemand ‚Du Jude!‘ als Schimpfwort verwendet hat.“
- „Ich kenne jemanden, der/die jüdisch ist.“
- „Wenn ich jüdisch wäre, würde ich das offen sagen.“

WICHTIG

Bei der Aufstellungsübung geht es nicht um richtig oder falsch, sondern lediglich um die Bezüge und das Vorwissen der Teilnehmenden. Daher wird die Positionierung der Teilnehmenden nicht bewertet oder gar richtiggestellt. Ziel der gesamten Methode und der anschließenden Arbeit mit Fallbeispielen ist es, am Ende mehr über Antisemitismus und seine Verbreitung zu wissen.

Die Teilnehmenden werden nach jeder Positionierung gefragt, ob jemand etwas sagen möchte. Die Moderator*innen sollten dabei ein Gespür für die Gruppe haben. Niemand sollte gezwungen werden, etwas zu sagen. Jedoch sollten die Teilnehmenden ermutigt werden, über ihre Gedanken und Meinungen zu den Aussagen zu sprechen.

Die Moderator*innen kündigen an, dass nun eine Kleingruppenarbeit mit Fallbeispielen folgt, in denen Juden und Jüdinnen berichten, welche Erfahrungen sie mit Antisemitismus gemacht haben und welche Auswirkungen das für sie hatte.

2 Arbeitsphase (20 min)

Die Teilnehmenden werden in drei bis vier Kleingruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält ein Arbeitsblatt mit einem **Fallbeispiel und dem folgenden Arbeitsauftrag** sowie Moderationskarten. Die Moderator*innen stehen den Gruppen für Fragen zur Verfügung und geben falls nötig Hilfestellungen (siehe dazu die **Hilfestellung**: Antisemitismus – was tun?!).

Arbeitsauftrag

Bitte lest euch das Fallbeispiel durch. Tauscht euch dann zu folgenden Fragen aus:

→ Was hat die Person erlebt?

→ Welche Gefühle und Gedanken beschreibt sie? Welche Folgen hatte der Vorfall für sie?

Überlegt dann gemeinsam:

→ Was hätte der Person in der Situation vielleicht geholfen?

→ Wie könnte man als Außenstehende*r/Miterlebende*r reagieren, um der betroffenen Person zu helfen?

Haltet die Handlungsmöglichkeiten auf Moderationskarten fest.

3 Ergebnispräsentation, Reflexion und Abschluss (25 min)

Nach der Kleingruppenarbeit kommen alle wieder zusammen. Die Moderator*innen bitten die Gruppen nacheinander, ihr Fallbeispiel sowie die Auswirkungen für die betroffene Person zu schildern und dann die Karten zu Handlungsmöglichkeiten vorzustellen. Diese sollten für alle gut sichtbar an einer Pinnwand angebracht und am Ende wertschätzend von den Moderator*innen zusammengefasst werden.

Die Moderator*innen stellen bei jeder Gruppe Reflexionsfragen:

→ Wie ging es euch nach dem Lesen des Fallbeispiels?

→ Habt ihr schon einmal von einer ähnlichen Situation gehört oder habt ihr so etwas schon einmal erlebt? Wie war das?

→ Hat euch etwas überrascht oder irritiert? Was?

→ Was bedeutet es für unsere Gesellschaft, wenn Juden und Jüdinnen nicht sichtbar sein können?

→ Ist es euch schwergefallen, über Handlungsmöglichkeiten nachzudenken? In welcher Weise?

WICHTIG

In dieser Methode geht es noch nicht darum, den antisemitischen Gehalt der verschiedenen Fallbeispiele zu analysieren oder die unterschiedlichen Erscheinungsformen auseinanderzuhalten. Hier geht es zunächst um Antisemitismus als alltagsprägende Erfahrung von Juden und Jüdinnen in Deutschland. Es ist wichtig, diese Erfahrungen wahr- und ernst zu nehmen sowie Solidarität und Empathie mit der Perspektive von Betroffenen zu fördern. Die Moderator*innen sollten die Gruppen bei der Vorstellung daher gegebenenfalls ergänzen und anhand der Fallbeispiele herausstellen, welche Folgen Antisemitismus für Betroffene hat (Angst, die jüdische Identität offen zu zeigen; Angst vor Beleidigungen und Gewalt; Gefühl, als „anders" angesehen zu werden; Ausschlussgefühl etc.). Wenn eine Gruppe keine Handlungsmöglichkeiten erarbeitet hat, wird die Großgruppe gebeten, gemeinsam zu überlegen. Die Moderator*innen ergänzen. Auf keinen Fall sollte die Situation so stehen gelassen und suggeriert werden, dass man gar nichts hätte tun können! Denn in vielen Fällen berichten von Antisemitismus Betroffene, dass sie es als besonders schlimm empfanden, dass umstehende Personen, die die Situation gesehen haben, geschwiegen und nicht eingegriffen haben oder zu Hilfe gekommen sind.

Die Moderator*innen nehmen noch mal Bezug zur Aufstellungsübung am Anfang und fragen, ob sie sich nun anders positionieren würden zu der ein oder anderen Frage. Nach der Vorstellung der Gruppen fragen die Moderator*innen: „Glaubt ihr, dass das Einzelfälle sind oder denkt ihr, solche Situationen passieren oft?"

Abschließend geben die Moderator*innen einen kurzen Überblick über die Aktualität von Antisemitismus:

AKTUALITÄT VON ANTISEMITISMUS:

Antisemitismus ist in Deutschland immer noch weit verbreitet. Studien kommen zu dem Ergebnis, dass durchschnittlich fast jeder vierte Mensch in Deutschland antisemitischen Aussagen zustimmt. Für viele Jüdinnen und Juden ist Antisemitismus eine alltagsprägende Erfahrung, sie sind häufig damit konfrontiert – in der Schule, auf dem Sportplatz, auf der Straße, bei einer Party. Er kann bei einem vermeintlichen „Witz" anfangen oder bei einer seltsamen Reaktion des Gegenübers, wenn man sagt, dass man jüdisch ist. Häufig geht es aber weiter – mit Ausgrenzung, Beleidigung und oft sogar körperlicher Gewalt, die Juden und Jüdinnen erfahren. Im Jahr 2024 wurden über 6000 Straftaten mit antisemitischem Hintergrund durch das Bundeskriminalamt erfasst. Antisemitismus hat direkte

Folgen für Menschen. Daher ist es wichtig, Antisemitismus überall dort etwas entgegenzusetzen, wo er auftritt – auch wenn vielleicht keine Juden und Jüdinnen anwesend sind.

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Die Methode empfiehlt sich zum Einstieg in das Thema Antisemitismus für Gruppen ohne Vorwissen. Sie kann gut kombiniert werden mit Methode 3, „Die Macht der Bilder – antijüdische Mythen in Geschichte und Gegenwart", die näher auf die lange Geschichte und Kontinuitäten von Antisemitismus eingeht. Die Auseinandersetzung mit Handlungsmöglichkeiten kann zudem erweitert werden, siehe dazu Kapitel 8.

WEITERFÜHREND

Seit 2016 gibt es eine international beachtete Arbeitsdefinition von Antisemitismus, die die International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) – eine zwischenstaatliche Organisation, der die Bundesrepublik Deutschland neben über 30 anderen Staaten angehört – erarbeitet und verabschiedet hat. Die Arbeitsdefinition ist vage formuliert und rechtlich nicht bindend, sie dient aber als Orientierung bei der Einschätzung antisemitischer Aussagen und Handlungen. Die Definition wurde durch einen Kabinettsbeschluss im Jahr 2017 von der Bundesregierung verabschiedet und dient seither als handlungsleitendes Instrument und als Leitlinie in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens. (Siehe Website des Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus in Deutschland, www.antisemitismusbeauftragter.de/Webs/BAS/DE/bekaempfung-antisemitismus/ihra-definition/ihra-definition-node.html)

Außerdem:

- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): **Antisemitismus einfach erklärt.** Einfache Antworten auf grundlegende Fragen, Oktober 2022, bestell- und abrufbar hier: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/antisemitismus-einfach-erklaert/.
- **Dossier „Antisemitismus" der Bundeszentrale für politische Bildung** (bpb), abrufbar unter: www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/.
- **Erklärvideo „Antisemitismus, was ist das?"** (2 min, 2014) von der bpb abrufbar unter: www.bpb.de/mediathek/video/182874/antisemitismus-was-ist-das-kurz-erklaert-auf-bpb-de/.

[Alle Links wurden zuletzt am 30.10.2025 abgerufen.]

2 BILDER IM KOPF
Vorurteile und Antisemitismus

80 Minuten

10–18; ab 14 Jahren

Papier; Schreibstifte und Filzmarker; Beamer/Smartboard

Anhang:
- Rätselübung
- Impulsbilder
- Aussage- und Erläuterungskarten
- Argumentationshilfen
- Fazit

kurzelinks.de/anhang-methode-2

ÜBERBLICK

Diese einführende Methode setzt mit einer Rätselgeschichte einen ersten Impuls und bietet im Verlauf weitere Ansatzpunkte, um sich tiefergehend mit Gruppenkonstruktionen und der Struktur von Vorurteilen auseinanderzusetzen. Auf den gewonnenen Erkenntnissen aufbauend beschäftigen sich die Teilnehmenden mit verschiedenen Erscheinungsformen von Antisemitismus und reflektieren dessen Auswirkungen auf den Lebensalltag der Betroffenen.

ZIELE

- Teilnehmende sind dafür sensibilisiert, dass unsere Wahrnehmungen häufig von unbewussten und vorgefassten Bildern geprägt sind
- Teilnehmende verstehen den Zusammenhang von Gruppenkonstruktionen und Zuschreibungen
- Teilnehmende wissen, dass so entstehende Vorurteile negative Auswirkungen auf Betroffene haben
- Teilnehmende kennen Beispiele antisemitischer Diskriminierungen und reflektieren deren Folgen für den Alltag jüdischer Menschen

ABLAUF

1

Einstieg mit Rätselübung (15 min)

Die Teilnehmenden sitzen in einem Stuhlkreis. Die Moderator*innen lesen die **Rätselgeschichte** über einen Kriminalfall vor. Im Anschluss daran sollen die Teilnehmenden erraten, woran die ermittelnden Kommissare erkennen, welche der beiden verdächtigten Personen der Täter ist. Nach dem Vorlesen der Kriminalgeschichte erhalten die Teilnehmenden zunächst einige Minuten Zeit, um sich individuell zu überlegen, welches Indiz den Täter überführt haben könnte. Ihre ersten Überlegungen, Ideen oder Fragen dazu notieren sie mit einem Schreibstift auf Papier.

> ***Frage:** Woher wissen die beiden Polizisten, welche der beiden Personen als Täter infrage kommt?*

Danach beginnt eine offene Raterunde, in der die Teilnehmenden den Moderator*innen Fragen zum Rätsel stellen. Jede Frage muss so formuliert sein, dass sie mit „Ja" oder „Nein" beantwortet werden kann. Das Ratespiel wird solange fortgesetzt, bis die Gruppe die richtige Antwort errät oder die Moderator*innen das Rätsel auflösen.

> ***Lösung:** Die Zeug*innen sprechen übereinstimmend von einem männlichen Täter. Da es sich bei den zwei hauptverdächtigen Feuerwehrleuten um einen Mann und eine Frau handelt, kann der Täter überführt werden.*

In einem Auswertungsgespräch werden der Kriminalfall und seine Indizienkette noch einmal kurz zusammengefasst. Sodann diskutieren die Teilnehmenden gemeinsam, warum es ihnen eventuell schwergefallen ist, auf die richtige Lösung zu kommen.

Im gemeinsamen Gespräch ist herauszustellen, dass viele Menschen, wenn von „Feuerwehrleuten" die Rede ist, automatisch an Männer denken. Dabei fällt unter den Tisch, dass bei den Feuerwehren in Deutschland auch Zehntausende von Frauen tätig sind. Wenn aber die mögliche Existenz einer Feuerwehrfrau gar nicht erst ins Auge gefasst wird, dann ist auch das Rätsel nur schwer zu lösen.

Das Beispiel zeigt auf, dass pauschale Verallgemeinerungen sowie bestimmte Bilder und Klischees in unserer Sprache und in unserem Denken tief verankert sind. Allzu oft lassen wir uns von vorgefertigten Annahmen leiten, die sich unreflektiert in unserer Vorstellungswelt festgesetzt haben. Dies gilt für scheinbar harmlose Klischees ebenso wie für handfeste Vorurteile.

Die Moderator*innen sollten verdeutlichen: Auch wer Vorurteile ablehnt und vorurteilsbehaftetem Denken kritisch gegenübersteht, ist deshalb nicht frei davon. Wer sich aber klarmacht, dass Vorurteile auch das eigene Denken prägen, kann sich selbst kritisch hinterfragen und vielfach vermeiden, dass Vorurteile handlungsleitend werden.

HINWEIS

Insbesondere dann, wenn die Gruppe das Rätsel besonders schnell lösen kann, fragen die Moderator*innen noch einmal nach den anfänglich notierten Ideen der Teilnehmenden. Selbst, wenn einzelne Teilnehmende bereits frühzeitig auf der richtigen Spur gewesen sein sollten, so wird dies kaum für die große Mehrheit der Gruppe gelten. Gegebenenfalls hilft hier auch der Hinweis, dass nur wenige Gruppen so schnell zu einer Lösungsfindung kommen.

2 **Impuls mit Gruppendiskussion (15 min)**

Die Teilnehmenden sitzen im Stuhlkreis mit freiem Sichtfeld vor einer (Lein-)Wand oder einem Smartboard, worauf nacheinander verschiedene Bilder mit Aussagen projiziert werden (**Impulsbilder, 8 Folien**). Merke: Einige dieser Bilder bestehen aus einer Abfolge von mehreren Folien, sodass sie sich durch mehrmaliges Weiterklicken erst allmählich vervollständigen.

Erstes Bild

Das erste Bild (Folien 1–5) beinhaltet fiktive, provokatorisch formulierte Aussagen, die ein Konglomerat von unterschiedlichen Vorurteilen über „Jugendliche mit den Geburtsjahren 2000 bis 2020“ darstellen. Dabei sind die Eigenschaften, die dieser Personengruppe zugeschrieben werden, an Vorurteile angelehnt, wie sie beispielsweise in rassistischen, sozialdarwinistischen, sexistischen, homophoben oder anderen Zusammenhängen geäußert werden.

Durch schrittweises Aufblättern der ersten fünf Folien wird Aussage für Aussage offengelegt. Bei jeder neuen Aussage bitten die Moderator*innen eine Person aus der Gruppe der Teilnehmenden sie für alle laut vorzulesen. Ist das erste Bild vollständig zu sehen (Folie 5), wird die gesamte Gruppe um erste Reaktionen gebeten. Zu erwarten sind hier vor allem empörte Wortmeldungen und Beiträge, die die Unwahrheit und Absurdität derartiger Aussagen betonen.

Nachdem die Teilnehmenden erste spontane Reaktionen geäußert haben, können die Moderator*innen mit Fragen lenkend in das Gespräch eingreifen:

→ Was sagt ihr dazu?

→ Was denkt ihr, wenn ihr so etwas lest?

→ Was wird mit solchen Aussagen eigentlich ausgedrückt, was haben sie gemein?

Gemeinsam mit den Teilnehmenden arbeiten sie anhand der fiktiven Beispielaussagen die Struktur vorurteilsbehafteter Behauptungen heraus. Dabei ist zu verdeutlichen, dass derartige Aussagen Individuen auf ihre Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen Gruppen reduzieren, denen bestimmte (meist negative) Eigenschaften fest zugeordnet werden.

WICHTIG

Nach Betrachtung des ersten Bildes (Folie 5) werden die Teilnehmenden zu spontanen Reaktionen aufgefordert. Sollten sich dabei Wortbeiträge zu real existierenden Vorurteilen gegen Jugendliche häufen, so können die Moderator*innen verdeutlichen, dass es diese zwar gibt, sie aber fast nie solche extremen Ausmaße annehmen wie in den fiktiven Aussagen. Die Diskussion sollte sich auf die vorliegenden Aussagen konzentrieren, mit denen beispielhaft ein aggressives Vorurteilsgebilde nachgezeichnet wird. Wichtig ist nicht nur, dass die Zuschreibungen gegenüber Personen „mit den Geburtsjahren 2000 bis 2020“ eine ungerechtfertigte Pauschalisierung darstellen, sondern auch, dass die Zugehörigkeit zur genannten Gruppe hier anhand eines unveränderlichen (!) Merkmals definiert wird.

Zweites Bild

Für die Fortführung des gemeinsamen Gesprächs zeigen die Moderator*innen das zweite Bild (Folien 6 und 7), welches das entworfene Szenario erweitert. Wurden die Aussagen im ersten Bild noch von einer einzelnen Person getätigt, so erscheint im zweiten Bild nun eine größer werdende Gruppe von Personen. Die Moderator*innen fragen nach:

→ Was hätte es für Auswirkungen auf euer Leben, wenn große Teile der Gesellschaft tatsächlich so über euch denken würden?

Unter den möglichen Folgen sollten auch Aspekte wie offene Anfeindungen und Diskriminierungen (z. B. bei der Arbeits- oder Wohnungssuche) genannt werden.

Drittes Bild
Abschließend legen die Moderator*innen dar, dass es viele Menschen gibt, die tatsächlich in einer solchen Situation leben. Mithilfe des dritten Bildes (Folie 8) zeigen sie Beispiele für gesellschaftliche Gruppen auf, die von weitverbreiteten Vorurteilen betroffen sind.

An dieser Stelle sollte auch darauf eingegangen werden, dass zwischen weitverbreiteten Vorurteilsstrukturen gegen soziale Gruppen einerseits und Vorurteilen auf individueller Ebene andererseits zu differenzieren ist. Denn: Es ist eine Sache, wenn es ein paar Leute gibt, die sagen, dass Einzelkinder verwöhnt sind oder die ältere Dame von nebenan findet, dass die „Jugend von heute" verzogen ist. Es ist eine andere Sache, wenn man immer wieder und in allen möglichen Lebensbereichen von massiven Vorurteilen, Ausgrenzung und Diskriminierung betroffen ist.

3 **Gallery Walk und Auswertung (20 min)**
Die Moderator*innen hängen im Raum verteilt die **Aussagekarten** auf und erklären, dass sich diese auf gesellschaftlich verbreitete Vorurteile beziehen (und nicht auf individuelle). Die Teilnehmenden bewegen sich nun – die Aussagen lesend – frei im Raum und entscheiden, ob sie die jeweilige Aussage für richtig oder unzutreffend halten. Dabei wird „richtig" von den einzelnen Teilnehmenden mit einem Filzmarker durch ein gut sichtbares Häkchen auf der Aussagekarte markiert. Halten die Teilnehmenden die Aussage für unzutreffend, wird keine Markierung vorgenommen.

Die Übung ist beendet, wenn alle Teilnehmenden wieder im Stuhlkreis sitzen. Die Moderator*innen sammeln die Aussagekarten zu einem Stapel zusammen. Im gemeinsamen Gespräch mit den Teilnehmenden werden nun die Aussagen und Bewertungen noch einmal nacheinander betrachtet und aufgelöst, ob und warum sie zutreffen oder nicht.

Im Fokus stehen dabei jene Aussagkarten, bei denen es besonders polarisierende Antworttendenzen oder viele unzutreffende Bewertungen gab. Hier bitten die Moderator*innen zunächst einzelne Teilnehmende, die mit ihrer Antwort richtig lagen, ihre Wahl zu begründen. Deren Erklärungen können die Moderator*innen dann gegebenenfalls ergänzen. Aussagekarten mit fast ausschließlich korrekter Bewertung durch die Teilnehmenden müssen nicht mehr ausführlich erläutert werden. Hier reicht ein kurzer bestätigender Kommentar der Moderator*innen. Zur richtigen Einordnung aller Aussagen steht den Moderator*innen eine **Argumentationshilfe** zur Verfügung.

4 Paare finden zu antisemitischer Diskriminierung, Zusammenführung und Abschluss (30 min)

Zur Überleitung in die Beschäftigung mit antisemitischen Ressentiments und den daraus folgenden Konsequenzen für Jüdinnen und Juden fassen die Moderator*innen nochmals in aller Kürze zentrale Ergebnisse aus den bisherigen Schritten zusammen: Sie weisen darauf hin, dass Vorurteile, stereotype Bilder und Klischees weitverbreitet und oft in unseren Köpfen tief verankert sind. Vorurteile richten sich häufig gegen Minderheiten und tragen zu deren Stigmatisierung bei. Für die Betroffenen kann dies schwerwiegende Folgen haben – zum Beispiel in Form von Diskriminierung.

Die Moderator*innen erklären, dass sich die folgende Übung mit einer Vorurteilsform beschäftigt, die wir Antisemitismus nennen. Darunter versteht man abwertende Einstellungen und feindselige Verhaltensformen gegenüber Jüdinnen und Juden. Die Teilnehmenden werden nun aufgefordert, sich stehend im Raum zu verteilen. Jede*r von ihnen erhält eine **Karte**, auf der entweder eine Aussage oder eine Erläuterung steht. Sie haben jetzt einige Minuten Zeit, sich im Raum bewegend mit den Karten der anderen Teilnehmenden auseinanderzusetzen. Aufgabe ist es, zu jeder Aussagekarte eine passende Erläuterungskarte zu finden.

HINWEIS

Das Set umfasst insgesamt 18 Karten, die zusammen neun Paare bilden. Die Verteilung der Karten ist der Größe der Gruppe anzupassen. Dazu werden Kartenpaare entweder mehrfach ausgegeben oder ihre Anzahl wird entsprechend reduziert. Übrig gebliebene Kartenpaare können die Moderator*innen dann im Vorfeld als Beispiel nutzen oder später im Zuge der Auswertung ergänzend vorstellen. Bei ungerader Teilnehmendenzahl muss eine Karte an zwei Personen vergeben werden. In allen Varianten ist jedoch sicherzustellen, dass es zu jeder Karte auch ein passendes Gegenstück gibt. Grundsätzlich sollten die Moderator*innen zudem darauf achten, dass mögliche Verständnisfragen (z. B. die Bedeutung des Begriffs „Holocaust“) geklärt werden können.

Haben sich alle Pärchen gefunden, kommen die Teilnehmenden wieder im Stuhlkreis zusammen. Dabei sollten jeweils die beiden Teilnehmenden mit zueinander gehörender Aussage und Erläuterungskarte nebeneinandersitzen. Die Moderator*innen achten darauf, dass alle Kartenpaare korrekt zugeordnet wurden. Die Teilnehmenden stellen nun nacheinander ihre Kartenpaare vor, indem sie zunächst die Aussage und dann die zugehörige Erläuterung vorlesen. Nach jeder Vorstellung eines Kartenpaares geben die Moderator*innen Gelegenheit für Nachfragen und Kommentare der Teilnehmenden und unterstützen bei der Ein-

ordnung und Kontextualisierung des Gehörten. Abschließend resümieren die Moderator*innen, dass die Beispiele aufzeigen, wie vielfältig und verbreitet antisemitische Vorurteile heute zutage treten. Dabei reicht das Spektrum von subtilen Unterstellungen bis hin zu offenen Anfeindungen und Bedrohungen. Die Teilnehmenden sollten dabei erkennen, dass alle antisemitischen Äußerungen konkrete Auswirkungen haben – auch solche Äußerungen, die manchen zunächst als relativ harmlos erscheinen mögen.

Zusammenfassend stellen die Moderator*innen noch einmal ausgewählte Elemente antisemitischen Denkens und Handelns dar, indem sie ein **kurzes Fazit** an (Lein-)Wand oder Smartboard projizieren:

„Antisemitismus …

- **… grenzt Juden und Jüdinnen aus!**
- **… schreibt Juden und Jüdinnen bestimmte (schlechte) Eigenschaften zu!**
- **… gibt es auch versteckt und unbewusst!**
- **… findet sich oft in irren Verschwörungstheorien!**
- **Aber: Antisemitismus hat nichts mit dem tatsächlichen Verhalten von Juden und Jüdinnen zu tun!“**

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Es bietet sich an, im Anschluss Methode 3, „Die Macht der Bilder – antijüdische Mythen in Geschichte und Gegenwart“ durchzuführen, um tiefer in das Thema Antisemitismus einzusteigen. Diese ermöglicht es, sich der langen Geschichte antijüdischer Bilder bewusst zu werden, die teilweise bis heute fortbestehen.

*Diese Methode wird mit freundlicher Genehmigung der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e. V.) zur Verfügung gestellt. Sie ist der Onlineplattform „Anders Denken“ (www.anders-denken.info) entnommen, die Teil der Angebote der KIgA ist. Die Plattform richtet sich an Lehrkräfte, Bildungsarbeiter*innen, zivilgesellschaftliche Akteure sowie Interessierte und Engagierte, die sich pädagogisch mit Antisemitismus auseinandersetzen (wollen).*

3 DIE MACHT DER BILDER

Antijüdische Mythen in Geschichte und Gegenwart

150 Minuten (Es sollten Pausen eingebaut werden.)

12–15; ab 16 Jahren

Moderationskarten; Schreibpapier; weiße Plakate/ Flipchartpapier; Stifte; Kreppband

Anhang:
- Sets mit historischen Beispielen für 3 Gruppen
- Arbeitsauftrag
- Arbeitsblatt mit Leitfragen
- Beispiele Antisemitismus heute
- Hintergrundinformationen und weiterführende Hinweise zu den Beispielen (für Moderator*innen)

kurzelinks.de/anhang-methode-3

ÜBERBLICK

Diese Methode gibt einen Überblick zur Geschichte, Kontinuität und Aktualität antijüdischer und antisemitischer Bilder und Mythen. Anhand verschiedener Beispiele setzen sich die Teilnehmenden mit historischen Hintergründen und Zusammenhängen sowie mit Funktionen und Folgen judenfeindlicher Stereotype auseinander.

ZIELE

- Teilnehmende setzen sich mit antisemitischen/antijüdischen Stereotypen und Mythen aus Geschichte und Gegenwart auseinander
- Teilnehmende setzen sich mit Funktionen und Folgen von Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart auseinander
- Teilnehmende eignen sich Wissen zu den historischen Hintergründen judenfeindlicher Bilder und Vorstellungen an und lernen Zusammenhänge kennen
- Teilnehmende lernen, wiederkehrende Merkmale antisemitischer Bilder zu erkennen
- Teilnehmende erfahren, dass viele gegenwärtige antisemitische Stereotype an eine geschichtliche Tradition anknüpfen

HINWEIS

Die Durchführung der Methode ist nur unter bestimmten Voraussetzungen zu empfehlen. In der Methode wird mit vielen Bildern und Zitaten aus verschiedenen historischen Epochen gearbeitet sowie mit einordnenden Texten. Daher sind fortgeschrittene Kenntnisse und Kompetenzen hinsichtlich einer kritischen Quellenanalyse und ein gutes Leseverständnis erforderlich sowie die Bereitschaft, sich mit historischen Zusammenhängen zu befassen. Die Teilnehmenden sollten in der Lage sein zu verstehen, dass es sich bei den Bildern und Aussagen um fiktive und abwertende Darstellungen handelt und diese nicht der Realität entsprechen.

ABLAUF

1

Einstieg (5 min)

Die Moderator*innen stellen die Einstiegsfrage: „Wie lange, glaubt ihr, gibt es bereits Antisemitismus? Wann begann die Ausgrenzung und Verfolgung von Juden und Jüdinnen?“ Zusätzlich oder alternativ können die Teilnehmenden gefragt werden, ob ihnen Ereignisse aus der Geschichte einfallen, die mit Judenhass oder/und Antisemitismus zusammenhängen. Als Tipps können Stichworte wie „Mittelalter“, „Pest“ oder ähnliches genannt werden. Wenn von den Teilnehmenden nichts vorgeschlagen wird, ist das nicht schlimm.

Die Moderator*innen kündigen an, dass es in diesem Workshop nun um die lange Geschichte antijüdischer Bilder, Mythen und Vorstellungen geht, die teilweise – wie wir sehen werden – bis in unsere Gegenwart reicht.

WICHTIG

Es ist unbedingt notwendig, den Teilnehmenden bereits zu Beginn und im Laufe der Methode Folgendes zu verdeutlichen: Die Bilder und Aussagen, mit denen in dieser Methode beispielhaft gearbeitet wird, sind antisemitisch und haben nichts mit dem realen Verhalten oder tatsächlichen Eigenschaften von Juden und Jüdinnen zu tun. Es sind diffamierende, beleidigende und vor allem falsche Bilder und Stereotype von Juden und Jüdinnen, die in der Geschichte immer wieder ihre Wirkmächtigkeit und Resistenz gezeigt und häufig zur Ausgrenzung und Verfolgung jüdischer Menschen geführt haben. Im Verlauf der Methode werden die Beispiele anhand von Leitfragen und mithilfe kontextualisierender Erklärungen von den Teilnehmenden analysiert und ihr antisemitischer Gehalt und Kontext herausgearbeitet. Dabei werden auch die Funktionen

und Folgen von Antisemitismus deutlich. Die Moderator*innen unterstützen die Gruppenarbeit gegebenenfalls und geben Hilfestellungen. Am Ende der Methode muss sichergestellt sein, dass alle Beispielbilder und -aussagen auch dekonstruiert wurden. Ansonsten besteht die Gefahr, dass sich die antisemitischen Bilder und damit einhergehende Vorstellungen reproduzieren und als vermeintliche Fakten festsetzen. Alle Beispielbilder sollten von den Moderator*innen am Ende wieder eingesammelt werden.

2

Arbeitsphase (70 min)

Die Teilnehmenden werden in drei Gruppen (mit je vier bis fünf Personen) aufgeteilt oder teilen sich selbständig auf. An die Gruppen werden unterschiedliche **Sets** mit historischen Bild- und Zitatbeispielen sowie erläuternden Hintergrundtexten verteilt. Zudem bekommen sie **Arbeitsblätter** mit Leitfragen entsprechend der Anzahl der Teilnehmenden sowie Schreibpapier, Moderationskarten, ein weißes Plakat/Flipchartpapier und Stifte. Die Gruppen erhalten dann folgenden **Arbeitsauftrag**:

Arbeitsauftrag

Schritt 1 (5 min)
Schaut euch alle Beispiele gemeinsam an und teilt diese dann untereinander auf. Die Beispiele können in Einzelarbeit oder von mehreren Personen gemeinsam bearbeitet werden.

Schritt 2 (30 min)
Analysiert die Beispiele mithilfe der Leitfragen auf dem Arbeitsblatt.

Schritt 3 (30 min)
Kommt als Gruppe wieder zusammen und stellt euch die Beispiele gegenseitig vor. Gestaltet dazu ein Plakat, auf dem ihr anhand der Beispiele Stichpunkte zu folgenden Aspekten notiert:

- Motive (Juden und Jüdinnen werden dargestellt als ...)
- Funktionen (Warum haben Menschen das behauptet oder geglaubt?)
- Folgen (Welche Auswirkungen und Folgen hatte das?)

Schritt 4 (5 min)
Schreibt die zentralen Zeitangaben aus euren Beispielen einzeln auf Moderationskarten. Das können genaue Jahreszahlen, Jahrhunderte oder Bezeichnungen von geschichtlichen Epochen sein, die ihr sowohl in den Bildunterschriften, in den Zitaten als auch in den Erklärtexten findet.

HINWEIS

Die relativ lange und mehrteilige Arbeitsphase in den Kleingruppen soll möglichst selbstständig organisiert und unter den Teilnehmenden gemeinsam abgestimmt werden. Falls das nicht gut funktioniert, kann sie von den Moderator*innen koordiniert werden. Nach circa 35 Minuten sollten die Kleingruppen bei der gemeinsamen Erstellung ihres Plakates (Schritt 3) sein. Die Moderator*innen stehen für Fragen zur Verfügung und unterstützen die Gruppenarbeit nach Bedarf. Nach der Arbeitsphase sollte eine kurze Pause eingelegt werden und/oder vor der Ergebnispräsentation ein aktivierender Energizer gespielt werden.

3

Ergebnispräsentation und Zeitstrahl (45 min)

Nach der Arbeitsphase kommen alle Teilnehmenden wieder zusammen. Die Gruppen präsentieren ihre Plakate, die dann sichtbar für alle im Raum oder an einer Pinnwand angehängt werden. Nachdem die Gruppen präsentiert haben, stellen die Moderator*innen Auswertungsfragen und ergänzen gegebenenfalls:

- → Gibt es Fragen?
- → Was war neu für euch? Was hat euch überrascht?
- → Wie erging es euch damit, die judenfeindlichen Darstellungen in Bildern und Zitaten zu analysieren?
- → Wo seht ihr Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen Beispielen (innerhalb der Kleingruppe sowie der drei Gruppen), wo Unterschiede?
- → Was bedeutet es, dass derartige Darstellungen und Mythen immer wieder in der Gesellschaft verbreitet wurden? Welche Folgen hatte das?

HINWEIS

Die Moderator*innen sollten ergänzend Gemeinsamkeiten hervorheben. Zum Beispiel finden sich in vielen Motiven und Aussagen Tiervergleiche sowie Darstellungen als Tiere, was Juden und Jüdinnen auf entmenschlichende Weise herabwürdigt. Im modernen Antisemitismus bildet sich zudem im Zusammenhang mit der im 19. Jahrhundert aufkommenden „Rassenlehre“ eine rassistische Bildsprache heraus. So werden Juden und Jüdinnen in antisemitischen Bildern häufig mit Hakennasen und dicken Lippen dargestellt. Sie werden in der antisemitischen Vorstellung zudem

als das absolut Böse imaginiert und durch Sprache sowie Bildmotive entsprechend dargestellt. Anhand einiger Beispiele wird außerdem die Widersprüchlichkeit antisemitischer Ideologie deutlich, in der „den Juden" auch gegensätzliche Dinge zugeschrieben werden. So bestand zum einen das Stereotyp des „reichen Juden" (häufig mit Anzug und Koffer dargestellt) und zum anderen das des „bettelnden Hausierers". Beide wurden als Gefahr für die nichtjüdische Bevölkerung inszeniert. Kennzeichnend für den modernen Antisemitismus ist zudem, dass Juden und Jüdinnen einerseits auf entmenschlichende Weise abgewertet werden und ihnen andererseits in der Fantasie einer „jüdischen Weltverschwörung" Macht, Einfluss und Kontrolle zugeschrieben werden.

Dann kleben die Moderator*innen einen langen Streifen mit Kreppband auf den Boden. Nun werden die Teilnehmenden gebeten, entlang des Streifens einen Zeitstrahl zu bauen, indem sie ihre Karten mit den Zeitangaben chronologisch am Streifen ablegen und die jeweiligen Beispiele für alle sichtbar dazulegen. Dazu sind Absprachen und Kooperation unter- und miteinander nötig.

Wenn der Zeitstrahl fertig ist, schauen sich diesen alle gemeinsam an. Die Moderator*innen stellen im Gespräch mit den Teilnehmenden zusammenfassend heraus, dass …

- **Judenfeindschaft bzw. Antisemitismus eine lange Tradition und Geschichte hat.**
- **bestimmte Motive, Mythen und Negativbilder über Juden und Jüdinnen immer wieder auftraten, sich teilweise erneuert und an andere gesellschaftliche Verhältnisse angepasst haben.**
- **es nicht bei Bildern und Vorstellungen in den Köpfen der Menschen blieb, sondern diese in verschiedenen Zeiten zu einer feindseligen Haltung der nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft gegenüber der jüdischen Bevölkerung geführt hat und es immer wieder zu Ausgrenzung, Vertreibung bis hin zur Ermordung von Juden und Jüdinnen kam.**

HINWEIS

Zu den Begrifflichkeiten: In der Antisemitismusforschung wird häufig zwischen einem religiös begründeten Antijudaismus und einem mit der Moderne entstehenden Antisemitismus unterschieden. Letzterer konstruiert Juden und Jüdinnen mithilfe der im 19. Jahrhundert aufkommenden pseudowissenschaftlichen „Rassenlehre" als „minderwertige Rasse" mit unveränderlichen Eigenschaften. Der Begriff Antisemitismus wurde Ende des 19. Jahrhunderts zur Eigenbezeichnung einer Bewegung, die sich die Ausgrenzung von Juden und Jüdinnen aus der deutschen Gesellschaft auf die Fahnen schrieb und diese Forderung zum politischen Programm machte. Daran knüpften später die Nationalsozialisten an.

Für die Übung mit Jugendlichen ist die genaue begriffliche Unterscheidung nicht wesentlich. Bei der Vorstellung der Beispiele reicht eine kurze Erklärung, dass am Ende des 19. Jahrhunderts Judenfeindschaft zu einem politischen Programm wurde und damit auch ein neuer Begriff entstand.

Mit Blick auf den Zeitstrahl ist es wichtig zu betonen, dass dieser nur einige historische Momente in der langen Geschichte des Antisemitismus abbildet, aber natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. In der Antisemitismusforschung gibt es verschiedene Theorien über die Ursprünge der Judenfeindschaft und manche Wissenschaftler*innen sehen diese bereits in Ereignissen in der vorchristlichen Antike. Einen breiteren Konsens gibt es aber darüber, dass sich mit der Entstehung und Verbreitung des Christentums bis heute wirkende antijüdische Motive entwickelt haben.

4 Gallery Walk und Abschluss (30 min)

Nach der Beschäftigung mit der Geschichte von Antisemitismus soll es nun um die Kontinuitäten einiger Motive bis in die Gegenwart und die Aktualität von Antisemitismus gehen. Dazu fragen die Moderator*innen zunächst die Teilnehmenden: „Was denkt ihr: Welche judenfeindlichen Bilder und Vorstellungen aus der Geschichte bestehen heute noch?"

Dann legen die Moderator*innen verschiedene aktuelle Beispiele von Antisemitismus im Raum verteilt aus. Die Teilnehmenden werden nun gebeten, herumzugehen und sich die Beispiele anzuschauen bzw. durchzulesen. Dazu erhalten sie folgende Fragen:

- → Was fällt euch auf?
- → Erkennt ihr Motive/Bilder/Zuschreibungen, die es in der Geschichte schon gab?

Nachdem sich alle die Beispiele angeschaut haben, kommt die Gruppe wieder zusammen. Die Moderator*innen moderieren ein Auswertungsgespräch zu den obigen Fragen und ergänzen gegebenenfalls. Zusammenfassend sollte festgehalten werden:

- **Viele antisemitische Bilder und Vorstellungen, die weit in die Geschichte zurückreichen, sind auch heute noch gesellschaftlich verbreitet (Umfragewerte zeigen, dass sie in der breiten Gesellschaft und nicht nur bei einzelnen Gruppen verbreitet sind).**
- **Einige Bilder und Mythen über „die Juden" beziehen sich heute häufig auf Israel (► dann spricht man von „israelbezogenem Antisemitismus").**
- **In Verschwörungserzählungen werden häufig alte antisemitische Stereotype verwendet.**
- **Jüdische Menschen werden beleidigt und auch angegriffen dafür, dass sie jüdisch sind.**
- **Das Wort „Jude" wird häufig als Beleidigung verwendet, auch in Bezug auf nichtjüdische Menschen oder Gruppen.**
- **Um heutige antisemitische Bilder zu erkennen, ist es wichtig, ihre historischen Ursprünge zu kennen.**
- **Da die Verbreitung antisemitischer Bilder, Stereotype und Mythen Folgen für Juden und Jüdinnen sowie für unsere demokratische Gesellschaft hat, ist es wichtig, Antisemitismus immer etwas entgegenzusetzen. Denn wenn er unwidersprochen bleibt, führt das zu einer Normalisierung der Abwertung von Juden und Jüdinnen.**

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Die Methode empfiehlt sich nach einem Einstieg ins Thema. Dafür eignen sich Methode 1, „Antisemitismus?! Was ist das und wo begegnet er mir?", und Methode 2, „Bilder im Kopf – Vorurteile und Antisemitismus". Um sich näher mit den unterschiedlichen Erscheinungsformen von Antisemitismus in der Gegenwart auseinanderzusetzen, kann sie gut mit Methoden aus den Kapiteln 4, 6 und 7 zu sekundärem und israelbezogenem Antisemitismus sowie zu Verschwörungserzählungen kombiniert werden.



VARIATION DER METHODE

Bei fortgeschrittenen Gruppen können die Teilnehmenden auch selbst überlegen, aus welcher Zeit ihre Beispiele stammen und ohne Hilfe einen Zeitstrahl bauen, oder aber erst in einem zweiten Schritt die Erklärtexte zu den Beispielen erhalten. Dann müssten die Arbeitspakete entsprechend angepasst werden.

Für eine niedrigschwellige Auseinandersetzung mit Geschichte und Kontinuitäten von Antisemitismus können folgende Erklärvideos hilfreich sein:

- Video „Gerüchte“ auf der Website **An allem schuld – Wie Antisemitismus funktioniert:** www.an-allem-schuld.de/geruechte
- Video von **Mr.Wissen2goGeschichte** zur Geschichte des Antisemitismus: www.youtube.com/watch?v=ZbTA36HlV3A

Siehe außerdem die Methode „Woher kommt die Judenfeindschaft“ (ab 14 Jahren) auf der Onlineplattform **AndersDenken**, die ebenfalls mit einem animierten Video arbeitet: www.anders-denken.info/agieren/woher-kommt-judenfeindschaft.

[Alle Links wurden zuletzt am 24.10.2025 abgerufen.]


CHOCOLAT
KOHLER
1 City vs. Rural Area
2 Which forms of
are relevant for
(military), youth
3 What topics are important for
people today, for which they
socially engaged?

KAPITEL 2

Jung und jüdisch in Deutschland und Israel

Die Auseinandersetzung mit Antisemitismus bedeutet notwendigerweise, mit vielen Negativbildern, Verunglimpfungen und vor allem falschen und konstruierten Bildern von Juden und Jüdinnen konfrontiert zu werden. Neben der Analyse und Dekonstruktion dieser falschen Vorstellungen ist es ebenso wichtig, tatsächlich jüdische Lebensrealitäten, Identitäten und Perspektiven kennenzulernen – umso mehr bei jungen Menschen, die wenig Berührungspunkte mit Juden und Jüdinnen haben. Jugendliche sollten motiviert werden, Fragen zu stellen, über Gemeinsamkeiten nachzudenken, ein Interesse am Gegenüber sowie ein Bewusstsein für die Diversität von Menschen – ob jüdisch oder nicht – zu entwickeln. So wird auch vermieden, Juden und Jüdinnen lediglich auf die Erfahrung von Antisemitismus zu reduzieren.

Eine deutsch-israelische Jugendbegegnung in Deutschland sollte, wenn möglich, ohnehin ein Kennenlernen jüdischer (Lokal-)Geschichte und Kultur beinhalten und Besuche von Einrichtungen jüdischer Geschichte und Kultur umfassen. In Israel lernen die Teilnehmenden dann ein Land kennen, das ein jüdisches Selbst-

verständnis hat und in dem es eine jüdische Mehrheitsbevölkerung gibt. Dies erweitert das Bild der Vielfalt heutigen jüdischen Lebens bei Jugendlichen ungemein und zeigt überdies eine gewisse Normalität.

Die Methoden und Anregungen in diesem Kapitel können diesen Prozess des Kennenlernens und der Auseinandersetzung mit jungem jüdischem Leben in Deutschland und Israel begleiten beziehungsweise auf deutscher Seite vorbereiten. Methode 4, „Jung und jüdisch in Deutschland“, macht die Teilnehmenden über Videointerviews mit drei unterschiedlichen jungen jüdischen Menschen und deren Geschichten, Lebensvorstellungen und Wünschen bekannt. Zusätzlich findet sich in diesem Kapitel eine Sammlung mit pädagogischen Hinweisen, Literatur, Filmmaterial und weiteren Methoden zum Thema jüdisches Leben in Deutschland, die für die Arbeit mit Jugendlichen individuell genutzt werden können (S. 79–83). Methode 6, „Ein Tag im Leben einer israelischen Jugendlichen“, wirft dann einen Blick nach Israel und beleuchtet anhand einer Biografie verschiedene Stationen im Leben junger Menschen in Israel.

4 JUNG UND JÜDISCH IN DEUTSCHLAND

120 Minuten

6–15; ab 14 Jahren

Stifte; Papier; Computer/ Smartphones; weiße Plakate/ Flipchartpapier

Anhang:
- Kleines Quiz zum Thema jüdisches Leben in Deutschland
- Arbeitsblätter mit Videolinks und Arbeitsauftrag
- Informationen zu den Videos

kurzelinks.de/anhang-methode-4

ÜBERBLICK

Diese Methode beschäftigt sich einführend mit heutigem jüdischem Leben in Deutschland. Die Teilnehmenden lernen anhand von verschiedenen Videointerviews jüdische junge Menschen kennen, die über ihr Leben berichten und zu Fragen jüdischer Identität(en) sprechen. Die Methode regt an, sich mit den Lebensrealitäten und Perspektiven von Juden und Jüdinnen in Deutschland auseinanderzusetzen und hieran Interesse zu entwickeln. Die Themen Ausgrenzung und Antisemitismus werden ebenfalls berührt, stehen aber neben anderen Themen und positiven Erfahrungen von Juden und Jüdinnen in Deutschland.

ZIELE

- Teilnehmende lernen anhand von Videointerviews junge jüdische Stimmen aus Deutschland kennen
- Teilnehmende bekommen einen Einblick in die Diversität und Vielfältigkeit jüdischer Identitäten
- Teilnehmende erfahren, dass Juden und Jüdinnen in Deutschland häufig von Ausgrenzung und Antisemitismus betroffen sind

ABLAUF

1 Einstieg (15 min)

Die Moderator*innen stellen das Thema des Workshops vor und fragen die Teilnehmenden:

→ Was fällt euch zum Judentum, zu Juden und Jüdinnen oder jüdischem Leben in Deutschland ein? Was verbindet ihr damit?

→ Was wisst ihr darüber?

Zum Einstieg wird ein kleines **Quiz** zum Thema jüdisches Leben in Deutschland gespielt, um sich dem Vorwissen der Teilnehmenden anzunähern, spielerisch Fakten zu vermitteln und vielleicht einige vorhandene Vorstellungen zu irritieren. Je nach Wissensstand der Teilnehmenden fassen die Moderator*innen gegebenenfalls kurz zentrale Fakten zusammen.

WAS IST DAS JUDENTUM?

Unter Judentum versteht man zum einen eine Religionsgemeinschaft, aber auch jüdische Lebensweisen und Traditionen sind damit gemeint. Der Begriff meint häufig auch die Gesamtheit aller Juden und Jüdinnen. Das Judentum ist die älteste der drei großen monotheistischen (= an einen Gott glaubenden) Religionen und hat eine Geschichte von über 3000 Jahren. Im Laufe der Geschichte haben sich viele verschiedene Glaubensrichtungen und Strömungen entwickelt, die die Religion jeweils etwas anders auslegen. Zum Beispiel gibt es verschiedene orthodoxe Strömungen, aber auch liberale, reformerische oder konservative Gemeinden, die sich je nach Land wiederum unterscheiden. Daneben gibt es viele Menschen, die sich zwar als jüdisch verstehen, aber gar nicht religiös sind. Von ca. 14 Millionen Juden und Jüdinnen weltweit (zum Vergleich: Christentum ca. 2,26 Milliarden; Islam ca. 2 Milliarden) leben die meisten in Israel (ca. 6,7 Millionen) und in den USA (ca. 5,7 Millionen).

2 Arbeitsphase (60 min)

Dann werden die Teilnehmenden in drei Kleingruppen eingeteilt. In den Kleingruppen werden unterschiedliche, ca. 15-minütige Videos geschaut, in denen junge Menschen über ihre Biografie und ihr Leben als Juden und Jüdinnen in Deutschland sprechen. Dazu wird in jeder Kleingruppe ein internetfähiges Abspielgerät benötigt. Damit die Gruppen sich nicht untereinander stören, ist es sinnvoll, sich gegebenenfalls in verschiedenen Räumen zu verteilen.

Die Kleingruppen bekommen jeweils ein **Arbeitsblatt**, das den Link zum Video und folgenden Arbeitsauftrag enthält:

Arbeitsauftrag

Schaut euch das Video an und tauscht euch dann zu folgenden Fragen aus:

→ Was erzählt die interviewte Person über ihr Leben?

→ Was sagt sie zum Thema Judentum oder jüdische Identität? Welche Bedeutung hat das für sie?

→ Spricht die Person über das Thema Ausgrenzung, Diskriminierung oder Antisemitismus? Wenn ja, was erzählt sie?

→ Welche Fragen habt ihr? Gibt es irgendetwas, das ihr nicht verstanden habt?

Macht euch zu den Fragen bitte jeweils Notizen.

In der Zwischenzeit bereiten die Moderator*innen vier Plakate mit den folgenden Überschriften vor:

- Biografie
- Jüdisch sein
- Ausgrenzung
- Unsere Fragen

Die Plakate werden verteilt im Raum aufgehängt oder auf Tischen beziehungsweise auf dem Boden ausgelegt.

Nach ca. 40 Minuten kommen alle Teilnehmenden wieder zusammen. Dann werden die Kleingruppen gebeten, herumzugehen und auf die vier Plakate zu schreiben, was sie in der Kleingruppe zu dem jeweiligen Thema besprochen haben. Die Moderator*innen koordinieren dafür, welche Gruppe bei welchem Plakat anfängt. Nach jeweils fünf Minuten wechseln die Gruppen zum nächsten Plakat, sodass nach 20 Minuten alle Kleingruppen auf alle vier Plakate geschrieben haben.

HINWEIS

Auf das Plakat „Unsere Fragen“ können zum einen direkte Verständnisfragen notiert werden, zum Beispiel nach Wörtern oder Begriffen, die in den Videos gesagt wurden. Diese können von den Moderator*innen und/oder durch eine kurze Internetrecherche vermutlich recht schnell geklärt werden. Zum anderen können hier aber auch grundlegende Fragen der Teilnehmenden zu den in den Videos angesprochenen Themen aufge-

schrieben werden. Auch wenn vielleicht nicht alle Fragen direkt beantwortet werden können, ist es gut, diese dennoch zu stellen und zu notieren.

Ziel der Methode ist es, Interesse und Neugierde zu wecken und eine Auseinandersetzung mit der Lebensrealität von jungen Juden und Jüdinnen in Deutschland anzuregen. Dies sorgt im Idealfall dafür, möglicherweise vorhandene Hemmungen abzubauen. Offene Fragen können zum Beispiel den Teilnehmenden als kleine Rechercheaufgabe mitgegeben werden.

3 **Reflexion und Abschluss (45 min)**

Die Moderator*innen sammeln die Plakate ein und stellen zusammenfassend nacheinander vor, was auf den Plakaten steht.

Das Zusammentragen der Ergebnisse kann gern im Dialog mit den Teilnehmenden geschehen. Die Moderator*innen stellen zwischendurch und am Ende Fragen, um ein Gespräch und Reflexion anzuregen:

- → Was habt ihr Neues erfahren über jüdisches Leben in Deutschland?
- → Was hat euch überrascht?
- → Beschäftigen euch ähnliche Themen und Fragen (zum Beispiel die Bedeutung von Religion oder Traditionen in eurem Leben, das Begehen von Feiertagen, oder Themen wie Ausgrenzung und Diskriminierung)?
- → Wenn ihr an eure Assoziationen zum Thema Judentum oder Juden und Jüdinnen zu Beginn denkt: Was fällt euch auf, nachdem ihr nun die Selbstbeschreibungen von einigen jungen jüdischen Menschen kennt?
- → Wie geht es euch damit, dass die interviewten Personen Ausgrenzung und Antisemitismus in Deutschland erleben?

WICHTIG

Für die Auswertung der Kleingruppenarbeit sollte ausreichend Zeit eingeplant werden, um die Selbstreflexion der Teilnehmenden sowie einen Austausch zu den Fragen anzuregen. Dabei geht es zum einen darum, verschiedene Erfahrungen und Perspektiven von Juden und Jüdinnen in Deutschland kennenzulernen, die sich von denen der Teilnehmenden

möglicherweise – mehr oder weniger stark – unterscheiden. Zum anderen gilt es aber auch, Gemeinsamkeiten zu entdecken und festzustellen, dass junge Menschen – ob jüdisch oder nicht – auch ganz ähnliche Themen bewegen. Da die Teilnehmenden durch die Videos mehrere Personen kennenlernen, sollte zudem die Diversität und Vielfalt jüdischer Lebensentwürfe deutlich werden.

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Die Methode eignet sich gut als Einstieg in die Auseinandersetzung mit heutigem jüdischem Leben in Deutschland. Wenn das Thema Antisemitismuserfahrungen von Juden und Jüdinnen in Deutschland vertieft werden soll, ist eine Kombination mit Methode 1 „Antisemitismus?! Was ist das und wo begegnet er mir?“ zu empfehlen. Bei ausreichend Zeit bietet es sich außerdem an, im Vorfeld dieser Methode mit den Teilnehmenden über Fragen der eigenen Biografie und Identität(en) ins Gespräch zu kommen, um insgesamt das Diversitätsbewusstsein zu fördern. Hierfür empfiehlt sich die Nutzung der Publikation „Gemeinsam planen – Begegnung leben! Praxishandbuch für den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch. Band II: Methoden für diversitätsbewusste Bildung und Begegnung“ von ConAct und der Israel Youth Exchange Authority (IYEA). Kapitel II darin enthält Methoden zu den Themen Biografie und Identität.

VARIATION DER METHODE

Für die Auseinandersetzung mit der Vielfalt jüdischen Lebens in Deutschland gibt es zahlreiche weitere Möglichkeiten und Hilfestellungen. Die Methode kann entsprechend adaptiert und mit anderen Materialien (zum Beispiel mit literarischen Texten oder anderen Videos und Dokumentationen) durchgeführt werden. Siehe dazu die Sammlung von weiterem Filmmaterial, Literatur und Methoden sowie die pädagogischen Hinweise auf den Seiten 79–83.

5 VIELFALT JÜDISCHER GEGENWART IN DEUTSCHLAND THEMATISIEREN

Pädagogische Hinweise, multimediale Sammlung und Methoden

Jüdisches Leben in Deutschland wird seit einigen Jahren verstärkt öffentlich thematisiert und sichtbar. Mit dem 2021/2022 bundesweit begangenen Festjahr „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland" hat diese Aufmerksamkeit nochmals zugenommen. Das Interesse der nichtjüdischen deutschen Mehrheitsgesellschaft an jüdischem Leben ist dabei nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass Antisemitismus als ein aktuelles Problem in Deutschland wahrgenommen wird. Zudem werden vermehrt Stimmen einer jungen Generation von Juden und Jüdinnen in Deutschland vernehmbar, die ihren vielfältigen Perspektiven, Erfahrungen und Meinungen Gehör verschaffen wollen.

Die Vielfalt jüdischer Gegenwart in Deutschland pädagogisch aufzugreifen und jüdische Perspektiven mit einzubeziehen ist deshalb auch im Kontext der Prävention von Antisemitismus sinnvoll. Dafür werden im Folgenden einige **pädagogische Hinweise** gegeben. Darüber hinaus wird hierfür **Literatur zum Nachlesen** aufgeführt und eine **Sammlung verschiedener Medien** sowie **Methoden** vorgestellt.

PÄDAGOGISCHE HINWEISE:

:: **Blick auf das Individuum – Diversität, Mehrdeutigkeit und Stimmenvielfalt jüdischer Perspektiven**
Jüdisches Leben in Deutschland ist so vielfältig wie die Menschen, die es ausmachen und gestalten. Allein auf die Frage „Was ist jüdisch?" gibt es sehr verschiedene Antworten, die mal nebeneinander-, mal gegeneinanderstehen – je nachdem, wie religiös oder säkular eine Person ist, je nach Herkunft und Biografie, Geschichte und Sozialisation einer Person. Es gilt, die Diversität jüdischer Lebensentwürfe, die Meinungs- und Stimmenvielfalt – zu „jüdischen" genauso wie zu anderen Themen – möglichst gut abzubilden. Dies fördert einen Blick auf Juden und Jüdinnen als Individuen und nicht (nur) als Angehörige oder gar Vertreter*innen eines Kollektivs. Es ist daher zu

empfehlen, etwa beim Einsatz von Filmmaterial darauf zu achten, dass mehrere Personen zu Wort kommen oder unterschiedliche Videos genutzt werden.

:: **Gegenwärtigkeit jüdischen Lebens – Juden und Jüdinnen als Teil der deutschen Gesellschaft**
Häufig werden Juden und Jüdinnen in Deutschland mit der Vergangenheit und der Geschichte des Nationalsozialismus und der Shoah assoziiert und oft auf diese Themen reduziert. Umso wichtiger ist es, das heutige jüdische Leben zu zeigen und die Gegenwärtigkeit hervorzuheben. Jüdische Deutsche – ob mit oder ohne Migrationsbiografie – sind ein Teil der heutigen deutschen Gesellschaft. Dabei ist für die einen das Jüdischsein ein wichtiger Teil ihrer Identität, für andere wiederum spielt es eine geringe Rolle.

:: **Erfahrungen von Antisemitismus – aber nicht nur**
Antisemitismus ist für viele Juden und Jüdinnen in Deutschland heute eine alltagsprägende Erfahrung. Das zeigen Studien, Befragungen und Meldestatistiken. Einige berichten von mehrfachen und häufigen Beleidigungen bis hin zu physischen Angriffen, andere wiederum machen selten oder nie eigene Erfahrungen damit. Doch die Frage danach, wie sicher es ist, als Jude oder Jüdin in Deutschland zu leben, ist für viele präsent und diese bedrückende Realität sollte sichtbar gemacht werden. Gleichzeitig beschäftigt Juden und Jüdinnen in Deutschland auch mehr als das und daher sollten sie nicht ausschließlich auf die Erfahrung mit Antisemitismus reduziert werden. Dieses Spannungsverhältnis gilt es, transparent zu machen und auszuhalten.

ZUM INFORMIEREN UND NACHLESEN

Brenner, Michael (Hg.): Geschichte der Juden in Deutschland von 1945 bis zur Gegenwart. Politik, Kultur und Gesellschaft, München 2012.

Bundeszentrale für politischen Bildung (bpb): Dossier „Jüdisches Leben in Deutschland – Vergangenheit und Gegenwart“ mit Hintergrundartikeln, Filmen und weiterer Literatur: www.bpb.de/themen/zeit-kulturgeschichte/juedischesleben/.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Jüdisches Leben in Deutschland, Bonn 2022. (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 10799)

Nachama, Andreas/Bomhoff, Hartmut/Homolka, Walter: Basiswissen Judentum, Bonn 2019. (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 10307)

DOKUMENTATION, REPORTAGEN UND SERIEN

7. Oktober 2023 – Wie hat sich das Leben junger jüdischer Menschen verändert? (28:36 min), ZDF 2024, www.youtube.com/watch?v=S2dy9_EXs08.

Jung & jüdisch – Lebendiges Judentum heute (27:27 min), Medienwerkstatt Franken 2022, www.youtube.com/watch?v=LAVCToTRtew.

Kontra Klischee – Junge Juden klären auf (27:08 min), ZDF 2024, www.zdf.de/video/reportagen/37-grad-leben-102/kontra-klischee---junge-juden-klaeren-auf-100.

„Sobald wir Angst haben, gehen wir" – Juden in Deutschland (28:40 min), Lena Rumler, WDR 2018, www.youtube.com/watch?v=sqzXYdQYTTw. Der Film wurde 2019, nach dem Anschlag auf die Synagoge in Halle (Saale), um einen zweiten Teil erweitert: **Eine neue Angst – Juden in Deutschland** (29 min), Lena Rumler, WDR 2019, www.youtube.com/watch?v=FBtm7Tq5ZMI&t=2s.

Verrückte Normalität? Jung und jüdisch in Deutschland (28:38 min), ARD alpha/Bayerischer Rundfunk 2021, www.kurzelinks.de/6s92.

Die Zweiflers, sechsteilige deutsche Miniserie, ARD 2024, www.ardmediathek.de/serie/die-zweiflers/staffel-1/Y3JpZDovL2Rhc2Vyc3RlLmRlL2RpZS16d2VpZmxlcnM/1.

PÄDAGOGISCHE PROJEKTE UND METHODEN ZU FILMEN

Masel Tov Cocktail (32 min), Kurzspielfilm von Arkadij Khaet und Mickey Paatzsch. Der Film folgt dem jüdischen Teenager Dima (19) nach einer körperlichen Auseinandersetzung mit seinem Mitschüler Tobi. Bei dem soll er sich entschuldigen, obwohl es ihm eigentlich nicht leid tut. Auf seinem Weg durch die Stadt begegnet Dima ein Querschnitt der deutschen Gesellschaft mit Vorurteilen und immer wieder ein Problem, das es auszuhandeln gilt: seine deutsch-jüdische Identität.
Käuflich zu erwerben und abrufbar beim FWU (Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht) mit umfangreichem Begleitheft und methodischen Hilfestellungen für die pädagogische Nutzung des Films: www.fwu-shop.de/produkt/masel-tov-cocktail-5523029-20001/.
Streaming bei wechselnden Plattformen und Mediatheken möglich, aktuell im August 2025 bei Disney+. Sehr empfehlenswertes pädagogisches Begleitmaterial zum Film für die Arbeit mit Jugendgruppen ab 14 Jahren bietet das Methodenset „Masel Tov Cocktail – geschüttelt oder gerührt?" auf der Onlineplattform „Anders Denken": www.anders-denken.info/agieren/masel-tov-cocktail-gesch%C3%BCttelt-oder-ger%C3%BChrt

8 × 2 Jüdische Perspektiven, Kurzfilme mit Interviews und pädagogischem Begleitmaterial von SABRA (Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit, Beratung bei Rassismus und Antisemitismus) im MALMAD Methodenkoffer. In insgesamt acht Episoden begegnen sich jeweils zwei einander unbekannte jüdische Menschen, www.malmad.de/8x2.

Bilderkarten zur Gegenwart und Geschichte jüdischen Lebens in Deutschland. Unterrichtsmaterial aus 36 Bild-/Textkarten für Lehrkräfte. Das Material kann sowohl in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit bearbeitet werden und eignet sich besonders für projektorientiertes Arbeiten, entwickelt von der Deutschen UNESCO Kommission und dem Jüdischen Museum Frankfurt, www.juedischesmuseum.de/blog/unterrichtsmaterial-fuer-lehrkraefte.

L'chaim. Die Vielfalt jüdischen Lebens entdecken!, Ein Projekt der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA) e. V., Ausstellung mit mehr als 70 Videointerviews, Kurzbiografien und Glossar, abrufbar unter: www.lchaim.berlin. Erweitert um Interviews mit Juden und Jüdinnen aus anderen Orten und Regionen, an denen die Ausstellung zu Gast war, darunter Franken, Schwerin, Dresden, Potsdam und Jena: lchaim.berlin/category/ausstellungen-workshops.

Das Objekt zum Subjekt machen. Jüdische Alltagskultur vermitteln, Themenhefte für den Schulunterricht und die Erwachsenenbildung, die verschiedene Aspekte jüdischer Alltagskultur beleuchten und ein zeitgemäßes Bild jüdischen Lebens in Deutschland vermitteln wollen. Erarbeitet vom Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow in Zusammenarbeit mit dem Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands: alltagskultur.dubnow.de.

Seene, Tirza: Filmbildung ohne Filme? Antisemitismuskritische Filmbildung für Kinder, Artikel auf der Website des Projekts „Film Macht Mut", abrufbar unter: www.filmmachtmut.de/reflexion/blog/filmbildung-ohne-filme-antisemitismuskritische-filmbildung-fuer-kinder.

Vier Fragen, vier 4–6-minütige Kurzfilme von Yael Reuveny zum jüdischen Leben in Deutschland. Inspiriert von den vier Fragen des jüngsten Kindes am Seder-Abend (Beginn von Pessach) stellt die Regisseurin Juden und Jüdinnen vier Fragen zu ihrem Judentum und ihrem Leben in Deutschland, zu sehen auf der Website des Jüdischen Museums Berlins: www.jmberlin.de/yael-reuveny-vier-fragen.

PODCASTS

Aus der Jüdischen Welt, Sendung jeden Freitag auf Deutschlandradio Kultur und nachhörbar online, www.deutschlandfunkkultur.de/aus-der-juedischen-welt-100.html.

Jüdisch in der DDR, Wie sah jüdisches Leben in der DDR aus? Die Kooperation des Deutschlandfunk Kultur und des Jüdischen Museum Berlin versammelt Gespräche zwischen Erfurt und Uckermark über sozialistische Utopien und enttäuschte Hoffnungen, gebrochene Traditionen und gelebtes Judentum, www.deutschlandfunkkultur.de/juedisch-in-der-ddr-100.html.

Schabat Schalom – das Magazin, Sendung jeden Freitag auf NDR Info und nachhörbar online, www.ndr.de/nachrichten/info/podcast4076.html.

Un(d)orthodox – der jüdische Podcast für Unschlüssige. Jüdisch sein, jüdisch leben, jüdisch fühlen – was bedeutet das alles? Der Podcast, ein Angebot der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf, versucht die vielen Facetten jüdischer Identität aufzuzeigen und verschiedene Antworten zu geben, jgdus.de/podcast/.

INSTAGRAM ACCOUNTS

Dies ist eine Auswahl mit Stimmen junger jüdischer Menschen in Deutschland sowie von Organisationen, die junge Jüdinnen und Juden repräsentieren und ihrer Profile auf Instagram.

Hannah Esther Veiler @hannaesther__
Helene Shani Braun @leni_lafayette
Jüdische Studierendenunion Deutschland @jsud_official
Jugendreferat der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland @zwst_jugend
Laura Cazés @eslauritaa
Noam Petri @noam.petri
Rosa Jellinek @rose_igeaussichten
Ruben Gerczikow @rubengerczi
Tanya Yael Raab @oy_jewish_mamma

LITERATUR

Cazés, Laura (Hg.): Sicher sind wir nicht geblieben. Jüdischsein in Deutschland, Essays, S. Fischer Verlag Frankfurt am Main 2022, 224 Seiten.
Coffey, Judith/Laumann, Vivien: Gojnormativität. Warum wir anders über Antisemitismus sprechen müssen. Verbrecher Verlag Berlin 2021, 200 Seiten.
Gerczikow, Ruben/Ott, Monty: Wir lassen uns nicht unterkriegen. Junge jüdische Politik in Deutschland, Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig 2023, 226 Seiten.
Gorelik, Lena: Wer wir sind, Roman, Rowohlt Berlin 2021, 320 Seiten.
Kapitelman, Dimitrij: Das Lächeln meines unsichtbaren Vaters, Roman, Hanser Berlin 2016, 288 Seiten.
Vowinckel, Dana: Gewässer im Ziplock, Roman, Suhrkamp Verlag Berlin, 2023, 362 Seiten.

Die Links zu allen Empfehlungen/Materialien wurden am 12.11.2026 zuletzt abgerufen.

6 EIN TAG IM LEBEN EINER ISRAELISCHEN JUGENDLICHEN

120 Minuten

10–15; ab 14 Jahren

Stifte; Papier; Bastelmaterialien; Beamer und Leinwand

Anhang:
- Textabschnitte „Shiras Leben“ mit Arbeitsauftrag
- Präsentation „Ein Tag im Leben einer israelischen Jugendlichen“

kurzelinks.de/anhang-methode-6

ÜBERBLICK

In dieser Methode lernt die Gruppe eine fiktive junge Person aus Israel kennen – ihr tägliches Leben, ihr soziales Engagement, ihre Beziehungen und die Themen, die ihr wichtig sind. Durch diese Perspektive werden verschiedene Aspekte des Lebens junger Menschen in Israel sowie die sozialen und politischen Strukturen des Landes beleuchtet. Die Methode eignet sich, um vor Beginn des Austausches und der physischen Begegnung einen ersten thematischen Einblick in die Gesellschaft und das Leben junger Menschen in Israel zu geben.

ZIELE

- Teilnehmende erhalten eine erste Einführung in verschiedene Aspekte der israelischen Gesellschaft, des israelischen Staates und der israelischen Jugendkultur
- Teilnehmende denken über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Leben junger Menschen in Deutschland und Israel nach
- Teilnehmende werden vorbereitet auf Gespräche und den Austausch mit jungen Menschen in Israel

ABLAUF

1

Einstieg (10 min)

Alle sitzen im Kreis. Die Moderator*innen bitten die Teilnehmenden zum Einstieg reihum, einen Begriff zu sagen, den sie mit Israel verbinden: „Wenn ich an Israel denke, denke ich an …“

Dann stellen die Moderator*innen das Thema des Workshops und den Ablauf vor und teilen die Gruppe in fünf Paare/Kleingruppen.

2

Arbeitsphase (30 min)

Jede Gruppe bekommt einen **Text**, in dem es um einen bestimmten Lebensabschnitt im Alltag einer israelischen Jugendlichen – der 17-jährigen Shira – geht. Die Gruppen bekommen zu ihrem Text jeweils folgenden **Arbeitsauftrag**:

Arbeitsauftrag

1. Lest gemeinsam den Text und tauscht euch aus:
→ Was erzählt Shira über diesen Teil ihres Lebens?
→ Welche Gedanken und Gefühle beschreibt sie?
→ Welche Fragen würdet ihr Shira gerne stellen?

2. Gestaltet gemeinsam ein Plakat zu dem Lebensabschnitt.

Ergebnispräsentation (60 min)

Alle kommen wieder zusammen. Die Gruppen lesen nacheinander ihren Text vor und präsentieren das Plakat, das sie dazu erstellt haben. Nach der Vorstellung jeder Gruppe/jedes Lebensabschnitts gibt die Moderation mithilfe einer **Präsentation** allgemeine Informationen zur israelischen Gesellschaft – passend zum jeweiligen Textabschnitt.





3 **Abschlussdiskussion (20 min)**

Am Ende leiten die Moderator*innen ein abschließendes Gespräch zur Reflexion ein, Fragen können sein:

- → Welche Fragen habt ihr?
- → Was hat euch überrascht?
- → Wie wäre es für euch, einen Tag lang Shira zu sein?
- → Was ist anders in Shiras Leben als in eurem Leben? Welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten gibt es?
- → Was würdet ihr gern für euer Leben aus Shiras Leben mitnehmen?
- → Was interessiert euch am Leben junger Menschen in Israel, was hier noch nicht vorkam? Welche Fragen nehmt ihr für den Austausch mit?

Die Fragen der Teilnehmenden können auf einem Flipchart gesammelt werden.

HINWEIS

Die Methode gibt anhand einer subjektiven Perspektive – neben der es noch viele andere gibt – einen Einblick in das Leben junger Menschen in Israel und vermittelt einige grundlegende Informationen zum Land und seiner Gesellschaft. Die Moderator*innen müssen dazu keine Israel-Expert*innen sein, es genügt, den Teilnehmenden die Informationen aus der Präsentation vorzutragen. Je nach Zielgruppe und Zeitrahmen können die Moderator*innen nach eigenem Ermessen auch einzelne Folien auswählen und andere weglassen.

Es geht nicht darum, dass sich die Teilnehmenden die Informationen und das Wissen möglichst schnell aneignen und dann parat haben. Vielmehr soll die Methode Neugierde wecken und Vorfreude auf das Kennenlernen gleichaltriger Israelis anregen. Die Teilnehmenden sollen ermutigt werden, Fragen zu stellen und Interesse mitzubringen.

WEITERFÜHREND

Zum Informieren und Nachlesen:

- Dachs, Gisela: **Israel kurzgefasst,** hg. v. der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Bonn 2016.
- **Dossier „Israel" der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb):** www.bpb.de/themen/naher-mittlerer-osten/israel/.
- Seitz, Judith/Lotem, Itay: **Israel – nah im Osten,** hg. v. ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch, Rheinbreitbach 2013. Kann über „Kürschners Politikkontakte" bezogen werden: www.kuerschners.shop/produkt/israel-nah-im-osten/.
- **Videointerviewreihe „Ungewöhnlich ist hier ganz normal. Stimmenvielfalt aus Israel"** der bpb (2020): www.bpb.de/mediathek/reihen/stimmenvielfalt-aus-israel/.
- **Film „Was bedeutet es, Israeli zu sein"** (3:29 min) der Botschaft des Staates Israel in Berlin, 2018, www.youtube.com/watch?v=FjyVJpcjFtQ.

Siehe auch die **„Länderinformationen"** zu Israel auf der **Website von ConAct** (www.conact-org.de/laenderinformationen) sowie die Zusammenstellung weiterer Informationsmaterialien, Filme und Belletristik (www.conact-org.de/materialien).

Jugendliteratur:

- **Grossmann, David:** Stichwort: Liebe, Roman, Frankfurt am Main 2004, 613 Seiten.
- **Grossmann, David:** Wohin du mich führst, Jugendbuch, München 2001, 447 Seiten.
- **Liebrecht, Savyon:** Äpfel aus der Wüste, Erzählungen, Frankfurt am Main 1995, 290 Seiten.
- **Neeman, Yael:** Wir waren die Zukunft, Berlin 2025, 268 Seiten.
- **Rabinyan, Dorit:** Wir sehen uns am Meer, Köln 2024, 384 Seiten.
- **Reumschüssel, Anja:** Über den Dächern von Jerusalem, Hamburg 2023, 336 Seiten.
- **Semel, Nava:** Liebe für Anfänger, Jugendbuch, Berlin 2010, 113 Seiten.

[Alle Links wurden zuletzt am 12.11.2026 abgerufen.]

KAPITEL 3

Antisemitismus und Nationalsozialismus

Während des Nationalsozialismus erreichte der Antisemitismus eine bis dahin ungeahnte Dimension – Juden und Jüdinnen wurden schrittweise gesellschaftlich stigmatisiert und diskriminiert und schließlich systematisch ermordet. Die Ausgrenzung von Juden und Jüdinnen wurde zur Staatsideologie und fand breite Zustimmung in der deutschen Gesellschaft. Diese kaum fassbare Menschenfeindlichkeit bleibt eine tiefe Zäsur in der Geschichte Deutschlands, Europas und der Welt.

Nationalsozialismus und Shoah prägen die deutsch-israelischen Beziehungen seit jeher und bis heute. Die Auseinandersetzung damit ist daher zentraler Bestandteil eines jeden deutsch-israelischen Begegnungsprogramms. Dabei gilt es, junge Menschen gut zu begleiten, Anknüpfungspunkte zu schaffen und einen Gesprächsraum zu eröffnen, in dem Platz für ihre eigenen Fragen und Bezüge zu dieser Geschichte ist.

Die Methoden in diesem Kapitel eignen sich zur Vorbereitung auf einen deutsch-israelischen Austausch und bieten Anknüpfungspunkte zur weiteren Auseinandersetzung mit den Themen.

Methode 7, „Ein ganz normaler Tag“, nähert sich dem Thema Nationalsozialismus auf basaler Ebene – anhand von verschiedenen antijüdischen Gesetzen werden die Teilnehmenden angeregt, über die Folgen der nationalsozialistischen Politik gegenüber Juden und Jüdinnen nachzudenken und einen Bezug zu ihrem eigenen Leben herzustellen. Mit Methode 8, „Antisemitismus als Fluchtgrund“ lassen sich die Verflechtungen der Geschichte Europas mit der des Nahen Ostens aufgreifen. Die Teilnehmenden lernen drei Menschen kennen, die aus Europa beziehungsweise dem Nahen Osten in das damalige Mandatsgebiet Palästinas flohen oder emigrierten, und erfahren so auch etwas über die (Vor-)Geschichte des Staates Israel. Auch Methode 9, „Gegen den Strom – mutige Helfer*innen während der Shoah“, lässt sich gut mit einer Vorbereitung auf einen Jugendaustausch verknüpfen. Die Teilnehmenden arbeiten hier zu Biografien von „Gerechten unter den Völkern“ – eine Auszeichnung der Internationalen Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem für nichtjüdische Menschen, die während der Shoah Juden und Jüdinnen geholfen haben. So wird die Shoah als Globalgeschichte sichtbar, die Menschen in vielen verschiedenen Ländern betroffen hat, und zudem wird der Blick auf die Möglichkeit gelenkt, anders und menschlich zu handeln.

7 EIN GANZ NORMALER TAG

90 Minuten

7–15; ab 15 Jahren
(eine grundlegende Kenntnis über die Zeit des Nationalsozialismus sollte vorhanden sein)

Flipchart-Papier; Stifte

Anhang:
- Karten mit antijüdischen Gesetzen

kurzelinks.de/anhang-methode-7

ÜBERBLICK

Diese Methode ermöglicht es den Teilnehmenden, den Einfluss der juristischen Vorgänge im nationalsozialistischen Deutschland auf das Leben von Juden und Jüdinnen im Land zu reflektieren, insbesondere den der damaligen Gesetzgebung. Die Teilnehmenden setzen sich mit der Vorstellung von Gesetzen als feststehenden und absolut gültigen Vorgaben auseinander. Im Rahmen der Methode stellen sich die Teilnehmenden vor, ihr tägliches Leben diesen Gesetzen anzupassen. Das schafft Bewusstsein darüber, wie Gesetze zu Diskriminierung und Exklusion bestimmter Bevölkerungsgruppen führen können.

ZIELE

- Teilnehmende setzen sich mit der antijüdischen Gesetzgebung in Deutschland zur Zeit des Nationalsozialismus und deren Folgen für Juden und Jüdinnen auseinander
- Teilnehmende diskutieren die Entstehung und den Einfluss von Gesetzen auf eine Gesellschaft
- Teilnehmende entwickeln ein Bewusstsein dafür, wie Gesetze zu Diskriminierung und Ausgrenzung bestimmter Bevölkerungsgruppen führen können
- Teilnehmende diskutieren die Verantwortung der Mehrheitsgesellschaft, auf rassistische Gesetze zu reagieren

ABLAUF

1

Einstieg (10 min)

Die Gruppe bildet einen Kreis. Die Moderator*innen regen anhand folgender Fragen eine Diskussion an:

→ Warum denkt ihr, dass Gesetze wichtig sind?

→ Was erreichen Gesetze? Was verhindern sie?

Die Moderator*innen schreiben die Antworten der Teilnehmenden in Form einer Mindmap auf einem Flipchart mit.

2

Kleingruppenarbeit (15 min)

Dann wird die Gruppe in zwei Kleingruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält den Auftrag, einen detaillierten Tagesablauf mit allen wichtigen Aktivitäten aufzuschreiben. Es kann ein gewöhnlicher Schul- oder Arbeitstag sein, ein Tag am Wochenende oder ein Ferientag. Die Kleingruppen erhalten 10 Minuten, um den Tagesablauf zu erstellen. Er sollte so detailliert wie möglich sein. Zum Beispiel:

Ein ganz normaler Tag:

07:00: Ich wache auf.
07:15: Ich dusche und putze mir die Zähne.
...
08:00: Ich nehme die Bahn zur Schule.
10:30: Ich kaufe mir Schokolade.
...
15:00: Ich mache einen Spaziergang mit meinem Hund in meinem Lieblingspark.
16:00: Ich gehe zum Fußballverein und spiele mit meinen Freund*innen.

Ergebnispräsentation und Aufstellung (35 min)

Die beiden Kleingruppen kommen wieder zusammen und jede Gruppe stellt ihren Tagesablauf vor, der dann für alle sichtbar im Raum aufgehängt wird.

Dann verteilen die Moderator*innen **Karten** mit antijüdischen Gesetzen aus der Zeit des Nationalsozialismus, sodass jede*r Teilnehmende eine Karte in den Händen hält.

HINWEIS

Die Moderator*innen sollten vorbereitend bereits Karten ausgewählt haben – entsprechend der Gruppe und der Gruppengröße. Es empfiehlt sich, Gesetze auszuwählen, die eine Verbindung zum Alltagsleben und den Interessen der Jugendlichen haben und zudem gut auf den erarbeiteten Tagesablauf anwendbar sind. Bei einer kleinen Gruppe können auch allen Teilnehmenden zwei Karten gegeben werden. Die Moderator*innen sollten im Verlauf der Methode darauf hinweisen, dass die ausgeteilten Karten nur einen sehr kleinen Teil von insgesamt ca. 2000 antijüdischen Gesetzen ausmachen, die während des Nationalsozialismus erlassen wurden.

Zunächst sollen sich die Teilnehmenden entsprechend des Datums, an dem die Gesetze verabschiedet wurden, der Reihe nach aufstellen. Die Teilnehmenden werden anschließend gebeten, nacheinander „ihr" Gesetz laut vorzulesen, beginnend beim frühesten Gesetz. Falls nötig, erläutern die Moderator*innen das Gesetz direkt. Nach dem Vorlesen jedes Gesetzes werden die Teilnehmenden aufgefordert zu überlegen, ob und wie das Gesetz die beiden vorgestellten Tagesabläufe betrifft. Die Aktivitäten der Tagesabläufe, die vom Gesetz betroffen sind, werden von den Moderator*innen durchgestrichen. Zum Beispiel:

- **„Juni 1941 – Es ist Juden verboten, Seife zu kaufen."**
- **„November 1939 – Juden wird die Mitgliedschaft in Sportvereinen untersagt."**

In diesem Fall würden sowohl der Programmpunkt Duschen als auch der Sportverein vom Tagesprogramm gestrichen werden.

Nachdem alle Gesetze vorgelesen und mit den beiden Tagesprogrammen abgeglichen wurden, bildet die Gesamtgruppe wieder einen Kreis.

3 Reflexion und Abschluss (30 min)

Die Moderator*innen stellen Rückfragen an die Gruppe und leiten ein Gespräch zur Reflexion an. Fragen können sein:

→ Wie sieht euer Tagesprogramm aus? Was dürft ihr jetzt noch machen?

→ Wie würde euer Alltag aussehen, wenn ihr nur noch diese Dinge tun dürftet?

- → Welche neuen Routinen würdet ihr statt der nunmehr untersagten einführen?
- → Würde das etwas mehr Zeit in Anspruch nehmen als normalerweise?
- → Wie würdet ihr die Aktivitäten jetzt bewerten und anordnen? Hätten sie dieselbe Bedeutung wie vor dem Erlass der Gesetze?
- → Welches der Gesetze macht den größten Eindruck auf euch und warum?

In einer abschließenden Diskussionsrunde sehen sich die Teilnehmenden erneut die eingangs erstellte Mindmap zur Rolle von Gesetzen an. Anhand folgender Fragen reflektieren sie die Rolle der Bürger*innen im Zusammenhang mit diskriminierenden oder rassistischen Gesetzen:

- → Stehen die antijüdischen Gesetze in Bezug zu den Schlüsselwörtern der Mindmap?
- → Welche langfristigen Auswirkungen hatten diese Gesetze auf die jüdische Bevölkerung?
- → Welche Auswirkungen hatten diese Gesetze auf die nicht-jüdische Bevölkerung?
- → Kann es sein, dass die deutschen nicht-jüdischen Bürger*innen sich der Exklusion der jüdischen Bürger*innen nicht bewusst waren, als die Gesetze umgesetzt wurden?
- → Kennt ihr Gesetze in Deutschland, die heute Menschen ausschließen?
- → Wie reagiert ihr auf diese Gesetze?

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Diese Methode eignet sich gut, um in eine Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und der Judenverfolgung einzusteigen. Für eine Vertiefung kann die Methode gut mit einer der anderen Methoden aus diesem Kapitel kombiniert werden, die sich dem Thema Flucht/Auswanderung aufgrund von Antisemitismus (Methode 8) und den Themen Rettung von Juden und Jüdinnen und Handlungsspielräumen während des Nationalsozialismus (Methode 9) widmen.

HINWEIS

Eines der Ziele dieser Methode ist es, einfache Antworten wie „Sie taten es, weil sie Juden hassten“ zu hinterfragen. Daher ist es wichtig, Gesetze auszuwählen, die für sich genommen vermutlich geringe Auswirkungen auf das Leben von Juden und Jüdinnen hatten, beispielsweise das Gesetz, das den „Verkauf von Kakao- und Schokoladeerzeugnissen“ an jüdische Menschen untersagte. Die Exklusion von Routineaktivitäten führte zur Isolation und zu fehlendem Kontakt mit der Mehrheitsgesellschaft. Waren die jüdischen Bürger*innen erst einmal nicht mehr sichtbar, konnte der Hass zunehmend wachsen. Gleichzeitig brachten die Gesetze das Erscheinungsbild von Juden und Jüdinnen dem stereotypisierten Bild der Nazipropaganda näher – etwa mit dem Verbot, neue Kleidung oder Rasierschaum zu kaufen.

WEITERFÜHREND

Für Informationen zur antijüdischen Gesetzgebung und der schrittweisen Ausgrenzung und Verfolgung von Juden und Jüdinnen während des Nationalsozialismus siehe: Scriba, Arnulf/Deutsches Historisches Museum: **„NS-Regime. Ausgrenzung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung“**, auf dem Online-Portal LeMO. Lebendiges Museum Online, 23.06.2015, abrufbar unter: www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ausgrenzung-und-verfolgung.html [abgerufen am 12.08.2025].

Die Originalmethode hat das Anne Frank Zentrum entwickelt. Eine für den deutsch-israelischen Jugendaustausch abgewandelte Variante ist bereits in der von ConAct und der IYEA 2018 herausgegebenen Publikation „Gemeinsam planen – Begegnung leben! Praxishandbuch für den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch. Band II: Methoden für diversitätsbewusste Bildung und Begegnung“ erschienen. Die Methode wurde für den Kontext der vorliegenden Handreichung nochmals leicht überarbeitet.

8 ANTISEMITISMUS ALS FLUCHTGRUND

45 Minuten

6–15; ab 14 Jahren

Moderationskarten; Stifte

Anhang:
- Porträts (ausgedruckt oder mit Beamer)
- Lebensgeschichten (und Verweis auf Version in klarer Sprache)
- Arbeitsblatt mit Arbeitsauftrag
- Glossar

kurzelinks.de/anhang-methode-8

ÜBERBLICK

In diesem Modul lernen die Teilnehmenden über Antisemitismus, der zu unterschiedlichen Zeiten Juden und Jüdinnen zur Flucht bewogen oder gezwungen hat. Im Zentrum stehen dabei die Geschichten von drei Menschen, die aufgrund antisemitischer Erfahrung ihre alte Heimat verlassen haben, um woanders Schutz zu suchen. Durch dieses Modul zieht sich der Versuch einer Annäherung an den Begriff des Antisemitismus.

ZIELE

- Teilnehmende erarbeiten gemeinsam eine Definition von Antisemitismus bzw. seine Bedeutung für das 20. Jahrhundert
- Teilnehmende entwickeln Verständnis für die Rolle Palästinas bzw. Israels bei der Suche nach einem sicheren, neuen Zuhause für Juden und Jüdinnen
- Teilnehmende verstehen Gründe für die Emigration
- Teilnehmende unterscheiden verschiedene Formen antijüdischer Ausgrenzung und Vertreibung (sowohl in Europa als auch im Nahen Osten)
- Teilnehmende verstehen Lebensgeschichten und ordnen sie in einen größeren historischen Zusammenhang ein

ABLAUF

1

Einstieg (5 min)

Die Moderator*innen zeigen die **drei Porträts**. Eine kurze erste Vorstellung (Name und Foto) von Lotte Cohn, Batya Netzer und Sami Michael soll das Interesse der Teilnehmenden wecken.

2

Arbeitsphase 1 – Textbearbeitung in Einzelarbeit (10 min)

Die Teilnehmenden erhalten nun jeweils eine **Lebensgeschichte**, die sie zunächst in Einzelarbeit lesen und bearbeiten. Dabei sollten die drei unterschiedlichen Lebensgeschichten gleichmäßig unter den Teilnehmenden verteilt sein. Für die Einzelarbeit erhalten sie ein **Arbeitsblatt** mit dem folgenden Arbeitsauftrag:

Arbeitsauftrag

Schritt 1: Lies die Biographie und das dazugehörige Zitat (Erinnerung) leise durch. Notiere dir Schlüsselbegriffe, mit deren Hilfe du den anderen später die Lebensgeschichte erzählen kannst.

Schritt 2: Nun gehe die Texte noch einmal durch und notiere dir Gedanken zu folgender Aufgabe: Erkläre, welche Rolle der Antisemitismus bei der Entscheidung, nach Palästina/Israel zu gehen, gespielt hat.

Arbeitsphase 2 – Expert*innengruppen (10 min)

Die Teilnehmenden gehen nun zu dritt in Kleingruppen zusammen, wobei in jeder Kleingruppe alle drei Lebensgeschichten vertreten sein sollten. Sie stellen sich gegenseitig erst die bearbeiteten Lebensgeschichten vor, ohne vom Text abzulesen, und gehen dabei speziell auf den Aspekt „Antisemitismus als Fluchtgrund“ ein. Am Ende vergleichen sie die drei Lebensgeschichten und finden heraus, welche Gemeinsamkeiten in den Lebensgeschichten stecken.

Arbeitsphase 3 – Gruppenarbeit Begriffsdefinition (5 min)

Die Moderator*innen bitten nun die Kleingruppen, gemeinsam Wörter zu sammeln, die sie mit dem Begriff „Antisemitismus“ verbinden:

→ Was fällt euch spontan zum Begriff „Antisemitismus“ ein? Denkt dabei nicht nur an die Zeit des Nationalsozialismus. Welche Formen der Judenfeindschaft gab es auch schon davor und gibt es heute noch?

→ Entscheidet zum Schluss gemeinsam, welche zwei der Wörter, die ihr gesammelt habt, helfen können und wichtig sind, um Antisemitismus zu erklären. Schreibt diese Wörter auf eure Moderationskarten und gebt diese anschließend ab.

Arbeitsphase 4 – Vertiefende Einzel- und Gruppenarbeit (10 min)
Die Teilnehmenden setzen sich nun mit einem Aspekt der Geschichte des Antisemitismus sowie mit dem Zionismus und der Gründung des Staates Israel vertieft auseinander. Dafür erhalten alle Teilnehmenden ein **Glossar**, das einzelne Begriffe aus den Texten erklärt. Die Teilnehmenden werden nun gebeten, jeweils die Erklärung zu einem Begriff aus ihrem Text zu lesen und sich in Stichworten zu notieren, wie dieser mit der Lebensgeschichte zusammenhängt:

- Lotte Cohn: Zionismus
- Batya Netzer: Jugend-Alija
- Sami Michael: Abkommen zwischen Israel und dem Irak

Anschließend lesen die Teilnehmenden den anderen in der Kleingruppe jeweils den Glossar-Eintrag vor, der zu ihrem Text gehört, und erklären in einem Satz, wie dieser mit der Lebensgeschichte zusammenhängt.

3

Ergebnispräsentation und Abschluss (5 min)
Zum Abschluss präsentieren die Moderator*innen die Karten aus Arbeitsphase 3, auf denen die Teilnehmenden Begriffe notiert haben, die sie mit dem Thema „Antisemitismus" verbinden. Die Teilnehmenden werden gebeten, sich die Sammlung anzuschauen und dann selbst noch einmal die zentralen Merkmale des Antisemitismus zusammenzufassen.

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Es bietet sich an, diese Methode mit Methode 7, „Ein ganz normaler Tag" zu kombinieren, in der es um die antijüdische Gesetzgebung zur Zeit des Nationalsozialismus und die schrittweise Ausgrenzung von Juden und Jüdinnen aus der deutschen Gesellschaft geht. Methode 7 sollte dann zuerst durchgeführt werden.

Diese Methode wird mit freundlicher Genehmigung des Projektes „Fluchtpunkte. Bewegte Lebensgeschichten zwischen Europa und Nahost" zur Verfügung gestellt und findet sich auch auf der Website www.fluchtpunkte.net wieder. Das Lernmaterial wurde von _erinnern.at_ (dem Programm zum Lehren und Lernen über Nationalsozialismus und Holocaust) des OeAD (Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung) und dem Anne Frank Zentrum Berlin entwickelt. Sechs Lernmodule mit sieben Lebensgeschichten stehen auf der Website zur Verfügung – inzwischen auch in klarer Sprache.

9 GEGEN DEN STROM

Mutige Helfer*innen während der Shoah

145 Minuten

6–15; ab 16 Jahren
(ein Grundwissen über die Zeit des Nationalsozialismus muss vorhanden sein)

Stifte; Papier; Bastelmaterial; Computer; ggf. Beamer zur Präsentation

Anhang:
- Zitat
- Arbeitsaufträge
- Geschichten von „Gerechten unter den Völkern“

kurzelinks.de/anhang-methode-9

ÜBERBLICK

In dieser Methode befassen sich die Teilnehmenden mit Geschichten von Menschen, die von der Internationalen Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem als „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet wurden – Nichtjuden, die Juden und Jüdinnen während der Shoah gerettet haben. An den Geschichten wird deutlich, dass es viele Beispiele für menschliches Verhalten, Hilfe und Solidarität gegeben hat. Das zeigt auch, dass es durchaus Handlungsspielräume gab, den menschenfeindlichen und antisemitischen Vorgaben der Nationalsozialisten nicht zu folgen und anders zu handeln.

ZIELE

- Teilnehmende erfahren, dass es während des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs Menschen gab, die verfolgten Juden und Jüdinnen geholfen und sie gerettet haben
- Teilnehmende lernen das Konzept „Gerechte unter den Völkern“ von Yad Vashem kennen
- Teilnehmende beschäftigen sich intensiv mit einer historischen Lebensgeschichte, eignen sich Wissen dazu an und erhalten so einen persönlichen Zugang zur Geschichte des Nationalsozialismus und des Holocaust

- Teilnehmende reflektieren die Bedeutung der Lebensgeschichten für die Gegenwart
- Teilnehmende denken über Werte wie Mut und Zivilcourage sowie menschliches, gerechtes und widerständiges Verhalten nach



WICHTIG

Es sollte im Vorfeld geklärt werden, ob die Teilnehmenden bereits grundlegendes (Schul-)Wissen zum Nationalsozialismus haben. Wenn dies nicht der Fall ist, ist diese Methode nicht zu empfehlen. Zudem sollte am Anfang geklärt werden, ob die Teilnehmenden den Begriff Holocaust kennen und dieser gegebenenfalls kurz erklärt werden: Holocaust ist die im englischen und deutschen Sprachraum gebräuchliche Bezeichnung für die Ermordung von rund sechs Millionen Juden und Jüdinnen während der nationalsozialistischen Herrschaft. Der Begriff wird wegen seiner sakralen Wortherkunft aus der altgriechischen Bibelübersetzung allerdings zunehmend kritisiert. Ein anderer Begriff ist „Shoah“. Dieser ist Hebräisch und bedeutet so viel wie „Katastrophe“ oder „Untergang“. Er wird in Israel verwendet, wenn über die Vernichtung der Juden und Jüdinnen in Europa gesprochen wird und wird auch im deutschen Sprachraum vermehrt genutzt.



HINWEIS

Bei der Methode ist es wichtig, die Lebensgeschichten historisch einzuordnen. Die „Gerechten unter den Völkern“ handelten außergewöhnlich, während die Mehrheit die Verfolgung von Juden und Jüdinnen nicht verhinderte. Nach 1945 entstand in Deutschland ein Narrativ, das die gesellschaftliche Verstrickung in NS-Verbrechen verharmlost und den Widerstand überhöht (► Sekundärer Antisemitismus). Viele Jugendliche glauben laut Studien, ihre Vorfahren hätten geholfen. Moderator*innen sollten diese Vorstellungen bei der Auswahl der Texte berücksichtigen und in Gesprächen mit den Jugendlichen thematisieren.

ABLAUF

1

Einstieg (10 min)

Als Einstieg lesen die Moderator*innen folgendes **Zitat** vor, das dann auch sichtbar im Raum angehängt wird:

> **„Wer ein einziges Leben rettet, rettet eine ganze Welt."**

Die Teilnehmenden werden gefragt: „Was sagt ihr zu diesem Zitat? Würdet ihr der Aussage zustimmen?"

Die Moderator*innen erklären den Kontext des Zitats: Das Zitat stammt aus dem Talmud, einem wichtigen religiösen Buch im Judentum, und wird von der Internationalen Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem verwendet. Yad Vashem befindet sich in Jerusalem und ist eine der bedeutendsten Institutionen zur Erforschung und Vermittlung der Shoah. Die Gedenkstätte hat sich zudem der Erinnerung an die Opfer verpflichtet, darauf weist auch der Name hin – „Yad Vashem" ist Hebräisch und bedeutet „Denkmal und Name". Das obige Zitat wird auf eine Medaille eingraviert, mit der Yad Vashem die sogenannten „Gerechten unter den Völkern" auszeichnet. Als „Gerechte unter den Völkern" sieht die Einrichtung nichtjüdische Menschen an, die während der Shoah ihr Leben aufs Spiel setzten, um Juden und Jüdinnen zu retten – sowohl in Deutschland als auch in Ländern, die mit Deutschland verbündet waren oder im Zuge des Zweiten Weltkriegs von Deutschland besetzt wurden. Zu Ehren der anerkannten Retter*innen wurden auf dem Gelände der Gedenkstätte Bäume gepflanzt und es gibt eine Wand, auf der ihre Namen eingraviert sind. Yad Vashem schreibt über die Gerechten:

> *„In einer Welt totalen moralischen Zusammenbruchs gab es eine kleine Minderheit, die außergewöhnlichen Mut an den Tag legte, um menschliche Werte hochzuhalten. Dies waren die Gerechten unter den Völkern. Sie stehen in krassem Gegensatz zu der Gleichgültigkeit und Feindseligkeit der während des Holocaust vorherrschenden Massen. Entgegen der allgemeinen Tendenz betrachteten diese Retter die Juden als Mitmenschen, für die sie sich grundsätzlich verantwortlich fühlten."*

WEITERFÜHREND

Hintergrundinfos zum Programm „Gerechte unter den Völkern" der Internationalen Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem finden sich auf ihrer Website: www.yadvashem.org/de/righteous/about-the-righteous.html.

Die Moderator*innen leiten ein, dass es im Workshop nun um die Lebensgeschichten von Menschen geht, die als „Gerechte unter den Völkern" ausgezeichnet wurden.

2 Arbeitsphase (75 min)

Für die Arbeitsphase gibt es drei verschiedene Gruppen, die unterschiedliche Aufgaben und Geschichten bekommen und diese bearbeiten. Die Teilnehmenden können sich je nach Interesse einer Aufgabe zuordnen, mit der die jeweilige Lebensgeschichte erarbeitet wird (genauer **Arbeitsauftrag** mit Leitfragen siehe Anhang):

- **Gruppe 1:** Recherche und Kurzvortrag zur Person (Lebensgeschichte 1)
- **Gruppe 2:** Künstlerische Darstellung der Geschichte (Lebensgeschichte 2)
- **Gruppe 3:** Formulierung einer Rede zur Auszeichnung der Person (Lebensgeschichte 3)

Nach der Aufteilung gehen die Gruppen in die Arbeitsphase. Hierfür teilen die Moderator*innen den entsprechenden **Arbeitsauftrag** und eine **Biografie** pro Gruppe aus. Die Moderator*innen sollten die Arbeitsphase der Gruppen begleiten und gegebenenfalls Fragen beantworten oder Hilfestellungen geben.

Bevor es mit der Präsentation weitergeht, sollte eine kurze Pause eingelegt werden.

3 Ergebnispräsentation, Reflexion und Abschluss (60 min)

Alle kommen wieder im Kreis zusammen. Nun stellen die Gruppen nacheinander ihre Arbeitsergebnisse vor. Nach jeder Präsentation stellen die Moderator*innen Reflexionsfragen an die vorstellende Gruppe:

→ Wie erging es euch beim Lesen der Geschichte?

→ Was hat euch besonders beeindruckt oder überrascht?

→ Was sind eure Gedanken zu der Geschichte?

→ Was zeigt das Verhalten der Person für euch?

Nachdem alle Gruppen die Lebensgeschichten präsentiert haben, leiten die Moderator*innen ein abschließendes Gespräch zu folgenden Fragen an:

- → Was, denkt ihr, war die Motivation der Helfenden?
- → Welches Risiko sind die Personen eingegangen und warum haben sie wohl trotzdem geholfen?
- → Für welche Werte stehen die Retter*innen?
- → Was zeigt uns ihr Verhalten mit Blick auf die nationalsozialistischen Verbrechen, an denen sehr viele Menschen aktiv oder passiv beteiligt waren?
- → Wie wäre die Geschichte wohl verlaufen, wenn sich mehr Menschen so verhalten hätten?
- → Was nehmen wir von den Geschichten mit für unsere Gegenwart?

Die Antworten werden auf einem Flipchart gesammelt, zum Beispiel als Mindmap unter dem Stichwort „Gerechte unter den Völkern". Abschließend fassen die Moderator*innen zusammen.

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Diese Methode kann gut mit einer anderen Methode aus diesem Kapitel kombiniert werden, die sich mit Antisemitismus im Nationalsozialismus beschäftigt.



HINWEIS

Die Methode eignet sich auch zur Vorbereitung der Teilnehmenden auf einen Besuch der Gedenkstätte Yad Vashem während eines Jugendaustauschs. Bei Bedarf kann zu Beginn eine längere Einführung zur Institution erfolgen, zum Beispiel anhand der Website oder anhand von Fotos. Zudem kann angeregt werden, dass die Teilnehmenden während des Aufenthalts in Yad Vashem die Namen „ihrer" Person in der „Allee der Gerechten" und/oder der „Wall of Honor" suchen.

VARIATION DER METHODE

Je nach Gruppe und Gruppengröße kann die Methode angepasst werden: So kann zum Beispiel nur eine Aufgabe zu unterschiedlichen Lebensgeschichten bearbeitet werden. Bei größeren Gruppen können auch mehr als drei Geschichten ausgewählt werden, wobei dann für die Vorstellung mehr Zeit eingeplant werden muss.

Auf der Website von Yad Vashem finden sich auf Deutsch weitere Geschichten, sortiert nach Ländern, sowie themenspezifische Online-Ausstellungen. Des Weiteren gibt es eine englischsprachige Datenbank, in der beispielsweise nach folgenden Kategorien gesucht werden kann: Nationalität, Ort der Rettung, Geschlecht, Religionszugehörigkeit oder Beruf der Personen, die als Gerechte ausgezeichnet wurden. Dort können die Moderator*innen auch Geschichten auswählen, zu denen die Gruppen möglicherweise einen direkteren Bezug herstellen können: etwa über den eigenen Wohnort, unterschiedliche Herkunftsländer oder spezifische Interessen der Teilnehmenden. Ist ausreichend Zeit vorhanden, können die Teilnehmenden zudem selbst in der Datenbank recherchieren und Geschichten aussuchen. Dafür sind womöglich eine engere Betreuung und Hilfestellung notwendig.

Links:

- Ausgewählte Geschichten auf Deutsch: www.yadvashem.org/de/righteous/stories.html
- Online-Ausstellungen (unten auf der Website): www.yadvashem.org/de/righteous.html
- Datenbank auf Englisch zu „Gerechten unter den Völkern": collections.yadvashem.org/en/righteous

[Alle Links wurden zuletzt am 27.10.2025 abgerufen.]

KAPITEL 4

Auseinandersetzung mit der Geschichte und Antisemitismus nach der Shoah

Bereits unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs und der von Deutschland ausgehenden nationalsozialistischen Vernichtungspolitik gab es Menschen, die einen Schlussstrich unter die Vergangenheit forderten und eine Auseinandersetzung und Aufarbeitung der Geschichte ablehnten. Es bildete sich eine neue Form von Antisemitismus heraus, die sich aus dieser Abwehr der Erinnerung speist – sekundärer Antisemitismus. Diese Form der Ablehnung von Juden und Jüdinnen mit einem Bezug zur Geschichte ist heute eine der zentralen Erscheinungsformen von Antisemitismus. Daher gilt es einerseits, junge Menschen dafür zu sensibilisieren und andererseits, präventiv gegen die Ablehnung einer Auseinandersetzung mit der Geschichte zu wirken. Im deutsch-israelischen Jugendaustausch spielt die Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Shoah ohnehin eine zentrale Rolle – die Methoden in diesem Kapitel können diesen Prozess vorbereiten und begleiten. Wichtig ist, jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre eigenen Fragen zu stellen und Bezüge zur Gegenwart und zu ihrem Leben herstellen zu lassen.

So regt Methode 10, „Vergangenes vergangen sein lassen? Über die Bedeutung der Geschichte für unsere Gegenwart“, junge Menschen an, über die Gegenwartsbedeutung der Geschichte nachzudenken und eine eigene Position dazu zu finden. Methode 11, „Die Abwehr der Erinnerung – sekundärer Antisemitismus“, gibt den Teilnehmenden Erkennungsmerkmale für sekundären Antisemitismus an die Hand, mit denen sie dann beispielhafte Aussagen analysieren können. Dabei werden die Teilnehmenden auch dazu eingeladen, Gegenargumente zu formulieren. Methode 12, „Darf man das? Zum Umgang mit der NS-Vergangenheit“, lädt wiederum zu einer kritischen Diskussion über einen angemessenen Umgang mit der Vergangenheit ein. Anhand von umstrittenen Beispielen eines Umgangs mit Nationalsozialismus und Shoah sind junge Menschen hier aufgefordert, über ethisch-moralische Grundsätze zu diskutieren und eine eigene Haltung zu entwickeln.

10 VERGANGENES VERGANGEN SEIN LASSEN?

Über die Bedeutung der Geschichte für unsere Gegenwart



100 Minuten



6–12; ab 14 Jahren (ein Grundwissen zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Shoah sollte vorhanden sein)



Weiße Plakate/Flipchartpapier; Stifte



Anhang:
- Zitate
- Arbeitsauftrag

kurzelinks.de/anhang-methode-10



ÜBERBLICK

Diese Methode eignet sich als Einstieg in die Beschäftigung mit sekundärem Antisemitismus. Dazu setzen sich die Teilnehmenden zunächst mit ihrem eigenen Bezug zur Geschichte auseinander. Anhand von verschiedenen Zitaten diskutieren sie über die Bedeutung der Geschichte von Nationalsozialismus und Shoah für die Gegenwart und werden angeregt, eine eigene Position dazu zu formulieren. Abschließend wird die Erscheinungsform „sekundärer Antisemitismus“ eingeführt, die sich vor allem aus der Abwehr von Erinnerung speist.

ZIELE

- Teilnehmende denken über ihren Bezug zur Geschichte von Nationalsozialismus und Shoah und deren Gegenwartsbedeutung nach
- Teilnehmende setzen sich mit Argumenten und Gründen auseinander, die für die Erinnerung an und die Auseinandersetzung mit der Geschichte sprechen, und entwickeln eine eigene Position
- Teilnehmende erfahren, dass es eine Form von Antisemitismus gibt, die sich unter anderem aus der Abwehr von Erinnerung speist (sekundärer Antisemitismus)

ABLAUF

1

Einstieg (20 min)

Die Moderator*innen kündigen an, dass es in dem Workshop um die Erinnerung an den Nationalsozialismus und die Shoah geht und darum, welche Bedeutung die Geschichte in der Gegenwart hat. Zum Einstieg bitten sie die Teilnehmenden, sich in kleinen Murmelgruppen zusammenzufinden (zwei bis drei Personen). In den Murmelgruppen sollen sich die Teilnehmenden in circa 15 Minuten zu folgenden Fragen austauschen:

- → Findet ihr es wichtig, an den Nationalsozialismus und die Shoah zu erinnern? Warum könnte das wichtig sein?
- → Habt ihr schon einmal an einer Gedenkzeremonie teilgenommen? Wenn ja, welchen Eindruck hat das bei euch hinterlassen?
- → Hat die Vergangenheit eurer Meinung nach noch eine Bedeutung für unsere Gegenwart und Zukunft? Welche?

WICHTIG

Es sollte im Vorfeld geklärt werden, ob die Teilnehmenden bereits grundlegendes (Schul-)Wissen zum Nationalsozialismus haben. Denn um über die Bedeutung der Geschichte für die Gegenwart zu reflektieren, sollte zunächst ganz grundlegend bekannt sein, was sich während des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs ereignete und was die Shoah war. Zudem sollte am Anfang geklärt werden, ob die Teilnehmenden den Begriff Holocaust kennen und dieser gegebenenfalls kurz erläutert werden: Holocaust ist die im englischen und deutschen Sprachraum gebräuchliche Bezeichnung für die Ermordung von rund sechs Millionen Juden und Jüdinnen während der nationalsozialistischen Herrschaft. Der Begriff wird wegen seiner sakralen Wortherkunft aus der altgriechischen Bibelübersetzung allerdings zunehmend kritisiert. Ein anderer Begriff ist „Shoah". Dieser ist Hebräisch und bedeutet so viel wie „Katastrophe" oder „Untergang". Er wird in Israel verwendet, wenn über die Vernichtung der Juden und Jüdinnen in Europa gesprochen wird und wird auch im deutschen Sprachraum vermehrt genutzt.

Die Fragen können auf einem Flipchart visualisiert werden. Die Moderator*innen sagen nach jeweils fünf Minuten an, dass sich die Gruppen nun der nächsten Frage widmen sollen. Falls bei einer Frage ein angeregtes Gespräch entsteht, müssen die Teilnehmenden auch nicht zwingend alle drei Fragen besprechen. Nach 15 Minuten werden die Murmelgruppen beendet. Die Moderator*innen bitten nun die Teilnehmenden, in einer Blitzlichtrunde kurze Eindrücke vom Austausch in ihren jeweiligen Murmelgruppen zu schildern.

HINWEIS

Hier soll zwar bereits das Gespräch über die Bedeutung der Vergangenheit für die Gegenwart beginnen, aber noch nicht in tiefere Diskussionen eingestiegen werden. Es ist wichtig, bereits zu Beginn einen sicheren Gesprächsrahmen zu öffnen, in dem die Teilnehmenden ermutigt werden, ihre Gedanken und Meinungen offen zu teilen. Dabei sollten auch kontroverse Positionen nicht sofort durch die Moderator*innen moralisch be- oder verurteilt werden. Vielmehr gilt es, im Verlauf der Übung Reflexionsprozesse sowie die Diskussion unter den Teilnehmenden anzuregen und zu fördern.

2

Arbeitsphase (45 min)

Die Moderator*innen verteilen auf dem Boden oder auf Tischen verschiedene **Zitate,** in denen es um die Erinnerung an den Nationalsozialismus und die Bedeutung der Geschichte für die Gegenwart geht. Die Teilnehmenden werden gebeten aufzustehen, umherzugehen und sich alle Zitate durchzulesen. Ist dies geschehen, sollen sie sich zu dem Zitat stellen, das am meisten ihre Aufmerksamkeit erregt hat (das kann positiv wie negativ gemeint sein). Mit diesen Zitaten gehen die Teilnehmenden nun in eine Kleingruppenarbeit. Falls ein Zitat von mehreren Teilnehmenden gewählt wurde, bilden diese eine Kleingruppe. Ansonsten schließen sich die Teilnehmenden mit verschiedenen Zitaten zu einer Kleingruppe zusammen. Es sollten nicht mehr als drei Kleingruppen mit zwei bis maximal vier Personen gebildet werden. Die Moderator*innen koordinieren gegebenenfalls die Aufteilung.

Die Kleingruppen erhalten jeweils folgenden **Arbeitsauftrag:**

Arbeitsauftrag

Lest gemeinsam das Zitat/die Zitate und tauscht euch zu folgenden Fragen aus:

→ Welche Aussage steckt in dem Zitat? Warum findet es die Person wichtig, an den Nationalsozialismus und die Shoah zu erinnern und sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen?

→ Findet ihr die Gründe nachvollziehbar? Fallen euch andere oder weitere Gründe ein?

→ Welche Bedeutung hat die Vergangenheit eurer Meinung nach für unsere Gegenwart?

→ Welche Form der Auseinandersetzung mit der Geschichte wünscht ihr euch?

Erstellt dann ein Plakat zum Thema „Die Bedeutung der Vergangenheit heute", auf dem ihr eure Diskussion festhaltet.

3 **Ergebnispräsentation, Reflexion und Abschluss (35 min)**

Nach der Arbeitsphase kommen alle wieder zusammen und die Gruppen stellen ihre Plakate vor. Die Moderator*innen stellen Rückfragen:

→ Ist es euch schwergefallen, (weitere) Gründe für die Wichtigkeit der Erinnerung zu finden?

→ Wart ihr euch in der Gruppe einig? Wo gab es Diskussionen?

Abschließend fragen die Moderator*innen: „Könnt ihr euch vorstellen, dass sich Menschen in Deutschland gegen die Erinnerung an den Nationalsozialismus und die Shoah aussprechen? Was gäbe es für Gründe?"

Die Moderator*innen erklären, dass nach 1945 viele Menschen wiederholt versucht haben, die Erinnerung an die deutsche Vergangenheit und damit die deutsche Schuld sowie Verantwortung abzuwehren. Sie lehnen die Bedeutung dieser Vergangenheit für die Gegenwart ab, wollen nicht mehr daran erinnern und einen sogenannten Schlussstrich ziehen. Teilweise leugnen Menschen sogar, dass es die Shoah, also die millionenfache Ermordung von Juden und Jüdinnen, wirklich gegeben hat oder relativieren die Verbrechen. Bei dieser Abwehr der Erinnerung spricht man auch von „sekundärem Antisemitismus" oder „Schuldabwehr-Antisemitismus".

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Um das Thema sekundärer Antisemitismus und Erinnerungsabwehr zu vertiefen, empfiehlt es sich, Methode 11 „Die Abwehr der Erinnerung – sekundärer Antisemitismus" im Anschluss an diese Methode durchzuführen. Zudem eignen sich Methode 7 „Ein ganz normaler Tag" und Methode 8 „Antisemitismus als Fluchtgrund", um sich im Vorfeld näher mit der Ereignisgeschichte und den Folgen des Nationalsozialismus zu beschäftigen.

WEITERFÜHREND

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte ist zentraler Bestandteil von deutsch-israelischen Jugendaustauschprogrammen und sollte bereits in der Vorbereitung auf deutscher Seite aufgegriffen werden. Für eine längere Einheit zur Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Shoah und deren Gegenwartsbedeutung gibt es viele Möglichkeiten.

Dazu sind folgende **ConAct-Materialien** hilfreich:

- **Gemeinsam erinnern – Brücken bauen:** Zwischen Vergangenheit und Zukunft, von Mensch zu Mensch. Handbuch für Erinnern und Gedenken in deutsch-israelischen Jugend- und Schülerbegegnungen, 2008, bearb. u. erw. Neuauflage 2014. Weitere Informationen unter: www.conact-org.de/materialien/conact-materialien/gemeinsam-erinnern-bruecken-bauen.
- **Gemeinsam planen – Begegnung leben!** Praxishandbuch für den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch. Band II: Methoden für die diversitätsbewusste Bildung und Begegnung, Lutherstadt Wittenberg 2018. Abrufbar unter: www.conact-org.de/praxishandbuch-1. Siehe hier vor allem die Methoden 12 „Fluss des Lebens“ und 15 „Historische Spurensuche“ mit vielen weiteren Hinweisen.
- **Spotlight on … Germany & Israel.** Fünf Kurzfilme zur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der deutsch-israelischen Beziehungen. Mit Methoden für die pädagogische Praxis, Lutherstadt Wittenberg 2016. Abrufbar unter: www.conact-org.de/materialien/spotlight. Darin enthalten sind Methoden zum (familien-)biografischen Arbeiten.

Für **digitale** und **Social-Media-Zugänge** zur Geschichte für junge Menschen siehe außerdem:

- **Instagram-Account „keine.erinnerungskultur“** www.instagram.com/keine.erinnerungskultur/?hl=de, auf dem Informationen über den Nationalsozialismus, die nicht so bekannt sind, in kurzen Videos für junge Menschen aufbereitet werden.
- **TikTok-Kanäle** einiger Gedenkstätten und Museen in Deutschland und Österreich, die seit Januar 2022 im Rahmen der „TikTok – Shoah Education and Commemoration Initiative“ auf TikTok sind und die Plattform für die Shoah Education nutzen:
  - www.tiktok.com/@neuengamme.memorial
  - www.tiktok.com/@keeping_memories
  - www.tiktok.com/@villatenhompel

- **Website *aboutholocaust.org/de*** (WJC/UNESCO), die einer jungen Zielgruppe Fakten zum Holocaust vermittelt und Video-Zeitzeugenberichte zur Verfügung stellt.
- **Kampagne *#weremember*** (weremember.worldjewishcongress.org), die gezielt Social Media nutzt und (junge) Menschen aufruft, die Erinnerung an die Geschichte wachzuhalten.
- **Podcast *Gestern ist jetzt*** (gesternistjetzt.de) der Journalist*innen Brigitte Baetz und Melanie Longerich, in dem es um die Aufarbeitung von eigenen Familiengeschichten geht.
- **Crowdsourcing-Kampagne *#everynamecounts*** (everynamecounts.arolsen-archives.org) der Arolsen Archives, die ein digitales Denkmal für die Opfer der Shoah bauen. Jugendliche können ganz einfach aktiv werden und helfen, Daten (Name, Geburtsdatum etc.) aus digitalisierten Archivdokumenten zu erfassen und online verfügbar zu machen.

[Alle Links wurden zuletzt am 27.10.2025 abgerufen.]



11 DIE ABWEHR DER ERINNERUNG

Sekundärer Antisemitismus

90 Minuten

8–16; ab 16 Jahren (ein Grundwissen zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Shoah sollte vorhanden sein)

Pinnwand; Flipchart; Stifte und Papier

Anhang:
- Merkmale von sekundärem Antisemitismus
- Beispiele
- Arbeitsauftrag
- Hintergrundinformationen zu den Beispielen (für Moderator*innen)

kurzelinks.de/anhang-methode-11

ÜBERBLICK

Diese Methode setzt sich mit dem Phänomen des sekundären Antisemitismus (auch: Schuldabwehr-Antisemitismus) auseinander, in dem sich eine Abwehr von Erinnerung an die schuldbehaftete Geschichte von Nationalsozialismus und Shoah ausdrückt. Nachdem der Begriff zu Beginn anhand von Erkennungsmerkmalen veranschaulicht wird, analysieren die Teilnehmenden in Kleingruppen Beispielaussagen. Abschließend überlegt die Gruppe gemeinsam Gegenargumente und Handlungsstrategien gegen sekundären Antisemitismus.

ZIELE

- Teilnehmende erfahren, dass sich Antisemitismus in Deutschland nach 1945 häufig mit Bezug auf die nationalsozialistische Vergangenheit äußert und dass man diese Form als sekundären oder Schuldabwehr-Antisemitismus bezeichnet
- Teilnehmende erfahren, dass sich im sekundären Antisemitismus eine Abwehrhaltung gegenüber einer Auseinandersetzung mit der Geschichte und der Erinnerung an Nationalsozialismus und Shoah ausdrückt
- Teilnehmende lernen beispielhafte Aussagen kennen, die man als sekundären Antisemitismus charakterisiert
- Teilnehmende denken gemeinsam über Gegenargumente und Handlungsstrategien im Umgang mit sekundärem Antisemitismus nach

ABLAUF

1

Einstieg (15 min)

Zunächst werden die Teilnehmenden gefragt: „Glaubt ihr, Antisemitismus ist nach 1945, also nach dem Zweiten Weltkrieg und der Judenvernichtung verschwunden?“ Weiter kann gefragt werden: „Wie könnte sich der Antisemitismus verändert haben?“

Die Moderator*innen erklären: „In Deutschland hat sich nach 1945 eine Form von Antisemitismus entwickelt, die man als ‚sekundären Antisemitismus‘ oder auch ‚Schuldabwehr-Antisemitismus‘ bezeichnet. Wie der Name schon sagt, verbirgt sich dahinter eine Abwehr, die Schuld der damaligen deutschen Mehrheitsgesellschaft anzuerkennen, und ein Unwille, sich mit den grausamen Verbrechen auseinanderzusetzen und an diese zu erinnern. Als Folge werden Juden und Jüdinnen häufig abgewertet, ausgegrenzt und angegriffen, da sie in dieser Wahrnehmung durch ihre bloße Existenz an die schuldbehaftete Geschichte erinnern.“

Dann schaut die Gruppe das kurze Erklärvideo „Nazi-Vergangenheit“ (2 min): www.an-allem-schuld.de/nazi-vergangenheit [abgerufen am 27.10.2025].

Anschließend fassen die Moderator*innen Bezug nehmend auf das Video und im Dialog mit den Teilnehmenden die **Merkmale von sekundärem Antisemitismus** zusammen, die als DIN-A4-Zettel jeweils sichtbar an eine Pinnwand gehängt werden:

- **Täter-Opfer-Umkehr:**
  - Juden und Jüdinnen wird selbst eine Mitschuld an ihrer damaligen Verfolgung und Vernichtung gegeben
  - Heute lebende Juden und Jüdinnen werden als Täter*innen dargestellt, die mit den damaligen Nationalsozialisten vergleichbar seien
  - Juden und Jüdinnen wird vorgeworfen, einen Vorteil aus der Vergangenheit zu ziehen
- **Wunsch, einen „Schlussstrich“ unter die Vergangenheit zu ziehen, sich nicht mit der Geschichte zu beschäftigen oder daran zu erinnern**
- **Relativierung der nationalsozialistischen Verbrechen und der Verstrickung der deutschen Mehrheitsgesellschaft darin**
- **Leugnung des Holocaust**

HINWEIS

Die einzelnen Merkmale sind nicht als trennscharf und klar voneinander abgegrenzt zu verstehen. Vielmehr stehen sie häufig miteinander in Zusammenhang und bedingen sich gegenseitig. Mal ist in sekundär antisemitischen Aussagen nur ein Kriterium erfüllt, mal mehrere. Die wohl extremste Form des sekundären Antisemitismus ist die Leugnung oder Verharmlosung des industriellen Massenmordes an den europäischen Juden und Jüdinnen. Äußerungen dieser Art sind nach § 130 Strafgesetzbuch (Volksverhetzung) grundsätzlich strafbar.

Sekundärer Antisemitismus ist zudem keine isoliert zu betrachtende Erscheinungsform, sondern steht häufig mit anderen Formen von Antisemitismus in Zusammenhang. In vielen sekundär antisemitischen Aussagen findet sich beispielsweise ein Bezug zu Israel (► Israelbezogener Antisemitismus) oder der Glaube an eine jüdische Verschwörung (► Verschwörungserzählungen).

2 **Arbeitsphase (30 min)**

Die Teilnehmenden werden nun in vier Kleingruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält ein **Beispiel** (je nach Gruppe können auch mehrere Beispiele in eine Kleingruppe gegeben werden) und folgenden **Arbeitsauftrag**:

Arbeitsauftrag

Lest euch das Beispiel durch. Tauscht euch in der Gruppe dann zu folgenden Fragen aus:

→ Was wird gesagt? Versucht, mit eigenen Worten die Aussage zu formulieren.

→ Was ist problematisch an der Aussage? Welches Merkmal von sekundärem Antisemitismus trifft hier zu?

→ Was könnte die Absicht des*der Sprecher*in sein? Welche Funktion könnte die Aussage haben?

→ Welche Folgen hat die Verbreitung solcher Haltungen?

3 **Ergebnispräsentation, Reflexion und Abschluss (45 min)**

Nach der Arbeitsphase kommen alle wieder zusammen. Nacheinander stellen die Gruppen nun ihre Ergebnisse vor. Falls nicht alle Fragen beantwortet wurden,

helfen die anderen Gruppen und die Moderator*innen (siehe dazu auch die **Hintergrundinformationen zu den Beispielen**). Die Moderator*innen stellen Reflexionsfragen:

- → Wie ist es euch damit gegangen, diese Aussage zu analysieren?
- → Fiel es euch schwer, herauszuarbeiten, was problematisch an der Aussage ist?
- → Habt ihr diese oder ähnliche Aussagen schon einmal gehört/gelesen?

Dann wird gemeinsam in der Gruppe überlegt, wie man auf so eine Aussage reagieren kann: „Stellt euch vor, ihr hört diese Aussage von jemandem, zum Beispiel auf der Straße, am Kaffeetisch oder ihr lest sie als Post auf Social Media? Was würdet ihr entgegnen, wie könnte man reagieren?"

Die Gegenargumente und Handlungsmöglichkeiten werden sichtbar auf einem Flipchart oder einer Pinnwand gesammelt und von den Moderator*innen am Ende wertschätzend zusammengefasst.

Die Moderator*innen schließen die Methode ab, indem sie darauf hinweisen, dass sekundärer Antisemitismus in Deutschland auch in der Mitte der Gesellschaft weit verbreitet ist und die Beispiele keine Einzelfälle sind. Solche Aussagen haben direkte Folgen für Menschen und unsere Gesellschaft insgesamt: Juden und Jüdinnen werden dadurch ausgegrenzt, diskriminiert und teilweise sogar physisch angegriffen. Das Leid von Holocaustopfern und deren Angehörigen wird heruntergespielt, wodurch ihnen erneut Unrecht angetan wird. Umso wichtiger ist es, solche Aussagen nicht unkommentiert zu lassen. Die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen, die Auseinandersetzung mit der Geschichte sowie das Gedenken an die Opfer sind wichtig und sollten eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sein.

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Falls die Teilnehmenden noch kein Vorwissen zum Thema Antisemitismus haben, ist es ratsam, im Vorfeld dieser Methode eine Methode aus Kapitel 1 zur Einführung durchzuführen, zum Beispiel Methode 3 „Die Macht der Bilder – antijüdische Mythen in Geschichte und Gegenwart". Zudem bietet sich eine Kombination mit Methode 10 „Vergangenes vergangen sein lassen? Über die Bedeutung der Geschichte für unsere Gegenwart" an. Darin geht es zunächst um den eigenen Bezug zur Geschichte sowie um die Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit der und Erinnerung an die Geschichte. Diese Kombination ist vor allem für Gruppen zu empfehlen, die sich noch nicht mit dem Thema auseinandersetzt haben.

VARIATION DER METHODE

Bei fortgeschrittenen Gruppen mit Vorwissen können die Merkmale von sekundärem Antisemitismus auch durch die Teilnehmenden selbst in der Gruppenarbeit herausgearbeitet und am Ende als Schaubild zusammengetragen werden.

Bei mehr Zeit kann am Ende auch ein längeres Argumentationstraining eingebaut werden, siehe dazu S. 173–179. Hilfestellungen zum Argumentieren gegen antisemitische Aussagen findet man zudem auf der Website www.nichts-gegen-juden.de (Amadeu Antonio Stiftung) sowie unter www.stopantisemitismus.de (Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, KIgA e. V./ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius) [Links abgerufen am 27.10.2025].

WEITERFÜHREND

- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): **Angriffe auf die Erinnerung. Zivilgesellschaftliches Lagebild #12,** Berlin 2023, abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/zivilgesellschaftliches-lagebild-antisemitismus-12.
- Bildung in Widerspruch: **Nazi-Vergangenheit,** in: An allem schuld – Wie Antisemitismus funktioniert, abrufbar unter: www.an-allem-schuld.de/nazi-vergangenheit.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung/FAZ Schule/Bildungsstätte Anne Frank (Hg.): **Geschichtsrevisionismus.** Wie die Rechten die Geschichte umdeuten. Unterrichtsimpulse, abrufbar unter: www.bs-anne-frank.de/mediathek/publikationen/unterrichtsimpulse-geschichtsrevisionismus.
- Holler, Malte: **Abwehr von Schuld und Erinnerung.** Sekundärer Antisemitismus, in: Anders Denken. Die Onlineplattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit, abrufbar unter: www.anders-denken.info/informieren/sekundärer-antisemitismus-1.
- Höttemann, Michael: **Sekundärer Antisemitismus.** Antisemitismus nach Auschwitz, in: bpb online (23.11.2020), abrufbar unter: www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/321575/sekundaerer-antisemitismus/.

[Alle Links wurden zuletzt am 27.10.2025 abgerufen.]

12 DARF MAN DAS?

Zum Umgang mit der NS-Vergangenheit

60 Minuten

6–15; ab 16 Jahren
(ein Grundwissen über die Zeit des Nationalsozialismus muss vorhanden sein)

Moderationskarten in zwei Farben; Filzmarker; evtl. Beamer/Smartboard

Anhang:
- Fallbeispiele mit Arbeitsauftrag
- Hilfsfragen (Gruppenarbeit)
- Orientierungsfragen (Fazit)
- Hintergrundinformationen

kurzelinks.de/anhang-methode-12

ÜBERBLICK

Diese Methode konfrontiert die Teilnehmenden mit unterschiedlichsten Beispielen zum Umgang mit der NS-Vergangenheit, die Raum für kontroverse ethisch-moralische Beurteilungen lassen. Das gemeinsame Sammeln und Diskutieren von Pro- und Contra-Argumenten regt dazu an, eigene Haltungen zu reflektieren und kritische Handlungskompetenz zu entwickeln.

ZIELE

- Teilnehmende erleben Kontroversität im respektvollen Umgang mit der Erinnerung an die NS-Zeit als grundsätzlich zulässig
- Teilnehmende sind sich eigener Handlungsweisen bewusst und verfügen über Kriterien, um eigenes Verhalten und das von anderen zu bewerten

ABLAUF

1 **Einstieg (5 min)**
Zum Einstieg fragen die Moderator*innen die Teilnehmenden, welche Formen der Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus und an die Opfer der Shoah sie kennen. Weiter kann gefragt werden, ob sie schon einmal mitbekommen

haben, dass über einen „richtigen“ Umgang mit der Vergangenheit gestritten wurde. Die Moderator*innen erläutern, dass es nun um verschiedene, teils kontroverse Beispiele eines Umgangs mit der Vergangenheit gehen wird.

2

Arbeitsphase (20 min)

Die Teilnehmenden schließen sich zu Kleingruppen von zwei bis vier Personen zusammen (je nach Größe der Gesamtgruppe). Die Gruppen bekommen unterschiedliche **Fallbeispiele** für ein Verhalten oder einen Sachverhalt, das beziehungsweise der in Beziehung zur NS-Vergangenheit steht. Außerdem erhält jede Gruppe Moderationskarten in zwei Farben und Filzmarker.

Aufgabe der Teilnehmenden ist es nun, die jeweilige Handlung aus ihrem Fallbeispiel zu diskutieren und zu bewerten. Ausgehend von der Frage „Darf man das?“ sollen sie überlegen, ob die geschilderte Verhaltensweise oder der dargestellte Sachverhalt einem würdigen Umgang mit der Geschichte angemessen ist. Dazu sammeln sie jeweils drei Argumente dafür und drei Argumente dagegen, die sie auf Moderationskarten unterschiedlicher Farben notieren (zum Beispiel Pro-Argumente auf grünen Karten und Contra-Argumente auf roten).

Die Moderator*innen unterstützen die Teilnehmenden bei der Suche nach Argumenten gegebenenfalls mit folgenden **Hilfsfragen**, die für alle sichtbar im Raum aufgehängt werden:

- → Wird mein Verhalten durch ein Gesetz verboten?
- → Wie könnten andere Menschen auf mein Verhalten reagieren?
- → Macht es einen Unterschied, WER etwas macht oder sich auf eine bestimmte Art verhält?
- → Ist mein Verhalten durch die Meinungs- oder Kunstfreiheit gedeckt?
- → Verbieten Anstand oder Moral mein Verhalten?

Ergebnispräsentation (30 min)

Zur gegenseitigen Vorstellung ihrer Ergebnisse kommen alle Teilnehmenden im Stuhlkreis zusammen. Nacheinander erläutert jede Arbeitsgruppe kurz ihr Fallbeispiel und ihre Fragestellung, um anschließend ihre Pro- und Contra-Argumente zu präsentieren und zu begründen. Danach können die übrigen Teilnehmenden Nachfragen stellen, Ergänzungen vornehmen oder andere Meinungen äußern und diskutieren. Je nach Gruppengröße und Anzahl der Fallbeispiele, die bearbeitet wurden, muss hier gegebenenfalls mehr Zeit eingeplant werden.

3

Ergebnissicherung (5 Min)

Wenn alle Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse vorgestellt haben, führen die Moderator*innen als Fazit noch einmal zusammen, welche **Orientierungsfragen** zur Bewertung von eigenem und fremdem Verhalten sinnvoll herangezogen werden können:

- → Verletze ich durch mein Verhalten eine andere Person?
- → Grenze ich eine andere Person aus oder werte sie durch mein Verhalten ab?
- → Wen unterstütze ich durch mein Verhalten, unabhängig davon, ob ich das will oder nicht?

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Es empfiehlt sich, diese Methode mit Methode 10 in diesem Kapitel, „Vergangenes vergangen sein lassen? Über die Bedeutung der Geschichte für unsere Gegenwart", zu kombinieren. Zuerst sollte Methode 10 durchgeführt werden, um die Wichtigkeit der Erinnerung an Nationalsozialismus und Shoah herauszustellen. Im Anschluss kann dann eine Auseinandersetzung mit angemessenen Formen des Erinnerns im Rahmen dieser Methode sattfinden.

*Diese Methode wird mit freundlicher Genehmigung der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e. V.) zur Verfügung gestellt. Sie ist der Onlineplattform „Anders Denken" (www.anders-denken.info) entnommen, die Teil der Angebote der KIgA ist. Die Plattform richtet sich an Lehrkräfte, Bildungsarbeiter*innen, zivilgesellschaftliche Akteure sowie Interessierte und Engagierte, die sich pädagogisch mit Antisemitismus auseinandersetzen (wollen).*



KAPITEL 5

Der 7. Oktober und seine Folgen

Der 7. Oktober 2023 war eine Zäsur. An diesem „Schwarzen Schabbat“ griff die islamistische Terrororganisation Hamas Israel mit massivem Raketenbeschuss und über Land an und verübte grausame Verbrechen an der israelischen Zivilbevölkerung. Menschen wurden getötet, misshandelt und entführt. Über 150.000 Israelis mussten ihre Häuser und Ortschaften nahe dem Gazastreifen und an der Grenze zum Libanon verlassen – eine Rückkehr ist ungewiss. Der daraus entstandene Krieg in der Region fordert viele Opfer und führt zu Zerstörung, Entwurzelung, Flucht und Vertreibung. Bis Mitte Oktober 2025 wurden israelische Zivilist*innen unter menschenunwürdigen Bedingungen im Gazastreifen festgehalten. Noch immer warten Familien in Israel darauf, die in Geiselhaft getöteten Angehörigen bestatten zu können.

Die Entwicklungen in der Region Nahost seit dem 7. Oktober 2023 wirken sich auch auf Debatten in Deutschland aus und der Krieg zwischen Israel und der Hamas im Gazastreifen wird emotional und polarisiert diskutiert. Antisemitische Angriffe auf Juden und Jüdinnen und

Israelis sind rasant angestiegen. Für die Bildungsarbeit gegen Antisemitismus in Deutschland sowie die Begegnungsarbeit mit Israel ist es unerlässlich, sich die Angriffe vom 7. Oktober 2023 zwei Jahre nach den Ereignissen zu vergegenwärtigen und sich mit den Auswirkungen für die israelische Gesellschaft auseinanderzusetzen, die bis heute anhalten. Dazu dienen die in diesem Kapitel vorgestellten Methoden.

In Methode 13, „‚Schwarzer Schabbat' – was geschah am 7. Oktober 2023 in Israel?" werden die Ereignisse dieses Tages anhand künstlerischer Auseinandersetzungen vergegenwärtigt. Sowohl in Methode 13 als auch durch Methode 14, „Nach dem 7. Oktober – Stimmen aus Israel und der jüdischen Diaspora", sollen die Teilnehmenden verstehen lernen, welche Bedeutung und Folgen der Angriff auf Israel für die israelische Gesellschaft und die jüdische Diaspora haben.

13 „SCHWARZER SCHABBAT“

Was geschah am 7. Oktober 2023 in Israel?

45 Minuten

8–20; Jugendliche ab 16 Jahren, Erwachsene

Stifte; Moderationskarten

Anhang:
- 13 Bilder zum 7. Oktober
- Arbeitsauftrag
- Chronik des 7. Oktober 2023
- Zusätzliche Bilder zum 7. Oktober und seinen Folgen
- Zusätzliche Informationen zu ausgewählten Bildern

kurzlinks.de/anhang-methode-13-Zusatz-1

ÜBERBLICK

Die Methode befasst sich mithilfe künstlerischer Auseinandersetzungen mit dem 7. Oktober 2023. Durch Bilder erfahren die Teilnehmenden, was am 7. Oktober passiert ist und welche Bedeutung diese Ereignisse für die israelische Gesellschaft haben.

ZIELE

- Teilnehmende wissen, was am 7. Oktober 2023 in Israel geschehen ist.
- Teilnehmende erhalten über künstlerische Auseinandersetzungen einen emotionalen Zugang zu den Ereignissen.
- Teilnehmende erfahren, welche Dimension und Bedeutung der 7. Oktober für die israelische Gesellschaft hat.
- Teilnehmende reflektieren eigene Bezüge zum Ereignis.

ABLAUF

1 **Einstieg (5 min)**
Die Moderator*innen fragen in die Runde: „Was habt ihr am 7. Oktober 2023 gemacht?“, „Könnt ihr euch erinnern? Warum oder warum nicht?“, „Wisst ihr, was am 7. Oktober in Israel passiert ist?“

Nachdem ein paar Stimmen eingeholt wurden, führen die Moderator*innen kurz in die Thematik ein: „Am 7. Oktober 2023 hat die Terrororganisation Hamas einen Großangriff auf die israelische Zivilbevölkerung ausgeführt. Zeitgleich mit massivem Raketenbeschuss des Landes vom Gazastreifen aus drangen Tausende Terroristen in israelische Dörfer (sogenannte Kibbuzim) und Städte ein, und töteten auf grausame Weise die dortige Zivilbevölkerung. Über 1.200 Menschen wurden an diesem Tag ermordet, über 250 Menschen in den Gazastreifen verschleppt, darunter Kinder, alte Menschen und Frauen. Wir wollen uns heute näher mit diesem Tag auseinandersetzen."



WICHTIG

Die Ereignisse des Terroranschlags vom 7. Oktober 2023 sind sehr brutal, gewalttätig und beinhalten sensible Themen wie Vergewaltigung und sexualisierte Gewalt. Wenn junge Menschen zum ersten Mal davon hören, kann das überwältigend oder verstörend sein. Das Material in dieser Methode nennt oder zeigt keine expliziten Details. Die Teilnehmer*innen sind aber möglicherweise bereits über soziale Medien mit Details in Berührung gekommen und könnten ihre Eindrücke mit der Gruppe teilen. Achten Sie bitte stets auf das Wohlbefinden der Gruppe und arbeiten Sie mit Triggerwarnungen. Das heißt, Sie warnen die Gruppe vor möglichen Auslösereizen von Ängsten oder vor traumatisierenden Inhalte.

Sicherlich werden während des Workshops Fragen zum Krieg in Gaza aufkommen. Es ist wichtig, Raum für solche Fragen und für Mitgefühl mit allen unschuldigen Opfern zu lassen. Bitte machen Sie deutlich, dass der Krieg eine Reaktion auf den Terroranschlag am 7. Oktober war und dass die Bevölkerung in Gaza auch unter der Herrschaft der Hamas leidet. Die Hamas nutzt zivile Infrastruktur, weigert sich, die Geiseln freizulassen und droht der israelischen Bevölkerung mit einer Wiederholung des 7. Oktobers. Gleichzeitig hat der Krieg in Gaza auch innerhalb der israelischen Gesellschaft zu vielen Fragen, Protesten und Auseinandersetzungen geführt. Zahlreiche Menschen in Israel setzen sich für eine politische Lösung ein, fordern die Rückkehr der Geiseln und protestieren gegen die humanitäre Situation in Gaza. Diese innergesellschaftliche Debatte ist ebenso Teil der Realität und verdient Beachtung.

Erklären Sie, dass der Terroranschlag auf Israel am 7. Oktober nicht als Reaktion auf die israelische Politik oder als Akt der Befreiung zu verstehen ist. Die Hamas ist eine Organisation mit einem antisemitischen Programm. Ihre politische Agenda basiert auf Gewalt und Terror und sie lehnt das Existenzrecht des israelischen Staates ab.

2 **Arbeitsphase (20 min)**

Die Moderator*innen legen die **Bilder** aus, die auf unterschiedliche Art und Weise Ereignisse des 7. Oktober darstellen. Sie bitten die Teilnehmenden, sich die Bilder anzuschauen und an dem Bild stehen zu bleiben, das ihnen besonders ins Auge fällt. Anschließend teilen die Moderator*innen die Gruppe anhand der jeweiligen Auswahl der Teilnehmenden in Kleingruppen von zwei bis vier Personen, wobei eine Gruppe maximal zwei Bilder mit in die Gruppenarbeit nehmen soll. Die Kleingruppen erhalten folgenden **Arbeitsauftrag**:

Arbeitsauftrag

Schaut euch das Bild/die Bilder in eurer Kleingruppe an und sprecht dann über folgende Fragen:

→ Was zeigen die Bilder?

→ Welche Emotionen drücken sie aus? Welche Emotionen lösen sie bei euch aus?

→ Auf welches Ereignis oder Tatgeschehen vom 7. Oktober könnten die Bilder Bezug nehmen?

→ Welche Fragen habt ihr?

3 **Ergebnispräsentation, Zusammenführung und Abschluss (20 min)**

Nachdem alle wieder in der großen Gruppe zusammengekommen sind, bitten die Moderator*innen jede Kleingruppe, ihre Gespräche für alle kurz zusammenzufassen. Die Moderator*innen stellen Rückfragen:

→ Konntet ihr das Bild einem konkreten Ereignis zuordnen oder habt ihr Fragen?

→ Was vermitteln die Bilder insgesamt für euch?

Abschließend geben die Moderator*innen einen Überblick über die Geschehnisse vom 7. Oktober und erläutern, welche Bedeutung dieses Ereignis für die israelische Gesellschaft hat. Die Materialien im Anhang geben dazu Hilfestellung, unter anderem die **Chronik des 7. Oktober 2023**. Die Bilder können zur Veranschaulichung einzelner Ereignisse nochmals hochgehalten werden (siehe dazu die Erklärungen im Anhang). Zusammenfassend sollte deutlich werden:

- **Die Ereignisse vom 7. Oktober 2023 sind eine absolute Zäsur in der israelischen Geschichte.**
- **Der Tag gilt als das schlimmste Massaker an Juden und Jüdinnen seit der Shoah.**
- **Er wird in Israel häufig als „Schwarzer Shabbat" bezeichnet und ist als solcher bereits in das kollektive Gedächtnis Israels eingegangen.**
- **Die Ereignisse werden die israelische Gesellschaft auf lange Sicht prägen.**
- **Während für viele außerhalb Israels der 7. Oktober bereits in den Hintergrund gerückt ist, sind die Ereignisse für die meisten Menschen in Israel noch sehr nah und es gibt noch kein „Danach".**

Die Moderator*innen beenden die Übung mit einigen abschließenden Reflexionsfragen:

→ Was bedeutet es, dass sich viele von uns nicht mehr genau an den 7. Oktober erinnern können, dieser Tag für die israelische Gesellschaft aber immer noch andauert?

→ Welche Auswirkungen hätte es für die deutsche Gesellschaft, wenn so etwas hier passieren würde?

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Die Methode bietet einen kurzen Einstieg zum Thema und kann gut mit der Methode 14, „Nach dem 7. Oktober – Stimmen aus Israel und der jüdischen Diaspora", kombiniert werden, die eine tiefergehende Auseinandersetzung anbietet. Um sich mit der Bedeutung der Ereignisse für Juden und Jüdinnen in Deutschland sowie dem Anstieg von Antisemitismus nach dem 7. Oktober auseinanderzusetzen, bieten sich die Methode 16, „Kritik oder Antisemitismus? Diskurse nach dem 7. Oktober in Deutschland", aus dieser Handreichung sowie Methode III, „Das Gefühl der Isolation – Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland" aus der Handreichung „Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober" (dort S. 61 ff.) an.

WEITERFÜHREND

Zur Bedeutung der Terrorangriffe vom 7. Oktober 2023 für die israelische Gesellschaft siehe auch:

- Auslandsjournal – Die Doku: **Rückkehr nach Israel** (39 min), Jenifer Girke, Meron Mendel, ZDF 2023, abrufbar unter: www.zdf.de/video/dokus/auslandsjournal-die-doku-130/auslandsjournal---die-doku-rueckkehr-nach-israel-vom-14-dezember-2023-100.
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): **Dossier „Das gesamte Bild – Israel“**, abrufbar unter: www.bpb.de/themen/naher-mittlerer-osten/das-gesamte-bild-israel sowie die Unterseite **„Israels Zivilgesellschaft macht weiter“** mit Videointerviews, abrufbar unter: www.bpb.de/veranstaltungen/reihen/studienreise/560469/israels-zivilgesellschaft-macht-weiter.
- ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch/Israel Youth Exchange Authority/Council of Youth Movements in Israel (Hg.): **Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober. Auswirkungen auf den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch und den Umgang mit Antisemitismus.** Handreichung für die Begleitung von Jugendaustauschprogrammen, Lutherstadt Wittenberg 2024, besonders S. 28–37. Abrufbar unter (Deutsch/Englisch/Hebräisch): www.conact-org.de/toolkit-october-7.
- Dachs, Gisela (Hg.): **7. Oktober. Stimmen aus Israel,** Berlin 2024.
- Für weiterführendes Material zum 7. Oktober und seinen Folgen siehe Kapitel V. „Weiterführende Hinweise“ in dieser Handreichung.

[Alle Links wurden zuletzt am 27.10.2025 abgerufen.]

14 NACH DEM 7. OKTOBER

Stimmen aus Israel und der jüdischen Diaspora

50–60 Minuten

8–20; Jugendliche ab 16 Jahren, Erwachsene

Stifte; Moderationskarten; Flipchart; Computer und Lautsprecher/Smartphone

Anhang:
- Bild zum 7. Oktober
- 8 Texte und ein Video „Stimmen aus Israel und der jüdischen Diaspora“
- Arbeitsauftrag
- Chronik des 7. Oktober 2023

kurzlinks.de/anhang-methode-14-Zusatz-2

ÜBERBLICK

Die Methode befasst sich mit der Bedeutung der Terrorangriffe vom 7. Oktober 2023 für die israelische Gesellschaft. Anhand von kurzen Texten von Autor*innen aus der diversen israelischen Gesellschaft und der jüdischen Diaspora sowie anhand eines Videos mit Jugendlichen aus Israel arbeiten sich die Teilnehmenden diese Bedeutung heraus.

ZIELE

- Teilnehmende erfahren, welche Bedeutung die Terrorangriffe vom 7. Oktober 2023 für die israelische Gesellschaft haben und dass sie eine absolute Zäsur darstellen.
- Teilnehmende reflektieren die eigene Perspektive auf die Ereignisse und erhalten neue Perspektiven.

ABLAUF

1 **Einstieg (10 min)**

Die Moderator*innen fragen in die Runde: „Was habt ihr am 7. Oktober 2023 gemacht?“, „Könnt ihr euch erinnern? Warum oder warum nicht?“, „Wisst ihr, was am 7. Oktober in Israel passiert ist?“

Nachdem ein paar Stimmen eingeholt wurden, führen die Moderator*innen kurz in die Thematik ein und halten das **Bild** hoch, das den 7. Oktober symbolisiert: „Am 7. Oktober 2023 hat die Terrororganisation Hamas einen Großangriff auf die israelische Zivilbevölkerung ausgeführt. Zeitgleich mit massivem Raketenbeschuss des Landes vom Gazastreifen aus drangen Tausende Terroristen in israelische Dörfer (sogenannte Kibbuzim) und Städte ein, und töteten auf grausame Weise die dortige Zivilbevölkerung. Über 1.200 Menschen wurden an diesem Tag ermordet, über 250 Menschen in den Gazastreifen verschleppt, darunter Kinder, alte Menschen und Frauen. Das Bild zeigt die israelische Mutter Shiri Bibas, die am 7. Oktober mit ihren zwei kleinen Kindern, dem neun Monate alten Kfir und dem vierjährigen Ariel, von Hamas-Terroristen in den Gazastreifen entführt wurde. Wir wollen uns heute näher mit diesem Tag, und was er für die israelische Gesellschaft bedeutet, auseinandersetzen.“

HINWEIS

Wenn bei den Teilnehmenden wenige oder keine Kenntnisse über die Ereignisse vom 7. Oktober 2023 vorhanden sind, sollten Moderator*innen einen Überblick geben, entweder als Einführung oder am Ende der Methode (vgl. Anhang **Chronik des 7. Oktober 2023**).

Zwei der Texte spiegeln die Bedeutung der Ereignisse für die jüdische Diaspora und für Juden und Jüdinnen in Deutschland wider. Es ist wichtig, auch diese Perspektiven zu verstehen. Sie können mit einer weiteren Einheit zum Anstieg von Antisemitismus in Deutschland und jüdischen Perspektiven aus Deutschland (siehe Kombinationsempfehlung) erweitert werden.

WEITERFÜHREND

Zur Bedeutung der Terrorangriffe vom 7. Oktober 2023 für die israelische Gesellschaft siehe auch:

- Auslandsjournal – Die Doku: **Rückkehr nach Israel** (39 min), Jenifer Girke, Meron Mendel, ZDF 2023, www.zdf.de/video/dokus/auslandsjournal-die-doku-130/auslandsjournal---die-doku-rueckkehr-nach-israel-vom-14-dezember-2023-100.
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): **Dossier „Das gesamte Bild – Israel“**: www.bpb.de/themen/naher-mittlerer-osten/das-gesamte-bild-israel sowie die Unterseite **„Israels Zivilgesellschaft macht weiter“** mit Videointerviews, www.bpb.de/veranstaltungen/reihen/studienreise/560469/israels-zivilgesellschaft-macht-weiter.
- ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch/Israel Youth Exchange Authority/Council of Youth Movements in Israel (Hg.): **Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober. Auswirkungen auf den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch und den Umgang mit Antisemitismus.** Handreichung für die Begleitung von Jugendaustauschprogrammen, Lutherstadt Wittenberg 2024, besonders S. 28–37. Abrufbar unter (Deutsch/Englisch/Hebräisch): www.conact-org.de/toolkit-october-7.
- Dachs, Gisela (Hg.): **7. Oktober. Stimmen aus Israel,** Berlin 2024.
- OFEK e. V. und Jüdisches Museum Berlin: **Kolot. Stimmen. Perspektiven auf den 7. Oktober.** Die narrativen Videointerviews entstehen seit 2024 und thematisieren die Folgen der Massaker und die Wirkung von Gewalt in jüdischen Biografien. Sie sind zeitgeschichtliche Zeugnisse jüdischen Lebens nach dem 7. Oktober 2023 und Teil der Oral-History-Sammlung des Jüdischen Museums Berlin. Abrufbar unter: kolot-stimmen.de.
- Für weiterführendes Material zum 7. Oktober und seinen Folgen siehe Kapitel V. „Weiterführende Hinweise“ in dieser Handreichung.

[Alle Links wurden zuletzt am 27.10.2025 abgerufen.]

2 **Arbeitsphase (20 min)**

Die Moderator*innen teilen die Gruppe in vier bis fünf Kleingruppen. Jede Kleingruppe erhält jeweils einen **Text** beziehungsweise eine der Gruppen einen Videolink sowie Papier und Stifte, um sich zu folgenden Fragen Notizen zu machen. Die Fragen zum Video weichen geringfügig ab (vgl. **Arbeitsauftrag**).

Arbeitsauftrag

Lest euch den Text durch und sprecht dann anhand folgender Leitfragen in eurer Kleingruppe darüber:

→ Was sagt die Person? Was verdeutlicht das Gesagte?

→ Welche Bedeutung hat der 7. Oktober für die Person oder die israelische Gesellschaft?

→ Wie geht es euch mit dem Gesagten? Welche Emotionen löst das bei euch aus? Hat euch etwas überrascht, irritiert …?

→ Welche Fragen habt ihr?

3 Ergebnispräsentation, Zusammenführung und Abschluss (30 min)

Nach der Kleingruppenarbeit kommen alle wieder in der großen Gruppe zusammen. Die Moderator*innen bitten jede Kleingruppe, kurz ihren Text vorzustellen und das Gespräch in der Kleingruppe darüber zusammenzufassen. Die Moderator*innen notieren auf einem Flipchart die Punkte, die sich auf die Bedeutung der Ereignisse für die israelische Gesellschaft beziehen. Nach jeder Gruppenpräsentation stellen die Moderator*innen Reflexionsfragen:

→ Wie geht es euch nach dem Lesen des Textes oder dem Schauen des Videos?

→ War das, was ihr im Text gelesen oder im Video gesehen habt, neu für euch?

Zusammenfassend und ergänzend halten die Moderator*innen fest:

- **Die Ereignisse vom 7. Oktober 2023 sind eine absolute Zäsur in der israelischen Geschichte.**
- **Der Tag gilt als das schlimmste Massaker an Juden und Jüdinnen seit der Shoah und wird auch als „Schwarzer Schabbat" bezeichnet.**
- **Die Ereignisse werden die israelische Gesellschaft auf lange Sicht prägen.**
- **Während für viele außerhalb Israels der 7. Oktober bereits in den Hintergrund gerückt ist, sind die Ereignisse für die meisten Menschen in Israel noch sehr nah und es gibt noch kein „Danach".**

Abschließend werfen die Moderator*innen folgende Fragen auf:

→ Sind die in den Texten dargestellten Stimmen und Perspektiven eurer Meinung nach in Deutschland bekannt?

→ Welche Auswirkungen hat es eurer Meinung nach, dass der 7. Oktober hier in Deutschland schon in die Ferne gerückt ist?

WICHTIG

Die Auseinandersetzung mit den Ereignissen des 7. Oktober 2023 kann für manche Teilnehmenden emotional sehr aufwühlend sein. Die Moderator*innen sollten daher gut auf die Gruppe achten und auch Emotionen aufmerksam wahrnehmen.

Diese Einheit richtet den Blick auf die israelische Gesellschaft, aber auch die jüdische Diaspora. Sie versucht aufzuzeigen, welche Auswirkungen die Ereignisse für diese hatten und immer noch haben. Sicherlich werden während des Workshops Fragen zum Krieg in Gaza aufkommen. Es ist wichtig, Raum für solche Fragen und für Mitgefühl mit allen unschuldigen Opfern zu lassen. Bitte machen Sie deutlich, dass der Krieg eine Reaktion auf den Terroranschlag am 7. Oktober war und dass die Bevölkerung in Gaza auch unter der Herrschaft der Hamas leidet. Die Hamas nutzt zivile Infrastruktur, weigert sich, die Geiseln freizulassen und droht der israelischen Bevölkerung mit einer Wiederholung des 7. Oktobers. Gleichzeitig hat der Krieg in Gaza auch innerhalb der israelischen Gesellschaft zu vielen Fragen, Protesten und Auseinandersetzungen geführt. Zahlreiche Menschen in Israel setzen sich für eine politische Lösung ein, fordern die Rückkehr der Geiseln und protestieren gegen die humanitäre Situation in Gaza. Diese innergesellschaftliche Debatte ist ebenso Teil der Realität und verdient Beachtung.

Erklären Sie, dass der Terroranschlag auf Israel am 7. Oktober nicht als Reaktion auf die israelische Politik oder als Akt der Befreiung zu verstehen ist. Die Hamas ist eine Organisation mit einem antisemitischen Programm. Ihre politische Agenda basiert auf Gewalt und Terror und sie lehnt das Existenzrecht des israelischen Staates ab.

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Die Methode lässt sich gut mit der Methode 13, „‚Schwarzer Schabbat' – was geschah am 7. Oktober 2023?", kombinieren, die einen Einstieg in die Auseinandersetzung mit dem Thema über künstlerische Reaktionen auf den 7. Oktober bietet. Um sich mit der Bedeutung der Ereignisse für Juden und Jüdinnen in Deutschland sowie dem Anstieg von Antisemitismus nach dem 7. Oktober auseinanderzusetzen, bietet sich die Methode 16, „Kritik oder Antisemitismus? Diskurse nach dem 7. Oktober in Deutschland", aus dieser Handreichung sowie Methode III, „Das Gefühl der Isolation – Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland", aus der Handreichung „Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober" (dort S. 61 ff.) an.

KAPITEL 6

Israelbezogener Antisemitismus

Israelbezogener Antisemitismus ist gegenwärtig eine der virulentesten Erscheinungsformen von Antisemitismus in Deutschland. Die Zustimmung zu antisemitischen Aussagen mit Israelbezug erreicht in Meinungsumfragen bis zu 40 Prozent. So zeigt sich im Sprechen über Israel häufig die Tradierung alter antisemitischer Weltdeutungen und Stereotype von „den Juden“, die nun auf Israel übertragen werden.

Israel und der Nahostkonflikt rücken in Deutschland zudem regelmäßig in den Fokus, wenn es in der Region aktuelle Entwicklungen gibt oder es zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommt – wie dies seit dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 und dem darauffolgenden Krieg der Fall ist. Auf antiisraelischen Demonstrationen kommt es vermehrt zu antisemitischen Aussagen und Handlungen. Immer wieder werden Juden und Jüdinnen in Deutschland für Geschehnisse in Israel und/oder dem Nahen Osten verantwortlich gemacht und verbal sowie häufig physisch angegriffen.

Zu beobachten ist, dass sich über und an dem Konflikt selbst ein Konflikt entzündet – sich widerstreitende und polarisierende Meinungen, Positionierungen, Deutungen und Schuldzuweisungen, die zu verhärteten Fronten führen. Häufig geht es dabei um Identitäten, um politische oder religiöse Verortungen und Zugehörigkeiten zu (sozialen) Gruppen, um Emotionen und Selbstbilder. Dies muss in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen zu den Themen beachtet werden. Es gilt, Kontroversität, Komplexität und Mehrdeutigkeit zu vermitteln und auszuhalten und dabei eine respektvolle Diskussionskultur zu fördern. Menschenverachtenden, einseitig dämonisierenden oder antisemitischen Deutungen des Konflikts sollten wiederum entschieden und begründet Grenzen gesetzt werden.

In diesem Kapitel findet sich zunächst eine Sammlung von verschiedenen methodischen Ansätzen und weiterführender Literatur zur Thematisierung des Nahostkonflikts sowie zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus. In Methode 16, „Kritik oder Antisemitismus? Diskurse nach dem 7. Oktober in Deutschland?“, setzen sich die Teilnehmenden mit dem Sprechen über Israel und den Konflikt auseinander. Sie bekommen Kriterien zur Erkennung von israelbezogenem Antisemitismus an die Hand und lernen anhand konkreter Beispiele zwischen legitimer Kritik und antisemitischen Narrativen zu unterscheiden.

15 ISRAEL, NAHOSTKONFLIKT, ANTISEMITISMUS

Pädagogische Hinweise, Methoden und weiterführende Literatur

Um israelbezogenem Antisemitismus im pädagogischen Rahmen zu begegnen, gibt es verschiedene Möglichkeiten und Ansatzpunkte mit jeweils unterschiedlichen didaktischen Zielen. Zum einen gilt es, das Sprechen über Israel in Deutschland sowie antisemitische Argumentationsmuster des Nahostkonflikts zu thematisieren und mit jungen Menschen zu reflektieren (direkter Ansatz). Dabei ist es wichtig, die eigenen Gefühle zu den Themen Israel und Nahostkonflikt zu reflektieren – besonders in Zeiten, in denen diese durch aktuelle Konflikte und Kriege emotional und polarisierend diskutiert werden. Zum anderen ist es sinnvoll, die Geschichte Israels und des Nahostkonflikts aufzugreifen, Wissen darüber sowie ein möglichst vielschichtiges und komplexes Bild zu vermitteln (indirekter Ansatz). Im Folgenden werden zu diesen beiden Ansätzen jeweils verschiedene Schwerpunkte, pädagogische Zielsetzungen und konkrete Methoden und Ideen vorgestellt. Die jeweilige Zielgruppe – ihr Alter, Vorwissen, Lernniveau, ihre Bezüge zum Thema und Interessen – kann die Wahl des Ansatzes oder der Methode beeinflussen. Im besten Fall werden beide Ansätze kombiniert und verschiedene Methoden durchgeführt, sodass diese Themen längerfristig bearbeitet werden können.

Die empfohlenen Methoden sind in den unten aufgeführten, meist online verfügbaren Methodensammlungen zu finden (siehe Nummer und fettgedruckten Kurztitel hinter den Methodentiteln auf den Folgeseiten):

1. **Anders Denken.** Die Onlineplattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit (KIgA e. V.), Methoden abrufbar unter: www.anders-denken.info/agieren.

2. BildungsBausteine e. V. (Hg.): **Verknüpfungen.** Ansätze für die antisemitismus- und rassismuskritische Bildung. Eine Methodenhandreichung, Berlin 2023 (Neuauflage): www.verknüpfungen.org/publikation.

3. Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): **Gekonnt Handeln.** Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus. 11 Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung, Bonn 2016: www.bpb.de/shop/materialien/weitere/236021/handreichung-kritische-auseinandersetzung-mit-antisemitismus/.

4. **Fluchtpunkte.** Bewegte Lebensgeschichten zwischen Europa und Nahost (ein Projekt von _erinnern.at_ mit dem Anne Frank Zentrum Berlin): www.fluchtpunkte.net.

5. KIgA e. V. (Hg.): **Widerspruchstoleranz.** Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit, Berlin 2013, bestell- und abrufbar unter: www.kiga-berlin.org/materialien.

6. Mideast Freedom Forum Berlin: **Bildungsbaustein Israel**, Methoden abrufbar unter: bildungsbaustein-israel.de/methodenhandreichungen-fuer-die-schule/.

7. New Israel Fund: Unterrichtsvorschläge. **Wie geht es Dir? Arbeit mit Comics zu Emotionen und Ausdruck**, Berlin 2025: www.nif-deutschland.de/wp-content/uploads/2025/06/Unterrichtsvorschlage-_-Wie-geht-es-Dir.pdf.

8. Nolte, Amina/Müller, Helen Sophia: **Pädagogisches Begleitmaterial. Israel Palästina Bildungsvideos**, Berlin 2022: israelpalaestinavideos.org/bildungsmaterial/handreichung.

9. Ufuq.de, Website des gleichnamigen Vereins für Pädagogik, politische Bildung und Prävention in der Migrationsgesellschaft.

DIREKTER ANSATZ

Israelbezogenen Antisemitismus (in Deutschland) problematisieren

Um israelbezogenem Antisemitismus zu begegnen, ist es notwendig, Wissen über dessen Erkennungsmerkmale und Funktionsweisen zu vermitteln und für das Problem zu sensibilisieren. Dabei ist es wichtig, Kriterien zur Unterscheidung von sachlicher Kritik an israelischer Regierungspolitik und Antisemitismus zu kennen und diese anhand von konkreten Beispielen zu verstehen. Um für die Folgen und Gefahren von israelbezogenem Antisemitismus zu sensibilisieren, ist es wichtig, die Perspektive von Betroffenen sichtbar zu machen. Auch das Diskutieren und Einüben von Handlungsmöglichkeiten gegen (israelbezogenen) Antisemitismus sollte eine Rolle in der pädagogischen Auseinandersetzung spielen.

Methoden und Ideen

Methode „Kritik oder Antisemitismus – Diskurse nach dem 7. Oktober in Deutschland“ in dieser Methodensammlung (siehe S. 145–153)

Methode „ALARM! ALERT! Antisemitismus und Rassismus in Debatten über den Nahostkonflikt erkennen“ (→ 2 Verknüpfungen)

- ab 15 Jahren; 8–30 Teilnehmende; 90 Minuten
- Auseinandersetzung mit antisemitischen und rassistischen Äußerungen in Bezug auf den Nahostkonflikt und Einüben des Erkennens dieser

Video „Hass gegen Juden. Was ist Antisemitismus?“ (2025; ca. 25 min) von MrWissen2go; im Video wird Bezug genommen auf die Ereignisse und Folgen des 7. Oktober 2023 in Deutschland und es wird erklärt, wie legitime Kritik an Handlungen der israelischen Regierung und Antisemitismus unterschieden werden können, abrufbar unter: www.youtube.com/watch?v=VaINrDPOR8s.

INDIREKTER ANSATZ

Das Sprechen über Israel und den Nahostkonflikt in Deutschland thematisieren, Emotionen reflektieren und Medienkompetenz entwickeln

Die Themen Israel und Nahostkonflikt werden in Deutschland häufig sehr emotional und polarisierend diskutiert, umso mehr, wenn es zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommt, wie seit dem 7. Oktober. Es scheint fast unmöglich, dazu keine Meinung zu haben, was Jugendliche unter Druck setzen und zu vorschnellen Urteilen verleiten kann. Es existieren vielfach vereinfachte oder verzerrte Bilder von Israel, die manchmal auch zu antisemitischen Deutungen des Konflikts führen. Das Sprechen über Israel in Deutschland sowie Diskussionen zum israelisch-palästinensischen Konflikt oder Krieg beziehen sich dabei oft weniger auf das tatsächliche Konfliktgeschehen, sondern vielmehr auf Identitäten und Zugehörigkeiten innerhalb der deutschen Gesellschaft. Um israelbezogenem Antisemitismus vorzubeugen, ist es sinnvoll, das Sprechen über Israel und seine persönliche und gesellschaftliche Funktion mit Jugendlichen zu reflektieren. Zentral dabei ist, Emotionen anzusprechen und ihren Ursachen nachzugehen. Außerdem sind Methoden sinnvoll, die Jugendliche darin bestärken, Nachrichten über den Nahostkonflikt kritisch zu prüfen und einseitige Darstellungen des Konflikts erkennen zu können.

Methoden und Ideen

Methode „Der Emotionskochtop“ (→ 8 Israel Palästina Bildungsvideos)

- 5–25 Teilnehmende; ca. 45 Minuten; in der Handreichung eine von drei aufeinanderfolgenden Methoden zur Förderung der Emotionskompetenz, kann aber auch einzeln angewendet werden.
- Reflexion der eigenen Gefühle in Bezug auf den israelisch-palästinensischen Konflikt sowie Kennenlernen der Gefühle anderer.

Methode „Emotionen“ (→ 7 Comic-Projekt „Wie geht es Dir?“)

- 5–25 Teilnehmende; ca. 95 Minuten; in der Handreichung eine von zwei Methoden
- Arbeit mit dem Comic-Projekt „Wie geht es Dir?“ zu verschiedenen Emotionen und Perspektiven auf den 7. Oktober von unterschiedlich davon betroffenen Menschen, die auch zur Reflexion der eigenen Emotionen anregt.

Methode „Stille Diskussion: Quellen zum Nahostkonflikt“ (→ 8 Israel Palästina Bildungsvideos)

- 5–25 Teilnehmende; ca. 60 Minuten
- Reflexion des Medienkonsums und der Quellenauswahl in Bezug auf den Nahostkonflikt

Methode „Die eigene Filterblase“ (→ 8 Israel Palästina Bildungsvideos)

- 5–25 Teilnehmende; ca. 60 Minuten; in der Handreichung eine von drei aufeinanderfolgenden Methoden zur Förderung der Medienkompetenz, kann aber auch einzeln angewendet werden.
- Reflexion der Entstehung und Funktion von Filterblasen – am Beispiel des analogen Lebens, gut übertragbar in die digitale Welt.

Die vielfältige Gesellschaft Israels kennenlernen – auch abseits des Nahostkonflikts

Die Beschäftigung mit Israel findet in Deutschland häufig mit Fokus auf den Nahostkonflikt statt, was die Bilder und Einstellungen junger Menschen in Bezug auf Israel prägt. Aber Israel ist mehr als der Nahostkonflikt. Gerade vor einer Jugendbegegnung mit jungen Menschen aus Israel gilt es, diese Verengung zu reflektieren und ihr entgegenzuwirken. Die Begegnung mit der vielfältigen israelischen Gesellschaft, in der es viele verschiedene Themen und Herausforderungen auch abseits des Konflikts gibt, ist daher wichtig. Begegnungen, Freundschaf-

ten und das Feststellen von Gemeinsamkeiten zwischen jungen Menschen aus Deutschland und Israel fördert dabei einen Blick auf die Individuen in der Gesellschaft und Meinungsvielfalt innerhalb dieser.

Methoden und Ideen

Methode „Ein Tag im Leben einer israelischen Jugendlichen“ in dieser Methodensammlung (S. 84–87)

Methode „Vielfältige Gesellschaft in Israel“ (→ 6 Bildungsbaustein Israel)

- ab 10 Jahren (Durchführung mit älteren Teilnehmenden empfohlen, da etwas Hintergrundwissen erforderlich ist); 10–25 Teilnehmende; 60 Minuten
- Biografiearbeit zu verschiedenen jüdischen und arabisch-israelischen Personen

Methode „Die israelische Demokratie in der Praxis“ (→ 6 Bildungsbaustein Israel)

- ab 16 Jahren; 12–20 Teilnehmende; 90 Minuten
- Rollenspiel zur israelischen Demokratie, insbesondere zur Gewaltenteilung und Grundrechten zur Zeit der Zweiten Intifada

Gemeinsame Lektüre eines (Jugend-)Buchs (siehe Literaturtipps S. 79, 87, Teil V. ab S. 200)

Arbeit mit der Videointerviewreihe „Ungewöhnlich ist hier ganz normal. Stimmenvielfalt aus Israel“ der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): www.bpb.de/mediathek/reihen/stimmenvielfalt-aus-israel

:: Zusammenhang zwischen der Entstehung des jüdischen Staates Israel und Antisemitismus in Deutschland und Europa verstehen

Die Entstehung der zionistischen Bewegung im Europa des 19. Jahrhunderts und die Gründung des Staates Israel stehen unzweifelhaft im Zusammenhang mit der Ausbreitung des modernen Antisemitismus in Europa sowie der von Deutschland aus betriebenen millionenfachen Vernichtung europäischer Juden und Jüdinnen. Die Erinnerung an die Shoah sowie das Selbstverständnis Israels als Schutzraum für Juden und Jüdinnen prägt bis heute die israelische Gesellschaft. Die Wissensvermittlung dieses Zusammenhangs und die Förderung dieser Perspektive auf Israel ist auch für die Prävention von israelbezogenem Antisemitismus wichtig.

Methoden und Ideen

Methode „Antisemitismus als Fluchtgrund“ (→ 4 **Fluchtpunkte**), abgedruckt in dieser Methodensammlung (S. 95–97)

Biografiearbeit zu Menschen, die von Deutschland und Europa aus nach Israel emigriert oder geflohen sind (historisch, aber auch aktuell)

Literatur

- **Dachs, Gisela (Hg.):** Jüdischer Almanach. Die Jeckes, Frankfurt am Main 2005.
- **Greif, Gideon/McPherson, Colin/Weinbaum, Laurence (Hg.):** Die Jeckes. Deutsche Juden aus Israel erzählen, Köln/Weimar/Wien 2000.
- **Haviv-Horiner, Anita:** In Europa nichts Neues? Israelische Blicke auf Antisemitismus heute, erschienen bei der Bundeszentrale für politische Bildung, 2. erweiterte Auflage, Bonn 2022, bestellbar unter: www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/512411/in-europa-nichts-neues.
- **Wiltmann, Ingrid (Hg.):** Lebensgeschichten aus Israel. Zwölf Gespräche, Frankfurt am Main 1998.

Filme

- **Erhobenen Hauptes. (Über)Leben im Kibbuz Ma’abarot** (Filmgruppe Docview, IL/D 2013, 96 min), als Stream verfügbar: www.docview.org.
- **Die Wohnung** (Arnon Goldfinger, IL/D 2011, 97 min), als Stream verfügbar: www.bpb.de/themen/nationalsozialismus-zweiter-weltkrieg/die-wohnung/201097/die-wohnung-der-film. Siehe auch das Dossier der bpb zum Film, mit Hintergrundinformationen und Vorschlägen zur pädagogischen Arbeit: www.bpb.de/themen/nationalsozialismus-zweiter-weltkrieg/die-wohnung.

:: Positive jüdisch-muslimische Beziehungsgeschichte(n) kennenlernen

Im israelbezogenen Antisemitismus zeigt sich häufig eine Perspektive auf die Beziehung zwischen Juden/Jüdinnen und Muslim*innen als vermeintlich „ewige Feindschaft“. Diese wird häufig historisch begründet und dient manchmal als Begründung, aber auch als Legitimierung einer angeblich bis heute bestehenden prinzipiellen Feindschaft zwischen Angehörigen dieser Gruppen. Dieser verallgemeinernden und vorurteilsbehafteten Konstruktion und Perspektivierung, hinter der ein dichotomes Weltbild steckt, gilt es entgegenzuwirken. Um bestehende Bilder und Haltungen zu irritieren und ein Verständnis für Komplexität, Vielfalt und Ambivalenz zu stärken, ist das Kennenlernen von und die Auseinandersetzung mit positiven jüdisch-muslimischen Beziehungsgeschichte(n) sinnvoll.

Methoden und Ideen

Methode „Was geschah? Jüdisch-muslimische Beziehungsgeschichten“
(→ 3 Gekonnt Handeln)

- ab 13 Jahren; 10–30 Teilnehmende; 90 Minuten
- Anhand von drei Geschichten und historischen Ereignissen aus verschiedenen Epochen werden (positive) Beziehungsgeschichten von Juden und Jüdinnen sowie Muslim*innen thematisiert und diskutiert

Methode „Gegen den Strom – Mutige Helfer*innen während der Shoah“ in dieser Methodensammlung (S. 98–103). Neben den zwei bereitgestellten Geschichten von muslimischen Helfer*innen kann die Methode mit weiteren Geschichten erweitert werden. Siehe dazu auch die Online-Ausstellung „Besa, ein Ehrenkodex – Muslimische Albaner retten Juden während des Holocaust“ von Yad Vashem sowie das dazugehörige pädagogische Material: www.yadvashem.org/de/education/educational-materials/lesson-plans/albanian-muslim-family-rescues-jews.html.

Methode „Israel und Palästina in Deutschland – Zusammenkünfte in Berlin“
(→ 8 Bildungsvideos Israel Palästina)

- 6–20 Teilnehmende; 90 Minuten
- Gruppenarbeit zu drei Initiativen, in denen jüdische und arabische Israelis bzw. Palästinenser*innen zusammenarbeiten und die sich für Kooperation und ein friedliches Zusammenleben einsetzen.
- Ergänzungsempfehlung: Die Initiative „Standing Together“, die auch eine lokale Gruppe in Berlin hat, setzt sich seit vielen Jahren für Gleichheit und Gerechtigkeit sowie eine friedliche Lösung im israelisch-palästinensischen Konflikt ein und war auch nach dem 7. Oktober sehr aktiv.

Methode „Solidarisch gegen den Terror“ (→ 9 www.ufuq.de)

- 5–25 Teilnehmende; ca. 45–60 Minuten
- Auseinandersetzung mit solidarischen Reaktionen auf vergangene antisemitische und rassistische Terroranschläge

:: Wissen zum komplexen Thema Nahostkonflikt erlangen

Der Nahostkonflikt beschäftigt viele, auch junge Menschen in Deutschland – ob sie persönliche oder familiäre Bezüge nach Israel haben oder nicht. Auch während eines deutsch-israelischen Jugendaustausches wird es früher oder später um

dieses Thema gehen. Um vereinfachten Schwarz-Weiß-Bildern, dichotomen Deutungen und einseitigen Narrativen – die sich auch im israelbezogenen Antisemitismus zeigen – entgegenzuwirken, gilt es, eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Konflikt anzuregen und zu fördern. Dabei sollte der Konflikt als komplexer Sachverhalt mit einer lange zurückreichenden Geschichte und vielen geschichtlichen Entwicklungen und Einschnitten (auch positiven) vermittelt werden, in dem es diverse Narrative (nicht nur das „der Israelis" und das „der Palästinenser*innen") sowie beteiligte Akteur*innen (weltweit) gab und gibt. Auch die Rolle von Antisemitismus in der Geschichte und Gegenwart des Konflikts (etwa bei islamistischen Akteur*innen) sollte dabei thematisiert werden. In der pädagogischen Vermittlung sollte es darum gehen, Kontroversität zuzulassen (solange es nicht zu grenzüberschreitenden oder menschenverachtenden Aussagen kommt) sowie das Aushalten von Widersprüchlichkeiten und Ambivalenzen zu fördern und Reflexionsprozesse anzustoßen.

Methoden und Ideen

Methode „Israel und Palästina – Einführung in ein kompliziertes Thema. Quiz zum Nahostkonflikt" (→ 1 Anders Denken)

- ab 14 bzw. 16 Jahren (zwei Versionen); 8–20 Teilnehmende; 60 Minuten
- Durch ein Quiz erfahren die Teilnehmenden Fakten und Hintergründe zur Geschichte Israels und des Nahostkonflikts sowie über aktuelle Konfliktfelder

Methode „Miteinander leben. Friedensprojekte im Nahostkonflikt" (→ 1 Anders Denken)

- ab 14 bzw. 16 Jahren (zwei Versionen); 10–20 Teilnehmende; 60–80 Minuten
- Die Teilnehmenden lernen verschiedene zivilgesellschaftliche Organisationen kennen, die sich für ein friedliches Miteinander einsetzen, und diskutieren an diesen Beispielen über Möglichkeiten und Chancen für die Gesellschaft

Methode „Der Friedensprozess – Eine enttäuschte Hoffnung. Gescheiterter Friede von Oslo" (→ 1 Anders Denken)

- ab 14 bzw. 16 Jahren (zwei Versionen); 10–20 Teilnehmende; 135 Minuten
- Die Teilnehmenden setzen sich mit dem Friedensprozess der 1990er-Jahre, dessen zentralen Akteur*innen, Ereignissen sowie gesellschaftlichen Reaktionen auseinander

Methode „Eine Geschichte, eine Region, zwei Perspektiven“
(→ 4 Fluchtpunkte)

- ab 14 Jahren; 6–25 Teilnehmende; 90 Minuten (+ optionale Erweiterungen)
- Arbeit mit zwei Biografien, einer jüdischen und einer arabischen, die unterschiedliche Perspektiven auf die Ereignisse rund um den Krieg 1948 und die Staatsgründung Israels widerspiegeln

Dokumentarfilm „1948 – Jüdischer Traum, arabisches Trauma. Wie Israel entstand“, (Gabriela Hermer, Hessischer Rundfunk 2008, 45 min), zu sehen auf YouTube: www.youtube.com/watch?v=NuVped7XgeQ.

Dazu die **Methode „Jüdischer Traum – Arabisches Trauma“**
(→ 5 Widerspruchstoleranz)

- ab 16 Jahren; 10–20 Teilnehmende; 180 Minuten
- Anhand der Doku, die einen biografischen Fokus hat, erlangen die Teilnehmenden Wissen zur Geschichte Israels sowie des Nahostkonflikts und setzen sich mit verschiedenen Biografien, Perspektiven und Narrativen auseinander

Methode „Der Nahostkonflikt in 14 Bildern. Komplexität in Geschichte und Gegenwart (an)erkennen“ (→ 2 Verknüpfungen)

- ab 15 Jahren; 7–28 Teilnehmende; 90–110 Minuten
- Die Teilnehmenden befassen sich mit verschiedenen Ereignissen und Akteur*innen im Nahostkonflikt

Comic „Mehr als zwei Seiten. Eine Reise von Neukölln nach Israel und in die Palästinensischen Gebiete“ (Mehmet Can/Jamina Diel/Mathis Eckelmann, 2020). Mehr über das Projekt und zur Bestellung sowie zum Herunterladen des Comics siehe: mehrals2seiten.de.

LITERATUR ZUM NACHLESEN

Israelbezogener Antisemitismus und der pädagogische Umgang damit

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): de:hate report #3. Antisemitismus in der Popkultur: Israelfeindschaft auf Instagram, TikTok und in Gaming-Communitys, 2021, abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/de-hate-report-3.

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): „Man wird ja wohl Israel noch kritisieren dürfen …?!“ Pädagogische Handreichung zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus, Berlin 2018, abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/man-wird-ja-wohl-israel-noch-kritisieren-duerfen.

Amadeu Antonio Stiftung: Faltblatt „Was ist israelbezogener Antisemitismus?“, 2022, bestell- und abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/faltblatt-was-ist-israelbezogener-antisemititsmus.

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): Antisemitische Allianzen nach dem 7. Oktober – Zivilgesellschaftliches Lagebild Antisemitismus #13, Berlin 2024, abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/zivilgesellschaftliches-lagebild-antisemitismus-13/.

Bildungsstatte Anne Frank: Die TikTok-Intifada – Der 7. Oktober & die Folgen im Netz, Frankfurt a. M. 2024, abrufbar unter: www.bs-anne-frank.de/fileadmin/content/Publikationen/Weiteres_P%C3%A4dagogisches_Material/TikTok_Report_Nahostkonflikt_BSAF_2024_neu.pdf.

Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (Bundesverband RIAS): Jahresbericht – Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2023, Berlin 2024, abrufbar unter: report-antisemitism.de/documents/25-06-24_RIAS_Bund_Jahresbericht_2023.pdf. **Für Jahresberichte der RIAS-Stellen in einzelnen Bundesländern** siehe report-antisemitism.de/annuals.

Fereidooni, Karim: „Hamas-Terror, Gaza-Krieg und Nahostkonflikt: 50 Handlungsmöglichkeiten für Lehrer*innen“, 22.02.2024, abrufbar unter: www.ufuq.de/aktuelles/der-nahostkonflikt-im-unterricht-50-handlungsmoeglichkeiten-fuer-lehrerinnen/.

Firsova-Eckert, Elizaveta/Schubert, Kai E. (Hg.): Israelbezogener Antisemitismus, der Nahostkonflikt und Bildung. Analysen und didaktische Impulse, Opladen/Berlin/Toronto 2024.

Goldenbogen, Anne: „Der gordische Knoten. Von Projektionen, Positionen und Potenzialen in der Auseinandersetzung mit Antisemitismus und dem Nahostkonflikt“, in: KIgA e. V. (Hg.): Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit, Berlin 2013, S. 33–40.

„Nahostkonflikt und Antisemitismus. Zwischen Anerkennung, Polarisierung und Antisemitismus“, in: Anders Denken. Die Onlineplattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit, abrufbar unter: www.anders-denken.info/informieren/nahostkonflikt-und-antisemitismus.

ufuq.de: Über Israel und Palästina sprechen. Der Nahostkonflikt in der Bildungsarbeit, Arbeitshilfe, Berlin 2023, abrufbar unter: www.ufuq.de/publikation/nahostkonflikt-schule/.

Geschichte und Gesellschaft Israels und Nahostkonflikt

Asseburg, Muriel/Jan Busse: Der Nahostkonflikt. Geschichte, Positionen, Perspektiven, 4. aktualisierte Auflage, München 2020.
Brenner, Michael: Geschichte des Zionismus, 5. Auflage, München 2019.
Brenner, Michael: Traum und Wirklichkeit des Jüdischen Staates. Von Theodor Herzl bis heute, 3. Auflage, München 2025.
Dachs, Gisela (Hg.): Länderbericht Israel, Bonn 2016, erhältlich bei der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).
Dossier „Israel" der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), abrufbar unter: www.bpb.de/themen/naher-mittlerer-osten/israel.
Niehoff, Mirko (Hg.): Nahostkonflikt kontrovers. Perspektiven für die politische Bildung. Schwalbach/Taunus 2016.
Seitz, Judith/Lotem, Itay: Israel – Nah im Osten, hg. v. ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch und NDV Rheinbreitbach, Bonn 2014, erhältlich bei der bpb.
Strenger, Carlo: Israel. Einführung in ein schwieriges Land, Berlin 2011.
Sznaider, Natan: Gesellschaften in Israel. Eine Einführung in zehn Bildern, Bonn 2019, erhältlich bei der bpb.
Zadoff, Noam: Geschichte Israels. Von der Staatsgründung bis zur Gegenwart, München 2020.

Alle Links wurden zuletzt am 28.10.2025 abgerufen.



16

KRITIK ODER ANTISEMITISMUS?

Diskurse nach dem 7. Oktober in Deutschland

90 Minuten

8–20; Jugendliche ab 16 Jahren, Erwachsene

Stifte; Moderationskarten

Anhang:
- Aussagen
- Arbeitsauftrag
- Beispiele für die Gruppenarbeit
- Checkliste: Erkennungsmerkmale israelbezogener Antisemitismus
- Karten „Antisemitismus“ und „Kritik/ Meinungsäußerung“
- Hintergrundinformationen zur Einordnung der Beispiele (für Moderator*innen)

kurzlinks.de/anhang-methode-16-Zusatz-3

ÜBERBLICK

Die Methode beschäftigt sich mit Debatten und Diskursen über Israel und den Nahostkonflikt in Deutschland nach dem 7. Oktober – vor allem geht es um den Konflikt über den Konflikt. Anhand von konkreten Beispielen überlegen die Teilnehmenden, ob es sich um eine legitime Meinungsäußerung wie sachliche Kritik an israelischer Regierungspolitik oder eine antisemitische Aussage beziehungsweise Tat handelt.

ZIELE

- Teilnehmende erfahren, dass die Themen Israel/Palästina und der Nahostkonflikt polarisierende Themen sein können und häufig starke Emotionen auslösen.
- Teilnehmende werden sich über eigene Bilder und Bezüge zum Konflikt oder Bezüge anderer Teilnehmender in der Gruppe bewusst.
- Teilnehmende erfahren, dass es legitim ist, Kritik an israelischer Politik zu formulieren und empathisch mit Opfern des Konflikts (auf allen Seiten) zu sein.

- Teilnehmende erfahren, dass nach dem 7. Oktober die Zahl antisemitischer Vorfälle stark gestiegen ist und dass Antisemitismus häufig mit einer vermeintlichen Kritik an Israel „getarnt“ wird.
- Teilnehmende lernen Erkennungsmerkmale von israelbezogenem Antisemitismus kennen und sie lernen, wie man eine Meinungsäußerung von Antisemitismus unterscheidet.
- Teilnehmende werden in ihrer Fähigkeit gestärkt, zu diskutieren, sich selbst eine Meinung zu bilden und uneindeutige oder sich widersprechende Positionen auszuhalten.

1 ABLAUF

Einstieg – Aufstellungsübung zu Vorwissen, Emotionen und Gedanken (15 min)

Die Moderator*innen führen kurz in das Thema des Workshops ein: „Am 7. Oktober hat die Terrororganisation Hamas einen Großangriff auf die israelische Zivilbevölkerung ausgeführt. Dabei sind etwa 1.200 Menschen in Israel getötet worden. Die Terroristen drangen in Wohnhäuser ein und ermordeten dort Zivilist*innen, unter ihnen Kinder und alte Menschen. Sie verschleppten über 250 Menschen als Geiseln in den Gazastreifen. Dies war eine Kriegserklärung an Israel. Israel reagierte mit einem Beschuss des Gazastreifens sowie einer Bodenoffensive im Gazastreifen, durch die bisher viele Tausende Menschen starben. Die Ereignisse führen bis heute zu heftigen Debatten über den Nahostkonflikt. Wir wollen über diese Debatten und Diskurse über den Nahostkonflikt in Deutschland sprechen und schauen, was legitime Kritik ist und wann antisemitische Narrative bedient werden.“

Zum Einstieg wird eine Aufstellungsübung durchgeführt, um das Vorwissen, Bezüge und Emotionen der Teilnehmenden zum Thema zu erfahren und einordnen zu können. Dazu legen die Moderator*innen auf der einen Seite des Raumes eine Moderationskarte mit der Beschriftung „Ja“ und auf der anderen Seite eine Karte mit der Beschriftung „Nein“ auf den Boden. Die Teilnehmenden werden gebeten aufzustehen. Dann werden die folgenden Aussagen vorgelesen, zu denen sich die Teilnehmenden in Beziehung setzen sollen. Je näher sie in der Mitte stehen, desto unentschiedener/ambivalenter ist ihre Antwort. Dabei ist es wichtig, im Vorfeld zu betonen, dass es bei der Aufstellung nicht um richtig oder falsch oder gar gut oder schlecht geht, sondern um die Bezüge und Gedanken der Teilnehmenden zum Thema, die ganz unterschiedlich sein können.



HINWEIS

Die Moderator*innen sollten im Vorfeld Aussagen auswählen, die für die Gruppe passend erscheinen, um den zeitlichen Rahmen nicht zu überschreiten. Manche Aussagen können auch als Nachfrage zu einer anderen Aussage umformuliert werden, ohne dass sich die Teilnehmenden erneut aufstellen müssen.

Aussagen

- „Ich war schon einmal in Israel und/oder in der Region des Nahen Ostens."
- „Ich interessiere mich für Israel und den Nahostkonflikt."
- „Das Thema Nahostkonflikt interessiert mich mehr als andere weltpolitische Konflikte."
- „Ich habe persönliche/familiäre Bezüge zu Israel und/oder den palästinensischen Autonomiegebieten."
- „Ich habe starke Gefühle zu den Themen Israel/Palästina/Nahostkonflikt."
- „Ich habe mich in den letzten Monaten viel mit dem Krieg in Israel und Gaza beschäftigt."
- „Ich habe schon einmal erlebt, dass ein Gespräch über Israel oder den Nahostkonflikt zu einem Streit geführt hat."
- „Ich habe das Gefühl, dass man sich für eine Seite im Konflikt entscheiden und sich auf eine Seite stellen muss."
- „Ich habe das Gefühl, dass nach dem 7. Oktober und dem Angriff auf Israel Antisemitismus in Deutschland zugenommen hat."
- „Ich habe das Gefühl, dass man in Deutschland nicht über das Leid der Palästinenser*innen sprechen kann."
- „In der Stadt, in der ich wohne, hat es eine Solidaritätskundgebung mit Israel nach den Terrorangriffen gegeben."
- „Es fällt mir leicht, mit Menschen zu sprechen, die eine ganz andere Meinung zum Nahostkonflikt haben als ich."
- „In der Stadt, in der ich wohne, hat es in den letzten Monaten eine pro-palästinensische Kundgebung oder Demonstration gegeben."
- „Ich denke, dass Kritik am Krieg im Gazastreifen oder an der Politik Israels auch antisemitisch sein kann."

Die Moderator*innen warten jeweils, bis sich alle aufgestellt haben. Dann fragen sie, ob jemand etwas dazu sagen möchte, warum er*sie bei „Ja“/„Nein“ steht. Die Moderator*innen sollten dabei ein Gespür für die Gruppe haben. Niemand sollte gezwungen werden, etwas zu sagen! Jedoch sollen die Teilnehmenden ermutigt werden, über ihre Gedanken und Meinungen zu den Aussagen zu sprechen. Dabei fragen die Moderator*innen interessiert und wertschätzend nach, lassen das Gesagte aber – solange es nicht grenzüberschreitend oder verletzend ist – so stehen und bewerten nicht.

HINWEIS

Falls während der Aufstellungsübung sehr emotionale Bezüge zum Thema erkennbar werden oder diese im Vorfeld bekannt sind, braucht es womöglich mehr Raum, um diese Emotionen auszusprechen. Dazu könnte man sich wieder in einen Stuhlkreis setzen und den Teilnehmenden Moderationskarten geben. Auf diesen können in Ruhe alle Emotionen gesammelt werden. Sie können im Anschluss vorgelesen oder anonym eingesammelt und in die Mitte des Raumes gelegt werden. Anschließend sollten die Moderator*innen im Gespräch mit den Teilnehmenden einige Punkte für einen guten Umgang miteinander während des Workshops festhalten. Dafür sollte mehr Zeit eingeplant werden (ca. 30 min, je nach Gruppengröße).

Für Methoden zur Reflexion von Emotionen siehe die Empfehlungen in IV. Methodensammlung, Kapitel 6, Methode 15 „Israel, Nahostkonflikt, Antisemitismus“ in dieser Publikation.

2 Arbeitsphase (30 min)

Die Moderator*innen teilen die Gruppe in drei bis fünf Kleingruppen auf. Jede Gruppe erhält zwei bis vier von insgesamt **22 Beispielen**. Daraus wählen die Moderator*innen entsprechend der Gruppengröße und der Methodenvariante (vgl. S. 21) sowie anhand des Vorwissens der Gruppe ein Set aus. Bei der Auswahl der Beispiele im Anhang ist auf eine gute Mischung pro Kleingruppe zu achten. Das heißt, es sollten insgesamt Beispiele dabei sein, die:

- **... unproblematisch sind und eine Meinungsäußerung wie sachliche Kritik darstellen,**
- **... problematische und/oder antisemitische Aussagen und Handlungen darstellen,**
- **... sekundären/Post-Shoah-Antisemitismus in israelbezogenem Antisemitismus enthalten,**
- **... unterschiedliche Merkmale von der Checkliste zu israelbezogenem Antisemitismus enthalten und/oder**
- **... unterschiedliche Dimensionen von Antisemitismus (zum Beispiel verbale Angriffe, physische Gewalt) darstellen.**

Sind die Kleingruppen mit ihren Beispielen, Stiften und Moderationskarten ausgestattet, erhalten sie folgenden **Arbeitsauftrag**:

Arbeitsauftrag

Bitte schaut euch die Beispiele an. Sprecht dann in der Kleingruppe anhand folgender Leitfragen darüber:

→ Was zeigen eure Beispiele?

→ Welche Aussagen werden vermittelt? Wie würdet ihr die Aussagen (oder Handlungen) interpretieren?

→ An wen richten sich die Aussagen (oder Handlungen)?

→ Handelt es sich um eine Meinungsäußerung zum Nahostkonflikt oder zum Krieg in Israel und dem Gazastreifen? Werden weitere Themen angesprochen?

→ Wird jemand bedroht oder könnte sich jemand durch die Aussage oder Handlung bedroht fühlen?

→ Welche Fragen habt ihr, um das jeweilige Beispiel einordnen zu können?

Beantwortet abschließend folgende Frage für jedes Beispiel:

→ Handelt es sich bei dem Beispiel um eine problematische Aussage, um eine antisemitische Aussage/Handlung oder um eine legitime Meinungsäußerung wie sachliche Kritik? Begründet eure Antwort.

Bei Gruppen mit wenig Vorwissen kann nach einigen Minuten als Hilfestellung die **Checkliste: Erkennungsmerkmale israelbezogener Antisemitismus** in die Kleingruppen gegeben werden.

3 Ergebnispräsentation, Zusammenfassung und Abschluss (45 min)

Nach der Kleingruppenarbeit kommen alle wieder zusammen. Die Moderator*innen bitten die Gruppen nacheinander, ihre Beispiele und Diskussionen aus der Kleingruppe zu skizzieren. Die Moderator*innen stellen folgende Reflexionsfragen:

- → Wie ging es euch mit der Gruppenarbeit?
- → Wie schwer oder leicht fiel es euch, die Beispiele zu verstehen und einzuordnen?
- → Wart ihr bei einem Beispiel uneinig? Welche Diskussionen gab es?
- → Habt ihr von ähnlichen Vorfällen/Aussagen gehört?
- → Was zeichnet eine legitime Kritik aus und was unterscheidet diese von Antisemitismus?

Die Moderator*innen fragen zunächst die Teilnehmenden, die gerade nicht vorstellen, ob sie Fragen oder Anmerkungen haben. Dann lösen sie die Beispiele auf und ordnen ein, was als Antisemitismus gewertet werden kann und warum. Dafür kann auch auf die **Checkliste: Erkennungsmerkmale israelbezogener Antisemitismus** hingewiesen werden. Bei Gruppen mit Vorwissen kann gemeinsam eine eigene Checkliste erarbeitet werden.

WICHTIG

Die Diskussion während und nach der Gruppenarbeit steht in dieser Methode im Mittelpunkt. Dabei geht es nicht vordergründig darum, möglichst schnell einordnen zu können, ob etwas antisemitisch ist oder nicht. Vielmehr ist es wichtig, dass die Teilnehmenden Einordnungen begründen können und lernen, warum eine Aussage oder Handlung problematisch oder antisemitisch ist. Einige der Beispiele sind eindeutige antisemitische Aussagen oder Handlungen, die auch so benannt werden müssen. Bei anderen Beispielen kommt es auf den jeweiligen Kontext an. Hier gilt es, verschiedene Einschätzungen in der Gruppe zu hören und herauszuarbeiten sowie Kontroversität zu fördern. Siehe dazu die **Hintergrundinformationen zur Einordnung der Beispiele** (für Moderator*innen).

VARIATION DER METHODE

Alternativ kann die Gruppe in nur zwei Kleingruppen (mit maximal sechs Personen) geteilt werden. Beide Gruppen erhalten dann das gleiche Set von fünf bis acht Beispielen, in dem sowohl Beispiele für Antisemitismus als auch für legitime Kritik oder eine Meinungsäußerung enthalten sind, sowie den Arbeitsauftrag. Nach 30 Minuten kommen alle wieder zusammen. Die Moderator*innen legen nun auf die eine Seite des Raumes die **Karte „Kritik/Meinungsäußerung“ und auf die andere die Karte „Antisemitismus“**. Die Gruppen werden gebeten, ihre Beispiele entsprechend zuzuordnen. Bei einem gemeinsamen Blick auf die Einordnung wird geschaut, ob die Gruppen die Beispiele gleich eingeordnet haben oder ob es Unterschiede gibt. Die Beispiele werden dann gemeinsam besprochen. Dabei sollte der Fokus auf den Beispielen liegen, die schwierig waren oder bei denen es zwischen den oder innerhalb der Gruppen unterschiedliche Ansichten gab. Die Moderator*innen können die genannten Reflexionsfragen zur Auswertung der Gruppenarbeit nutzen.

Bei Gruppen ohne Vorwissen kann die **Checkliste: Erkennungsmerkmale israelbezogener Antisemitismus** als Hilfestellung angeboten werden. Alternativ – bei Gruppen mit Vorwissen – können die Gruppen gebeten werden, selbst anhand der Beispiele Erkennungsmerkmale von israelbezogenem Antisemitismus aufzuschreiben. Diese sollten im Anschluss besprochen werden.

Abschließend stellen die Moderator*innen heraus:

- **Seit dem 7. Oktober werden die Ereignisse in Israel und dem Gazastreifen sehr emotional und polarisierend diskutiert, auch, weil sie eine hohe mediale Aufmerksamkeit erhalten – zumal in den sozialen Medien.**
- **Oftmals wird sehr einseitig argumentiert und der jeweils anderen Seite die Anerkennung verweigert.**
- **Menschen, die sich selbst als Palästinenser*innen identifizieren oder sich mit Palästinenser*innen solidarisch fühlen – die eventuell sogar selbst Familie in den palästinensischen Gebieten haben –, sollte die Möglichkeit gegeben werden, ihren Gefühlen (wie Wut oder Trauer) Ausdruck zu verleihen. Gleichzeitig gilt es, sensibel für Grenzüberschreitungen hin zu antisemitischen oder terrorverherrlichenden Aussagen zu sein.**

- Meinungsäußerungen (auch einseitige und emotionale) jenseits antisemitischer Narrative dürfen in einer Demokratie geäußert werden. Ich selbst kann anderer Meinung sein, muss diese Meinung aber tolerieren.
- In Deutschland sowie weltweit kam es nach dem 7. Oktober 2023 zu einem enormen Anstieg antisemitischer Vorfälle. Juden und Jüdinnen in Deutschland fühlten und fühlen sich vielfach nicht mehr sicher und verstecken ihre jüdische Identität aus Angst vor Angriffen.
- Israelbezogener Antisemitismus ist eine der häufigsten Erscheinungsformen von Antisemitismus heute.
- Israelbezogener Antisemitismus gilt als „Umwegkommunikation". Das bedeutet, dass antisemitische Haltungen über den Umweg „Israel" gesellschaftsfähiger ausgesprochen werden können.
- Es gibt einige klare und eindeutige Erkennungsmerkmale für israelbezogenen Antisemitismus, andere sind eher vage. Zur Einordnung kommt es auch auf den Kontext an.
- Auch wenn Parolen wie „Free Palestine" nicht pauschal antisemitisch sind, stehen sie oft in einem Kontext. Zum Beispiel gibt es Demos, in denen es zu antisemitischen Aussagen und Handlungen kommt (zum Beispiel Aufruf zu Gewalt gegen Juden; tätliche Angriffe) und durch die sich Juden und Jüdinnen in Deutschland bedroht fühlen.



WEITERFÜHREND

- Amadeu Antonio Stiftung: **Antisemitische Allianzen nach dem 7. Oktober – Zivilgesellschaftliches Lagebild Antisemitismus #13**, Berlin 2024, abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/zivilgesellschaftliches-lagebild-antisemitismus-13/.
- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): **Leitfaden für Israelkritik**, Berlin 2023, abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/leitfaden-fuer-israelkritik.
- Bildungsstätte Anne Frank: **Welcher Fluss und welches Meer? Eine Einordnung der Mythen und Streitpunkte des Israel-Palästina-Konflikts,** Frankfurt a. M. 2024, abrufbar unter: www.bs-anne-frank.de/mediathek/publikationen/welcher-fluss-und-welches-meer-eine-einordnung-der-mythen-und-streitpunkte-des-israel-palaestina-konflikts.
- Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (Bundesverband RIAS): **RIAS-Jahresbericht. Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2024**, Berlin 2025, abrufbar unter: report-antisemitism.de/annuals/.
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): **Antisemitismus. Aus Politik und Zeitgeschichte 25–26**, Bonn 2024, abrufbar unter: www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/antisemitismus-2024/.

[Alle Links wurden zuletzt am 28.10.2025 abgerufen.]



KAPITEL 7

Verschwörungserzählungen und Antisemitismus

In Krisenzeiten haben Verschwörungserzählungen Konjunktur, das hat nicht zuletzt die Covid-19-Pandemie gezeigt. Verschwörungsmythen machen eine sehr komplexe Welt und gesellschaftliche Prozesse vermeintlich ganz einfach. In ihnen gibt es klare Feindbilder, gegen die sich der Ärger richten kann. Historisch gibt es eine enge Verbindung zwischen Verschwörungserzählungen und Antisemitismus. So wurde Juden und Jüdinnen in der Geschichte häufig vorgeworfen, im Geheimen dunklen Machenschaften nachzugehen, ihnen wurde die Schuld an Krankheitsausbrüchen oder dem Verschwinden von Kindern gegeben. In der Moderne wurde dann immer wieder die Vorstellung einer jüdischer Weltverschwörung verbreitet, die nicht zuletzt die Vertreibung und Vernichtung von Juden und Jüdinnen legitimieren sollte. Und auch heute finden sich in vielen Verschwörungserzählungen zumindest Versatzstücke antisemitischer Motive und Argumentationsmuster, häufig werden auch Codes verwendet, um nicht direkt von „den Juden“ zu sprechen.

Junge Menschen müssen für die Problematik von Verschwörungserzählungen sensibilisiert und über ihre Funktionsweisen und Mechanismen aufgeklärt werden. In Methode 17, „Verschwörungserzählungen – woran erkenne ich sie?“, setzen sich die Teilnehmenden mit zentralen Charakteristika von Verschwörungserzählungen auseinander und tauschen sich über Funktionen und Folgen aus. Methode 18, „Reichtum und Macht? Das Gerücht über ‚die Juden‘“, setzt sich wiederum mit dem antisemitischen Bild des „mächtigen“ und „reichen Juden“ auseinander, das eng mit Verschwörungserzählungen verknüpft ist. Dabei werden die Teilnehmenden auch angeregt, Gegenargumente zu formulieren.

17 VERSCHWÖRUNGS-ERZÄHLUNGEN

Woran erkenne ich sie?

100 Minuten

8–16; ab 16 Jahren

Computer/Laptop; Beamer; weiße Plakate/ Flipchartpapier; Stifte

Anhang:
- Checkliste: Merkmale von Verschwörungserzählungen
- Arbeitsaufträge für Gruppe 1 und Gruppe 2
- Hintergrundinformationen: Funktionen und Folgen von Verschwörungserzählungen (für Moderator*innen)

kurzlinks.de/anhang-methode-17-2

ÜBERBLICK

Die Methode führt in das Thema Verschwörungserzählungen ein und sensibilisiert für Funktionsweisen des Verschwörungsdenkens. Anhand eines Erklärvideos setzen sich die Teilnehmenden mit Merkmalen und Funktionen von Verschwörungserzählungen auseinander und diskutieren deren gesellschaftliche Problematik. Dabei geht es auch um den engen Zusammenhang von Antisemitismus und Verschwörungserzählungen.

ZIELE

- Teilnehmende erfahren, was eine Verschwörungserzählung ist und woran man diese erkennt
- Teilnehmende diskutieren und reflektieren Funktionen und Folgen von Verschwörungserzählungen sowie die Gefahren der Verbreitung dieser für die Gesellschaft
- Teilnehmende erfahren, dass es einen Zusammenhang zwischen Verschwörungsdenken und Antisemitismus gibt
- Teilnehmende tauschen sich über Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf den Umgang mit Verschwörungserzählungen aus

ABLAUF

1 Einstieg (30 min)

Zum Einstieg fragen die Moderator*innen die Teilnehmenden:

→ Kennt ihr den Begriff „Verschwörungserzählungen“? Wenn ja, was verbindet ihr damit?

→ Sind euch Verschwörungserzählungen bekannt? Wenn ja, welche?



HINWEIS

Wir verwenden hier den Begriff Verschwörungserzählung und nicht den ebenfalls verbreiteten, aber zunehmend kritisierten Begriff der Verschwörungstheorie. Das Wort Theorie suggeriert eine Wissenschaftlichkeit, die bei Verschwörungserzählungen oder -mythen gerade nicht vorhanden ist. Mit dem hier gewählten Begriff soll das Fiktive herausgestellt werden. Es kann durchaus sein, dass den Teilnehmenden der Begriff Verschwörungstheorie geläufiger ist. Falls er genannt wird, sollten die Moderator*innen kurz die Problematik erläutern. Dadurch wird bereits ein wesentliches Merkmal von Verschwörungserzählungen deutlich. Auch im Video werden die Begrifflichkeiten thematisiert.

Die Moderator*innen bekommen durch das so entstehende Gespräch einen Eindruck vom Vorwissen der Teilnehmenden und von ihrem Bezug zum Thema. Die Verschwörungserzählungen, die von den Teilnehmenden genannt werden, können auf einem Flipchart mitgeschrieben werden. Darauf wird später noch einmal zurückgekommen.

Dann wird das zehnminütige **Video „Verschwörungstheorien: An diesen 6 Merkmalen erkennst Du sie“** (kurzelinks.de/de6g) von *#funk* (Content-Netzwerk von ARD und ZDF) zusammen geschaut. Nachdem das Video angeschaut wurde, fragen die Moderator*innen die Teilnehmenden:

→ Was war neu für euch? Was hat euch überrascht?

→ Was habt ihr aus dem Video mitgenommen?

→ Welche Merkmale, an denen man Verschwörungserzählungen erkennt, wurden in dem Video genannt?

In einem Gespräch werden gemeinsam zentrale Informationen aus dem Video zusammengetragen. Die Moderator*innen ergänzen (siehe dazu die **Checkliste: Merkmale von Verschwörungserzählungen**). Die Checkliste mit den sechs Merkmalen sowie erläuternde Ausführungen dazu erhalten die Teilnehmenden zum Nachlesen für die Gruppenarbeit.

2 Arbeitsphase (40 min)

Die Teilnehmenden werden in zwei Kleingruppen eingeteilt oder sie teilen sich selbst ein. Die Kleingruppen tauschen sich anhand der im Video genannten Merkmale zu verschiedenen Aspekten und Fragestellungen (siehe **Arbeitsauftrag** im Anhang) aus und erstellen dazu eine Mindmap:

- Gruppe 1: Funktionen
- Gruppe 2: Folgen

Die Kleingruppen erhalten jeweils ihren **Arbeitsauftrag**, die **Checkliste: Merkmale von Verschwörungserzählungen** in der Anzahl der Teilnehmenden, ein weißes Plakat oder Flipchartpapier sowie Stifte.

HINWEIS

Die Kleingruppen sollten aus nicht mehr als vier Personen bestehen. Bei größeren Gruppen empfiehlt es sich daher, vier Kleingruppen zu bilden und jeweils zwei Kleingruppen denselben Arbeitsauftrag zu geben. Bei der Präsentation muss dann mehr Zeit eingeplant werden.

Falls den Teilnehmenden der Begriff „Mindmap“ nichts sagt, erklären die Moderator*innen, was eine Mindmap ist. Diese soll dazu dienen, den Gedankenaustausch in den Kleingruppen festzuhalten und zu strukturieren.

3 Ergebnispräsentation und Abschluss (30 min)

Nach der Arbeitsphase kommen alle wieder zusammen. Die Gruppen stellen nacheinander ihre Mindmaps vor und fassen die Diskussionsergebnisse aus ihrer Kleingruppe zusammen. Die Teilnehmenden aus der jeweils anderen Gruppe haben die Möglichkeit, Nachfragen zu stellen und zu ergänzen. Die Moderator*innen ergänzen gegebenenfalls (siehe dazu die **Hintergrundinformationen: Funktionen und Folgen von Verschwörungserzählungen**) und fassen zusammen.

WICHTIG!

Es ist wichtig, am Ende darauf hinzuweisen, dass Verschwörungserzählungen sehr weit verbreitet sind – das hat man nicht zuletzt während der Corona-Pandemie gesehen, als immer wieder auch antisemitische Anschuldigungen formuliert wurden. Verschwörungserzählungen sind nicht nur diffuse Narrative und wirre Gedanken in den Köpfen einzelner, sondern attraktiv für viele, die sich eine komplexe Welt verständlicher

und einfacher machen wollen. Weiterhin gilt es zu betonen, dass sie nicht nur verbal geäußert werden, sondern immer wieder auch zu realer Gewalt gegen Menschen führen, die verantwortlich gemacht werden für Missstände in der Welt. Neben Juden und Jüdinnen werden als angeblich Schuldige auch Journalist*innen angegriffen, die mit der Parole „Lügenpresse" diffamiert werden, sowie Politiker*innen, die als Feindbild dienen.

Nach der Präsentation der Ergebnisse kann nochmals auf den Beginn des Workshops zurückgekommen und gefragt werden:

→ Wenn ihr an die euch bekannten Verschwörungserzählungen zurückdenkt: Welche Merkmale treffen hier zu? Welche Funktionen und Folgen könnten die Erzählungen haben?

Abschließend überlegen alle gemeinsam, was man tun kann, wenn man auf Verschwörungserzählungen trifft (zum Beispiel in den sozialen Medien oder im Familien- oder Freundeskreis). Dabei sollte es weniger um das Argumentieren gegen Verschwörungserzählungen gehen – denn, wie auch im Video erwähnt, ist dies häufig nur sehr schwer möglich und man stößt schnell an Grenzen. Vielmehr sollte es darum gehen, die eigenen Grenzen zu erkennen und deutlich zu machen sowie den Mut zu haben, überhaupt zu widersprechen. Es gilt, eine Haltung gegen menschenverachtende Weltdeutungen zu entwickeln und dafür einzustehen sowie darum, Komplexität, Widersprüche und Unwissenheit auszuhalten können. Zudem ist es wichtig, andere für die Problematik zu sensibilisieren und auf die Gefahr von Verschwörungserzählungen aufmerksam zu machen. Auch eine Sensibilisierung in Bezug auf eine allgemeine Medienkompetenz und das Erkennen von Fake News ist sinnvoll, um präventiv dem Glauben an Verschwörungserzählungen vorzubeugen (Faktenchecks). Bei schwerwiegenden und belastenden Fällen ist auf Beratungsangebote hinzuweisen. Für konkrete Tipps siehe die Links und Verweise im Kasten „Weiterführend".

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Diese Methode führt in das Thema Verschwörungserzählungen ein. Es bietet sich an, sie mit Methode 18 „Reichtum und Macht? Das Gerücht über ‚die Juden'" aus diesem Kapitel zu kombinieren, um tiefer in den Zusammenhang von Verschwörungserzählungen und Antisemitismus einzusteigen. Wenn die Teilnehmenden sich noch nie mit dem Thema Antisemitismus auseinandergesetzt haben, empfiehlt es sich, im Vorfeld eine Methode aus Kapitel 1, „Überblick und Einführung Antisemitismus", durchzuführen.

WEITERFÜHREND

Zum Nachlesen:

- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): **Down the rabbit hole. Verschwörungsideologien: Basiswissen und Handlungsstrategien,** 2021, bestell- und abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/down-the-rabbit-hole.
- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): **FAQ Verschwörungsideologien,** 2021, abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/faq-verschwoerungsideologien.
- Bildung in Widerspruch: **An allem schuld – Wie Antisemitismus funktioniert, Themenseite Verschwörung:** www.an-allem-schuld.de/verschwoerung.
- Butter, Michael: „Nichts ist, wie es scheint". **Über Verschwörungstheorien,** Frankfurt am Main 2018.
- Nocun, Katharina/Lamberty, Pia: **Fake Facts: Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen,** Köln 2020.

Was tun? Handlungsimpulse bei Verschwörungserzählungen:

- Amadeu Antonio Stiftung: **8 Tipps zum Umgang mit Verschwörungserzählungen im privaten Umfeld,** abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/verschwoerungsmythen-und-antisemitismus/reagieren-im-privaten-umfeld.
- Amadeu Antonio Stiftung: **9 Social Media-Tipps zum Umgang mit Verschwörungserzählungen,** abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/verschwoerungsmythen-und-antisemitismus/reagieren-in-social-media.
- Veritas. Beratungsstelle für Betroffene von Verschwörungserzählungen: **8 Tipps für den Umgang mit Verschwörungsgläubigen,** abrufbar unter: veritas-beratung.de/acht-tipps.html.

Weiteres:

- **Themenseite zu Verschwörungserzählungen des Bildungsprojekts „An allem schuld – Wie Antisemitismus funktioniert ",** abrufbar unter: www.an-allem-schuld.de/verschwoerung. Dort gibt es vielfältige Selbstlerntools, digitale Quiz sowie einen „Verschwörungsgenerator".
- **„Das Entschwörungsquartett – Alte und neue Mythen aufgemischt" (2024) von der Amadeu Antonio Stiftung.** Inklusive Begleitmaterial (zum Herunterladen) abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/entschwoerungsquartett-alte-und-neue-mythen-aufgemischt.

- **Tipps zur Erkennung von Fake News auf der Website der bpb,** abrufbar unter: www.bpb.de/themen/medien-journalismus/stop-fakenews.
- **Website „so geht MEDIEN“**, Medienkompetenz-Initiative von ARD, ZDF und Deutschlandradio, mit Informationen und Handlungsimpulsen zur Stärkung der Medienkompetenz bei Jugendlichen, abrufbar unter: www.br.de/sogehtmedien/index.html.

[Alle Links wurden zuletzt am 28.10.2025 abgerufen.]



18 REICHTUM UND MACHT?

Das Gerücht über „die Juden“

70 Minuten

8–16; ab 14 Jahren

Flipchartpapier; Filzmarker; Scheren; Klebestifte; Beamer/ Smartboard

Anhang:
- Bild mit Graffito
- Antisemitische Aussagen
- Arbeitsaufträge 1 bis 3
- Arbeitsblätter
- Sprechblasen

kurzlinks.de/anhang-methode-18

ÜBERBLICK

Im Mittelpunkt dieser Methode steht die kritische Auseinandersetzung mit dem antisemitischen Mythos einer besonderen Affinität von Juden und Jüdinnen und Geld. Die Teilnehmenden erkennen dieses antisemitische Stereotyp als solches und durchleuchten die dahinterliegenden falschen Argumentationsmuster und irrigen historischen Beweisführungen. Dabei werden sie auch für die Verbindung des Vorurteils vom „reichen Juden“ mit antisemitischen Verschwörungstheorien sensibilisiert.

ZIELE

- Teilnehmende erkennen den antisemitischen Gehalt der Fantasievorstellung von einer besonderen Verbindung von Juden und Jüdinnen mit Geld, Reichtum und Macht
- Teilnehmende identifizieren die Aussage „Juden und Jüdinnen sind reich“ als Vorurteil und können sich damit argumentativ auseinandersetzen
- Teilnehmende sind dabei für irreführende Argumentationsmuster, unzulässige Verallgemeinerungen und kontrafaktische Behauptungen sensibilisiert

ABLAUF

1 **Einstieg – Bildanalyse mit Gruppengespräch (10 min)**

Die Teilnehmenden sitzen im Stuhlkreis mit Sicht auf eine (Lein-)Wand oder ein Smartboard, worauf die Moderator*innen ein **Bild mit einem Graffito** projizieren. Die gemeinsame Analyse und Interpretation der Abbildung erfolgen in einem moderierten Gespräch.

Bereits einleitend machen die Moderator*innen deutlich, dass es sich bei diesem Bildbeispiel um eine antisemitische Darstellung handelt. Die Teilnehmenden sind nun aufgefordert, zunächst die drei Elemente zu benennen, aus denen sich das Graffito zusammensetzt (Davidstern, Gleichheitszeichen, Dollarzeichen). Anschließend wird die symbolische Bedeutung dieser Elemente herausgearbeitet: Der Davidstern ist ein gängiges Symbol für das Judentum. Das Dollarzeichen steht nicht nur für die amerikanische Währung, sondern wird weltweit als Symbol für Geld und Reichtum verwendet. Durch das Gleichheitszeichen werden Judentum und Geld (bzw. Reichtum) in eins gesetzt.

Fragen:

- → Welche drei Symbole sind hier zu sehen?
- → Wofür steht der Davidstern?
- → Wofür steht das Dollarzeichen?
- → Was bedeutet in diesem Zusammenhang das Gleichheitszeichen?

Nachdem die einzelnen Bildelemente beschrieben und ihr Sinngehalt analysiert sind, erfolgt die gemeinsame Interpretation des Dargestellten: Das Graffito behauptet, es gebe eine besondere Verbindung zwischen Judentum und Geld. Darin spiegelt sich das antisemitische Vorurteil „Juden und Jüdinnen sind reich“ wider.

Fragen:

- → Was will der/die Zeichner*in mit dem Graffito aussagen?
- → Warum ist diese Aussage antisemitisch?

An dieser Stelle betonen die Moderator*innen, dass die angebliche Affinität von Juden und Jüdinnen zu Geld eine haltlose Behauptung ist. Trotzdem glauben sehr viele Menschen, dieses Vorurteil sei wahr. Dies weist zugleich darauf hin, dass antisemitische Vorstellungen in unserer Gesellschaft weitverbreitet sind. Dabei gilt: Unabhängig davon, ob man bestimmte Vorurteile nun als besonders schlimm und bösartig bewertet oder sie für eher harmlos oder gar wohlmeinend hält, bleiben sie nicht folgenlos. Denn jedes Vorurteil schreibt Menschen auf eine

bestimmte Rolle fest und nimmt ihnen dadurch die Möglichkeit zur freien Entfaltung. Auch hinter vermeintlich gutartigen Vorurteilen verbergen sich oft negative Zuschreibungen.

Sodann führen die Moderator*innen aus, dass das abgebildete Graffito eine Botschaft vermittelt, die nicht nur falsch, sondern auch boshaft ist. Im gemeinsamen Gespräch wenden sich die Teilnehmenden nun der Frage zu, warum die behauptete Verbindung von Juden und Jüdinnen mit Geld und Reichtum zugleich eine perfide Unterstellung von Macht und Kontrolle ist. Dazu erarbeiten und diskutieren sie zunächst den tatsächlich vorhandenen engen gesellschaftlichen Zusammenhang von Geld/Reichtum und Macht. Danach problematisieren sie erneut die falsche Gleichsetzung von Judentum und Geld. Dabei sollte deutlich werden, dass die Bilddarstellung eben nicht allein auf abenteuerlichen Mutmaßungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse von Juden und Jüdinnen beruht. Vielmehr verweist sie zugleich auf etwas „Größeres", nämlich auf Fantasien über Macht und Kontrolle, wie sie uns auch in Verschwörungstheorien begegnen. Deshalb kann das Graffito ebenso als eine Warnung vor einem vermeintlichen „jüdischen" Einfluss und Herrschaftsstreben gelesen werden.

Fragen:

→ Geld und Reichtum werden häufig mit Macht in Verbindung gebracht. Welchen Zusammenhang gibt es zwischen Geld und Macht?

→ Kennt ihr das Sprichwort „Geld regiert die Welt"? Was sagt dieses Sprichwort über Reichtum aus?

→ Wenn der/die Zeichner*in suggeriert, Jüd*innen seien reich, welche weitere Botschaft wird damit dann vermittelt?

2 **Arbeitsphase 1 – Übung (15 Min)**

Vier Tische mit ausreichender Anzahl an Stühlen werden im Raum verteilt aufgestellt. Auf jedem Tisch liegen ein Flipchartpapier, Filzmarker und eine auf dem Plakat fixierte **Aussage**. Bevor die eigentliche Übung beginnt, weisen die Moderator*innen noch einmal sehr deutlich darauf hin, dass die ausliegenden Aussagen antisemitischen Inhalts sind. Dabei stellen sie erneut klar, dass die Vorstellung einer besonderen Verbindung von Jüd*innen mit Geld ein bloßes Vorurteil ist, das aber weitverbreitet ist. Denn immer wieder wird behauptet, Jüd*innen seien reich, sie kontrollierten die Banken, seien stets auf finanziellen Vorteil bedacht oder hätten überhaupt eine besondere Begabung für Geschäfte. In der Übung werden die hinter diesen Gerüchten und falschen Behauptungen stehenden Argumentationsmuster einer kritischen Untersuchung unterzogen.

Die Teilnehmenden werden jetzt in vier Arbeitsgruppen eingeteilt, die sich je einem der Tische zuordnen. Sie haben nun etwa drei Minuten Zeit, sich mit der jeweiligen Aussage zu beschäftigen und mögliche Gegenargumente zu finden, die sie auf dem Plakat notieren. Gegebenenfalls können sie auch Fragen formulieren und aufschreiben. Den entsprechenden **Arbeitsauftrag 1** schreiben die Moderator*innen für alle gut sichtbar an die Tafel oder projizieren ihn an (Lein-)Wand bzw. Smartboard. Nach Ablauf der Zeit wechseln die Gruppen den Tisch. Dieser Vorgang wird so lange wiederholt, bis alle Gruppen jeden Tisch besucht haben.

Arbeitsauftrag 1

Notiere auf dem Plakat die Gegenargumente, die dir zu der Aussage einfallen. Wo dir die nötigen Hintergrundinformationen fehlen, kannst du auch Fragen aufschreiben.

Arbeitsphase 2 – Gruppenarbeit (20 Min)

Alle Arbeitsgruppen bleiben an dem Thementisch sitzen, an dem sie zuletzt gearbeitet haben. Jede Gruppe erhält mehrere Exemplare eines **Arbeitsblatts** mit einem Hintergrundtext zu „ihrer" Aussage. Aufgabe ist es, den Text ausführlich zu lesen und sich den Inhalt zu erschließen. Im Anschluss werden die im Text enthaltenen Informationen und Argumente mit denjenigen auf dem Plakat verglichen und Ergänzungen vorgenommen. Eventuell können auf dem Plakat notierte Fragen mithilfe der neu gewonnenen Informationen beantwortet werden. Falsche Aussagen und Argumente sind gegebenenfalls zu korrigieren oder zu streichen. Der entsprechende **Arbeitsauftrag 2** wird an Tafel, (Lein-) Wand oder Smartboard visualisiert.

Arbeitsauftrag 2

→ Welche Hintergrundinformationen in Bezug auf die Aussage könnt ihr dem Text entnehmen? Ergänzt das Plakat mit Gegeninformationen und Gegenargumenten.

→ Korrigiert gegebenenfalls falsche Aussagen und Argumente, die sich auf dem Plakat finden.

HINWEIS

Es ist nicht auszuschließen, dass in der vorangegangenen Arbeitsphase (wechselnde Thementische) offen antisemitische Kommentare oder gut gemeinte, aber latent antisemitische „Gegenargumente“ auf die Plakate geschrieben wurden. Die Moderator*innen sollten sich bereits einen Überblick über die Plakate verschafft haben. In der aktuellen Arbeitsphase (Gruppenarbeit) machen die Moderator*innen die einzelnen Arbeitsgruppen auf solche Kommentare aufmerksam und fordern sie zu einer kritischen Reflexion auf.

Nach etwa 15 Minuten Bearbeitungszeit erhält jede Gruppe Schere und Klebestift sowie **vier Sprechblasen**, die jeweils einen zentralen Kritikpunkt an postfaktischen Argumentationsmustern formulieren:

- **„Einzelfälle bestätigen keine Regel!“**
- **„Hier tauchen überhaupt keine Fakten auf!“**
- **„Gerüchte sind kein Argument!“**
- **„Hier werden wichtige Fakten verschwiegen!“**

Alle Gruppen sollen nun für ihren Fall entscheiden, welche Sprechblase besonders gut die Argumentationsfehler bzw. den willkürlichen Umgang mit Fakten in der ihnen vorliegenden Aussage beschreibt. Auch hier wird der **Arbeitsauftrag 3** für alle gut sichtbar visualisiert.

Arbeitsauftrag 3

Welche Sprechblase kritisiert besonders gut, wie in der Aussage argumentiert bzw. mit Fakten umgegangen wird? Diskutiert diese Frage in eurer Gruppe und entscheidet euch für eine Sprechblase. Klebt die entsprechende Sprechblase auf das Plakat.

3 Präsentation (20 Min)

Im Stuhlkreis stellen sich die Arbeitsgruppen nacheinander ihre Ergebnisse vor. Anhand ihrer Plakate präsentieren sie zentrale Gegeninformationen und Gegenargumente zur jeweiligen antisemitischen Aussage. Sie nutzen den Hintergrundtext auf ihrem Arbeitsblatt, um Fragen der anderen Gruppen zu beantworten. Die Moderator*innen stehen bei Rückfragen zur Verfügung und können, wenn nötig, Ergänzungen vornehmen. Sollten sich auf dem Plakat noch unkommentierte problematische Anmerkungen finden, bitten die Moderator*innen die Gesamtgruppe um kritische Stellungnahme. Nötigenfalls nehmen die Moderator*innen selbst Richtigstellungen vor.

4 **Zusammenführung (5 Min)**

In einem abschließenden Gespräch tragen Moderator*innen und Teilnehmende die Ergebnisse von Bildanalyse und Argumentationsübung zusammen. Gemeinsam halten sie fest, dass Vorstellungen über eine angebliche Verbindung von Juden und Jüdinnen mit Geld, Reichtum und Macht weitverbreitet sind, aber auf purer Fantasie beruhen. Zur Begründung solcher Vorurteile werden häufig „Argumente" herangezogen, die auf den ersten Blick sogar plausibel erscheinen können. Bei näherem Hinsehen lässt sich aber feststellen, dass sie auf falschen Folgerungen, unzulässigen Verallgemeinerungen sowie vereinseitigenden oder kontrafaktischen Behauptungen basieren.

Die Moderator*innen sollten aufzeigen, dass die Vorstellung einer besonderen Verbindung von Juden und Jüdinnen mit Geld und Reichtum nicht bloß eine harmlose Fehlannahme ist. Weil diese Zuschreibung eng mit der Unterstellung von Macht und Kontrolle verknüpft ist, ist sie Teil einer antisemitischen Verschwörungstheorie, in der Juden und Jüdinnen als gefährlich und bedrohlich erscheinen. Wer aber für die Unhaltbarkeit der dahinterstehenden „Beweisführungen" sensibilisiert ist und sich die Bösartigkeit solcher Behauptungen bewusst macht, ist auch eher in der Lage, das Vorurteil zu erkennen und zu kritisieren.

KOMBINATIONSEMPFEHLUNG

Bei Gruppen, die sich noch nicht mit Verschwörungserzählungen beschäftigt haben, empfiehlt es sich, zunächst Methode 17, „Verschwörungserzählungen – woran erkenne ich sie?", durchzuführen, die einen Einstieg ins Thema ermöglicht. Zudem kann die Methode gut mit den Einstiegsmethoden in Kapitel 1 kombiniert werden, um weitere Facetten von Antisemitismus zu beleuchten.

*Diese Methode wird mit freundlicher Genehmigung der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA e. V.) zur Verfügung gestellt. Sie ist der Onlineplattform „Anders Denken" (www.anders-denken.info) entnommen, die Teil der Angebote der KIgA ist. Die Plattform richtet sich an Lehrkräfte, Bildungsarbeiter*innen, zivilgesellschaftliche Akteure sowie Interessierte und Engagierte, die sich pädagogisch mit Antisemitismus auseinandersetzen (wollen).*

KAPITEL 8

Für eine demokratische Gesellschaft streiten – Antisemitismus widersprechen!

Antisemitismus beginnt nicht erst da, wo Synagogen beschmiert, Menschen angegriffen und verletzt werden oder Israelfahnen brennen. Antisemitische Argumentationsmuster, Bilder und Stereotype oder vermeintliche „Witze“ über Juden und Jüdinnen sind gesellschaftlich weit verbreitet. Antisemitische Einstellungen, Aussagen und Handlungen haben Folgen – für tatsächlich und potenziell Betroffene, für das gesellschaftliche Klima, für unsere demokratische Gesellschaft als solche. Daher ist es wichtig, Antisemitismus nicht unkommentiert stehen zu lassen, egal, wo er auftritt – auf der Straße, im Internet oder beim Familientreffen.

Es gilt, junge Menschen dazu zu motivieren, sich für demokratische Werte stark zu machen und gegen menschenverachtende Aussagen und Haltungen zu agieren. Dazu finden sich in diesem Kapitel einige Hinweise und Informationen, wie man bei anti-

semitischen Aussagen oder Vorfällen reagieren kann und wo man gegebenenfalls Hilfe erhält (Methode 19 in diesem Kapitel). Diese können mit jungen Menschen zum Beispiel an konkreten Fallbeispielen besprochen werden. Darüber hinaus werden hier methodische Ansätze und Überlegungen für ein Argumentationstraining vorgestellt. Denn wer kennt es nicht: Man erlebt eine problematische Situation oder hört eine diskriminierende oder antisemitische Aussage und man will eigentlich einschreiten … – doch es fehlen die passenden Worte, das Wissen, der Mut oder die Lust, sich in eine zunächst unangenehme Situation zu bringen und zu widersprechen. Um Hürden zu überwinden, Gegenargumente im Vorfeld zu erarbeiten und einzuüben sowie sich der eigenen Werte und Haltung bewusst zu werden und um diese selbstbewusst nach außen zu tragen, helfen gezielte Argumentations- oder Handlungstrainings.

19 ANTISEMITISMUS – WAS TUN?!

Handlungsimpulse bei antisemitischen Aussagen und Handlungen

Jede Situation, in der es zu antisemitischen Aussagen oder Handlungen kommt, ist anders – etwa in Bezug auf die Dimension des Antisemitismus (unreflektierter Spruch bis hin zu körperlicher Gewalt) oder hinsichtlich der Personen- oder Gruppenkonstellation und -dynamik. Verschiedene Situationen erfordern daher ganz unterschiedliche Reaktionen und Verhaltensweisen, die jeweils abgewogen werden müssen und auch von individuellen Faktoren abhängen. Wegschauen, Weggehen oder Schweigen sind allerdings nie eine gute Handlungsoption – denn damit wird das Problem Antisemitismus nicht weniger und Betroffene erhalten keine Unterstützung!

Im Folgenden finden sich daher einige generelle Handlungsimpulse:

- **Die Person ansprechen, die sich antisemitisch äußert:**
  - → **Nachfragen:** „Warum sagst du so etwas?“, „Woher hast du das?“
  - → **Widersprechen und eigene Haltung zeigen:** „Das, was du gesagt hast, ist nicht in Ordnung!“, „Ich bin nicht einverstanden mit dem, was du sagst“, „Das, was du gesagt hast, ist verletzend!“, „Hör auf damit!“
  - → Zum **Nachdenken** und zur **Reflexion des Gesagten** anregen
  - → **Argumentationshilfen:**
    - nichts-gegen-juden.de
    - www.stopantisemitismus.de
    - www.campact.de/antisemitismus
- **Sich der betroffenen Person zuwenden:**
  - → **Fragen,** wie es der betroffenen Person geht: „Alles okay bei dir?“, „Das, was da gesagt wurde, hat dich verletzt, oder?“
  - → **Hilfe** und **Unterstützung** anbieten: „Brauchst du Hilfe?“, „Soll ich dich irgendwohin begleiten?“

- → **Solidarität** zeigen und signalisieren, dass man die antisemitische Aussage oder das Verhalten falsch und schlimm findet und nicht damit einverstanden ist!
- → Auf **Beratungsstellen** hinweisen:
  - OFEK e. V. bietet Beratung für Betroffene antisemitischer Gewalt und Diskriminierung (ofek-beratung.de/)
  - Siehe außerdem eine Aufstellung weiterer Beratungsstellen nach Orten hier: verband-brg.de/beratung/#beratungsstellen

Sich weitere Hilfe suchen, wenn man sich der Situation nicht gewachsen fühlt und/oder die Situation gefährlich ist:

- → Andere Personen, möglicherweise Erwachsene, ansprechen und sie aktiv **um Unterstützung bitten**
- → Bei Gewalt, Gewaltandrohung und Straftaten **die Polizei rufen**

Im Nachhinein:

- → Anderen von dem Vorfall erzählen und somit mehr **Menschen dafür sensibilisieren,** dass Antisemitismus ein Problem in unserer Gesellschaft ist!
- → Antisemitischen Vorfall **melden** (auch, wenn dieser möglicherweise nicht strafrechtlich relevant ist)
  - Dafür gibt es den Bundesverband Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (RIAS e. V.), auf dessen Website unkompliziert online Fälle gemeldet werden können: report-antisemitism.de/
- → Bei strafrechtlich relevanten Vorfällen **Anzeige erstatten** (siehe dazu: HaGalil Kidz: „Ist Antisemitismus strafbar?“, online, kidz.hagalil.com/ist-antisemitismus-strafbar/)

Bei antisemitischen Äußerungen im Internet:

- → Auch hier: **Gegenrede!**
- → Antisemitische und menschenverachtende **Posts melden:** respectimnetz.de/
- → Weitere Hilfestellungen bei Antisemitismus und Hatespeech im Netz:
  - toneshift.org/themen/ (Netzwerk gegen Hass im Netz und Desinformation)
  - stand-up-gegen-populismus.de/
  - www.zivile-helden.de/hass-im-netz/3-tipps-fuer-richtiges-verhalten-im-netz/

WEITERE HILFESTELLUNGEN FÜR PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE:

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): Aufstehen! Nicht aussitzen! **Einfache Werkzeuge zum Umgang mit Judenhass unter Jugendlichen,** 2020, bestell- und abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/aufstehen-nicht-aussitzen/.

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): Läuft noch nicht? Gönn dir: **7 Punkte für eine Jugendarbeit gegen Antisemitismus,** 2017, abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/laeuft-noch-nicht-goenn-dir-7-punkte-fuer-eine-jugendarbeit-gegen-antisemitismus/.

> Die Amadeu Antonio Stiftung bietet auf ihrer Website weitere Hilfestellungen und Handreichungen: www.amadeu-antonio-stiftung.de/antisemitismus/was-kann-ich-gegen-antisemitismus-tun/.

Anne Frank Zentrum (Hg.): **Antisemitismus – Geschichte und Aktualität.** Handreichung für pädagogische Fachkräfte und Multiplikator*innen, bestell- und abrufbar unter: www.annefrank.de/bildungsarbeit/lernmaterialien/lernmaterialien-paedagogische-fachkraefte/handreichung-antisemitismus-geschichte-und-aktualitaet/. Darin auch direkte Handlungsstrategien bei antisemitischen Vorfällen.

Bildung im Widerspruch: **An allem schuld – Wie Antisemitismus funktioniert.** Interaktives Onlineportal zum Thema Antisemitismus für junge Menschen mit pädagogischem Begleitmaterial, inklusive direkter Handlungsstrategien bei antisemitischen Vorfällen: www.an-allem-schuld.de/was-tun.

Bildungsstätte Anne Frank (Hg.): **Weltbild Antisemitismus.** Didaktische und methodische Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in der Migrationsgesellschaft, 2013, bestell- und abrufbar unter: relaunch.bs-anne-frank.de/mediathek/publikationen/weltbild-antisemitismus. Darin auch direkte Handlungsstrategien bei antisemitischen Vorfällen.

Alle Links wurden zuletzt am 28.10.2025 abgerufen.

20 ARGUMENTATIONS-TRAINING

Methodische Schritte, Ansätze und Ideen

Vorbedingung: Antisemitismus erkennen

Wenn offen gegen Juden und Jüdinnen gehetzt wird, diese beleidigt oder angegriffen werden, ist die Sache klar und die Notwendigkeit zu agieren unbedingt gegeben. Doch auch hier hilft es, Handlungsmöglichkeiten zu kennen und diese anhand konkreter Beispiele zu besprechen (siehe dazu die Hilfestellung „Antisemitismus – was tun?! Handlungsimpulse bei antisemitischen Aussagen und Handlungen“, S. 170–172).

Das Problem: Antisemitismus äußert sich heute häufig in verdeckter Form und der antisemitische Kontext oder Gehalt einer Aussage ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar. Daher ist es wichtig, Jugendliche für heutige Erscheinungsformen zu sensibilisieren, Wissen zu Geschichte und Kontext bestimmter antisemitischer Mythen und Vorurteile zu vermitteln und diese anhand konkreter Beispiele zu veranschaulichen. Dazu dienen die allermeisten der Methoden in dieser Methodensammlung.

Erst wenn die Teilnehmenden in der Lage sind, den antisemitischen Hintergrund einer Aussage zu erkennen, ist ein Argumentationstraining sinnvoll. Dabei empfiehlt es sich, die folgenden Schritte zu unterscheiden und einzubeziehen. Je nach Gruppe, Vorerfahrung, Gruppendynamik und -prozess müssen nicht zwingend alle Schritte gegangen werden. Es kann auch ein Fokus gesetzt werden.

Schritt 1: Vorüberlegungen. Motivation, Werte und Haltung reflektieren – Ziele und Optionen bewusst machen

Bevor es an die Gegenargumente und das Einüben dieser geht, ist es sinnvoll, sich in der Gruppe grundsätzlich über Motivationen, Werte und Haltungen auszutauschen. Dies schafft einen gemeinsamen Rahmen, macht die individuelle Motivation zur Bedingung und wirkt bestärkend.

Folgende **Fragen** können ein Gespräch leiten und zur Diskussion stehen:

- → Warum ist es wichtig, sich gegen Antisemitismus zu positionieren oder gegen diesen zu argumentieren?
- → Was passiert, wenn niemand sich gegen Antisemitismus einsetzt?
- → Welchen Einfluss habe ich in bestimmten Situationen?
- → Für welche Werte stehe ich ein?
- → Welche Werte sollten für unser gesellschaftliches Miteinander gelten?
- → In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?

Methodisch können zum Beispiel folgende Zugänge gewählt werden:

- **Offene Diskussion (bei Gruppen, in denen sich die Teilnehmenden gut kennen und sicher fühlen)**
- **Kleingruppengespräch**
- **Murmelgruppen zu zweit oder zu dritt**
- **Partnerinterview**

Darüber hinaus ist es wichtig, im Vorfeld eines Argumentations- und Handlungstrainings deutlich zu machen, dass Situationen, in denen wir gefordert sind, ganz unterschiedlich sein können und unterschiedliche Reaktionen erfordern. So ist es in manchen Situationen sinnvoll, inhaltlich zu **argumentieren** und zu **diskutieren**, sich auf das Gegenüber einzulassen und zum **Gespräch** und zur **Reflexion** anzuregen. In anderen Situationen, etwa bei bewusst menschenverachtenden Haltungen oder einem gefestigten Weltbild, gelangt man schnell an argumentative Grenzen – hier gilt es, zu widersprechen, die eigene Haltung entgegenzusetzen und Grenzen deutlich zu machen.

Wie und mit welchem Ziel ich agiere, hängt daher von der konkreten Situation ab und kann jeweils unterschiedlich ausfallen. Folgende **Fragen** helfen bei der Abwägung:

- → Will ich mich auf eine inhaltliche Diskussion einlassen oder geht es darum, ein Statement zu setzen und die eigene Haltung zu zeigen?
- → Ist mein Gegenüber prinzipiell offen für Argumente?
- → Welchen Hintergrund hat die Aussage (unreflektierte Äußerung oder gezielte Positionierung)?
- → Ist die Aussage prinzipiell verhandelbar oder menschenverachtend und daher nicht für Argumente empfänglich?
- → Welche Haltung möchte ich der Aussage entgegensetzen?
- → Was erhoffe ich mir von einer Diskussion? Was ist mein Ziel?
- → Was sind meine Grenzen? Was liegt in meiner Macht?

Die Fragen können mündlich besprochen oder aber ausgedruckt und den Teilnehmenden als Leitfaden für die weiteren Schritte gegeben werden. Es bietet sich auch an, sie in das tatsächliche Argumentationstraining (Schritt 4) mit einzubauen und anhand verschiedener Fallbeispiele (die auch von den Teilnehmenden selbst kommen können) durchzusprechen.

Schritt 2: Gegenargumente und Positionierung erarbeiten

Damit es einem nicht die Sprache verschlägt, wenn es darauf ankommt, ist es sinnvoll, sich im Vorfeld Gegenargumente und mögliche Reaktionen auf häufig zu hörende antisemitische Aussagen oder Behauptungen zu überlegen. Dazu können zunächst die Teilnehmenden nach Beispielaussagen gefragt werden:

→ Welche antisemitischen Aussagen sind euch schon begegnet? Wo, in welcher Situation?

→ Bei welchen Aussagen fiel es euch schwer, zu reagieren?

Falls keine Beispiele von den Teilnehmenden kommen, sollten die Moderator*innen einige Aussagen vorbereitet haben, mit denen gearbeitet wird (siehe dazu die Hilfestellungen unten). Falls ein Argumentationstraining im Anschluss an eine Methode aus dieser Methodensammlung durchgeführt wird, können die Beispiele aus der jeweiligen Methode selbst genutzt werden.

Anschließend erarbeiten die Teilnehmenden zu den Beispielaussagen gezielt (inhaltliche) Gegenargumente beziehungsweise mögliche Reaktionen und eigene Positionierungen. Die Moderator*innen begleiten und unterstützen die Teilnehmenden gegebenenfalls oder geben ihnen Argumentationshilfen an die Hand (siehe Links und Publikationen unten).

Methodisch können zum Beispiel folgende Zugänge gewählt werden:

Kleingruppenarbeit
- Kleingruppen erhalten Beispielaussagen und erarbeiten gemeinsam Gegenargumente/mögliche Reaktionen
- Die Kleingruppen stellen den Anderen am Ende ihre Erarbeitung vor und erhalten von den Anderen Feedback

Stationenarbeit
- Beispielaussagen werden auf Flipchartpapier/Plakate geschrieben und auf unterschiedlichen Tischen im Raum verteilt
- Die Teilnehmenden gehen nun immer zu zweit/zu dritt zusammen
- Jede Kleingruppe beginnt an einem anderen Tisch und sammelt in einer ersten Runde Gegenargumente und Reaktionen auf die jeweilige Aussage, indem sie diese auf das Plakat schreibt (7–10 min)

- Nach 7–10 Minuten wechseln die Kleingruppen an den nächsten Tisch, lesen sich durch, was die Gruppe vor ihnen zu der jeweiligen Aussage geschrieben hat und reagieren darauf („+“ oder „-“ als Zustimmung/Ablehnung) oder ergänzen eigene Ideen (5–7 min)
- Nach drei bis fünf Runden (je nach Gruppengröße und Anzahl der Beispielaussagen) kommen alle wieder zusammen und die Gruppen stellen das Plakat vor, bei dem sie zuletzt waren

5-Satz-Technik zu Beispielaussagen in Einzelarbeit

- die 5-Satz-Technik kommt aus der Rhetorik und kann helfen, sich im Vorfeld eine gut aufgebaute Argumentation für eine Gegenrede zu überlegen. Sie besteht aus
    1. Einleitung

       „Du hast gesagt, dass … Ich bin anderer Meinung, weil …/Ich finde deine Aussage problematisch, weil …“
    2. Gegenargument 1
    3. Gegenargument 2
    4. Gegenargument 3
    5. Fazit/Schlussstatement

       „Daher bin ich der Meinung …“/„Ich stehe dafür ein, dass …“
- die Teilnehmenden erhalten für die Einzelarbeit eine Aussage und formulieren mithilfe der 5-Satz-Technik eine Gegenrede

Schritt 3: Argumentieren trainieren

In diesem Schritt geht es darum, das tatsächliche Reagieren und Argumentieren zu üben, um bei der nächsten Situation im Alltag vorbereitet zu sein und den ersten Schockmoment schnell überwinden zu können. Da das Internet und die sozialen Medien zunehmend eine große Rolle in der Verbreitung von Antisemitismus spielen, sollte auch dieser Aktionsraum unbedingt bedacht werden. Folgende methodische Übungen bieten sich an:

Gemeinsam stark!

- Bei Gruppen ohne Vorerfahrung oder in denen es Unsicherheiten gibt, bietet es sich an, zunächst gemeinsam das Argumentieren zu üben und dies auf Freiwilligkeit zu basieren. Dazu sitzen alle im Stuhlkreis. Der*die Moderator*in liest eine antisemitische Aussage vor. Wem zuerst etwas einfällt, steht auf und spricht. Andere Personen können dann den Faden aufnehmen oder ein neues Gegenargument einbringen und stehen ebenfalls auf.

Kugellager

- Die Teilnehmenden bilden zwei konzentrische Kreise (mit Stühlen oder im Stehen), dabei stehen die Teilnehmenden im Innenkreis jeweils einer Person im Außenkreis gegenüber. Zwischen den Teilnehmenden im selben Kreis sollte ausreichend Abstand sein.
- Nach einem akustischen Signal formulieren die Teilnehmenden im Innenkreis nun eine antisemitische Aussage. Bestenfalls wurden anhand dieser Aussagen im Vorfeld bereits Gegenargumente erarbeitet, siehe Schritt 2.
- Die Teilnehmenden im Aussenkreis haben nun 5 Minuten Zeit, zu reagieren und zu argumentieren.
- Nach fünf Minuten rotiert der Innenkreis im Uhrzeigersinn und jede*r steht einer anderen Person gegenüber. Nun sind die Teilnehmenden im Innenkreis an der Reihe zu argumentieren. Es können beliebig viele Runden durchgeführt werden.



WICHTIG

Bei dieser Übung gilt es, ein Gespür für die Gruppe zu haben und im Vorfeld zu überlegen, ob die Methodik sinnvoll ist. Es muss sichergestellt sein, dass die Teilnehmenden Antisemitismus ablehnen und den antisemitischen Gehalt der verwendeten Aussagen erkennen. Ansonsten besteht die Gefahr der unreflektierten Reproduktion oder Übernahme antisemitischer Äußerungen. Daher ist es sinnvoll, im Vorfeld bereits mit den Aussagen gearbeitet und diese auf inhaltsanalytischer Ebene dekonstruiert zu haben (siehe Schritt 2). Bei der Durchführung muss der Fokus auf der Gegenargumentation liegen. Die antisemitische Aussage wird lediglich vorgelesen und die Teilnehmenden sollten nicht dazu animiert werden, die Aussagen zu bestärken oder sich ihrerseits eine antisemitische Argumentation zu überlegen (auch, wenn das der Realität natürlich näherkäme).

Social-Media-Post verfassen

- Die Teilnehmenden erhalten eine Beispielaussage (am besten aus dem Internet/sozialen Netzwerken) und verfassen dagegen einen Post von maximal 280 Zeichen. Dies kann in Einzelarbeit, in Paaren oder Kleingruppen geschehen.

TikTok-Video erstellen

- Die Teilnehmenden bekommen die Aufgabe, als Reaktion auf antisemitischen Content ein kurzes Video für TikTok zu erstellen (15 Sekunden bis maximal 1 Minute), in dem sie ein Statement gegen Antisemitismus setzen.

WEITERFÜHREND

Zum Nachlesen:

- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): **Antisemitismus einfach erklärt.** Einfache Antworten auf grundlegende Fragen, 2022, bestell- und abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/antisemitismus-einfach-erklaert.
- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): deconstruct antisemitism! **Antisemitische Codes und Metaphern erkennen,** 2021, bestell- und abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/nwo-zog-und-globalisten-deconstructantisemitism.
- **Arbeitsdefinition von Antisemitismus** der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA): www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/arbeitsdefinition-von-antisemitismus.

Handlungs- und Argumentationshilfen:

- Amadeu Antonio Stiftung: Flyer **„Antisemitismus? #nichtmitmir. Was tun bei Hetze gegen Juden im Netz?“**, 2018, bestell- und abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/antisemitismus-nichtmitmir.
- **App gegen Stammtischparolen:** „KonterBUNT. Einschreiten für die Demokratie“, konterbunt.de.
- Benz, Wolfgang: **Argumente gegen rechtsextreme Vorurteile,** in: bpb online, 2006, abrufbar unter: www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/41335/argumente-gegen-rechtsextreme-vorurteile/.
- Bildungsstätte Anne Frank: **TikTok-Kampagne #GemeinsamGegenAntisemitismus:** www.bs-anne-frank.de/mediathek/kampagnen/unsere-tiktok-kampagne-gemeinsamgegenantisemitismus. Auf der Website finden sich weitere Hilfestellungen.
- Kolleck, Nina: **Antisemitismus und Verschwörungserzählungen in den sozialen Medien: Prävention und Intervention**, in: bpb online, 2024, abrufbar unter: www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/549283/antisemitismus-und-verschwoerungserzaehlungen-in-den-sozialen-medien-praevention-und-intervention/.
- **Website nichts-gegen-juden.de** (Amadeu Antonio Stiftung).
- **Website www.stopantisemitismus.de** (ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius/KIgA e. V.).

Außerdem:
Professionelle **Argumentationstrainings** werden von vielen Organisationen und Vereinen lokal und überregional angeboten, bundesweit zum Beispiel:

- **Gegen Vergessen – für Demokratie e. V.:** Das Argutraining #WIeDER_SPRECHEN für Demokratie, abrufbar unter: gegen-vergessen.de/wieder_sprechen-fuer-demokratie-das-argutraining/
- **Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC):** Argumentations- und Handlungstraining gegen Rechts, abrufbar unter: www.netzwerk-courage.de/angebot/argumentations-und-handlungstraining-gegen-rechts/.

[Alle Links wurden zuletzt am 12.11.2026 abgerufen.]

KAPITEL 9

Blick in die Praxis: Projekte und Anregungen

JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND KENNENLERNEN

„Meet a Jew“ – Begegnungsprojekt des Zentralrats der Juden in Deutschland

„Meet a Jew“ ist das Begegnungsprojekt des Zentralrats der Juden in Deutschland. Es schafft Begegnungen zwischen Jüdinnen und Juden mit Gruppen, die mehr über das aktuelle jüdische Leben in Deutschland erfahren möchten. Rund 600 Jüdinnen und Juden ab 15 Jahren engagieren sich ehrenamtlich im Projekt. In Tandems besuchen sie deutschlandweit interessierte Gruppen und erzählen über ihren persönlichen Alltag und ihr Jüdischsein. Sie geben einen Einblick in die Vielfalt des jüdischen Lebens hier und heute, gehen mit den Gruppen ins Gespräch und beantworten unterschiedlichste Fragen. Der persönliche Austausch bietet oftmals überraschende Perspektiven, die sich in Büchern und medialen Darstellungen so nicht finden lassen.



Das Angebot richtet sich an Gruppen im Bildungs- und Freizeitbereich, auch an Universitäten und Gruppen in der Erwachsenenbildung. Im Bereich Schule ist das Projekt an allen Schulformen aktiv, nach Absprache auch an Grundschulen und Förderschulen.

MEET A JEW EIGNET SICH UM …

- jüdischem Leben heute zu begegnen, so wie Jüdinnen und Juden es selbst sehen.
- einen Ausschnitt aus der Vielfalt des jüdischen Lebens kennenzulernen.
- einen persönlichen Einblick in den Alltag von Jüdinnen und Juden zu gewinnen.
- Gemeinsamkeiten zu erkennen.
- Unterschiede wahrzunehmen und wertschätzen zu lernen.
- Stereotype zu hinterfragen.
- übergreifend für Vielfalt in der Gesellschaft sowie Vorurteile und Klischees zu sensibilisieren.





WIE LÄUFT EINE BEGEGNUNG AB?

Eine Begegnung dauert 90 Minuten und wird von einem jüdischen Tandem und der Gruppe im Stuhlkreis durchgeführt. Die jüdischen Ehrenamtlichen erzählen aus ihrem Alltag und regen die Gruppe an, Fragen zu stellen. Das Angebot ist bewusst offen angelegt, es gibt keinen vorgeschriebenen Ablauf. Das Gespräch richtet sich nach den Interessen der Gruppe mit einem Fokus auf das jüdische Leben heute.

Sollte eine Begegnung in Präsenz organisatorisch nicht möglich sein, kann auch eine Online-Begegnung angefragt werden.

Für die einladende Seite ist das Angebot kostenfrei – möglich ist dies durch Förderungen durch das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern und Berlin.

Die Anfrage sollte einen Vorlauf von mindestens acht Wochen haben und über das Anfrage-Formular auf der Website erfolgen: www.meetajew.de/begegnung.



VOR- UND NACHBEREITUNG EINER BEGEGNUNG

In einer Begegnung kann sich ein persönlicher Austausch auf Augenhöhe entfalten. Damit das gelingt, ist eine Vorbereitung in der Gruppe unerlässlich. Wichtiger als die Vermittlung von Faktenwissen über das Judentum ist es, in der Vorbereitung Raum zur Selbstreflexion über Identität und religiöse und kulturelle Zugehörigkeit und Praxis zu schaffen. Wer bin ich? Was sind meine Feiertage? Was macht mich aus? Was verbinde ich bereits mit dem Judentum und was möchte ich noch erfahren? „Meet a Jew" hat Handreichungen zur Vor- und Nachbereitung einer Begegnung entwickelt. Hier finden sich unter anderem kurze Videoportraits von „Meet a Jew"-Freiwilligen mit dazugehörigen Arbeitsblättern: www.meetajew.de/angebote.

Im Nachgang einer Begegnung sollte die Gruppe sich etwas Zeit nehmen, um die Eindrücke aus der Begegnung gemeinsam zu besprechen und bei Interesse das Feedback per E-Mail an „Meet a Jew" zu schicken. Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet. Anfragende werden zu mehreren Zeitpunkten eingeladen, einen Feedbackbogen auszufüllen.

STIMMEN AUS BEGEGNUNGEN

Emily: *Zugegebenermaßen spielt das Judentum nur theoretisch, und lediglich reduziert auf wenige Aspekte, in meinem Leben eine Rolle – ich lese oft über Antisemitismus, über den Nahost-Konflikt und den Zweiten Weltkrieg. Über jüdische Lebensrealität, über Feiertage und jüdische Communities in Deutschland weiß ich jedoch fast nichts. Mir ist klar geworden, dass jüdische Menschen keine homogene Gruppe sind: Julia und Igor hatten durchaus unterschiedliche Positionen zum jüdischen Leben in Deutschland und leben ihren Glauben auf unterschiedliche Art und Weise. Außerdem habe ich einige praktische Dinge gelernt: zum Beispiel über die Geschichte der jüdischen Kontingentflüchtlinge und wie Jüdinnen und Juden den Schabbat verbringen. Viele Menschen in Deutschland haben überhaupt keine praktischen Berührungspunkte mit dem Judentum. Durch eine persönliche Begegnung wird es greifbarer und weniger abstrakt. Man kann Gesichter und persönliche Geschichten mit dem Thema verbinden.*

Anna Sophie: *Ich fühle mich persönlich verbundener mit diesem Thema und fühle eine gewisse Verantwortung, Menschen in meinem Umfeld von dieser Begegnung zu erzählen und Menschen für dieses Thema zu sensibilisieren.*

REGIONALE UND ÜBERREGIONALE ANGEBOTE

Die Beschäftigung mit jüdischem Leben hier und heute sollte im Idealfall keine einmalige Angelegenheit sein. Sie kann mit Erinnerungsarbeit, Beschäftigung mit Diversität in der Gesellschaft, Problematisierung von Antisemitismus und anderen Ausdrucksformen von Menschenfeindlichkeit verschränkt werden. Infrage kommen beispielsweise: das örtliche Stadtmuseum oder ein jüdisches Museum in der Nähe, die jüdische Gemeinde, die Synagoge, Stolpersteine, Gedenkorte und Projekte anderer Träger. Durch die Erarbeitung von langfristigen Konzepten, zum Beispiel in Form von schulinternen Curricula oder Schulentwicklungsprogrammen, können antisemitismuskritische Strukturen aufgebaut werden.

Damit es nicht nur bei einer Begegnung bleibt, hat „Meet a Jew“ auf seiner Website eine nach Regionen angeordnete Übersicht mit Vorschlägen empfehlenswerter Aktivitäten und Projekte zusammengestellt, die fortlaufend ergänzt wird.

Weitere Informationen unter:
www.meetajew.de
www.instagram.com/meet_a_jew
www.facebook.com/meetajew
www.meetajew.de/youtube

Wir danken den Projektverantwortlichen von „Meet a Jew“ für die Bereitstellung des Textes. Für die überarbeitete Neuauflage wurde der Beitrag aktualisiert.



Actionbound-Tour „Jüdisches Halle – gestern und heute“

Ein Projekt der Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e. V.

VON DER IDEE ZUR DIGITALEN STADTFÜHRUNG

2021, im Jubiläumsjahr „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“, jährte sich im Oktober zugleich der Anschlag auf die Synagoge in Halle (Saale) zum zweiten Mal. Am 9. Oktober 2019, dem höchsten jüdischen Feiertag Jom Kippur, hatte Stephan B. versucht, in die verriegelte Synagoge einzudringen, in der gerade ein Gottesdienst stattfand. Nachdem dies misslang, tötete er Jana Lange aus Halle (Saale) und Kevin Schwarze aus Merseburg, die sich in unmittelbarer Nähe aufhielten.



Die Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e. V. nahm dieses bedrückende Ereignis zum Anlass, einen aktiven Beitrag gegen Antisemitismus und für Toleranz und Aufklärung zu leisten. Ihre Idee: Jugendliche entwickeln eine digitale Stadtführung, die die Vielfalt jüdischen Lebens in Halle sichtbar macht. Nutzer*innen sollen damit an zahlreichen lokalen Geschichtsorten neue Perspektiven auf ihre Stadt erhalten. Dort können sie sich sowohl mit den Verbrechen des Nationalsozialismus als auch mit dem Anschlag vom 9. Oktober 2019 auseinandersetzen.

PER APP DURCH DIE JAHRHUNDERTE

Zur Umsetzung diente die App Actionbound, mit der sich „mobile Abenteuer" wie interaktive Guides und digitale Rallyes gestalten lassen. Damit können Teilnehmende spielerisch Geschichte entdecken: Sie lösen Quizfragen, beantworten Umfragen, hören Audioaufnahmen oder navigieren sich per GPS zu den nächsten Stationen. Die Methode ist flexibel einsetzbar – ob draußen in der Stadt oder drinnen im Museum, allein oder in der Gruppe.

Die Freiwilligen-Agentur hatte bereits zuvor Erfahrungen mit Actionbound gesammelt und setzte diesmal das Projekt inhaltlich mit dem Kooperationspartner „Zeit-Geschichte(n) e. V." um. Bald fanden sich zwölf engagierte Ehrenamtliche zwischen 16 und 27 Jahren, die die digitale Stadttour inhaltlich und praktisch erarbeiteten.

ZWEI DIGITALE STADTTOUREN

Zwischen 2021 und 2023 entstanden zwei digitale Stadtführungen.

Der erste Bound „Jüdisches Halle – gestern und heute" führt quer durch die Stadt und beleuchtet jüdisches Leben vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Er beginnt an der heutigen Synagoge, deren Innenraum Nutzer*innen über eine 360°-Aufnahme auch dann besichtigen können, wenn das Gebäude verschlossen ist. Neben Texten und Bildern bietet der Bound Videos, Audiobeiträge und sogar die Möglichkeit, eigene Gedanken per Sprachnachricht festzuhalten. Die Tour vermittelt religiöse Aspekte wie den Ablauf eines jüdischen Gottesdienstes, stellt die heutige jüdische Gemeinde vor und erzählt von einer jungen Künstlerin, die nach dem Anschlag von 2019 aus der rettenden Synagogentür ein Mahnmal schuf.

Weitere Stationen führen zum ältesten jüdischen Zeugnis Halles – einem mittelalterlichen Grabstein, der in eine Hausfassade eingelassen ist –, zu ehemaligen jüdischen Kaufhäusern oder zur Universität, an der jüdische Studierende schon früh studieren durften. Auch die Zeit des Nationalsozialismus wird aufgegriffen: Die Route thematisiert Bücherverbrennungen, Verdrängung aus der Universität und den Standort der 1938 zerstörten Synagoge.

Auf Wunsch der Jugendlichen entstand anschließend ein zweiter Bound: „Jüdisches Halle – Biographien zwischen Reileck und Saale". Im Mittelpunkt stehen persönliche Geschichten. Der Gruppe war deutlich geworden, dass konkrete Biografien anschaulicher und berührender sind als reine Fakten. Nutzer*innen lernen zum Beispiel jüdische Hallenser*innen kennen – Kaufleute, Studierende, Künstler*innen –, die damals womöglich an der gleichen Adresse gelebt haben und deren Lebenswege dadurch einen unmittelbaren Zugang zur Geschichte eröffnen.



WENN LERNEN SPANNEND IST …

Die jugendliche Projektgruppe investierte viel Zeit in Recherche: Sie sichteten Dokumente im Stadtarchiv, nutzten digitale Datenbanken und führten Interviews. Dabei stießen sie etwa auf alte Anzeigen jüdischer Geschäfte oder auf Familiengeschichten, die bisher kaum bekannt waren. Unterstützt von den Mitarbeiter*innen des Vereins „Zeit-Geschichte(n)“ erhielten die Jugendlichen Zugang zu Fachliteratur, Quellenmaterial und wichtigen Kontakten.

Die intensive Arbeit hatte mehrere Effekte: Die Teilnehmenden eigneten sich historisches Wissen an und entwickelten Ideen, wie Inhalte an andere Menschen vermittelt werden können. Sie lernten Recherchetechniken, organisierten Arbeitsprozesse und erlebten die Freude über gemeinsame Fortschritte. Besonders motivierend war für sie, dass ihre Ergebnisse öffentlich zugänglich und nutzbar sind – Rückmeldungen von Nutzer*innen dienen zugleich als Ansporn für die Weiterentwicklung der Bounds.

Nach der Veröffentlichung der digitalen Stadtführungen wurde die Gruppe zunehmend angefragt, auch persönliche Führungen durch Halle anzubieten. Da-

für setzten sie sich mit Methoden guter Stadtführungen auseinander und begleiteten Schulklassen, boten Fragerunden oder Workshops an. Darüber hinaus begannen die Jugendlichen, eigene Veranstaltungen zu organisieren, um weitere Aspekte ihres Engagements gegen Antisemitismus, für mehr Wissen zu jüdischem Leben und zur Zeit des Nationalsozialismus in Halle in den öffentlichen Diskurs einzubringen.

Die Jugendlichen wurden zu Gestalter*innen ihres eigenen Lernens und zu Produzent*innen von Lernmaterialien. In diesem kreativen Prozess werden Inhalte niedrigschwellig zugänglich, digital aufbereitet und kontinuierlich weiterentwickelt.

FAZIT: LERNEN, ERINNERN, WEITERMACHEN

Das Projekt zeigt, dass junge Menschen großes Interesse und Motivation mitbringen, sich mit jüdischer Stadtgeschichte auseinanderzusetzen. Aus ihrer Arbeit ist sowohl ein Lernangebot für die Öffentlichkeit entstanden als auch eine Weiterentwicklung: von einer allgemeinen historischen Tour hin zu biografisch orientierten Erzählungen.

Gerade diese Arbeit mit individuellen Geschichten eröffnet Chancen, Vergangenes lebendig werden zu lassen und zugleich Bezüge zur Gegenwart herzustellen. Damit leisten die Jugendlichen einen wichtigen Beitrag – auch für die Nachfahren der einst in Halle lebenden Jüdinnen und Juden. Angesichts der Tatsache, dass Zeitzeug*innen immer weniger werden und antisemitische Gewalttaten zunehmen, ist dieses Engagement von unschätzbarem Wert.

KONTAKT:

Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e. V.
Lina Wunderlich, T 0345-6856857
ECHO@freiwilligen-agentur.de

WEITERE INFORMATIONEN UNTER:

Bounds: de.actionbound.com/bound/juedischesLebeninHalle
Video: kurzelinks.de/juedischeshalle
Insta: www.instagram.com/echo_hallesaale
Web: freistil-lsa.de/aktiv-werden/echo-hallesaale

Wir danken den Projektverantwortlichen der Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e. V. für die Bereitstellung des Textes. Für die überarbeitete Neuauflage wurde der Beitrag aktualisiert.

Pädagogische Arbeit mit Jugendlichen zu Stolpersteinen am Beispiel der Lutherstadt Wittenberg

ERINNERUNGSORTE IN WITTENBERG

Stolpersteine sind kleine goldene Steine, die der Opfer des Nationalsozialismus und der Shoah gedenken. Als Erinnerungsorte markieren sie den letzten freiwillig gewählten Wohnort und nennen die Namen derer, die verfolgt, deportiert und ermordet wurden. Eingraviert sind außerdem weitere Informationen wie Alter und – soweit bekannt – das Schicksal der Menschen. Der Kölner Bildhauer Gunter Demnig lässt diese mit einer Messingplatte versehenen Steine seit 1995 bundes- und inzwischen auch europaweit in Gehwege ein.

Auch in der Lutherstadt Wittenberg finden sich inzwischen 32 solcher Mahnmale, deren Verlegungen zwischen 2008 und 2016 immer unter großer Aufmerksamkeit der ortsansässigen Bevölkerung stattfanden. Die federführende Wittenberger Initiative Stolpersteine wurde bereits im Herbst 2007 vom Verleger Mario Dittrich, der Schriftstellerin Renate Gruber-Lieblich und Reinhard Pester, der damals Jugendbildungsreferent des Landkreises Wittenberg war, gegründet. Die verlegten





INFORMATIONEN UND ANREGUNGEN ZUR PÄDAGOGISCHEN ARBEIT MIT STOLPERSTEINEN

Die **Website des Stolperstein-Projekts** von Künstler Gunter Demnig bietet umfängliche Informationen rund um die Verlegung und Pflege von Stolpersteinen sowie pädagogische Beratung an: www.stolpersteine.eu.

Gunter Demnig: **Die Erinnerung in den Alltag holen – das Projekt STOLPERSTEINE,** in: bpb.de, 12.06.2014, abrufbar unter: www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/179980/die-erinnerung-in-den-alltag-holen-das-projekt-stolpersteine.

Es gibt verschiedene **Apps zu Stolpersteinen**, die die Lebensgeschichten von Verfolgten der NS-Zeit zugänglich machen. Sie bieten interaktive Karten, Audio- und Videomaterial, Suchfunktionen und biografische Informationen: **„Stolpersteine Deutschland“** (bundesweit), **„Stolpersteine NRW“** (Nordrhein-Westfalen mit dazugehöriger Website mit Lernmodulen für die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen: stolpersteine.wdr.de/web/de/ und Lernmodulen) und **„Stolpersteine in Berlin“** sowie regionale Apps wie **„Stolpersteine Digital“**.

Siehe auch die **Websites der Koordinierungsstellen der Stolpersteininitiativen** in Berlin (www.stolpersteine-berlin.de/de) und Brandenburg (www.stolpersteine-brandenburg.de/), die Literatur, Links und pädagogisches Material empfehlen.

[Alle Links wurden zuletzt am 28.10.2025 abgerufen.]

Gedenktafeln erinnern nun symbolisch an etwa die Hälfte der jüdischen Bürger*innen, die hier zu Beginn der Naziherrschaft gelebt haben. Anhand dieser werden das Ausmaß und die Folgen der schrittweisen Verfolgung und schließlich der Vernichtung jüdischer Wittenberger*innen deutlich, die von der nichtjüdischen Bevölkerung mitgetragen wurden.[1]

STOLPERSTEINE ALS LERNORTE

Am Beispiel Wittenberg lässt sich zeigen, dass Stolpersteine nicht nur Gedenk- sondern auch Lernorte sein können, die sinnvoll für pädagogische Arbeit mit Jugendlichen zur Geschichte des Nationalsozialismus und der Shoah eingesetzt

1 Begleitend entstand die Handreichung „(Un)vergessene Nachbarn“, die alle Biografien und Verlegestellen versammelt und einen Spaziergang entlang der Stolpersteine ermöglicht. Sie wurde zuerst im Rahmen der Demokratiekonferenz der Partnerschaft für Demokratie des Landkreises Wittenberg im November 2016 präsentiert und liegt auch auf Englisch vor. Dies erschloss die Gedenksteine auch für touristische Besucher*innen der Stadt. Zudem wurde sie auch in den Schulunterricht sowie in den Studienbetrieb der Leucorea eingebunden.









werden können. Zum Beispiel veranstalteten die 9. Klassen der Friedrichstadt-Sekundarschule in Wittenberg 2015 eine Tour entlang der Stolpersteine, nachdem sie sich zuvor intensiv mit Einzelbiografien von Verfolgten auseinandergesetzt hatten. Gerade dort, wo es an konkreten und gut ausgearbeiteten historischen Lernorten außerhalb von Schulen fehlt, bietet die Recherche zu und die Arbeit an Stolpersteinen den Schüler*innen ein handlungs- und erkenntnisorientiertes Lernerlebnis. Im Rahmen des Geschichtsunterrichts und als Teil einer Referendariatsprüfung erforschten des Weiteren Schüler*innen aus Coswig/Anhalt Einzelschicksale ehemaliger jüdischer Einwohner*innen. Dieses Interesse am Schicksal der jüdischen Bevölkerung führte im Dezember 2013 dazu, dass im Gedenken an die ehemaligen Bewohner*innen weitere vier Steine in Coswig verlegt wurden. Ähnliches geschah auch in Jessen, wo Schüler*innen des Gymnasiums im März 2017 einen ehemaligen Bürger mit einem Stolperstein ehrten.

Stolpersteine spielen aber auch in Projekten der außerschulischen Jugendbildung eine tragende Rolle. Angeregt durch eine Gedenkstättenfahrt erschloss etwa ein Auszubildender die Wittenberger Stolpersteine für den digitalen Raum und erstellte ein Video mit Tonporträts und ergänzendem Bildmaterial.[2]

GEDENKEN INTERAKTIV GESTALTEN

Anlässlich des 80. Jahrestags der Reichspogromnacht initiierten Lehrer*innen der Fächer Geschichte und Kunst gemeinsam mit ihren Schüler*innen am Luther-Melanchthon-Gymnasium Wittenberg am 9. November 2018 unter dem Titel „Steine und Stelen“ eine besondere Gedenkaktion. Dafür entstanden fünf Stelen sowie Informationswürfel für einige Stolpersteine in der Wittenberger Innenstadt. Diese sollten an Wit-

2 Die Tonporträts können auf dem Youtube-Kanal „Tolerantes Wittenberg“ (www.youtube.com/user/TolerantesWittenberg) abgerufen werden.

tenberger Familien erinnern, die Opfer der Pogromnacht geworden waren. Die Menschen wurden misshandelt, die männlichen Familienmitglieder inhaftiert. Sie wurden aus ihrer Heimatstadt vertrieben, ganze Familien wurden ausgelöscht. Die Stelen mit ihren Gesichtern beziehungsweise Porträts beteiligter Schüler*innen als „Platzhalter" sollten die Leerstellen verdeutlichen, die die Ermordung jüdischer Stadtbürger*innen hinterlassen haben. Sie wurden mit Unterstützung lokaler Firmen hergestellt. Die Würfel wiederum erarbeiteten die beteiligten Lehrer*innen und Schüler*innen in Eigenregie.

Mit dieser Gedenkaktion, Rundgängen und dem Putzen aller Wittenberger Stolpersteine sollte einerseits informiert und erinnert, und andererseits die Wirkung der Stolpersteine im öffentlichen Raum verstärkt werden. Begleitet wurden die Rundgänge von Zeitzeug*innen, die die Schüler*innen auch in persönlichen Gesprächen kennenlernen konnten. Darunter war Richard Wiener, Ehrenbürger der Stadt seit 2010 und Zeitzeuge von 1938. Herr Wiener, aus Washington angereist, schilderte eindrücklich, was ihm damals im Haus Lutherstraße 17 und in seinem Gymnasium widerfahren war. Ruth Friedman aus Tel Aviv sprach über das Schicksal ihrer Tante: Damals war sie gemeinsam mit Ruth Friedmans Großmutter mit einem Schild durch die Straße geführt worden, auf dem „Ich bin eine Judensau! Bitte spuckt auf mich!" zu lesen war.

Das Aufstellen von Stelen und Würfeln sowie die Stolpersteinspaziergänge gehören seither zum jährlichen Programm des Gymnasiums. 2021 wurden sie von Carl Städler, einem ehemaligen FSJ-ler der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt, durch eine Digitalisierung der Materialien sowie des Rundgangs sinnvoll ergänzt.

BILDUNGSARBEIT MIT STOLPERSTEINEN

Die Initiative Wittenberger Stolpersteine zeigt, welche Möglichkeiten Stolpersteine für die pädagogische Arbeit mit jungen Menschen bieten. So können Jugendliche in die biografische Recherche zu Einzelschicksalen hinter den Gedenk- und Erinnerungsorten eingebunden werden. Neben einem gewachsenen Interesse an ihrem Wohnort kann dies dazu beitragen, dass sie verstehen, was in ihrer Umgebung während der NS-Zeit passiert ist. Durch die Auseinandersetzung mit einzelnen Lebensgeschichten werden Schicksale realer und können zu Empathie sowie Identifikation führen. In der Folge ermöglicht ihnen dies zum Beispiel, Zeitzeug*innen kennenzulernen sowie individuelle Formen des Erinnerns und Gedenkens eigenverantwortlich zu gestalten.

Wir danken Reinhard Pester, Gleichstellungsbeauftragter des Landkreises Wittenberg und ehemaliger Jugendbildungsreferent, für die Bereitstellung des Textes. Für die Neuauflage wurde der Beitrag aktualisiert.

GEMEINSAM ERINNERN IM DEUTSCH-ISRAELISCHEN AUSTAUSCH

Die Partnerschaft Siegen-Wittgenstein und Emek Hefer

DAS FUNDAMENT FÜR EINE STARKE PARTNERSCHAFT

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und die Erinnerung an die Shoah waren für den Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein der Ausgangspunkt für die Aufnahme seiner Beziehungen mit Israel. Obwohl seit 1966 viele unterschiedliche Begegnungen mit dem Regionalverband Emek Hefer in Israel geschaffen und verschiedene Modelle der Begegnungsarbeit durchgeführt wurden, blieb eines beständig und wichtig für die Partnerschaft: gemeinsames Gedenken.

ZEITENWANDEL

Die Art und Weise, wie wir in der Partnerschaft damit umgehen, welche Methoden wir wählen und an was erinnert wird, wandelt sich jedoch. Die Sprache, die wir nutzen, die Interessen der Jugendlichen, sind andere als vor 50, 40 oder 10 Jahren. Besonders die Zäsur, die der 7. Oktober 2023 darstellt, hat eine neue Debatte über Wege der Erinnerung im Kontext von deutsch-israelischen Begegnungen notwendig werden lassen. Nicht allein das „Wie“ erinnert wird hat sich mit der Zeit verändert, sondern auch die Sichtweise „warum“ Erinnerungsarbeit zentral für die deutsch-israelische Begegnungsarbeit ist.

Wir sehen es weiterhin als unseren Auftrag, die Geschichten derer lebendig zu halten, die ihre eigene Geschichte nicht mehr (lange) selbst erzählen können. Dabei steht das Gedenken an Opfer der Shoah nicht in Konkurrenz zum Gedenken an die Opfer des 7. Oktober und des nachfolgenden Krieges. Wir wissen um die Angst einiger Akteur*innen und Teamenden, die Jugendlichen mit diesen Themen zu überwältigen. Wir teilen diese Angst nur bedingt. Denn die Teilnehmenden beider Länder sollen das gemeinsame Gedenken an die Shoah als positiv besetztes Bindeglied zwischen sich wahrnehmen. Wir sehen keine Fallhöhe mehr zwischen Deutschen und Israelis dieser Generationen (Opfer – Täter). Dies muss



sich auch im Gedenken niederschlagen. Deshalb wählen wir Methoden, die sich auf das Erfahrungsfeld der Teilnehmenden beziehen. Dadurch gleicht keine Gedenkfeier der anderen. Wir wollen kein ritualisiertes Gedenken, sondern jede*r Teilnehmende soll selbst empfinden, weshalb dieses Gedenken für ihn*sie und sein*ihr Handeln wichtig ist.

Das gemeinsame Gedenken an die Opfer des 7. Oktober und des nachfolgenden Krieges hingegen basiert nicht auf einer gemeinsamen, bereits historisch aufgearbeiteten Vergangenheit.

PARTNERSCHAFT LEBEN – INNERHALB DER JUGENDBEGEGNUNGEN

Das Gedenken an die Shoah und an die Opfer des 7. Oktober kann Hand in Hand gelingen. Im April 2025 konnten wir eine Jugendbegegnung zwischen Siegen-Wittgenstein, dem israelischen Kreis Emek Hefer und Jugendlichen der arabischen Jugendorganisation Atidna aus Israel verwirklichen. Die Jugendlichen traten begleitet durch Künstler*innen aus Deutschland und Israel eine Zeitreise an: Von den Anfängen des Nationalsozialismus über die Nürnberger Prozesse, das Völkerrecht bis zur Entstehung diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel in den 1960er-Jahren. In künstlerischen Werken setzten sich die Teilnehmenden gemeinsam mit ihren persönlichen Verbindungen zu dieser Vergan-

genheit auseinander und gestalteten daraus eine Ausstellung. Alle Jugendlichen – egal ob Deutsche, jüdische oder arabische Israelis – erhielten damit die Möglichkeit, ihrer Sichtweise Ausdruck zu verleihen und mit den Realitäten der anderen Teilnehmenden in einen Dialog zu treten. Das Ergebnis war eine lebendige Form des Gedenkens, die Besucher*innen der Ausstellung dazu einlädt, sich in den bestehenden Dialog einzubringen.

PARTNERSCHAFT LEBEN – AUSSERHALB DER JUGENDBEGEGNUNGEN

Anlässlich der Gedenkfeier zur Reichspogromnacht an der ehemaligen Siegener Synagoge laden wir seit 2018 jährlich Wegbegleiter*innen, israelische Partner*innen und Freund*innen ein. Wir nutzen diese Einladung für Fachkräftebegegnungen, Peer-to-Peer-Bildungsangebote an Schulen und künstlerische Beiträge zur Gedenkveranstaltung, die von ehemaligen Teilnehmenden deutsch-israelischer Begegnungen beigetragen werden. Im November 2024 erweiterten wir unser Gedenken an die Shoah und bezogen neue Perspektiven mit ein. Gemeinsam mit unseren Partner*innen setzten wir die ersten deutschen und europäischen „Wings of Hope“ bilateral und generationenübergreifend um: farbenfrohe Flügel aus recyceltem Spielzeug, um den Glauben an Frieden und Hoffnung aufrechtzuerhalten und zu veranschaulichen.

Diese Form des Gedenkens empfanden wir alle als besonders wertvoll: Freund*innen erweckten ihr altes Spielzeug gemeinsam zu neuem Leben, Jung und Alt arbeiteten Hand in Hand, während die Hoffnung im Raum spürbar wuchs. Ein Ergebnis, das als sichtbares Zeichen bleibt und noch viele weitere Menschen erreicht.

„WINGS OF HOPE“

Die „Wings of Hope“ entstanden ursprünglich im Juli 2023 durch die Unternehmerin, Pädagogin und Künstlerin Livnat Kutz aus Kfar Azza als „Community and Sustainability Wall Art“ (dt. Wandkunst zu Gemeinschaft und Nachhaltigkeit). Am 7. Oktober 2023 wurde sie mit ihrem Mann und ihren drei Kindern am frühen Morgen in ihrem Haus in Kfar Azza ermordet. Im Gedenken an sie und die Opfer des „Schwarzen Schabbat“, vor allem aber als Zeichen der Hoffnung auf Frieden wurden seitdem „Wings of Hope“ in ganz Israel und den USA erstellt.

Web: www.livnatswings.org/en

IN BEIDEN LÄNDERN UND DOCH ZUSAMMEN!

Auch wenn es nicht immer möglich ist zu reisen – sei es aufgrund dessen, dass Zeitzeug*innen nicht mehr reisen können, eine Pandemie das Reisen verhindert oder Krieg es nicht zulässt – sollte dem gemeinsamen Gedenken nichts im Wege stehen: Initiativen wie Zikaron BaSalon machen es möglich. Seit dem Internationalen Holocaustgedenktag 2021 konnten wir positive Erfahrungen mit diesem Format sammeln, welches wir deshalb auch erfolgreich für Zeitzeugenberichte über den 7. Oktober nutzten. Eine digitale Gedenkveranstaltung er-

möglicht es uns, gemeinsam zu erinnern und mit Zeitzeug*innen zu arbeiten. Zugleich erreichen wir wesentlich mehr Menschen als wir es mit einer Präsenzveranstaltung verwirklichen könnten.

ANTISEMITISMUS IN DEUTSCHLAND – EINE AUFGABE!

Natürlich eröffnet das digitale Format eine weitaus größere und anonymere Angriffsfläche für antisemitische Vorfälle. So wurden in zwei Schülerveranstaltungen (2021 und 2022) antisemitische Handlungen zur Anzeige gebracht. Auch auf Social Media stoßen unsere Formate auf Reaktionen und Diskussionen, die teilweise aus dem antisemitischen Spektrum stammen. So unschön diese Ereignisse sein mögen, diese Momente sind wichtig. Es gibt Antisemitismus in Deutschland. Dies muss benannt werden, auch wenn Teilnehmende aus Israel zugegen sind. Wichtig ist, wie man darauf reagiert. Nicht verschweigen, nicht wegdrücken, sondern als starke Zivilgesellschaft dagegenstehen. Ein positiver Effekt: Nach dem Vorfall 2022 hat sich eine Arbeitsgruppe aus Schüler*innen zusammengefunden, die an ihrer Schule Formate gegen Antisemitismus entwickeln wollen.

ZIKARON BASALON – GEDENKEN IM WOHNZIMMER

Zikaron BaSalon (Hebräisch für „Gedenken im Wohnzimmer“) ist ein Format, das 2011 durch eine private Initiative in Israel entstanden ist und mittlerweile jedes Jahr in vielen Ländern weltweit durchgeführt wird. Der Gedanke: Am israelischen Yom HaShoah oder dem Internationalen Holocaustgedenktag versammelt man sich mit einer kleinen Gruppe von Menschen – das können Freund*innen, Verwandte, Nachbarn oder Unbekannte sein – in einem privaten Wohnzimmer und gestaltet gemeinsam das Gedenken an die Shoah. Dazu werden Überlebende oder deren Nachfahren eingeladen beziehungsweise Zeitzeugnisse vorgelesen, um die Ereignisse und Geschichten aus der Zeit der Shoah zu vergegenwärtigen und daran zu erinnern. Ein Zikaron BaSalon soll zudem einen Raum eröffnen, um in einem informellen Rahmen und vertrauter Atmosphäre miteinander ins Gespräch zu kommen – über die Shoah, ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft(en) sowie die Bedeutung der Geschichte für die Gegenwart. Jede*r kann mitmachen und Gastgeber*in eines Zikaron BaSalon am eigenen Wohnort sein. Die Initiative bietet zur Organisation und Gestaltung einige Ideen und Hilfestellungen an.

Web: www.zikaronbasalon.com/en/home-2/
Insta: zikaronbasalon_global/

Das ist heute unsere Aufgabe im gemeinsamen Gedenken: durch Begegnungen Vorurteile abbauen und eine klare Haltung gegen Antisemitismus in einer starken Zivilgesellschaft aufbauen. Die Formen haben sich vielleicht seit 1966 geändert, der Auftrag bleibt jedoch derselbe.

Wir danken den Projektverantwortlichen der deutsch-israelischen Partnerschaft zwischen dem Kreisjugendring Siegen-Wittgenstein und dem Regionalverband Emek Hefer in Israel für die Bereitstellung des Textes. Für die überarbeitete Neuauflage wurde der Beitrag aktualisiert.





V. WEITERFÜHRENDE HINWEISE

Fachliteratur

Baier, Jacob/Grimm, Marc (Hg.): Antisemitismus in Jugendkulturen. Erscheinungsformen und Gegenstrategien, Frankfurt am Main 2022.
Bernstein, Julia: Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen, Weinheim 2020.
Bernstein, Julia: Israelbezogener Antisemitismus, Erkennen – Handeln – Vorbeugen, Weinheim 2021.
Brumlik, Micha: Antisemitismus. 100 Seiten, Stuttgart 2020.
Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): Dossier „Antisemitismus", abrufbar unter: www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/.
Firsova-Eckert, Elizaveta/Schubert, Kai E. (Hg.): Israelbezogener Antisemitismus, der Nahostkonflikt und Bildung. Analysen und didaktische Impulse, Opladen/Berlin/Toronto 2024. Auch abrufbar unter: elibrary.utb.de/doi/book/10.3224/9783847432340.
Glöckner, Olaf/Günther Jikeli (Hg.): Antisemitismus in Deutschland nach dem 7. Oktober 2023, Baden-Baden 2025.
Grossmann, Juna: Schonzeit vorbei. Über das Leben mit dem täglichen Antisemitismus, München 2018.
Haviv-Horiner, Anita: In Europa nichts Neues? Israelische Blicke auf Antisemitismus heute, Bonn 2022.
Holz, Klaus/Haury, Thomas: Antisemitismus gegen Israel, Hamburg 2021.
Mendel, Meron/Messerschmidt, Astrid (Hg.): Fragiler Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft, Frankfurt am Main 2017.
Mendel, Meron/Cheema, Saba-Nur/Arnold, Sina (Hg.): Frenemies. Antisemitismus, Rassismus und ihre Kritiker*innen, Berlin 2022.
Salzborn, Samuel: Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern, Berlin/Leipzig 2020.
Schäfer, Peter: Kurze Geschichte des Antisemitismus, München 2020.
Schwarz-Friesel, Monika: Judenhass im Internet Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl, Bonn 2020.
Ullrich, Peter et al. (Hg.): Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft, Göttingen 2024.

Auswahl von Büchern, Texten und Interviews über den 7. Oktober

Bittermann, Klaus/Martini, Tania (Hg.): Nach dem 7. Oktober. Essays über das genozidale Massaker und seine Folgen, Berlin 2023.
Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): Das gesamte Bild – Israel, 2024, abrufbar unter: www.bpb.de/themen/naher-mittlerer-osten/das-gesamte-bild-israel.
Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): Naher Osten. Aus Politik und Zeitgeschichte 12, Bonn 2024, abrufbar unter: www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/APuZ_2024-12_online.pdf.

Dachs, Gisela (Hg.): 7. Oktober. Stimmen aus Israel, Berlin 2024.
Engel, Philipp Peyman: Deutsche Lebenslügen. Der Antisemitismus, wieder und immer noch, Berlin 2024.
Friedman, Michel: Judenhass. 7. Oktober 2023, Berlin 2024.
Gorelik, Lena/Schellbach, Miryam/Zadoff, Mirjam (Hg.): Trotzdem sprechen. Mit Beiträgen von Carolin Emcke, Nazih Musharbash, Maryam Zaree, Kathrin Röggla u. v. a., Berlin 2024.
Interviewserie zu den Folgen des 7. Oktober aus Sicht der Jugendarbeit. Kooperation von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland mit ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch, abrufbar unter: we-are-connected.org/activities-to-support-israeli-partners/ijab-sheds-light-on-the-consequences-of-october-7.
Leshem, Ron: Feuer. Israel und der 7. Oktober, Berlin 2024.
Tibon, Amir: Die Tore von Gaza. Eine Geschichte von Terror, Tod, Überleben und Hoffnung, Berlin 2024.
Vukadinović, Vojin Saša (Hg.): Siebter Oktober Dreiundzwanzig. Antizionismus und Identitätspolitik, Berlin 2024.
Waldmann, Ofer/Salzmann, Sasha Marianna: Gleichzeit. Briefe zwischen Israel und Europa, Berlin 2024. Die Texte wurden zuerst auf einem Blog online veröffentlicht: „Gleichzeit – persönliche Eindrücke und Beobachtungen nach dem Terroranschlag vom 7. Oktober", Weimar 2023, abrufbar unter: blog.klassik-stiftung.de/1-gleichzeit/.

Studien – Monitoring – Lageberichte

- **Amadeu Antonio Stiftung (Hg.):** Antisemitische Allianzen nach dem 7. Oktober. Zivilgesellschaftliches Lagebild Antisemitismus #13, Berlin 2024, abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/zivilgesellschaftliches-lagebild-antisemitismus-13/.

- **Amadeu Antonio Stiftung (Hg.):** Resolution Israelfeindschaft: Deutschland, die UNO und der 7. Oktober. Zivilgesellschaftliches Lagebild Antisemitismus #14, Berlin 2025, abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/zivilgesellschaftliches-lagebild-antisemitismus-14/.

  → Weitere *Zivilgesellschaftliche Lagebilder Antisemitismus*, auch zu einzelnen Bundesländern, sind abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/.

- **Aus Politik und Zeitgeschichte 74 (2024), Heft 25–26:** Antisemitismus, hg. von der Bundeszentrale für politische Bildung, abrufbar unter: www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/APuZ_2024-25-26_online_Antisemitismus.pdf.

- **Bildungsstätte Anne Frank:** Die TikTok-Intifada – Der 7. Oktober & die Folgen im Netz, Frankfurt a. M. 2024, abrufbar unter: www.bs-anne-frank.de/fileadmin/content/Publikationen/Weiteres_P%C3%A4dagogisches_Material/TikTok_Report_Nahostkonflikt_BSAF_2024_neu.pdf.

- **Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (Bundesverband RIAS):** Jahresbericht Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2024, Berlin 2025, abrufbar unter: report-antisemitism.de/documents/04-06-25_RIAS_Bund_Jahresbericht_2024.pdf.

  → Weitere *Lageberichte von RIAS* für einzelne Bundesländer sind abrufbar unter: report-antisemitism.de/annuals. Für weitere Analysen siehe: report-antisemitism.de/analysis.

- **Decker, Oliver et al. (Hg.):** Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie 2024, Gießen 2024. Seit 2002 erscheinen die *Leipziger Studien* zu autoritären und rechtsextremen Einstellungen in Deutschland im Zweijahresrhythmus. Alle Studien abrufbar unter: www.theol.uni-leipzig.de/kompetenzzentrum-fuer-rechtsextremismus-und-demokratieforschung/leipziger-autoritarismus-studie.

- **Müller, Lasse/Zusammen-1:** Zwischen Akzeptanz und Anfeindung. Antisemitismuserfahrungen jüdischer Sportvereine in Deutschland, Frankfurt am Main 2021, abrufbar unter: zusammen1.de/wp-content/uploads/2021/04/Zwischen-Akzeptanz-und-Anfeindung.pdf.

- **Oct7Map:** Geovisualisierung der Verbrechen der Hamas am 7. Oktober 2023, interaktive Karte, abrufbar unter: oct7map.com.

- **Zick, Andreas/Hövermann, Andreas/Jensen, Silke/Bernstein, Julia:** Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus. Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Bielefeld 2017, abrufbar unter: pub.uni-bielefeld.de/download/2913036/2963306/Studie_juedische_Perspektiven_Bericht_April2017.pdf.

- **Zick, Andreas/Küpper, Beate/Mokros, Nico (Hg.):** Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23, herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 2023. Die *Mitte-Studien* der Friedrich-Ebert-Stiftung erscheinen im Zweijahresrhythmus. Sie untersuchen rechtsextreme Einstellungen der deutschen Gesellschaft. Alle Mitte-Studien abrufbar unter: www.fes.de/referat-demokratie-gesellschaft-und-innovation/gegen-rechtsextremismus/publikationen/studien/gutachten.

Pädagogische Handreichungen – Methodensammlungen – Onlineplattformen

- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): Aufstehen! Nicht Aussitzen! **Einfache Werkzeuge im Umgang mit Judenhass unter Jugendlichen,** Berlin 2020, abrufbar unter: www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2020/01/aufstehen_nicht_aussitzen_web.pdf.
  → *Hintergrundinformationen; Handlungsimpulse; nützliche Links*

- Amadeu Antonio Stiftung: **Website nichts-gegen-juden.de**
  → *schlagfertige Antworten auf gängige antisemitische Parolen mit ausführlichen Erläuterungen*

- **An allem Schuld – Wie Antisemitismus funktioniert** (Bildung in Widerspruch e. V.), Selbstlernplattform für Jugendliche zum Thema Antisemitismus: www.an-allem-schuld.de.
  → *Online-Tools; Hintergrundinformationen; Quiz; Erklärvideos*

- **Anders Denken. Die Onlineplattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit** (KIgA e. V.): www.anders-denken.info.
  → *Methoden (Antisemitismus, Nahostkonflikt, Verschwörungserzählungen); Hintergrundartikel; Debattenbeiträge*

- Arbeit und Leben DGB/VHS Hamburg e. V. (Hg.): **Was tun gegen Antisemitismus?! Anregungen zu einer Pädagogik gegen Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert,** Hamburg 2016, abrufbar unter: www.vielfalt-mediathek.de/material/antisemitismus/was-tun-gegen-antisemitismus-anregungen-zu-einer-paedagogik-gegen-judenfeindschaft-im-21-jahrhundert.
  → *Hintergrundinformationen; didaktische Reflexion; Methoden (moderner Antisemitismus, Nahostkonflikt, Ökonomiekritik)*

- BildungsBausteine e. V.: **Verknüpfungen. Ansätze für die antisemitismus- und rassismuskritische Bildung.** Eine Methodenhandreichung, Berlin 2023 (Neuauflage), abrufbar unter: www.xn--verknpfungen-hlb.org/fileadmin/assets/PDF/Verknuepfungen/BildungsBausteine_HR_Verknuepfungen_Neuauflage.pdf.
  → *Projektreflexionen; Methoden (Antisemitismus und Rassismus, Erinnerung, Nahostkonflikt)*

- Bildungsstätte Anne Frank: **FAQ – Israel und die Hamas,** Frankfurt a. M. 2023, abrufbar unter: www.bs-anne-frank.de/mediathek/blog/faq-israel-und-die-hamas.

- Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): **Handreichung Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus.** 11 Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung, Bonn 2021, abrufbar unter: www.bpb.de/shop/materialien/weitere/236021/handreichung-kritische-auseinandersetzung-mit-antisemitismus/.
  - *Methoden (Antisemitismus, Nationalsozialismus, Verschwörungsmythen, Nahostkonflikt)*

- Fereidooni, Karim: **„Hamas-Terror, Gaza-Krieg und Nahostkonflikt: 50 Handlungsmöglichkeiten für Lehrer*innen“**, 22.02.2024, abrufbar unter: www.ufuq.de/aktuelles/der-nahostkonflikt-im-unterricht-50-handlungs-moeglichkeiten-fuer-lehrerinnen/.

- **Filmprojekt „JEDER VIERTE Deutsche denkt antisemitisch. Wir gegen das Wegschauen“:** jedervierte.com/.
  - *reale antisemitische Vorfälle szenisch nachgestellt; Interviews betroffener Personen; Einordnung durch Antisemitismusexpert*innen*

- **Fluchtpunkte. Bewegte Lebensgeschichten zwischen Europa und Nahost – Lernmodule:** www.fluchtpunkte.net.
  - *Sechs biografisch basierte Lernmodule zu Flucht und Migration (Antisemitismus, Identitätsbilder, Naher Osten); Hintergrundreader*

- **Malmad. Virtueller Methodenkoffer gegen Antisemitismus** (SABRA NRW): www.malmad.de.
  - *Kurzfilme mit Begleitmaterial; Methoden (Antisemitismus, Judentum, Israel, Demokratie, Menschenrechte*)

- #OhneAngstVerschiedenSein (Hg.): **Miteinander reden, zusammen lernen, gemeinsam handeln. Arbeitshilfe für den pädagogischen Umgang mit den Terroranschlägen der Hamas am 7. Oktober 2023 und deren Folgen,** Hohenems 2023, abrufbar unter: 6542a5a19400456759bdb893_Arbeitshilfe für Pädagog*innen zum aktuellen Nahostkonflikt.pdf (website-files.com).

- ufuq.de: **„Solidarisch gegen Terror“ – Anregungen für den Unterricht zu Terror und Krieg in Israel und Palästina,** Berlin 2023, abrufbar unter: www.ufuq.de/wp-content/uploads/2024/02/Jetzt_mal_konkret_6_____Solidarisch_gegen_Terror_final.pdf.

- ufuq.de: **Über Israel und Palästina sprechen. Der Nahostkonflikt in der Bildungsarbeit,** Arbeitshilfe, Berlin 2023, abrufbar unter: www.ufuq.de/publikation/nahostkonflikt-schule/.

- ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius/KIgA e. V.:
  Website www.stopantisemitismus.de.
  → *Sammlung antisemitischer Zitate mit Erläuterungen, Handlungsimpulsen und Verweis auf Hilfsangebote*

Beratung – Fortbildung – Projekte

Amadeu Antonio Stiftung www.amadeu-antonio-stiftung.de	**STANDORT** Berlin, Zweigstellen in Jena und Hannover; Einsatzgebiet bundesweit **THEMEN** Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und Verschwörungserzählungen, Antifeminismus **ANGEBOTE** Beratung und Fortbildung, Publikation pädagogischer Handreichungen, Wanderausstellungen, Aktionswochen gegen Antisemitismus, Chronik antisemitischer Vorfälle
Anne Frank Zentrum Berlin www.annefrank.de	**STANDORT** Berlin **THEMEN** Anne Frank (Tagebuch und Leben), Nationalsozialismus, Antisemitismus, Rassismus, Diskriminierung heute **ANGEBOTE** Ausstellungen, Bildungsarbeit, Materialien
Bildung in Widerspruch e. V. www.bildung-in-widerspruch.org	**STANDORT** Berlin **THEMEN** Antisemitismus, Rassismus, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit **ANGEBOTE** Hintergrundanalyse, pädagogische Konzepte, Webangebot, Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikator*innen

BildungsBausteine e. V. www.bildungsbausteine.org	**STANDORT** Berlin **THEMEN** Antisemitismus, Rassismus, Flucht, Migration, Erinnerungskulturen **ANGEBOTE** Workshops, Projekttage, Seminare, Trainings und Fortbildungen, Methoden und Materialien, Beratung
Bildungsstätte Anne Frank www.bs-anne-frank.de	**STANDORT** Frankfurt am Main, bundesweite Aktivitäten **THEMEN** Antisemitismus, Rassismus, Diskriminierung, Radikalisierung, Demokratieförderung **ANGEBOTE** Fortbildungen, Workshops, Ausstellungen, Begleitung und Beratung von Schulen und anderen Einrichtungen
Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (RIAS) report-antisemitism.de	**STANDORT** Berlin (Bundesverband), Stellen in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen **ANGEBOTE** Meldeportal antisemitischer Vorfälle, Dokumentation und Analyse, Bildungsmaterialien
Gesicht zeigen! Für ein weltoffenes Deutschland www.gesichtzeigen.de	**STANDORT** Berlin, Einsatzgebiet bundesweit **THEMEN** Respekt und Toleranz, Zivilcourage, Rassismus, Antisemitismus, rechte Gewalt, **ANGEBOTE** Workshops und Fortbildungen für Jugendliche und Multiplikator*innen, Material, Beratung, Lernort 7 × jung (Berlin)

KIgA – Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e. V. www.kiga-berlin.org	**STANDORT** Berlin, Einsatzgebiet bundesweit **THEMEN** Antisemitismus, antimuslimischer Rassismus, Nahostkonflikt, Radikalisierungsprävention **ANGEBOTE** Beratung für Schulen, Workshops, Seminarreihen, Qualifizierung von Lehrkräften, Entwicklung langfristiger Konzepte zur Antisemitismusprävention
Kompetenzzentrum KOAS – Antisemitismuskritische Bildung und Forschung (Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V.) koas-bildungundforschung.de	**STANDORT** Berlin, Einsatzgebiet bundesweit **THEMEN** Antisemitismus- und Diskriminierungsprävention **ANGEBOTE** Qualifizierung von Fach- und Führungskräften sowie Multiplikator*innen, Forschung, Fachgespräche und Symposien, Angebote für Betroffene
OFEK e. V. – Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung ofek-beratung.de	**STANDORT** bundesweite Hotline, Büros in Baden-Württemberg, Berlin, Hessen, Sachsen und Sachsen-Anhalt **ANGEBOTE** Beratung und Begleitung bei antisemitischen Übergriffen und Vorfällen (auf Deutsch, Russisch, Englisch, Hebräisch)
SABRA – Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit, Beratung bei Rassismus und Antisemitismus www.sabra-jgd.de	**STANDORT** Jüdische Gemeinde Düsseldorf, Einsatzgebiet Nordrhein-Westfalen und bundesweit **THEMEN** Antisemitismus, Rassismus, jüdische Perspektiven **ANGEBOTE** Einzelfallberatung für Betroffene von Antisemitismus und Rassismus, antisemitismuskritische Präventions- und Bildungsarbeit

Veritas. Beratungsstelle für Betroffene von Verschwörungserzählungen in Sachsen-Anhalt
veritas-beratung.de

STANDORT Schwerpunkt Sachsen-Anhalt, Büro auch in Berlin
THEMEN Verschwörungserzählungen
ANGEBOTE Beratung von Familie und Umfeld von Verschwörungsgläubigen, Beratung von Fachkräften, Selbsthilfegruppen, Distanzierungsbegleitung

Dokus – Filme – Erklärvideos – Podcasts

Auslandsjournal – Die Doku: Rückkehr nach Israel (39 min), Jenifer Girke, Meron Mendel, ZDF 2023, www.zdf.de/politik/auslandsjournal/doku-rueckkehr-nach-israel-100.html.

Bildstörungen – Antisemitismus und die biblischen Traditionslinien, antisemitismuskritischer Podcast von Karoline Ritter, Katharina von Kellenbach, ab September 2024, www.eaberlin.de/bildstoerungen-podcast/. In verschiedenen Folgen fragen von Kellenbach und Ritter nach den christlich-theologischen Traditionslinien hinter (antisemitischen) Motiven wie aktuell im Nahostkonflikt.

Conflict Kitchen: Nir Rosenfelds Traum vom Frieden (Alles außer Kartoffeln: Menschen. Küche. Heimat) (30 min), hr-fernsehen 2024, www.ardmediathek.de/video/alles-ausser-kartoffeln-menschen-kueche-heimat/conflict-kitchen-nir-rosenfelds-traum-von-frieden-s01-e05/hr-fernsehen/MTg3ZTRlZjgtYjI1NC00YjQ2LWIyYTMtMjkzNzQ5OWIzNTk2.

Ein nasser Hund, Spielfilm von Damir Lukačević (D 2021, 103 min).

Eine Geschichte des Antisemitismus, vierteilige Dokumentation (jede Folge ca. 50 min), Jonathan Hayoun, Arte Frankreich 2022, www.arte.tv/de/videos/089973-003-A/eine-geschichte-des-antisemitismus-3-4.

Israels Trauma nach dem Terror: Zeugen und Hinterbliebene | Tracks East (31:16 min), ARTEde 2023, www.youtube.com/watch?v=gJmZAqfbbXY.

Kontra Klischee – Junge Juden klären auf | 37° (27:08 min), Iris Toussaint, ZDF 2024, www.zdf.de/video/reportagen/37-grad-leben-102/kontra-klischee---junge-juden-klaeren-auf-100.

Lost in Nahost – der Podcast zum Krieg in Israel und Gaza, BR24 2023–2025, www.ardaudiothek.de/sendung/lost-in-nahost-der-podcast-zum-krieg-in-israel-und-gaza/12828739/.

Masel Tov Cocktail, Kurzspielfilm von Arkadij Khaet und Mickey Paatzsch (D 2020, 32 min). Käuflich zu erwerben und herunterladbar beim FWU (Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht) mit umfangreichem **Begleitheft und methodischen Hilfestellungen** für die pädagogische Nutzung des Films: www.fwu-shop.de/produkt/masel-tov-cocktail-5523029-20001/.

MrWissen2go Geschichte | Terra X: Judenhass. Die lange Geschichte (12:37 min), Kai Jostmeier/Johanna Kaack, ZDF 2022, www.youtube.com/watch?v=QDhViGpcQls.

Schock Schalom – jung, jüdisch, jetzt | 37° (28:36 min), Jan Tenhaven, ZDF 2024, kurz.zdf.de/LrFJ1Y/.

„Sobald wir Angst haben, gehen wir" – Juden in Deutschland (28:40 min), Lena Rumler, WDR 2018, www.youtube.com/watch?v=sqzXYdQYTTw. Teil II: **Eine neue Angst – Juden in Deutschland** (29 min), Lena Rumler, WDR 2019, www.youtube.com/watch?v=FBtm7Tq5ZMI&t=2s.

Stark am Ball – Im Verein gegen Judenhass (30 min), Jaqueline Dreyhaupt, Hessischer Rundfunk 2022, www.youtube.com/watch?v=qiiI9m3hAZg.

WarTime Voices, Israeli Spirit, 2023, Podcast, open.spotify.com/show/5SIl-V7IxQkQfKH8si3SwnF.

Young Voices from Israel. Interviewvideos, produziert vom Council of Youth Movements in Israel in Kooperation mit ConAct und der IYEA, 2023, www.we-are-connected.org/about-the-initiative/video-gallery-young-voices-from-israel. Neue Videoserie 2025: „1,5 Jahre nach dem 7. Oktober – Stimmen und Erfahrungen junger Menschen aus Israel". Die Jugendlichen teilen in diesem Folgetreffen ihre Gefühle und Gedanken eineinhalb Jahre nach dem 7. Oktober und dem darauffolgenden Krieg: vimeo.com/showcase/11863084.

Alle Links wurden zuletzt am 29.10.2025 abgerufen.

ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch und die Israel Youth Exchange Authority

UNSER SERVICE. WIR SIND DA FÜR IHRE FRAGEN!

- **Wir helfen** bei der inhaltlichen Planung und der organisatorischen Verwirklichung deutsch-israelischer Austauschprogramme.
- **Wir informieren** über die Förderung deutsch-israelischer Jugendbegegnungen durch Mittel des Bundesjugendministeriums und verwalten die „Sondermittel Deutschland–Israel" des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Hieraus werden jährlich rund 400 Austauschprogramme gefördert.
- **Wir beraten** bei der Suche nach zusätzlichen Finanzierungsmöglichkeiten für Austauschprogramme.
- **Wir vermitteln** Kontakte zwischen Partnern im Jugend- und Fachkräfteaustausch in Deutschland und Israel zum Aufbau neuer Partnerschaften.
- **Wir vernetzen** im Feld von Jugendaustausch und Freiwilligendiensten zwischen Deutschland und Israel.
- **Wir verstehen** uns als Service-Zentren und Info-Knotenpunkte in den Jugendkontakten zwischen Deutschland und Israel.

UNSERE AUFGABEN. WIR KONZENTRIEREN UNS AUF ...

- ... die **Bereitstellung von Informationen und Vernetzungsangeboten** rund um die deutsch-israelischen Jugendkontakte.
- ... die **Beratung deutsch-israelischer Projektpartnerschaften** zur Konzeption und Umsetzung gemeinsamer Jugendaustausch- und Fachkräfteprogramme.
- ... die **Erstellung pädagogischer Handreichungen** für die inhaltliche Vorbereitung und praktische Durchführung deutsch-israelischer Jugendbegegnungen.
- ... die **Erarbeitung zentraler Fragestellungen** zur Weiterentwicklung deutsch-israelischer Begegnungen – generationenübergreifend und im Bewusstsein der spezifischen deutsch-israelischen Beziehungen.
- ... die **Konzeption von Seminarangeboten zum Erfahrungsaustausch und Fachtagungen zur Weiterbildung** für Jugendgruppen-Leiter*innen und Multiplikator*innen im deutsch-israelischen Austausch.
- ... die **Entwicklung neuer Ideen und Pilotprojekte** im deutsch-israelischen Jugendaustausch auf dem Weg zur Errichtung eines Deutsch-Israelischen Jugendwerks.

DIE KOORDINIERUNGSZENTREN

ConAct – gemeinsam handeln …

… ist eine Einrichtung des deutschen Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit Unterstützung der Länder Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern. Sie arbeitet in Trägerschaft der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt in der Lutherstadt Wittenberg und hat ihr Büro auf Einladung der Stadt im Alten Rathaus am Marktplatz. Das Koordinierungszentrum für den deutsch-israelischen Jugendaustausch arbeitet bundesweit.

Die Israel Youth Exchange Authority …

… wurde auf der Grundlage eines Regierungsbeschlusses eingerichtet und ist dem israelischen Außenministerium und dem israelischen Bildungsministerium unterstellt. Die Authority ist eine landesweite Dachorganisation, die alle israelischen Organisationen umfasst, die sich mit Jugendaustausch und internationalen Beziehungen befassen. Die Authority ist für den Informationsaustausch und die Koordinierung zwischen allen relevanten Stellen zuständig.

ÜBER UNS. GESCHICHTE & ENTSTEHUNG

Seit mehr als 60 Jahren gibt es Begegnungen im deutsch-israelischen Jugendaustausch. Ein dichtes Geflecht von persönlichen Verbindungen und institutionellen Kontakten trägt die vielfältigen Beziehungen zwischen Jugendorganisationen, Bildungseinrichtungen und öffentlichen Stellen in Israel und Deutschland – Kontakte, die zunächst in den westlichen Bundesländern gewachsen waren und sich seit dem Jahr 1990 auf die ostdeutschen Länder ausgeweitet haben. Bei seinem Besuch in Israel im Jahr 2000 regte der damalige Bundespräsident Johannes Rau die aktive Unterstützung und nachhaltige Ausweitung der deutsch-israelischen Jugendkontakte an. Die Bildungs- und Erziehungsminister beider Länder verabredeten zu diesem Zweck die Einrichtung von Koordinierungsbüros für den deutsch-israelischen Jugendaustausch in Deutschland und Israel.

KONTAKT

ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch
Altes Rathaus – Markt 26
06886 Lutherstadt Wittenberg
Tel.: +49 (0)3491 4202-60
info@ConAct-org.de | www.ConAct-org.de

Israel Youth Exchange Authority
HaYasmin 1
5290701 Ramat Efal
Israel
Tel.: +972 (0)3 – 6969-390
Fax: +972 (0)3 – 6969-382

Wir freuen uns über konkrete Anregungen, wichtige Hinweise und den Kontakt mit Ihnen und euch!

ConAct-Publikationen

Unsere ConAct-Publikationen unterstützen Sie mit wichtigen Informationen und pädagogischen Materialien bei der Planung und Durchführung Ihres deutsch-israelischen Austauschprojekts! Eine Auswahl finden Sie hier. Alle Materialien finden Sie auf der Website von ConAct, größtenteils als Download oder sie können bestellt werden: www.conact-org.de/materialien.



Bildung und Begegnung nach dem 7. Oktober. Auswirkungen auf den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch und den Umgang mit Antisemitismus (2024)

Weitere Infos unter: www.conact-org.de/toolkit-october-7

Die Handreichung von ConAct bietet eine Hilfestellung zur Thematisierung des 7. Oktober und dessen Folgen im Rahmen deutsch-israelischer Austauschprogramme. Sie ist auf Deutsch, Englisch und Hebräisch verfügbar.



Praxishandbuch für den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch, Band I (2018)

Gemeinsam planen – Begegnung leben!
Planen – Begegnen – Auswerten – Nachbereiten
Weitere Infos unter: www.conact-org.de/praxishandbuch-1

Band I des Praxishandbuches bietet zahlreiche Ideen zur Partnerfindung, Vorbereitung, Durchführung, Reflexion und Nachbereitung von Begegnungsprogrammen. Das Praxishandbuch zielt darauf ab, einen bilateralen Planungsprozess anzuregen und bietet hierfür konkrete Hilfestellungen. Band I ist auf Deutsch und Hebräisch verfügbar.



Praxishandbuch für den Deutsch-Israelischen Jugendaustausch, Band II (2018)

Gemeinsam planen – Begegnung leben! Methoden für diversitätsbewusste Bildung & Begegnung
Weitere Infos unter: www.conact-org.de/praxishandbuch-1

Diese Methodensammlung lädt mit vielfältigen Ideen dazu ein, diversitätsbewusste Pädagogik verstärkt auch für deutsch-israelische Begegnungsprogramme nutzbar zu machen. Sie kann von Trägerorganisationen in Deutschland und in Israel gleichermaßen genutzt werden, da der Methodenband in Deutsch, Hebräisch und Englisch erhältlich ist.


Germany & Israel
Gemeinsam planen –
Begegnung leben!
Praxishandbuch für den
Deutsch-Israelischen Jugendaustausch
Band I: Planen – Begegnen – Auswerten – Nachbereiten
לתכנן יחד –
לחוות מפגשים!
המדריך לחילופי נוער גרמניה-ישראל

Abstract of this publication

Antisemitism and hostility toward Israel are widespread in Germany. Increasing negative stereotypes, conspiracy narratives, anti-Israel sentiment, and hate speech against Jews highlight how pressing these challenges are for education and exchange work. The events of October 7, 2023, and their aftermath made these developments painfully visible and underscored the importance of confronting antisemitism decisively in a democratic society.

Through the project "Acting Against Antisemitism in Youth Work and Education!", ConAct – Coordination Center for German-Israeli Youth Exchange supports professionals in child and youth work as well as in education, and German-Israeli exchange programs in addressing antisemitism and anti-Israel attitudes.

The 2025 revised and expanded handbook offers methods and guidance to help young people aged 14 and older engage with the history and contemporary forms of antisemitism, understand Jewish perspectives, and address the events of October 7, 2023, and their impact in a meaningful way. Moreover, it provides references to publications, websites, projects, and support for addressing antisemitism in an educational setting. The book offers ideas for engaging young people with topics such as German-Jewish history and the commemoration of the Shoah, illustrated through good-practice examples.

Antisemitische und israelfeindliche Einstellungen sind in Deutschland weit verbreitet. Zunehmende negative Zuschreibungen, Verschwörungserzählungen, Israelfeindschaft und Hetze gegen Juden und Jüdinnen zeigen, wie aktuell diese Herausforderungen für Bildungs- und Begegnungsarbeit sind. Die Ereignisse des 7. Oktober 2023 und ihre Folgen haben diese Entwicklungen schmerzhaft sichtbar gemacht und verdeutlicht, wie wichtig es ist, Antisemitismus in einer demokratischen Gesellschaft entschieden entgegenzutreten.

Mit dem **Projekt „Sichtbar Handeln! Umgehen mit Antisemitismus in Jugend- und Bildungsarbeit“** unterstützt **ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch** Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe, der Bildungsarbeit sowie des deutsch-israelischen Jugendaustauschs im Umgang mit Antisemitismus und Israelfeindschaft.

Die **2025 überarbeitete und erweiterte Handreichung** lädt Fachkräfte der (deutsch-israelischen) Bildungs- und Austauscharbeit ein, **jungen Menschen Lernräume zur Auseinandersetzung mit Antisemitismus zu eröffnen.** Sie enthält vielfältige Methoden und Anregungen, um Jugendlichen ab 14 Jahren Wissen über Geschichte und heutige Erscheinungsformen des Antisemitismus zu vermitteln, jüdische Perspektiven näherzubringen **und die Ereignisse des 7. Oktober 2023 sowie ihre Folgen pädagogisch zu bearbeiten**.

Darüber hinaus bietet die Publikation Hinweise auf Materialien, Projekte und Good-Practice-Beispiele für die pädagogische Arbeit zu Antisemitismus.

www.Sichtbar-Handeln.org/methodensammlung

Gefördert vom:

Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Im Rahmen des:

Kinder- und Jugendplan des Bundes

STÄRKEN, WAS DIE ZUKUNFT TRÄGT.